

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Press Documentation

19. Jazz Festival Willisau 1993

Event Date: 1993, August 26 - 29
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau
Zelt / Tent, Willisau
Rathaus / City Hall, Willisau

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



JAZZ FESTIVAL WILLISAU 93





VOR DEM FESTIVAL



2.6.93.

Grenchner Tagblatt

Yongenthaler Tagblatt

Solothurner Zeitung

Berner Rundschau

Ausgabe Burgdorf Fraubrunnen

Solothurner Zeitung

Ausgabe Thal Gäu Offen

Berner Rundschau

Jazz Festival Willisau

sda. Eröffnet wird das Festival am 26. August vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird The Lithuanian Young Composer's Orchestra spielen. «All that Jazz!!!» heisst das Motto vom 27. August; zu hören sein werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Oecal Group. Am 28. August sind mit dem Reggie Workman Ensemble und der Elvin Jones New Jazz Machine «The masters» an der Reihe. Unter dem Titel «New from Europe and the States» steht der Samstagabend; auftreten werden Marilyn Crispell, das Louis Sclavis Ensemble und The Jazz Passengers aus New York. Für den Sonntag nachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das Gianluigi Trovesi Octet sowie Joe Zawinul and Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» am Sonntag abend schliesslich bringt die Begegnung mit dem Bertrand Gallaz Trio und der David Murray Big Band.

1.6.93.

Berner Zeitung BZ

Ausgabe Emmental/Oberaargau

Berner Zeitung BZ

Ausgabe Thun/Oberland

Programm für Willisau steht

Das 19. Jazz Festival Willisau vom 26. bis 29. August bringt 14 Gruppen in sechs Hauptkonzerten: Vienna Art Orchestra, The Lithuanian Young Composers' Orchestra, Trio Clusone, Broadway Music, Burhan Oecal Group, Reggie Workman Ensemble, Elvin Jones, Marilyn Crispell, Louis Sclavis Ensemble, The Jazz Passengers, Gianluigi Trovesi Octet, Joe Zawinul, Trilok Gurtu, Bertrand Gallaz Trio und David Murray Big Band. (sda)

2.6.93.

IMMÉRIE FRANÇAISE

Wieder Jazz Festival in Willisau

(sda) Für das diesjährige Jazz Festival Willisau sind Neuigkeiten aus Europa und den USA sowie mehrere Meister ihres Faches angesagt. Das 19. Festival findet vom 26. bis 29. August statt. Im neuen Programm sind 14 Gruppen für die sechs Hauptkonzerte in der Festhalle angekündigt. Dazu kommen vier Konzerte im Zelt.

Eröffnet wird das Festival am Donnerstag abend vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird ferner The Lithuanian Young Composers Orchestra spielen. «All that Jazz!» heisst das Motto am Freitag abend; zu hören sein werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Oecal Group. Am Samstag nachmittag sind mit dem Reggie Workman Ensemble und der Elvin Jones New Jazz Machine «The masters» an der Reihe.

Unter dem Titel «New from Europe and the States» steht der Samstagabend; auftreten werden Marilyn Crispell, das Louis Sclavis Ensemble und The Jazz Passengers aus New York. Für den Sonntag nachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das Gianluigi Trovesi Octet sowie Joe Zawinul and Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» am Sonntag abend schliesslich bringt die Begegnung mit dem Bertrand Gallaz Trio und der David Murray Big Band.

10.6.93.

Le Monde

Willisau (Suisse)

Jazz Festival Willisau 93

Du 26 au 29 août

Le plus singulier et le plus déliant des festivals très tranquilles, Willisau pourrait servir de modèle. Mais c'est toute la vie, partout, qu'il faudrait changer: Vienna Art Orchestra, Lithuanian Young Composers' Orchestra, Trio Clusone (Michael Moore, Ernst, Reijseger, Han Bennink), Broadway Music (feat. Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden), New York Special, Reggie Workman Ensemble, Louis Sclavis Octet Ellington on the Air, Gianluigi Trovesi octet, Joe Zawinul et Trilok Gurtu, David Murray Big Band.

Renseignements, tél. : (19) 45-81-27-31

6.93.

SWING

JEUDI 26 AOUT
WILLISAU

FESTIVAL DE JAZZ
ORCHESTRAL OPENING:
Vienna Art Orchestra
The Lithuanian Young composer's Orchestra

VENREDI 27 AOUT
WILLISAU

FESTIVAL DE JAZZ
ALL THAT JAZZ
Trio Clusone avec Michael Moore,
Ernst Reijseger, Han Bennink
Broadmusic feat. Paul Motian, Lee Konitz
Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden
Burhan Oecal Group feat. Harald Haeter,
Thomas Jordi

THE MASTERS
Reggie Workman Ensemble feat. John
Purcell, Marilyn Crispell, Jeanne Lee,
Jason Hwang
Elvin Jones New Jazz Machine feat. Ker
Jordan, Greg Tardy, Nicholas Payton,
Willie Pickens, Brad Jones

WINTERTHUR
SEMAINES DE LA MUSIQUE
Cinéma plein-air sur la Nouvelle Place
du Marché

SAMEDI 28 AOUT
WILLISAU

FESTIVAL DE JAZZ
NEW FROM EUROPE AND THE STATES
Marilyn Crispell, solo
Louis Sclavis Ensemble
'Ellington in the air'
The Jazz Passengers New York

WINTERTHUR
SEMAINES DE LA MUSIQUE
Cinéma plein-air sur la Nouvelle Place
du Marché

DIMANCHE 29 AOUT
WILLISAU

FESTIVAL DE JAZZ
AROUND THE WORLD
Gianluigi Trovesi Octet
Joe Zawinul and Trilok Gurtu
GREAT FINALE
Bertrand Gallaz Trio
David Murray Big Band cond. by Laurence
Butch Morris feat. James Spaulding,
Patience Higgins, David Murray, Kahil
Henry, Don Byron, Hugh Ragin, Rasul
Saddik, Graham Haynes, James Zoller,
Craig Harris, Frank Lacy, Al Patterson,
Vincent Chancey, Bob Stewart, Sonelius
Smith, Fred Hopkins, Tani Tabbal

5.6.93.

Luzerner Zeitung

Urner Zeitung

Zuger Zeitung

Schwyzer Zeitung

Nidwaldner Zeitung

19. Jazzfestival Willisau vom 26. bis 29. August

Musikkontinentale Begegnungen

Sch. Newcomer und auch bestbewährte Namen mit neuen Projekten geben sich diesmal in Willisau die Festivalhand. Eröffnet wird das Festival am 26. August mit dem Vienna Art Orchestra im Doppel mit The Lithuanian Young Composer's Orchestra. Für das zweite Konzert sind das Trio Clusone, Broadway Music sowie die Burhan Oeçal Group angesagt.

Der Samstag nachmittag gehört dem Reggie Workman Ensemble

und der Elvin Jones New Jazz Machine «The Masters». Am Samstag abend dann ein kontinentales Treffen mit Marilyn Crispell, dem Louis Scalvis Ensemble und The Jazz Passengers. Für das Konzert 5 am Sonntag nachmittag sind das Gianluigi Trovesi Octet, weiter Joe Zawinul und Trilok Gurtu angekündigt. Ins Finale geht der Reigen der 14 Gruppen dann am Abend mit dem Bertrand Gallaz Trio sowie der David Murray Big Band.

4.6.93.

Zofinger Tagblatt

2719

Ein abwechslungsreiches Angebot mit 14 Gruppen

Willisau-Jazzfestival-Programm

RTM Für das diesjährige Jazz-Festival Willisau sind Neuigkeiten aus Europa und den USA sowie mehrere Meister ihres Fachs angesagt. Das 19. Festival findet vom 26. bis 29. August statt. Im am Freitag veröffentlichten Programm sind 14 Gruppen für die sechs Hauptkonzerte in der Festhalle angekündigt. Dazu kommen vier Konzerte im Zelt.

Eröffnet wird das Festival am Donnerstagabend vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird ferner The Lithuanian Young Composer's Orchestra spielen. «All That Jazz!!!» heisst das Motto am Freitagabend; zu hören sein werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Oeçal

Group. Am Samstag nachmittag sind mit dem Reggie Workman Ensemble und der Elvin Jones New Jazz Machine «The masters» an der Reihe.

Unter dem Titel «New from Europe and the States» steht der Samstagabend; auftreten werden Marilyn Crispell, das Louis Scalvis Ensemble und The Jazz Passengers aus New York. Für den Sonntagnachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das Gianluigi Trovesi Octet sowie Joe Zawinul and Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» am Sonntagabend schliesslich bringt die Begegnung mit dem Bertrand Gallaz Trio und der David Murray Big Band.

22.6.93.

LE NOUVEAU QUOTIDIEN

WILLISAU

Jazz Festival
(du 26.8 au 29.8)

26
AOUT

Renommée pour sa distillerie et ses biscuits, la bourgade lucernoise se transforme chaque été en temple du jazz aventureux. Petite cousine intellectuelle et sérieuse du festival de Montreux.

- ▶ VIENNA ART ORCHESTRA, The Lithuanian Young Composer's Orchestra (le 26.8)
 - ▶ BROADWAY MUSIC, avec Bill Frisell, Charlie Haden, Trio Clusone, Burhan Oeçal Group (le 27.8)
 - ▶ ELVIN JONES NEW JAZZ MACHINE, Louis Scalvis Ensemble, Reggie Workman Ensemble, The Jazz Passengers, Marilyn Crispell (le 28.8)
 - ▶ JOE ZAWINUL AND TRILOK GURTU, Gianluigi Trovesi Octet, David Murray Big Band, Bertrand Gallaz Trio (le 29.8)
- ☉ Rens. et billets au (045) 81 27 31.

8.6.93.

Basler Zeitung

Jazzfestival Willisau 1993:

All that Jazz

Für das diesjährige Jazzfestival Willisau sind Neuigkeiten aus Europa und den USA sowie mehrere Meister ihres Fachs angesagt. Das 19. Festival findet vom 26. bis 29. August statt. Im am Freitag veröffentlichten Programm sind 14 Gruppen für die sechs Hauptkonzerte in der Festhalle angekündigt. Dazu kommen vier Konzerte im Zelt.

Eröffnet wird das Festival am Donnerstagabend vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird ferner The Lithuanian Young Composer's Orchestra spielen. «All that Jazz!!!» heisst das Motto am Freitagabend; zu hören sein werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Oeçal Group. Am Samstag nachmittag sind mit dem Reggie Workman Ensemble und der Elvin Jones New Jazz Machine «The masters» an der Reihe. Unter dem Titel «New from Europe and the States» steht der Samstagabend; auftreten werden Marilyn Crispell, das Louis Scalvis Ensemble und The Jazz Passengers aus New York. Für den Sonntag nachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das Gianluigi Trovesi Octet sowie Joe Zawinul and Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» am Sonntagabend schliesslich bringt die Begegnung mit dem Bertrand Gallaz Trio und der David Murray Big Band. *sd*

13.6.93.

**Sonntags
Zeitung**



WILLISAU

bis 29. August

Jazzfestival

Der Anlass im kleinen Städtchen im Luzerner Hinterland ist neben dem Montreux-Jazzfestival das wichtigste Jazzfestival der Schweiz. Die Konzerte finden in der Festhalle statt.

- ▶ Vienna Art Orchestra, The Lithuanian Young Composer's Orchestra (26.)
- ▶ Broadway Music mit Bill Frisell, Charlie Haden u. a., Trio Clusone, Burhan Ocal Group (27.)
- ▶ Elvin Jones New Jazz Machine, Reggie Workman Ensemble (28. Nachmittag)
- ▶ Louis Slavis Ensemble, Marilyn Crispell, The Jazz Passengers (28. Abend)
- ▶ Joe Zawinul And Trilok Gurtu, Gianluigi Trovesi Octet (29. Nachmittag)
- ▶ David Murray Big Band, Bertrand Gallaz (29. Abend)

Vorverkauf: Jazz in Willisau, 6130 Willisau
☎ 045/81 27 31, Fax 045/81 32 31

16.7.93.

DIE RHEINPFALZ

**19. Jazzfestival im
Schweizer Willisau**

Ein amerikanischer Schwerpunkt erwartet die Besucher beim 19. Jazzfestival in Willisau. Die Hälfte der vom 26. bis 29. August im Kantonsstädtchen im Luzerner Hinterland auftretenden Ensembles kommt aus den USA. Unter anderem das Chico Freeman Quartett, die David Murray Big Band, das Ensemble des Bassisten Reggie Workman, die Pianistin Marilyn Crispell und „Broadway Music“, eine All-Star-Band mit Charlie Haden, Paul Motion, Joe Lovano, Bill Frisell und dem Altsaxophonisten Lee Konitz. Europa ist mit dem Vienna Art Orchestra, dem Louis Slavis Sextett aus Frankreich, dem Gianluigi Trovesi Octet aus Italien, der Burhan Ocal Group aus der Türkei und dem Lithuanian Young Composers Orchestra vertreten. Die Schweiz repräsentiert Gitarrist Bertrand Gallaz mit seinem Trio. (dw)

5.7.93.

Thuner Tagblatt

Programm des Jazz Festivals Willisau 1993

6 Hauptkonzerte mit 14 Gruppen

(sda) Für das diesjährige Jazz Festival Willisau sind Neuigkeiten aus Europa und den USA sowie mehrere Meister ihres Fachs angesagt. Das 19. Festival findet vom 26. bis 29. August statt. Im Programm sind 14 Gruppen für die sechs Hauptkonzerte in der Festhalle angekündigt. Dazu kommen vier Konzerte im Zelt. Eröffnet wird das Festival am Donnerstag abend vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird ferner The Lithuanian Young Composer's Orchestra spielen. «All that Jazz!!!», heisst das Motto am Freitag abend; zu hören sein werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Ocal Group. Am

Samstag nachmittag sind mit dem Reggie-Workman-Ensemble und der Elvin Jones New Jazz Machine «The masters» an der Reihe. Unter dem Titel «New from Europa and the States» steht der Samstagabend; auftreten werden Marilyn Crispell, das Louis-Slavis-Ensemble und The Jazz Passengers aus New Aork. Für den Sonntag nachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das Gianluigi Trovesi Octet sowie Joe Zawinul and Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» am Sonntag abend schliesslich bringt die Begegnung mit dem Bertrand-Gallaz-Trio und der David Murray Big Band.

30.7.93.

Zofinger Tagblatt

Neues Jazz-Festival

Gemeinsame Pläne in Lausanne und Luzern

RTM. Wesentlich konkreter als die illi-Idee der Kooperation mit Montreux sind die Pläne für ein gemeinsames Jazz-Festival in Lausanne und Luzern. Die beiden Partner, der Jazz-Club Luzern und der Lausanner Konzertorganisator Peter Schmidlin, haben bereits Verhandlungen im Hinblick auf dieses Festival geführt. Vorgesehen ist, dass es im Frühling 1995 erstmals durchgeführt wird.

Ursprünglich wollte man bereits 1994 starten. Um genügend Zeit für eine sorgfältige Vorbereitung zu haben, und nicht zuletzt auch der rezessiven Wirtschaftslage wegen, hat man den Start jetzt um ein Jahr verschoben. Laut Roman Schmidli, Präsident des Jazz Clubs Luzern, soll es im Mai 1995 losgehen.

Stilistisch soll das Schwergewicht des vier- bis fünftägigen Festivals von Lausanne und Luzern im Bebop- und Hardbop-Bereich liegen. Schmidli: «Nicht so traditionell wie Bern und nicht so zeitgenössisch wie Willisau. Wir wollen Willisau ganz klar nicht konkurrenzieren.»

26.7.93.

**Freiburger
Nachrichten**

8519
Luzerner Jazz-Festival in Zusammenarbeit mit Montreux?

Montreux weiss noch nichts davon

Rechtzeitig zur Sommerflaute hat Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi wieder eine Idee lanciert. Ein Jazz-Festival wolle er nach Luzern bringen, verkündete er via Luzerner Lokalradio Pilatus.

(sda) Bereits vor vier Jahren hatte Illi Jazz-Pläne. Weil Nobs in Montreux offenbar Probleme mit der Casino-Leitung hatte, bot er ihm an, das Festival nach Luzern zu verlegen. Die Probleme wurden dann offenbar gelöst und die Verlegungspläne nach Luzern vom Winde verweht. Zwar wurde in diesem Jahr das Festival tatsächlich verlegt, aber nur vom Casino in das neue Auditorium Strawinski. Das Montreux-Festival bleibt also vorderhand in Montreux.

Jetzt aber soll es nicht mehr um eine

Verlegung gehen, sondern um die Organisation eines ähnlichen Festivals in Luzern. «Wenn das neue Kunst- und Kongresshaus steht», so erklärte Illi durchaus plausibel, «braucht Luzern ein breiteres musikalisches Angebot. Konkret schweben mir ein Jazz-Festival und ein Volksmusik-Schlager-Festival vor.» Er habe die Montreux-Organisatoren Claude Nobs und Quincy Jones Mitte Juli getroffen und mit ihnen über eine Zusammenarbeit verhandelt, gab Radio Pilatus bekannt. Nobs habe sich grundsätzlich interessiert gezeigt.

Das Problem dabei: Claude Nobs weiss noch nichts von seinem Glück. Er habe Illi nicht gesehen, erklärte der Montreux-Produzent. Es sei wohl eine typische Aktion des Luzerner Verkehrsdirektors, um sich medienwirksam in Szene zu setzen.

Wenig Begeisterung hat Illi diesjährige Sommer-Idee beim einheimischen Jazz-Schaffen ausgelöst. Der Präsident des Jazz-Clubs Luzern, Roman Schmidli, fühlt sich übergangen. Man sei nie angefragt worden. Im übrigen: «Es scheint mir ein falscher Weg zu sein, wenn der Verkehrsdirektor ein solches Festival organisiert.» Der Jazz-Club Luzern hat im übrigen konkrete eigene Pläne, ein Festival in den Städten Luzern und Lausanne auf die Beine zu stellen.

Unmissverständlich kommentiert auch der Organisator des Willisauer Jazz-Festivals, Niklaus Troxler, Illis Festival-Pläne. Er sehe durchaus eine Chance für ein Jazz-Festival in Luzern, «aber nicht, wenn es von Illi organisiert wird. Er hat kein Musikverständnis.»

24.7.93.

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

Der zürcher Oberländer



Schweiz. Depeschagentur

8319
**Luzerner Jazz-Festival
in Zusammenarbeit mit Montreux?**

Luzerner Verkehrsdirektor belebt die Sommerflaute

Rechtzeitig zur Sommerflaute hat Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi wieder eine Idee lanciert. Ein Jazz-Festival wolle er nach Luzern bringen, verkündete er via Luzerner Lokalradio Pilatus. Claude Nobs, Produzent des Montreux Jazz-Festivals weiss allerdings noch nichts davon.

Luzern. (sda). Bereits vor vier Jahren hatte Illi Jazz-Pläne. Weil Nobs in Montreux offenbar Probleme mit der Casino-Leitung hatte, bot er ihm an, das Festival nach Luzern zu verlegen. Die Probleme wurden dann offenbar gelöst und die Verlegungs-Pläne nach Luzern vom Winde verweht. Zwar wurde in diesem Jahr das Festival tatsächlich verlegt, aber nur vom Casino in das neue Auditorium Strawinski.

Jetzt aber soll es nicht mehr um eine Verlegung gehen, sondern um die Organisation eines ähnlichen Festivals in Luzern. «Wenn das neue Kunst- und Kongresshaus steht», so erklärte Illi durchaus plausibel, «braucht Luzern ein breiteres musikalisches Angebot. Konkret schweben mir ein Jazz-Festi-

val und ein Volksmusik-Schlager-Festival vor.» Er habe die Montreux-Organisatoren Claude Nobs und Quincy Jones Mitte Juli getroffen und mit ihnen über eine Zusammenarbeit verhandelt, gab Radio Pilatus bekannt. Nobs habe sich grundsätzlich interessiert gezeigt.

Das Problem dabei: Claude Nobs weiss noch nichts von seinem Glück. Er habe Illi nicht gesehen, erklärte der Montreux-Produzent. Es sei wohl eine typische Aktion des Luzerner Verkehrsdirektors, um sich medienwirksam in Szene zu setzen.

Wenig Begeisterung hat Illis diesjährige Sommer-Idee beim einheimischen Jazz-Schaffen ausgelöst. Der

Präsident des Jazz-Clubs Luzern, Roman Schmidli, fühlt sich übergangen. Man sei nie angefragt worden. Im übrigen: «Es scheint mir ein falscher Weg zu sein, wenn der Verkehrsdirektor ein solches Festival organisiert.» der Jazz-Club Luzern hat im übrigen konkrete eigene Pläne, ein Festival in den Städten Luzern und Lausanne auf die Beine zu stellen.

Unmissverständlich kommentiert auch der Organisator des Willisauer Jazz-Festivals, Niklaus Troxler, Illis Festival-Pläne. Er sehe durchaus eine Chance für ein Jazz-Festival in Luzern, «aber nicht, wenn es von Illi organisiert wird. Er hat kein Musikverständnis.»

Vielleicht hat Illi mehr Glück mit seiner zweiten Idee. Einem Volksmusik-Schlager-Festival. Mindestens diese Sparte ist in Luzern noch nicht festivalsmäßig abgedeckt. Fragt sich nur, ob sie akustisch in Jean Nouvels High-Tech-Konzertsaal hineinpasst.

24.7.93.

Luzerner Zeitung

Jazz-Festival in Luzern

Start bereits im 1995?

sda/red. Seit Jahren hegt der emsige Luzerner Verkehrsdir- rektor Kurt H. Illi einen inni- gen Wunsch: Er möchte das weltweit berühmte Jazz-Festi- val Montreux nach Luzern holen oder in dieser Angele- genheit zumindest mit der Stadt am Genfersee in koope- rativer Art und Weise zusam- menspannen. Bisher ist Kurt H. Illi Ansinnen allerdings ein Traum geblieben.

Wesentlich konkreter scheinen die Pläne für ein ge- meinsames Jazz-Festival in Lausanne und Luzern zu sein. Die beiden Partner, der Jazz-Club Luzern und der Lausanner Konzertorganisa- tor Peter Schmidlin, haben bereits Verhandlungen im Hinblick auf ein solches Fe- stival geführt. Vorgesehen ist, dass es im Frühling 1995 erstmals über die Bühne ge- hen wird.

Start verschoben

Ursprünglich wollte man bereits 1994 starten. Um ge- nung Zeit für eine sorgfältige Vorbereitung zu haben, und nicht zuletzt auch der rezes- siven Wirtschaftslage wegen, hat man den Start jetzt um ein Jahr verschoben. Laut Roman Schmidli, Präsident des Jazz-Clubs Luzern, soll es im Mai 1995 soweit sein. Stilistisch soll das Schwere- gewicht des vier- bis fünftägi- gen Festivals von Lausanne und Luzern im Bebop- und Hardbop-Bereich liegen. Schmidli: «Nicht so traditi- onell wie Bern und nicht so zeitgenössisch wie Willisau. Wir wollen Willisau nicht konkurrenzieren.» Was Orga- nisor Niklaus Troxler in Willisau mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen dürfte...

30.7.93.

Luzerner Zeitung



«Jazz Sax» von Niklaus Troxler.

Lithographien gegen drohenden Preisaufschlag

Jazz-Festival Willisau

Um trotz gestiegenen Kosten einen Preisaufschlag für Karten zu verhin- dern, hat der Veranstalter des Jazz- Festivals Willisau, Niklaus Troxler, zwei Original-Lithographien ge- schaffen, welche er Kunst- und Jazz- freunden zum Kauf anbietet.

are. Laut Niklaus Troxler haben die Kosten des Jazz-Festivals Willisau längst Dimensionen angenommen, welche kaum mehr durch privates Sponsoring, öffentliche Zuschüsse und schon gar nicht vom oft noch jungen Publikum bestritten werden können. Er habe sich deshalb auf seine eigenen Stärken besonnen und wie schon letztes Jahr zwei Original-Lithogra- phien geschaffen. Der bedeutende Willisauer Graphiker und Gewinner mehrerer Wettbewerbe und Preise bietet die nummerierten (Auflage 150) und handsignierten Werke den Kunst- und Jazzfreunden zum Kauf an. Diese unterstützen dadurch das Jazz-Festival Willisau (26. bis 29. August)..

Litho 1 stellt in Blau-Grün einen Jazz-Bassisten dar, Litho 2 in Blau- gelb einen Jazz-Saxophonisten. Das Format beträgt 76 mal 56 cm, der Preis je 380 (ungerahmt) bzw. 510 Franken (gerahmt). Bestellungen kön- nen bei Niklaus Troxler, Postfach, 6130 Willisau, getätigt werden.

16.7.93.

Luzerner Zeitung

Nidwaldner Zeitung

Urner Zeitung

Neuer Anlauf für Jazz- und Volksmusikfestival

LZ. Vor vier Jahren scheiterten Pläne des Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Festival von Montreux nach Luzern zu verlegen. Laut Radio Pilatus plant Illi nun ein ähnliches Festival wie Mon- treux. Er hat mit den Montreux-Orga- nisatoren über eine Zusammenarbeit verhandelt.

Das Jazz- und Volksmusikfestival soll im geplanten Kultur- und Kon- gresszentrum stattfinden. Verärgert über diese Idee ist der Jazz Club Luzern, der nie angefragt wurde. Sauer reagiert hat auch Willisau-Orga- nisor Knox-Troxler: «Ich glaube an ein Jazzfestival in Luzern, aber nicht, wenn es von Illi organisiert wird. Er hat kein Musikverständnis.»

24.7.93.

Langenthaler Tagblatt

Grenchner Tagblatt

Solothurner Zeitung

Berner Rundschau

Willisauer-Programm steht fest

pam. Das 19. Jazz Festival Willisau findet dieses Jahr vom 26. bis 29. Au- gust statt. Eröffnet wird es vom Vienna Art Orchestra. Am gleichen Abend wird The Lithuanian Young Composer's Or- chestra spielen. Am Freitag werden das Trio Clusone, Broadway Music und die Burhan Oecal Group zu hören sein. Am Samstag das Reggie Workman Ensemble, Elvin Jones New Jazz Machine, Marilyn Crispell, das Louis Sclavis En- semble und The Jazz Passengers. Für den Sonntag sind das Gianluigi Trovesi Octet, Joe Zawinul and Trilok Gurtu, das Bertrand Gallaz Trio und die David Murray Big Band auf dem Programm.

10.7.93.

Schwäbische Donau Zeitung

Am gleichen Wochenende, vom 26. bis 29. August, treffen sich die Jazzfans auch in der Schweizer Pampa zwischen Zürich und Luzern. Seit vielen Jahren wird in Willisau Jazz vom Feinsten in ländlicher Atmosphäre geboten. In diesem Jahr kommen unter anderem Broadway Music, Elvin Jones Jazz Machine, Trio Clusone, The Jazz Passengers, Joe Zawinul und Trilok Gurtu, Gianluigi Trovesi Octet und die David Murray Big Band. (Tel. (0041) 45-812731).

5.7.93.

TRIBUNE DE GENÈVE

Willisau

● Le plus réputé, pour sa ligne de conduite jazz actuel, festival de Suisse, celui de Willisau present entre autres Vienna Art, Burhan Oeçal, Konitz, Elvin Jones, Zawinul, David Murray Big Band...

Du 26 au 29 août. ☎ 045/81.27.31.

18.8.93.

L'illustré

SCÈNE

Jazz à Willisau

Dernier grand festival de l'été, premier de l'automne, Willisau célèbre traditionnellement la note bleue à la fin août. Dix-neuvième du nom, la fête concoctée par le graphiste Niklaus Troxler demeure fidèle à son orientation: celle d'un jazz résolument tourné vers l'avenir.

A ne pas manquer: le superbe Vienna Art Orchestra de Mathias Rüegg le jeudi; un Broadway Music avec Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell et Charlie Haden le vendredi; le quartet de Chico Freeman avec Gary Bartz le samedi; le guitariste lausannois Bertrand Gallaz en trio, suivi du big-band de David Murray le dimanche.

● Jazz Festival Willisau, six concerts du 26 au 29 août. Réservations: 045/81 32 31.

FOTOSTUDIO M. DI FRANCESCO



27.7.93

Neues Bülacher Tagblatt

1319 Nach Montreux folgt Jazz-Festival '93 in Willisau

vg. Nach dem kürzlich zu Ende gegangenen sehr erfolgreichen Jazz-Festival von Montreux, — das NBT berichtete darüber —, zieht die internationale Jazzkarawane weiter an die nächsten Festivalorte. Alljährlich gelten die Monate Juli und August als die eigentlichen Festival-Monate, denn der Jazz kennt schon seit langem keine Sommerpause mehr. So stehen vor allem auch während der grossen Ferienzeit so bekannte Grossanlässe wie das North Sea Jazz Festival von den Haag in Holland, die Grande Parade Du Jazz in Nizza sowie das 33. Festival de Jazz in d'Antibes Juan-les-Pines im Mittelpunkt des Interesses, aber auch im fernerem Dänemark sind so berühmte Jazzgrössen wie etwa der Saxophonist David Sanborn anzutreffen, der vor rund 15 Jahren vom Bandleader und Komponisten Gil Evans (USA) entdeckt wurde und der in den ersten Jahren in seiner Big-Band Furore machen konnte. Für die Schweizer Jazzliebhaber und Liebhaberinnen steht als nächstes Festival das 19. Jazz-Festival Willisau auf dem Programm, das vom 26. bis 29. August in der grossen Festhalle auf der dortigen Allmend über die Bühne gehen wird.

Während sechs Hauptkonzerten werden Neuigkeiten aus den USA und Europa sowie mehrere grosse Solisten ihres Faches vorgestellt. Eröffnet wird das vielversprechende Festival am Donnerstag abend vom «Vienna Art Orchestre» von Matthias Rüegg, und ebenfalls am 26. August ist noch das «The Lithuanian Young Composer's Orchestra» zu hören. Am Freitag abend heisst das Motto «All that Jazz» und mit von der hochinteressanten Partie sind das «Trio Clusone», «Broadway Music» sowie die türkische «Burhan Oeçal Group». Am Samstag nachmittag sind beim dritten Hauptkonzert das «Reggie Worman Ensemble», die «Elvin Jones New Jazz Machine» und «The Masters» an der Reihe. Unter dem Titel «New from Europe and the States» werden am Samstag abend «Marilyn Crispell», das «Louis Sclavics Ensemble» und «The Jazz Passengers» aus New York auftreten. Für den Sonntag nachmittag sind unter dem Stichwort «Around the World» das «Gianluigi Trovesi Octet» und Joe Zawinul sowie Trilok Gurtu angesagt. Das «Great Finale» Sonntag nacht (29. August) bringt schliesslich die Begegnung mit dem «Bertrand Gallaz Trio» sowie die sensationelle «David Murray Big Band» aus den USA!

Dritte «Schlossberg Jazz Night» mit guten Formationen und Jazz-Workshop für Kinder

Open air Laufenburg: «That's all Jazz»

uo. Die dritte «Schlossberg Jazz Night» in Laufenburg dürfte den zahlreich erschienenen Musikfreunden noch lange in bester Erinnerung bleiben. Die «Swiss Big Band Eruption», die «Jazz Tigers» mit dem Gast-Star Joan Cartwright und die weltberühmte «Dutch Swing College Band» hielten, was das Programm-Heft versprach: An beiden Abenden gab es ehrlichen und hinreissenden Jazz vom Feinsten zu geniessen.

Schon am Freitagnachmittag waren vom Schlossberg her erste Klänge zu vernehmen, die vom «Soundcheck» der in Jazz-Kreisen bekannten «Swiss Big Band Eruption» (SBBE) herührten. Mit erstaunlicher Präzision, ausgefeilter Dynamik und ausgereifter Musikalität eröffnete die Formation dann am Abend die dritte «Schlossberg Jazz Night», die sich in diesem Jahr schon als kleines Festival mit zwei Konzertabenden und einem Rahmenprogramm präsentierte. Wie professionell diese 19köpfige Band arbeitet, wurde während eines kurzen Lichtausfalls deutlich: Scheinbar unbeeindruckt wurde die Nummer durchgezogen, wobei auch schwierigste Tutti-Passagen perfekt gemeistert wurden. Die zur Hälfte aus jungen Profis bestehende Band - darunter als einziger aus der näheren Region E-Bassist Pascal Senn aus Gansingen - interpretierte hernach bei romantischem Fackellicht packende Big-Band-Stücke der Marke Bob Mintzer oder Jerry Nowak in einer Art, die das Herz eines jeden Musikkenner höher schlagen liess. Einzelne Musiker hervorzuheben, wäre nicht gerechtfertigt, denn jeder ist ein Könnler. Dennoch seien aber «die Rhythm-Section», die einen einmaligen «Groove» aufzubauen vermochte, und der Saxophonist, Bandleader und Arrangeur Dave Feusi speziell erwähnt. Unter seiner Leitung wuchs die SBBE wirklich zu einer Spitzenformation im Bereich moderner Big-Band-Musik heran, die sich an den grossen Jazz-Festivals Montreux und Willisau reputieren konnte.

Dort, wie auch in Laufenburg, durfte natürlich der Showman Larry Woodley nicht fehlen, der,



Von unerwartetem Lichtausfall unbeeindruckt: «Swiss Big Band Eruption» mit Pascal Senn (E-Bass) aus Gansingen (hinten links stehend) am 3. «Schlossberg Jazz Night» in Laufenburg. Foto: ds.

unbändig tanzend und gestikulierend, die Zuschauer von den Stühlen und Bänken riss. Als wahrhaftiger «Entertainer» mit sympathischer Ausstrahlung und famoser Stimme rast, tanzt und bezaubert er das Publikum. Seine Unbeschwertheit verkörpert die Gefühle, die die Big-Band hinter ihren mit sensationellen Arrangements auslöst. Den Zuschauern, die stehend, klatschend und tanzend mitmachten, war zum Konzertende sein «Can't get enough» geradezu anzusehen und sie forderten noch einige Zugaben. Die zweieinhalb Stunden «Funk» und «Fusion» mit einer Big-Band der Extra-Klasse machen den organisierenden «Jazz-Tigers» aus Laufenburg Mut, auch in Zukunft in der Öffentlichkeit eher unbekanntere Formationen auf den «Hügel» zu bringen, denn solch ein professionelles Engagement, wie jenes der SBBE, verdient mehr Beachtung.

Mit dem erstmals als Rahmenprogramm durchgeführten Workshop-Angebot «Musig erläbe» wollten die Jazz-Tigers zeigen, dass Jazz auch für Kinder leicht erfahrbar sein kann. Die Musiklehrer Martin Schiesser und Christoph Strelbel übten mit den 20 eifrigen Kindern geduldig am «C-Jam-Blues» und «Big Man» und konnten nach dem abschliessenden Vortrag einen verdienten Applaus einheim-

sen. Ob Cellistin, Geiger, Saxophonist, Flötistin oder Klarinetist, alle Kinder hatten ihren Spass dabei, bei sommerlicher Hitze ihre ersten «Gehversuche» in Sachen Jazz zu machen.

Eine lauschige Sommernacht, das idyllische Areal bei der Burgruine, ein immenser Zuschauerandrang, es stimmte einfach alles, als am Samstagabend die «Jazz-Tigers» aus Laufenburg als Vorgruppe der «Dutch Swing College Band» loslegten. Die ungemein motivierende Atmosphäre liess die jungen Musiker die Strapazen bei der Vorbereitung für die Jazz-Night flugs vergessen. Unbeschwert keck legten sie los und heizten die Stimmung an. Verstärkt mit dem Saxophonisten Alex Bucher, der sich auch mit der Klarinette auf ein «Duell» mit dem Klarinetisten Urs Obrist einliess, zeigten die Jazz-Tigers, dass sie mit ausgearbeiteten Solos (Posaunist Daniel Erhard und Trompeter Andreas Erhard) durchaus salonfähig geworden sind. Als dann die Gast-Sängerin Joan Cartwright die Bühne betrat, waren die «Tigers» kaum mehr zu halten. «Mack the Knife», «I'm Confessin'» oder «All of me» brachten das Publikum in Verückung und der Applaus wollte auch nach den Zugaben nicht mehr enden.

Das Publikum tobte also schon

als der absolute Höhepunkt des Abends auf dem Programm stand, «The Dutch Swing College Band». Wie leicht gerät man da ins Schwärmen. Bob Carter, der Bandleader, mit der «Clarinet Marmelade», Klaas Wit, mit Traum-Solos auf der Trompete, Bert Boeren, ein Posaunist, ein anderer Stern (?), Arie Braat, stets «On the sunny side of the street», Fred McMurray, ein versierter Pianist, und Job Dekker mit seinem «Chokee»-Solo überzeugten von A bis Z und begeisterten die Jazz-Kenner, die von weit her nach Laufenburg gereist waren, mit ihrem professionellen Sound. Kurz vor Mitternacht widmeten die Holländer den Jazz-Tigers den «Tiger Rag», um sich für die gastfreundliche Aufnahme und tadellose Organisation von zwei Konzerten zu bedanken. Hernach baten sie Joan Cartwright und die Jazz-Tigers für eine unvergessliche «Jam Session» auf die Bühne. Die Stürme der Begeisterung kannten wahrlich keine Grenzen mehr. «Basin Street Blues» und «Oh Baby» krönten dieses wirklich einmalige Jazz-Ereignis auf dem Schlossberg. Den organisierenden und musizierenden Jazz-Tigers gebührt ein dickes Lob für diesen wundervollen Anlass. Mit Freude darf man der vierten Austragung der «Schlossberg Jazz Night» entgegenfeiern.

Die Tradition hält Einzug in Willisau

Hochkarätige Musiker, interessante Projekte, aber nur wenig Stoff für Entdeckungen

Wenn sich die Augen der Jazzwelt vom Donnerstag, 26. August, bis Sonntag, 29. August, auf Willisau richten, verwandelt sich das Provinznest im luzernischen Hinterland vorübergehend in ein Jazzmekka. Angesichts der aktuellen Stilvielfalt macht ein übergreifendes Festivalmotto wenig Sinn. Trotzdem zieht sich das Stichwort «Tradition» wie ein roter Faden durch das Festivalprogramm.

(sk) Nicht nur das Festival von Montreux hat seine «Dauergäste», auch das Jazzfestival von Willisau ist je länger je mehr der personellen *Kontinuität* im Schatten des Zeitgeistes verpflichtet. Das Festival, das das «Neue» über Jahre zum Programm erhoben hatte, scheint nun auf *Altbewährtes* zu setzen. Nahezu alle Musiker haben in der einen oder anderen Formation schon einmal am Festival im luzernischen Hinterland haltgemacht. Gibt es im Westen nichts Neues, oder hat Festivalorganisator Niklaus Troxler Konzessionen an die sich hartnäckig haltende Rezession machen müssen? Richtig ist bestimmt, dass die momentane, eher unkritische *Traditionswelle* manch talentierten Jungtürken mitgerissen hat, der deshalb für Willisau – noch immer ein Mekka des suchenden Jazz – nicht in Betracht kommt.

Ellington trifft die Postmoderne auf dem Broadway

Trotzdem konnte Troxler sich dem allgegenwärtigen Phänomen der Tradition nicht entziehen. Wie ein roter Faden zieht sie sich durch die vier Festivaltage. Zudem garantiert Troxlers bewährtes Gespür bei der Programmgestaltung, dass seine «Favoriten» die Berücksichtigung auch tatsächlich verdient haben. Dem Schlagzeuger *Paul Motian*, der schon am letztjährigen Festival einen Doppelauftritt verbuchen konnte und heuer wieder mit Bill Frisell und Joe Lovano sowie der Cool-Jazz-Legende Lee Konitz (zum erstenmal in Willisau) zu Gast ist, muss etwa attestiert werden, dass ihm eine der überzeugendsten Bearbeitungen von Broadway-Standards gelungen sind.

Gespannt darf man auch auf das neueste Programm von *Vienna-Art-Chef Mathias Rüegg* sein. Der Schweizer Bandleader verspricht die klassische Bigband-Kultur wieder zu beleben. Zu diesem Zweck hat er sich die Partituren der orchestralen Meister Ellington, Mingus und Thad Jones vorgenommen und will sie in die heutige Zeit «beamern».

Schon früh hat Willisau die Qualitäten des französischen Holzbläusers *Louis Sclavis* erkannt. Heute ist er in instrumentaler wie kompositorischer Hinsicht eine der ersten Adressen in Europa. Was er zum Thema Ellington zu sagen hat, dürfte deshalb von grossem Belang sein. Einen eher postmodernen Ansatz im

Umgang mit der Tradition haben die *Jazz Passengers*. Sie treten zum erstenmal in Willisau auf, können aber nicht mehr als Newcomer-Band bezeichnet werden. Schamlos plündern sie die Schätze von Jazz, Rock und Volksmusik dieser Welt und vermischen die Ingredienzen zu einem energetischen, berausenden Cocktail. Prost!

Abschlussfeuerwerk mit der David Murray Big Band

Ein Wiedersehen gibt es dagegen mit *Gianluigi Trovesi*, dem furiosen Holzbläser, der diesmal mit einem Octet den Volksmusiktraditionen des Mittelmeers auf der Spur ist.

Das Abschlussfeuerwerk ist dem «notorischen Pyromanen» *David Murray* und seiner Big Band anvertraut worden. Die Besetzungsliste liest sich wie ein «Who's who» der New Yorker Szene. Jeder einzelne könnte allein einen «Grossbrand» entfachen. Zeremonienmeister ist der «Spontanzeusler» *Butch Morris*. Murrays Draht zur Jazztradition war latent immer vorhanden. In letzter Zeit ist dies verstärkt worden. Die Band ist jedesmal ein Ereignis.

Wiedersehensfreuden

Mehrfache Wiedersehensfreude gibt es weiter beim *Reggie Workman Ensemble*, beim *Trio Clusone* mit *Han Bennink*, bei der *Burhan Öcal Group*, die eine interessante Fusion von türkischen Rhythmen und westlichem Funkjazz versucht und vor allem bei *Chico Freeman*, der lange nichts mehr von sich hören liess und in Willisau mit einer Allstar-Band (*Gary Bartz*, *Kirk Lightsey*, *Idris Muhammad*) auftritt.

Joe Zawinul – ein «altes Greenhorn»

Ein Willisau-Greenhorn ist dagegen der vielversprechende Lausanner Gitarrist *Bertrand Gallaz*. Sein «Bare Bone» Power Trio ist an der Schnittstelle von Rock, Funk und Jazz anzusiedeln.

Zum erstenmal in Willisau ist auch das «*Lithuanian Young Composers Orchestra*». Die sieben Musiker aus der Musikstadt Wilnius sollen einen starken Bezug zur litauischen Volksmusik haben. Aufschlussreich wird deshalb vor allem sein, ob diese dritte Generation litauischer Jazzer für ihren Kulturkreis spezifische Ausdrucksmittel gefunden haben, oder ob sie nach dem Fall der Mauer im Strom des amerikanischen oder westeuropäischen Jazz aufgegangen sind.

Willisau-Neuling ist auch der Keyboard-Superstar *Joe Zawinul*. Der Austria-amerikaner hat sich für Willisau mit dem indischen Perkussionisten *Trilok Gurtu* zu einem eigenwilligen Duo zusammengetan. Das Resultat dieser Zusammenkunft ist die grosse Unbekannte des diesjährigen Festival: Eine Gratwanderung zwischen Innovation und Riesenflop. Ein Risiko ohne Netz und doppelten Boden. Und deshalb umso spannender.



Joe Zawinul: der Willisau-Neuling.

Grossangelegte Aufarbeitung der Vergangenheit

Neben diversen Eckpfeilern der improvisierten Musik sind am diesjährigen Willisauer Jazzfestival vom 26. bis 29. August auch die alten Meister zu hören. In zeitgemässen Interpretationen versteht sich.

ra. Orchestral beginnt die neunzehnte Ausgabe des Jazzfestivals Willisau. Unter der Leitung von Mathias Rüegg nimmt sich das Vienna Art Orchestra der Partituren grosser orchestraler Leiter an. Umformiert in eine klassische Big Band wird das VAO (unter anderem mit Corin Cürschellas, Matthieu Michel und Andy Scherrer) Kompositionen von Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones interpretieren.

Ebenfalls mit Ellington befasst sich ein anderer innovativer Kopf der europäischen Jazzszene. Klarinetist und Saxophonist Louis Sclavis nennt seine Hommage an den Duke «Ellington in the air». Mit «leichterer» Kost von Gershwin, Porter, Berlin oder Rogers nehmen es die Leute um Drummer Paul Motian auf. Wieviel in solchen Klassikern verborgen ist, wird sich ohne Zweifel feststellen lassen, denn Motian bringt mit Lee Konitz (sax), Joe Lovano (sax), Bill Frisell (g) und Charlie Haden (b) nur das Beste vom Besten mit nach Willisau. Mit den Jazz Passengers um Saxophonist Roy Nathanson sowie mit dem Soloauftritt der hervorragenden Pianistin Marilyn Crispell kommt die aktuelle New Yorker Szene rund um die Knitting Factory zum Zug. Und das Bertrand Gallaz Power Trio wird die Linie des «No Wave», der mit Ronald Shannon Jackson und James Blood Ulmer in Willisau denkwürdige Momente hatte, weiterziehen.

Die Nachmittage des Samstags und des Sonntags gehören illustren Namen wie dem Bassisten Reggie Workman, Saxophonist Chico Freeman, Joe Zawinul und Trilok Gurtu. Die zwei letzteren werden sich ein Duell zwischen Keyboard und Perkussion liefern, während sich Freeman als gleichwertiger Sideman den Altsaxophonisten Gary Bartz ausgesucht hat. Reggie Workman schliesslich überraschte schon mehrmals mit seinen Formationen. In Willisau hat er unter anderem Sängerin Jeanne

Lee, Pianistin Marilyn Crispell sowie Drummer Gerry Hemingway in seinem Ensemble. Ein weiterer wichtiger Bestandteil am diesjährigen Programm nehmen Formationen ein, die sich der Verbindung zeitgenössischer Improvisation genauso verschrieben haben wie der Bewahrung eigener traditioneller Musikkultur. Das Lithuanian Young Composers Orchestra etwa, bezieht sich stark auf die litauische Volksmusik, während die Burhan Öcal Group dem Jazz die nötige Orientalik verleiht. Gianluigi Travesi schliesslich bezieht Anleihen aus der klassischen europäischen Musiktradition und aus der Unterhaltungsmusik der zwanziger Jahre.



Sechs Konzerte an vier Tagen

- **Konzert 1:** Donnerstag, 26. August, 20 Uhr. Vienna Art Orchestra, The Lithuanian Young Composers Orchestra.
- **Konzert 2:** Freitag, 27. August, 20 Uhr. Broadway Music feat. Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden, Trio Clusone feat. Michael Moore, Ernst Reijseger, Han Bennink, Burhan Öcal Group feat. Harald Haerter, Thomas Jordi.
- **Konzert 3:** Samstag, 28. August, 14.30 Uhr. Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet feat. Gary Bartz.
- **Konzert 4:** Samstag, 28. August, 20 Uhr. Marilyn Crispell, Louis Sclavis, Roy Nathanson/Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers.
- **Konzert 5:** Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr. Joe Zawinul/Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet.
- **Konzert 6:** Sonntag, 29. August, 20 Uhr. Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band.

14.8.93.

Urner Zeitung **Zuger Zeitung**

Luzerner Zeitung **Schwyzer Zeitung** **Nidwaldner Zeitung**

Jazz Festival Willisau vom 26. bis 29. August

Ist überhaupt etwas neu im neuen Jazz?

■ Willisau ist auch dieses Jahr nicht die Plattform, um die brandaktuellen Trends im «Jazz» hautnah miterleben zu können. Abgesehen davon, dass es sie als ernstzunehmende oder gar wegweisende Innovation vielleicht gar nicht (mehr) gibt, setzt Veranstalter Knox Troxler im Bereich «New Jazz» lieber auf jüngere Namen und Richtungen, die sich schon ein paar Jahre bewährt haben. Mit den gewohnt unscheinbaren Unbekannten, die nicht selten für besondere Überraschungen gut sind.

In seiner generellen Ausrichtung bietet das Programm des diesjährigen Jazz Festivals Willisau immerhin und verdientermassen Gewähr für die persönliche Überprüfung von musikalischen Entwicklungen neueren Datums, die sich schon etwas gefestigt

Von Pirmin Bossart

haben, wie sie aber einem Grossteil der Jazzinteressierten doch nur über Platten, Magazine, Werbung oder vom blossen Hörensagen bekannt sein dürften. Der Output an «neuen» Veröffentlichungen ist nach wie vor beträchtlich, was aber noch lange nicht ebenbürtige Qualität verheisst.

Das «Neue» im Jazz, um diese alte Botschaft vorwegzunehmen, passiert ja grundsätzlich bei jedem Konzert: Was da von der Bühne herüberkommt, mag als musikalische Richtung sehr wohl vertraut sein. Die Art aber, wie die Musik einnehmen kann, wie die Musiker und Musikerinnen ihre persönliche Energie darin umsetzen und das bekannte Material erneuern, das kann jedesmal höchst erfrischend und neuartig sein. Das wegweisend Neue als eigentliche Strömung – und nicht als bemühtes Medienargument – wird ohnehin erst aus der Distanz erkannt, wenn sich die Spreu vom Weizen geschieden hat.

Grenzüberschreitungen

Nicht zuletzt aber ist mit dem Free Jazz in den sechziger Jahren die

Hoffnung auf weitere bahnbrechend neue Impulse im Jazz endgültig ad absurdum geführt worden. Seit John Coltrane, Ornette Coleman, Albert Ayler, Cecil Taylor, Peter Brötzmann oder den englischen Improvisationspionieren stehen die Schubladen weit offen: Die Jazzmusik entwickelt sich zwar ständig, wenn auch nicht mehr einzig in der Linie der afrikanisch-amerikanischen Tradition. Und: Sie ist nicht mehr in eindeutige Stil-Kategorien einteilbar. Einige der interessantesten Prozesse ereignen sich heute an den Rändern, dort, wo sich Jazz, Rock, Metal, World Music, Volksmusik, Avantgarde, Elektronik, Ambient Music, Noise und zeitgenössische Musik berühren, in die Quere kommen und befruchten.

Ganz diesen musikalischen Entwicklungen gewidmet ist hierzulande das Taktlos-Festival. Im Vergleich dazu ist Willisau traditioneller, deswegen aber nicht langweiliger oder unbedeutender. Auch Willisau verschliesst sich diesen experimentelleren Szenen nicht, sie werden aber dosierter aufgenommen und in ein insgesamt doch «Jazz»-näheres Umfeld eingebettet. Abgesehen davon bringt Knox Troxler auch dieses Jahr wieder Musikerpersönlichkeiten (Reggie Workman, David Murray, Chico Freeman, Paul Motian, Joe Lovano, Bill Frisell), die auf vielen Pfannen souverän kochen können und beweisen, dass Jazz jenseits von Begriffen wie traditionell und aktuell eine musikalisch weitgefächerte und pluralistische Sprache geworden ist.

«Neuland» Ethno

Mit Marilyn Crispell kommt dieses Jahr eine Pianistin nach Willisau, die im Bereich der neuen improvisierten Musik eine der vielversprechendsten Musikerinnen ist. Gespannt darf man auf ihr Solokonzert am Samstagabend sein: Im vorangehenden Konzert wird sie im Ensemble von Bassist Reggie Workman spielen, für Crispell seit Jahren ein wichtiger Partner. Auseinandersetzungen in neueren Idiomen verspricht auch der Freitagabend mit Michael Moore (saxes), Ernst Reijssjeger (bass) und Han Bennink (drums) als Trio Clusone und vor allem mit der Burhan Oçal Group: Die Besetzung dieses Quintetts lässt Free-Funk-gepeitschte Intensität, durchsetzt mit orientalisches-türkisches Elementen, erwarten.

Ausdrucksstarke Eklektizisten mit Humor und Spielfreude sind die Jazz Passengers aus New York. Auch sie sind mit ihrem clever arrangierten und improvisierten Stilgebrauch ein Beispiel für eine Musizierweise, die längst nicht mehr nur Jazz genannt werden kann. Härter und roher können wir uns das Konzert des Bare Bone Power Trios vorstellen, mit dem der Lausanner Gitarrist Betrand Gallaz seine Version von «No Wave» in Willisau zum Biegen und Brechen bringt.

Nur noch entfernt mit traditioneller Jazz-Tonalität zu tun haben dürfte schliesslich der Auftritt des italienischen Saxophonisten und Klarinettenisten Gianluigi Trovesi und seinem Oktett, der ebenso von der europäischen-klassischen Musik geprägt ist, wie er aus vergessenen Volksmusikwurzeln seine Improvisationen entwickelt.

Fortsetzung 2

Tribute auch an die Tradition

■ «Back to the roots» – ein vielbeschworenes Motto. «Black Music»-Exponenten zeigten selbst im avantgardistischen Ansinnen noch nie Mühe damit. Hingegen einen besonderen Stellenwert hat die Rückbesinnung auf Traditionen am 19. Jazz Festival Willisau in gleich mehrerer Hinsicht.

Sch. Die Eröffnung und das Finale des Jazz Festivals Willisau erklingen grossorchestral. Die Tradition der Big Bands, die genaugenommen mit den Brassbands bis in die Anfänge des New Orleans zurückreicht und ihre Hochblüte mit der Swing-Ära in den Vierzigern hatte, ist heute primär eine Kostenfrage. Entsprechend sind es nur noch wenige wagemutige Bandleader, die ein Orchester konstant unterhalten. Selbst Ad-hoc-Formationen für einzelne Projekte und Touren sind rar geworden.

Ein solch Wagemutiger ist der schweizerische Wahlwienener Mathias Rüegg mit seinem Vienna Art Orchestra. In Willisau setzt sich dieses Solistenkollektiv diesmal in zeitgemässer Interpretation mit der Big Band-Tradition auseinander. In einen interessanten Kontext stellt er die von ihm hierfür ausgewählten Pfeiler: Da ist einmal Duke Ellington, neben Count Basie einer der «Überväter»

des orchestralen Swings, und da sind in direkter Erblinie der zwei Genannten an der Schwelle zwischen tonalem und atonalem (Free-)Big Band-Jazz Charles Mingus sowie Thad Jones, ein modernistischer «Wiederverwerter» so ziemlich aller Epochen.

Mit dem Tenoristen David Murray und seiner namhaft besetzten Big Band, geleitet übrigens von Butch Morris, gestaltet einer der zurzeit wichtigsten Vertreter zeitgenössischer «Black Music» das diesjährige Finale. New Jazz auf dem Boden der Tradition hat Murray in Willisau des öfteren schon vorexerziert.

Duke Ellington hat auch im Sextett des französischen Saxophonisten und Klarinettenisten Louis Sclavis Programm. Ihm geht es hierbei nicht um Nostalgie, sondern um eine exemplarische Herausarbeitung der oft überhöhten Modernität dieses Altmeisters.

Einen ähnlichen Anspruch hat das seit längerem schon verfolgte «Broadway Music»-Projekt des Drummers Paul Motian (mit dabei ist die Cool-Koryphäe Lee Konitz!). Vom Flitter und Glamour überzuckerter Arrangements befreit und aufs Wesentlichste reduziert, vermitteln ursprünglich zur blossen Unterhaltung gedachte Musical- und Revue-Standards etwa von George Gershwin, Cole Porter, Richard Rogers oder Irving Berlin in ihrem eigentlichen jazzigen Kern ein neues Hörgefühl.



Nur auf dem Plakat ist Willisau 1993 ein «Gitarristenjahr».

Festival-Programm

Donnerstag, 26. August

Ifang Bondi (18 Uhr, im Zelt).
Konzert 1 (20 Uhr): Vienna Art Orchestra «The Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus and Thad Jones»; The Lithuanian Young Composers' Orchestra.

Freitag, 27. August

Figini-Elias Quartet (18 Uhr).
Konzert 2 (20 Uhr): Broadway Music feat. Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden; Trio Clusone; Bruhan Oçal Group feat. Harald Haerter and Thomas Jordi.

Samstag, 28. August

Fanakalo feat. Joe Malinga (12 Uhr).

Konzert 3 (14.30 Uhr): Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet feat. Gary Bartz.

Konzert 4 (20 Uhr): Marilyn Crispell solo; Louis Sclavis Sextet «Ellington in the Air»; Roy Nathanson-Curtis Fowlkes & Jazz Passengers.

Sonntag, 29. August

Ticino Trio (12 Uhr).

Konzert 5 (14.30 Uhr): Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet.

Konzert 6 (20 Uhr): Bertrand Gallaz «Bare Bone Power Trio»; David Murray Big Band.

Die Einzelkonzerte kosten 38 Franken (Konzerte im Zelt: acht Franken). Der Festivalpass kostet 200 Franken. Reservationen über Telefon 045 - 81 27 31. Übernachtungen auf dem Zeltplatz.

Diskographie

Vienna Art Orchestra: «Fe-Males», «Innocences of Clichés», «A Notion in Perpetual Motion».

Paul Motian: «On Broadway Vol. 1» (Frisell-Haden-Lovano), «On Broadway Vol. 2» (Frisell-Haden-Lovano), «On Broadway Vol. 3» (Konitz-Frisell-Haden), «In Tokyo Live», «Electric Bebop».

Burhan Oçal: «Turkish Butchers Dance», «Turkish Traditional Percussion»; mit Werner Lüdi: «Grand Bazar», «Live at Montreux».

Reggie Workman Ensemble: «Altered Spaces».

Chico Freeman Quartet: «You'll Know When You Get There», «Sweet Explosion», «The Outside Within».

Marilyn Crispell: «Labyrinths», «Live In Zürich», «Gaia», «Piano Duets» (mit George Graevo).

Louis Sclavis Quartet: «Musique tétue», «Le partage des deux», «Rencontres», «Ad Augusta per Augustina».

Jazz Passengers: «Deranged and Decomposed», «Implement Yourself», «Live at the Knitting Factory».

Joe Zawinul: «Lost Tribes», «Black Water», «Immigrants».

Trilok Gurtu: «Living Magic», «Usfret», Gianluigi Trovesi Octet: «From G to G», «Les boîtes à musique».

Bertrand Gallaz: «Bare Bone Power Trio». David Murray: «MX - Malcolm X», «The Third Day», «Live at Sweet Basil Vol. 1 and 2».

Die Diskographie zusammengestellt hat Gabor Kantor vom «Musik-Forum», Luzern.

Vienna Art Orchestra am Jazz-Festival Willisau

pd. – Ein sommerliches Kulturvergnügen bietet das Atel-Forum den Jazzfans. Es lädt ein zum Orchestral Opening des Willisau Jazz Festivals am 26. August. Neben dem Vienna Art Orchestra spielt das Lithuanian Young Composers Orchestra.

Zum erstenmal seit Bestehen (1977) formiert sich das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg zu einer klassischen Big Band, um mit den Partituren der grossen Meister Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones die klassische Big-Band-Kultur neu zu beleben, und zu zeigen, dass diese Musik noch immer aktuell ist. Das Anliegen des VAO ist es, die Tunes zeitgemäss, mit einer inspirierten Big Band, bestehend aus dem Stamm des VAO sowie neuen Talen-

ten, zu interpretieren – und dies mit einem ausgeklügelten Soundsystem und einer partiturgerechten Ausleuchtung.

Das Lithuanian Young Composers Orchestra vereinigt sieben Musikerinnen und Musiker. Ihr künstlerisches Bewusstsein haben sie seit Glasnost an der nun für sie greifbaren westlichen Avantgarde geschärft. Dass ihre Musik trotzdem nicht einfach aufgeht in der europäischen Avantgarde, ist der hervorragenden Ausbildung, gerade in Kompositionstechnik und dem starken Bezug zur litauischen Volksmusik zuzuschreiben.

Wer sich das orchestrale Feuerwerk nicht entgehen lassen möchte, benütze bitte den Anmeldealon im Inseratteil.

Berner Zeitung BZ

19.8.93.

VORSCHAU

JAZZFESTIVAL WILLISAU

Eingebettet in Big-Band-Sound

Das Jazzfestival Willisau am 27. bis 29. August kann mit einigen Rosinen aufwarten. Auch wichtige Musiker aus der Schweizer Jazzszene sind wieder dabei.

Bereits seit 18 Jahren pilgern Jazzfans aus der ganzen Schweiz Jahr für Jahr nach Willisau. Und das Festival ist immer wieder für allerlei Überraschungen bereit. Gruppen aus aller Herren Länder begeben sich im «Jazz-Mek-

ka» Willisau ein Stelldichlein. Die konsequente Linie des Festivals gibt einen umfassenden Einblick in die heutige Jazz-Szene und zeigt, wie stark diese Musik weltweit lebt.

Grosser Auftakt

Das «Vienna Art Orchestra» mit den bekannten Stammmusikern, aber auch mit neuen Talenten, die neue Töne in den bekannten Sound einbringen werden, eröffnet dieses Jahr das Festival. Aber dann folgt bereits die erste Überraschung in Form einer

Band aus Litauen, die ausschliesslich mit Eigenkompositionen auf die Bühne kommt.

Für den Veranstalter Niklaus Troxler ist es zwar eine schöne, aber immer wieder eine schwierige Aufgabe, den Ansprüchen eines kritischen Publikums gerecht zu werden. Was aber immer der (leider immer engere) finanzielle Rahmen zulässt und von Interesse ist, wird nach Willisau geholt. Troxler: «Zwei Big Bands, eine die das Festival eröffnet und eine, die es abschliesst, geben der Ver-

anstaltung dieses Jahr einen schönen Rahmen».

Vier Tage an Ort

Im luzernischen Städtchen ist während des Festivals nicht nur für Jazz, sondern auch für Unterkunft und Verpflegung gesorgt. Ein Campingplatz steht den Besuchern gratis zur Verfügung, und im Sportzentrum gibt es ein Matratzenlager für Fr. 10.– pro Person und Nacht. Im Festivalrestaurant wird ein vielfältiges Angebot an Speisen und Getränken serviert.

Musik im Zelt

Vier zusätzliche Konzerte finden am Donnerstag und Freitag am frühen Abend und am Samstag und Sonntag mittag im Restaurant-Zelt statt. Afrikanische und schweizerische Musiker tragen zur Vielfalt des Angebots bei. Sicherlich eine gute Gelegenheit, für Familien mit Kindern tagsüber am aktuellen Jazz-Geschehen teilzuhaben. *Liliane Witschi*



Musik im Schnittpunkt zweier Kulturen: Burhan Ögal Group mit Harald Haerter und Thomas Jordi. (Bild: zvg)

PREISE

FESTHALLE / ZELT

- Konzerte 1 bis 6: je Fr. 38.–
- Konzertpasse inkl. Zeltkonzerte: Fr. 200.–
- Zeltkonzerte: Fr. 8.– (kein Vorverkauf)
- Reservationen: Tel. 045/81 27 31 Fax 045/81 32 31 oder gegen Vorauszahlung auf Postcheck-Konto 60-7758-3, Jazz in Willisau, 6130 Willisau. Für Vorbestellung und Zustellung: Fr. 4.–

KONZERTE

FESTHALLE

- **Orchestral Opening.** Vienna Art Orchestra / The Lithuanian Young Composers' Orchestra. Donnerstag, 26. August, 20.00.
- **All That Jazz.** Broadway Music / Burhan Ögal Group. Freitag, 27. August, 20.00.
- **The Masters.** Reggae Workman Ensemble / Chico Freeman Quartet. Gary Bartz. Samstag, 28. August, 14.30.
- **News from Europe and the States.** Marilyn Crispell, Louis Schivvis, Roy Nathanson / Curtis Fowlers & The Jazz Passengers. Samstag, 28. August, 20.00.
- **Around the World.** Joe Zawinul and Triolet Gürtür, Gianluigi Trovati. Sonntag, 29. August, 14.30.
- **Great Finale.** Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio, David Murray Big Band. Sonntag, 29. August, 20.00.

IM ZELT

- **Ifang Bondi.** «Afro Manding Sound». Donnerstag, 26. August, 18.00.
- **Figini-Elias Quartet.** Freitag, 27. August, 18.00.
- **Fanakalo.** Joe Malinga. Afro Jazz. Samstag, 28. August, 12.00.
- **Ticino Trio.** Sonntag, 29. August, 12.00.

Das Jazz Festival Willisau '93 im Überblick

Auch in diesem Jahr steht Willisau während vier Tagen wieder im Zeichen des Jazz. Vom 26. bis zum 29. August gibt sich die Jazzwelt im Hinterland ein Stelldichein. In-

Text: Niklaus Troxler
Fotos: Marcel Zürcher

samt stehen wiederum sechs Konzerte in der Festhalle und vier Konzerte im Zelt auf dem Programm. Sie erlauben neben einigen Entdeckungen verschiedene interessante Querbezüge und Vergleiche zwischen grossen und kleinen Formationen sowie zwischen dem aktuellen Jazzschaffen und der Tradition zu ziehen.

Konzert 1: Orchestrales Feuerwerk

Das Festival beginnt gleich mit einem orchestralen Feuerwerk: mit dem Vienna Art Orchestra und dem Lithuanian Young Composers' Orchestra.

1977 gegründet, formiert sich das Vienna Art Orchestra (VAO) zum ersten Mal zu einer klassischen Big Band, um die beinahe ausgestorbene Big Band-Kultur neu zu beleben. Mathias Rüegg will seine langjährige Erfahrung und das grosse musikalische Vokabular des Orchesters mit den Partituren der grossen orchestralen Meister Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones verbinden. Damit will das VAO auch beweisen, dass die Musik dieser Grossen noch immer aktuell ist. Das VAO will der Glätte und akademischen Facheit, mit der die meisten Big Bands heutzutage diese Kompositionen unbeseelt ins falsche Licht rücken, entgegen und die Tunes zeitgemäss mit einer inspirierten Big Band, bestehend aus dem Stamm des VAO sowie neuen Talenten, interpretieren und diese – wie immer beim VAO – mit einem ausgeklügelten Soundsystem und einer partiturgerechten Ausleuchtung!

Litauen galt, als vom «sowjetischen Jazz» zu reden noch Sinn machte, als das Hauptquartier einer neuen Jazzszene. Von Vilnius aus lösten Musiker wie Ganelin, Chekasin und Tarasov einen gewaltigen musikalischen Entwicklungsschub aus. In Vilnius selbst, der Stadt der Konservatorien und Musikschulen, fielen ihre Impulse auf fruchtbaren Boden. Die Hauptstadt Litauens entwickelte sich zum eigentlichen Nervenzentrum der Avantgarde des Ostens. Das Lithuanian Young Composers' Orchestra vereint sieben Musiker und Musikerinnen der dritten Generation, vom Bruch anfangs der siebziger Jahre her gerechnet. Sie gehen mit den Methoden ihrer Väter bereits wieder sehr frei um und haben ihr künstlerisches Bewusstsein an der seit Beginn von Glasnost nun für sie greifbaren westlichen Avantgarde geschärft. Dass ihre Musik trotzdem nicht einfach aufgeht in der europäischen Avantgarde, ist der hervorragenden Ausbildung gerade in Kompositionstechnik und dem starken Bezug zur litauischen Volksmusik zu verdanken.

Konzert 2: All that Jazz

Viel zu oft sind Standards von Gershwin, Porter, Kern, Berlin und Rogers einem sentimentalenerlei überlassen, viel zu oft überinstrumentiert und zu Tode gebettet worden. Die fünf Topmusiker um den Schlagzeuger Paul Motian, die am Freitagabend unter dem Namen Broadway Music auftreten, gehen hier andere Wege. Sie tendieren eher zur «Unterinstrumentierung». Wenn es nach den Ohren der Musiker geht, wird die Besetzung kurzerhand auf Trio oder Duo reduziert. Und sobald alles Überflüssige entfernt ist, erwachen die Melodien zu einem ganz neuen Leben. Da entdeckt man wieder die Modernität der Kompositionen, die in pastellene Stimmgeflechte, eigenwillige Soli und überraschende Klänge übersetzt sind. Überraschender Gast bei Broadway Music ist der 65jährige Altsaxophonist Lee Konitz. Der stille Revolutionär ist bis heute der Cool School von 1949 treu geblieben. Mit seinem extrem abstrakten Spiel kontrapunktiert er die unerbittliche Logik von Beat und Takt. Mit dem Tenor- und Sopran-saxophonisten Joe Lovano, dem Gitarristen Bill Frisell, dem Bassisten Charlie Haden zusammen mit Lee Konitz und Paul Motian ist diese Band sensationell besetzt.

Das Trio Clusone mit dem amerikanischen Saxophonisten Michael Moore und den beiden Holländern Ernst Reijseger (Bass) und Han Bennink (Schlagzeug) besticht durch faszinierende Improvisation und intensivsten Jazz. Der Kalifornier Michael Moore hat einen ganz persönlichen Stil gefunden. Reijseger zupft am Cello wie andere am akustischen Bass, und Bennink benimmt sich in diesem Trio einmal mehr wildromantisch.

Die Burhan Oçal Group vereint musikalische Stile von Ost und West: die Virtuosität und die mannigfaltigen Rhythmen der türkischen Musik mit der Energie und dem Drive der westlichen Funk Music. Was daraus resultiert, ist ein elektrisierender Jazz mit Stimmungen und Spannungen, die man bisher kaum gehört hat: Musik am Schnittpunkt zweier Kulturen mit reichen emotionalen Kontrasten, groovigen Sounds und orientalischen Exkursen – sprühender Türken-Funk eben. Der türkische Percussionist Burhan Oçal hatte übrigens seinen ersten grossen Auftritt am Willisauer Festival 1982. Nach dem Soloauftritt von damals wird es Zeit, ihn mit seiner Gruppe zu präsentieren.

Konzert 3: Grosse Meister

Der grosse schwarze Bassist Reggie Workman gehört längst zu den wichtigsten Vertretern seines Instruments. Seine rhythmische Sicherheit, auch innerhalb komplexester Schichtungen unerschütterlich, findet bei Musikern der traditionellen wie modernen Stile grosse Bewunderung. Er beherrscht vollkommen den traditionellen Jazzbass, kennt aber auch den modernen Jazz und spielt bis hin zum Free Jazz. In all seiner Musik hat er dabei seinen eigenen Sound, der eine Mischung des Alten und des Neuen ist. Reggie Workman formiert denn auch seine Ensembles immer wieder mit experimentierfreudigen Persönlichkeiten. Das Ensemble, welches er nach Willisau bringt, ist ein «Who is Who» des aktuellen Jazz. Mit der Sängerin Jeanne Lee, der Pianistin Marilyn Crispell, dem Saxophonisten John Purcell, dem Geiger Jason Hwang und dem Schlagzeuger Gerry Hemingway ist es hervorragend besetzt.

Fortsetzung 2

Die zweite Gruppe bringt das Zusammentreffen zweier grosser Saxophonisten: der Tenor- und Sopransaxophonist Chico Freeman trifft auf den grössten Altsaxophonisten Gary Bartz. Chico Freeman, der Sohn des ebenso legendären Saxophonisten Von Freeman, beherrscht ein Spektrum von Coleman Hawkins bis zur äussersten Avantgarde. Sein eigener Stil ist durch einen Eklektizismus im besten Sinne geprägt, den der aus der Chicagoer Avantgarde hervorgegangene Saxophonist mit technischer Perfektion inklusive Zirkularatmung homogenisiert. «Bei mir ist keine musikalische Form von vorneherein ausgeschlossen», erklärt Chico Freeman seinen Begriff musikalischer Freiheit. Der Altsaxophonist Gary Bartz bezieht sich bewusst auf die afrikanische Tradition, der er musikalische Elemente entlehnt, um sie in einem interessanten Gemisch aus Bop, Free und Rock neu wirken zu lassen. In seinem Spiel ist ein gewisser Einfluss von Sonny Rollins zu erkennen. Sein herber, aber flexibler Ton prägt ihn aber zu einer eigenständigen Musikoersönlichkeit.

Konzert 4: Entdeckungen

Die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell, die bereits im Konzert 3 aufgetreten ist, hat sich längst einen hervorragenden Namen als Improvisatorin und Pianistin sowohl in den Gruppen von Anthony Braxton und Reggie Workman als auch in eigenen Formationen oder als Solistin geschaffen. Sie versteht es, Spannung vor allem durch den dynamischen Aufbau ihrer Stücke zu erzielen. Ihre pianistische Brillanz trägt ein weiteres dazu bei, dass ihre Soloauftritte immer wieder zu intensivster Musik führen.

Der französische Saxophonist und Klarinetist Louis Sclavis ist heute sicher einer der aktivsten und ideenreichsten Musiker in Europa. Mit einem Sextet erweist er nun seinem grossen Vorbild und Meister Duke Ellington die Ehre. Damit will er nicht etwa einem nostalgischen Anspruch gerecht werden, sondern vielmehr bestätigen, wie stark Dukes Musik immer noch in seinen Ohren läutet. Mit der Modernität seines Stils und der universellen Qualität seines Werkes bleibt Duke Ellington ein wichtiger Einfluss im Schaffen der jüngeren Künstler. Sclavis will dabei weder eine leichte Imitation noch eine sterile Lobhudelei auf die Musik Ellingtons veranstalten, sondern eher eine gebührende Bewunderung an Dukes Einfluss in der Gegenwart: Duke Ellington als originaler Einfluss, der Ausgangspunkt der Inspiration. Ellington... is in the air!

Die New Yorker Gruppe Roy Nathanson/Curtis Fowkes & The Jazz Passengers arbeitet schon einige Jahre zusammen. Die Stammitglieder kommen aus den verschiedenen «Lounge Lizards»-Gruppen um John Lurie. Immer noch spielt das Sextett ohne den geringsten Verlust an Raffinesse und Spielfreude auf der von ihm gewohnten Gratwanderung zwischen Bebop, Jazz Rock, Klezmer und allen möglichen Fakes. Ihre Musik kann dabei meistens nicht nach ästhetischen Massstäben bewertet werden, sondern steht im Zeichen der Expression. Sie ist wesentlich stärker auf das Erzielen von klanglich rhythmischen Effekten und atmosphärebildenden Sounds angelegt, als auf geregelte Klangbildung.

Konzert 5 Rund um die Welt

Zu einem sensationellen Zusammentreffen kommt es am Samstag nachmittag mit der Begegnung von Tastenstar Joe Zawinul und dem indischen Percussionisten Trilok Gurtu. «Um solche Musik schreiben zu können, muss man innerlich frei sein, muss man Joe Zawinul sein und mit zwei braunen Kindern, einer schwarzen Frau, zwei Klavieren, muss man aus Wien sein, ein Krebs und klischeefrei», schrieb Miles Davis 1974 seinem Sideman auf dessen Album und erklärte: «Zawinul baut Ideen aus, die wir beide seit Jahren hatten. Und vielleicht auch die Ideen, die die meisten sogenannten heutigen Musiker noch nicht haben ausdrücken können.» Der selbstbewusste Ausnahmekünstler Zawinul hatte mit «Weather Report» in den siebziger Jahren wie kein anderer europäer Erfolg. Zawinul brillierte sowohl als Vorreiter und Vollender bei der Einbeziehung elektroakustischer und elektronischer Keyboards mit all ihren klang- oder tonverändernden Zusatzgeräten als auch – schon viel früher – in der Rolle des Welthit-Komponisten («Mercy, Mercy, Mercy»).

Unter den grossen Percussionisten hat sich der aus Bombay stammende Trilok Gurtu längst als eigenständige Stimme mit stilistischer Originalität einen grossen Namen geschaffen. Seine Verschränkung klanglicher und rhythmischer Parameter unterscheidet sich wesentlich von der Arbeitsweise lateinamerikanischer Percussionisten, und zwar schon von den instrumentalen Voraussetzungen her. Gurtu spielt, auf dem Boden sitzend, ein selbst zusammengestelltes Drum Set. «Ohne Bass Drum, anstelle der Bass

Drum spiele, ich die Basstrommel der Tabla. Durch diesen speziellen Aufbau ist das gleichzeitige Spielen von Schlagzeug, Percussion und Sounds möglich.»

Gianluigi Trovesi ist einer der grossen Improvisatoren Italiens, der aber bis heute hierzulande ein eher wenig beachtetes Schattendasein fristet. Trovesi gilt als italienischer Vertreter der vielzitierten «Imaginären Folklore» und pflegt ein sehr europäisches Musikideal. Da ist viel von klassischer Musiktradition zu spüren, aber auch wildwuchernde Unterhaltungsmusik des Europa vergangener Jahrhunderte wie auch des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Immer spielt bei ihm ein wenig Klamauk mit, immer ist die Musik auch aktueller Jazz, italienischer Grossstadtjazz sozusagen, ohne aber je den kommunikativen Faden zu verlieren. Entertainment at its best eben!

Konzert 6: Grosses Finale

Der Lausanner Gitarrist Bertrand Gallaz hat sich in letzter Zeit mächtig in den Vordergrund gespielt. Er hat mal am renommierten Berklee College of Music in Boston studiert und auch Unterricht am «Creativ Music Studio» in Woodstock genossen (u.a. bei Jack DeJohnette, James Emery und Nana Vasconcellos). Als Mitglied der Soulband «Soul Syndrom», der Gruppe «Intraphonic» machte er weitere wichtige musikalische Erfahrungen. Im letzten Jahr spielte er in Ronald Shannon Jackson's «Red Warrior Band». Die Musik des aktuellen «Bare Bone» Power Trios bewegt sich denn auch im Rahmen des sogenannten «No Wave»-Stils.

Mit der David Murray Big Band kommt nicht nur einer der momentan grössten Jazzmusiker nach Wilisau, sondern vielmehr auch eine Reihe wichtiger und einflussreicher Solisten. Die David Murray Big Band ist eine Meisterband. Mit dem grössten Ensemble, das je unter David Murrays Leitung stand, potenziert der New Yorker die Farbenspiele, die Vielschichtigkeit, die Kraft und Energie seiner bisherigen Grossformationen. Butch Morris führt die Band souverän durch eine Repertoire-Vielfalt, wie sie sich heute in solch geballter Form nirgends findet.

Swing in Reih und Glied

Willisau wird dieses Jahr nicht mehr mit den Beinen, sondern mit dem Kopf gejal-

Ein Programm für Anspruchsvolle – das bietet das Jazzfestival Willisau vom 26. bis 29. August einmal mehr. Doch wo Programmleiter Niklaus Troxler früher einen Teil des Saals zum Tanzen freihielt, gibt es diesmal lauter Stuhlreihenjazz. Ironischerweise gerade an einem Festival, an dem das Vienna Art Orchestra wilde, anarchische Musik von Duke Ellington spielt.

Hanspeter Vetsch

Nach fünf Jahren fast ununterbrochenem Engagement im Cotton Club, dem damals ultimativen In-Lokal in Harlem, wusste Duke Ellington, was das Publikum wollte: Folgerichtig gab er 1932 einem seiner Stücke den Titel «It don't mean a thing if it ain't got that swing».

Es war, wie viele der fast tausend von ihm orchestrierten Songs, eine klingende Aufforderung zum Tanz – eine Aufforderung, die aufs ausgiebigste befolgt wurde. Und um den swingenden Hexenkessel endgültig zum Kochen zu bringen, wurde als Beigabe eine bunte Revue angerührt.

Tropenshow und obszöne Geräusche

Der US-Jazzhistoriker Marshall Stears erinnert sich an eine Show, «in der ein hellhäutiger und herrlich gebauter Neger durch einen Pappmaché-Dschungel hindurch auf die Tanzfläche geprescht kam, bekleidet mit Pilotenhelm, Schutzbrille und Shorts. Er war offenbar im tiefsten Afrika zur Notlandung gezwungen worden, und in der Mitte der Tanzfläche traf er auf die 'weisse Göttin', und sie vollführten einen erotischen Tanz. Im Hintergrund knurrten, schnauften und schnaubten Bubber Miley, Tricky Sam Nanton und andere Mitglieder des Ellington-Orchesters in obszöner Weise auf ihren Instrumenten.»

Obszöne Geräusche werden die Musiker des Vienna Art Orchestra am 26. August am Jazzfestival Willisau ebensowenig von sich geben, wie Programmleiter Niklaus Troxler die Bühne in einen Dschungel verwandeln lassen wird. Auch das Publikum wird nicht wie wild das Tanzbein schwingen, sondern gesittet, mit ernsten Gesichtern und gelegentlich kennerhaftem Nicken dem Vortrag von Europas wichtigster Big Band lauschen. Seltsamerweise wird diese das Programm «The Original Charts of Duke Ellington & Charles Mingus» spielen

– Musik, die «zutiefst anarchistisch, also intensiv, wild, ungeglättet, kraftvoll und schöpferisch», ist, wie Bandleader Mathias Rüegg sagt.

Was Wunder, wünschte er sich ein Publikum, das nicht bloss die

zentimetergenau ausgerichteten Stuhlreihen bevölkert. «Am liebsten wäre mir alles gleichzeitig – Leute, die zuhören, Leute, die tanzen, Leute, die essen. Es sollten Eltern mit ihren kleinen Kindern dasein, man könnte sich ja auch lieben...» träumt Rüegg: «Mich interessiert immer die Gesamtdramaturgie, das Zusammenspiel von Trauer und Freude, von Einfachem und Schwierigem.»

Die Jazz-Wirklichkeit indes ist, wie der in Wien lebende Schweizer nicht ohne bedauernden Unterton sagt, anders: «Bei allem Anspruch machen wir letztlich perfektes Entertainment, ich habe Spass an der Unterhaltung. Aber das Publikum nimmt das kaum wahr. Die Leute wollen nur das eine: Es muss schwierig sein.» Entsprechend formuliert er den – nicht nur ironisch gemeinten – Vergleich zur Hitparade: «Wenn in der hysterisch überdrehten Popmusik nach zwanzig Sekunden nicht die Post abgeht, kann die Band einpacken; und wenn bei einem Jazzkonzert jemand im Publikum nach dreissig Minuten die Brille zurechtrückt, dann wirft man ihm vor, er sei nicht konzentriert bei der Sache.»

Niklaus Troxler rückt nicht die Brille, sondern – schlimmer – Stühle: Immer wieder liess er im Mehrzwecksaal von Willisau die halbe Bestuhlung räumen, wenn eine Band versprach, neben dem Ohrenschaus auch Bewegung ins Publikum zu bringen. «Jazz hat selbstverständlich einen künstlerischen Anspruch, weil jeder Ton einmalig aus dem Moment heraus gespielt wird», sagt er. Doch «Jazz bedeutet für mich auch Unterhaltung, weil er einen kommunikativen Anspruch hat. Ich habe lernen müssen, dass sich für ein Festival bloss Bands eignen, die bei hoher künstlerischer Qualität auch mit dem Publikum kommunizieren.»

Willisau bietet wieder viele grosse Namen

Dafür bieten am diesjährigen Jazzfestival Willisau Bands wie das Vienna Art Orchestra, ein All-Star-Projekt um Drummer Paul Motian, die Combo des türkischen Perkussionisten Burhan Öçal, die Formation der beiden Saxophonisten Chico Freeman und Gary Bartz oder die Big Band des Saxophonisten David Murray Gewähr.

Gleichwohl verzichtet Troxler dieses Jahr darauf, bei einzelnen Konzerten einen Teil der Halle zum Tanzen freizuhalten. Seine nüchterne Erkenntnis: «Jazzfreaks und Kritiker verlassen den Saal, wenn getanzt wird. Jazz, zu dem man tanzen kann, ist ihnen suspekt.»

Sechs Jahrzehnte liegen zwischen den heissen Nächten im Cotton Club und Troxlers Einschätzung der kunstsinnigen Jazzpuristen: «Etwas Entkrampfung täte dem Jazz und seinem Publikum gut.» Sechs Jahrzehnte, in denen der Jazz sich vom Tanzvergnügen zur Stuhlreihenkunst entwickelte: 1938 spielte die mit Stars der Formation von Duke Ellington verstärkte Big Band von Benny Goodman in der noblen New Yorker Carnegie Hall, die vorher klassischer Musik vorbehalten gewesen war. 1943 wurde dort Ellingtons Suite «Black, Brown & Beige» aufgeführt, mit der die Musik des schwarzen Amerika salonfähig wurde. 1944 spielten Louis Armstrong und seine Band erstmals ein Jazzkonzert in der New Yorker Metropolitan Opera. Jazz war daran, zur Kunstform aufzusteigen – fürs Vergnügen war kaum mehr Platz. Und heute spielt Trompeter Wynton Marsalis, Wegbereiter der boomenden Traditionalisten-Szene, in Opernhäusern und Kongresshallen, vor Damen in Abendroben und Herren in dunklen Anzügen.

Am anderen Ende der Skala stand und steht der Anspruch der Musiker: «I play for musicians only», gab der Trompeter Dizzy Gillespie zurück, als man ihm vorwarf, der von ihm mitgeprägte Bebop sei nicht tanzbar. Und ein Jahrzehnt später meinte der Saxophonist John Coltrane: «Es gibt keinen Sinn, wenn jemand mitten in Jimmy Garisons Solo ein Glas runterwirft oder Geld kassieren will.» Mit Lustfeindlichkeit hatte das nichts zu tun: Vom Bebop über Cool Jazz und Hardbop bis hin zum Free Jazz ist der Jazz vor allem Musik zum Zuhören, Musik mit künstlerischem, intellektuellem und nicht selten auch politischem Anspruch – Stuhlreihenjazz eben.

Bloss: Anspruch und Lustfeindlichkeit hatten weder John Coltrane noch Duke Ellington verwechselt. Wer weiss: Vielleicht hält es die eine oder den anderen doch nicht mehr brav auf dem Konzertstuhl, wenn Mathias Rüegg und sein Vienna Art Orchestra – ganz ohne Pappmaché-Dschungel – ein Stück Cotton Club in den Mehrzwecksaal von Willisau zaubern.

Fortsetzung



Duke Ellington und seine Combo: Swingende Musik auch für die noblen Konzertsäle salonfähig gemacht.



FOTOS: SCHWEIZER ANZALISEUM, RUTH VÖGTLIN

Mathias Rüegg, Bandleader des Vienna Art Orchestra: Anarchische Musik für kultivierte Kenner.

Jazzfestival Willisau 1993

Eine Fülle von Highlights, die Qual der Wahl – das ist das Jazzfestival Willisau 1993. Das Programm auf der Hauptbühne im Mehrzwecksaal:
Donnerstag, 26. August, 20 Uhr: Vienna Art Orchestra mit «The Original Charts of Duke Ellington & Charles Mingus»; The Lithuanian Young Composer's Orchestra.

Freitag, 27. August, 20 Uhr: Broadway Music mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell, Char-

lie Haden; Trio Clusone mit Michael Moore, Ernst Reijseger, Han Bennink; Burhan Oçal, featuring Harald Haerter und Thomas Jordi.

Samstag, 28. August, 14.30 Uhr: Reggie Workman Ensemble mit John Purcell, Marilyn Crispell, Jeanne Lee, Jason Hwang, Gerry Hemingway; Chico Freeman Quartet, featuring Gary Bartz.

Samstag, 28. August, 20 Uhr: Marilyn Crispell solo; Louis Scalvis Ensemble

Ellington in the Air; Roy Nathanson/Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers.

Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr: Joe Zawjnut & Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet.

Sonntag, 29. August, 20 Uhr: Bertrand Gallaz Bare Bone Power Trio; David Murray Big Band.

Detailinformationen und Vorverkauf: Telefon 045 81 27 31, Fax 045 81 32 31.

Reverenz an die grössten aller Bandleader

Das Vienna Art Orchestra mit Mathias Rüegg spielt am
Jazzfestival Willisau Ellington und Mingus

VON BRUNO RUB

Erstmals in seiner 16jährigen Geschichte präsentiert das Vienna Art Orchestra des Schweizer Komponisten und Arrangeurs Mathias Rüegg am diesjährigen Jazzfestival von Willisau (26. bis 29. August) ein Programm mit Fremdpartituren. Sie stammen aus dem Repertoire der zwei wohl grössten Bandleader der Jazzgeschichte: Duke Ellington und Charles Mingus.

Wer wie der vierzigjährige Mathias Rüegg den Hauptteil seines beruflichen Lebens als Leiter einer Jazz-Big Band verbracht hat, der hat sich auch dauernd mit einer Kardinalfrage beschäftigt: Wie bringe ich orchestrale Disziplin und solistische Freiheit, Arrangement und Improvisation, Kopf und Bauch auf einen Nenner?

Schlüssige Antworten lieferten in der Vergangenheit vor allem zwei wichtige Berufskollegen: der grosse Duke Ellington, der von 1899 bis 1974 lebte und wie kein anderer seine individuelle Kreativität mit der kollektiven seines stark besetzten Orchesters zu verbinden wusste, und Charles Mingus (1922–1979), der seine Arrangements als weit gefassten Rahmen für spontane Einfälle und Ausbrüche seiner Solisten begriff. Beide arbeiteten am Schreibtisch immer im Hinblick auf ihre spezifischen Orchestermitglieder und deren persönlichen musikalischen Möglichkeiten.

Programme auf die Eigenheiten des Ensembles zugeschnitten

Mathias Rüegg steht ganz in dieser Tradition, arbeitet auch regelmässig mit den gleichen Musikerinnen und Musikern zusammen, deren Eigenheiten er genau kennt. Für sie schrieb er bisher seine Kompositionen und Arrangements, für sie suchte er ab und zu nach andern Vorlagen, die er dann selber für sein Orchester bearbeitete. Jetzt aber verwendet er für sein neues Programm erstmals fremde Partituren. Und wenn es nun ausgerechnet solche von Ellington und Mingus sind, dann ist das im Grunde ein Widerspruch, weil sie ja für ganz andere Persönlichkeiten geschrieben wurden.

«Das ist», meint Mathias Rüegg, «eine Frage der Interpretation, wie sie sich jedem Theaterregisseur stellt, der mit einem Klassiker konfrontiert ist. Soll er das Stück historisch-restaurativ inszenieren oder die Originalvorlage in die Gegenwart verlegen und aktualisieren? An der Musik der beiden Komponisten Ellington und Mingus faszinierte mich die Tatsache, dass sie im Grunde zutiefst anarchistisch, also intensiv, wild, ungeglättet, kraftvoll und schöpferisch ist. Sie selber gingen mit den geschriebenen Noten sehr salopp um, veränderten die Vorlagen häufig ganz spontan. Da man den Sound ihrer Bands sowieso nicht erreichen kann, werden wir versuchen, die Partituren auf die Möglichkeiten unseres Orchesters abzustimmen.

Wir wollen uns am Geist und an der Kraft dieser Bands orientieren.»

Über die Existenz der Ellington- und Mingus-Partituren hatte sich Mathias Rüegg am Anfang den Kopf nicht zerbrochen. Als sein Projekt konkreter wurde, wandte er sich zunächst an Sue Mingus, die Witwe und Nachlassverwalterin des grossen Bassisten und Bandleaders. «Let My Children Hear Music» heisst die 1971 aufgenommene LP, die Mathias Rüegg schon damals tief beeindruckte und deren Stücke ihn nun interessierten. Sue Mingus stellte aber total überrassende finanzielle Forderungen, von denen sie erst abkam, als Rüegg drohte, dann werde er eben die Musik eines andern verstorbenen Arrangeurs (Gil Evans) verwenden.

Nachdem es doch noch zu einer Einigung gekommen war, reiste Rüegg in die USA und musste feststellen, dass die gewünschten Partituren zum Teil kaum entzifferbar waren, das effektiv auf der Platte Gespielte nur rudimentär wiedergaben oder zahlreiche Fehler aufwiesen. Mingus war für seine chaotische Arbeitsweise bekannt, weshalb sich Mathias Rüegg auch mit dem Arrangeur Sy Johnson in Verbindung setzte, der für das erwähnte Album eng mit Mingus zusammengewirkt hatte. Von ihm erhielt der Schweizer Bandleader wertvolle Tips. Diese aber konnten auch nicht verhindern, dass die Auseinandersetzung mit diesen Partituren sich zur akribischen Restaurierungsarbeit auswuchs.

Etwas einfacher war es mit den Elling-

ton-Vorlagen, weil zwei Experten, der Österreicher Heinz Czadek und der Amerikaner Dave Berger, viele Ellington-Werke exakt von den Platten transkribiert haben.

Mathias Rüegg probt jetzt mit seinen Orchestermitgliedern fünf Tage lang und führt sein Programm anschliessend an fünf Orten auf. Willisau ist dabei die einzige Schweizer Station. Im Oktober geht es in die «Höhle des Löwen», wie Rüegg sich ausdrückt, in die USA und nach Kanada.

Kontinuität trotz einem neuen Karriereschritt

Im aktuellen Vienna Art Orchestra stecken mit Corin Curschellas, Matthieu Michel, Andy Scherrer, Claudio Pontiggia und Heiri Känzig auch fünf Landsleute von Rüegg, der ja im Begriff ist, in seiner Wiener Wahlheimat eine steile Karriere zu absolvieren. Als neuer musikalischer Leiter der Vereinigten Bühnen Wien will er aber seinen angestammten Beruf keineswegs an den Nagel hängen: «Das ist lediglich ein 80-Prozent-Job. Das Vienna Art Orchestra wird wie bisher weitergeführt.»

Am diesjährigen Willisauer Jazzfestival steht Rüeggs Orchester mit seinem Rückgriff auf die Jazztradition übrigens keineswegs einsam da. Der stilbildende Schlagzeuger Paul Motian präsentiert mit seinem hochkarätig besetzten Quintett unter dem Titel «Broadway Music» lauter Perlen aus dem «Great American Songbook». Und der französische Klarinettist Louis Scalvis führt mit seinem Sextett ein Programm auf, das sich «Ellington In The Air» nennt und also ebenfalls dem Duke die Reverenz erweist. Fast ist man geneigt, von einem Trend zu sprechen.

23.8.93.

/ 8319

JAZZ Dès jeudi prochain, le 19e Festival de Willisau (LU)

Eclatement des tendances

Un programme à l'image du jazz contemporain.

Coup d'envoi jeudi soir prochain de la 19e édition du Festival de Jazz de Willisau. Fidèle à sa tradition, le Festival proposera quatre jours durant un choix représentatif des courants de la mouvance jazz contemporaine. Au total, pas moins de 18 formations réparties sur six concerts pour les mélomanes avertis.

Les organisateurs du seul festival de jazz contemporain en Suisse ont tenu à respecter leur tradition. Alors que le festival de Montreux râtisse large et propose les grands noms du jazz, que Berne se limite au jazz ancien et que le festival inter-villes Tatklos privilégie les petites formations avant-garde, Willisau se fait un honneur chaque année de présenter une palette la plus représentative possible du jazz contemporain, toutes tendances confondues.

Contrairement aux années précédentes, le programme ne s'est pas constitué autour d'un fil conducteur. Ce

parti-pris reflète la situation actuelle du jazz, porté par plusieurs tendances qui ne se laissent pas classer sous une seule étiquette, argumente en guise d'explication Niklaus Troxler, responsable et programmeur de Willisau.

En cette période caractérisée par une absence générale d'orientation - certains critiques musicaux parlent même de «point mort» dans la création jazz - de nombreuses formations lorgnent vers la tradition, retravaillant les styles anciens. Nombreux sont également les groupes à privilégier la fusion des styles, puisant leur inspiration aux sources du rock, du rap et du hip-hop. Sans parler du retour à la musique populaire qui caractérise aujourd'hui la scène dite «Ethno-jazz».

La programmation de la présente édition se veut un reflet de ces différentes tendances. La tradition sera représentée par le sextett français du clarinettiste Louis Sclavis et par le Vienna Art Or-

chestra, deux formations fortement influencées par la musique de Duke Ellington. Le quintette von Motian, Konitz, Lovano, Frisell et Haden proposera un échantillon du style de Broadway.

Côté concert solo, l'affiche propose un concert de la pianiste new-yorkaise Marilyn Crispiee. Un bigband dans ces joutes musicales: celui du saxophoniste David Murray. Parmi les autres noms connus, citons également le Reggie Workmann Ensemble avec Jeanne Lee, le Chico Freeman Quartett et le Gianluigi Trovesi Octet.

Le budget total de la manifestation se monte à 450 000 francs, dont près de la moitié couverte par des parrainages. L'autre moitié devrait être assurée par les billets d'entrée. Pour couvrir leurs frais, les organisateurs attendent au moins 1200 spectateurs par concert, objectif atteint ces précédentes années. (ATS)

23.8.93.

Basler Zeitung

20.8.93.

Wiler Zeitung
Appenzeller Zeitung

19. Jazzfestival Willisau

Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazzfestival Willisau eröffnet. Vier Tage lang bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazzprogramm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Ihm sei es, erklärte Troxler, in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem deckte er die ganze Bandbreite an For-

mationen «vom Solc bis zur Big Band» ab.

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Big Band auftritt.

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss vom Verkauf der Eintrittskarten eingebracht werden. Pro Konzert müssen mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht. sda

Willisau: Jazz-Programm mit Tradition

Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler. Es scheint, dass sich die Organisatoren des wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazzschaffen.

Pflicht und Kür eines Meisters

Ein Musiker der Avantgarde wird Direktor von zwei populären Theatern: Matthias Rüegg, Ex-Zürcher, etabliert sich in Wien.

Matthias Rüegg kennt man in der Schweiz und in der halben Welt als den Begründer eines äusserst produktiven Jazz-Ensembles: des Vienna Art Orchestra (VAO). Der 41jährige ist seit kurzem überdies künstlerischer Direktor des «Raimund-Theaters» und des «Theaters an der Wien» – und wird damit zwei Orchester zu leiten haben, die «Cats», «Rocky Horror Picture Show» und den «Kuss der Spinnenfrau» intonieren. Mit dieser populären Musical-Schiene hat der Jazz-Avantgardist allerdings weniger Mühe, als man auf den ersten Blick denken könnte. Auch mit dem «VAO» arbeitet Rüegg bekannte Themen in einen musikalischen Parcours aus strenger Komposition und freier Improvisation hinein.

Zur musikalischen Legitimation kommt eine organisatorische. Das Vienna Art Orchestra gilt unterdessen als eine der bestorganisierten und konstantesten Jazz-Grossformationen der Welt – offensichtlich, weil es der bescheidene Tausendsassa Rüegg versteht, eine Gruppe von verrückten Individualisten rund um die Welt zusammen und bei Laune zu halten. Nun hat er auch mit den 125 Wiener Virtuosen einiges vor – und beileibe nicht nur Kommerzielles. «Das sind alles ausgezeichnete Musiker, die möchten auch mal was zeigen», schmunzelt Rüegg. Als «symbolischer Amtsantritt» beteiligt sich der neue Direktor mit seinen Orchestern an einer dreitägigen Hommage an Hans Koller, der Vaterfigur der österreichischen Jazzszene. Die Schweiz kann den Wahlwienener immerhin buchen – das nächste Mal an den Jazztagen in Willisau. Das VAO bestreitet den Auftakt zu diesem kleinen Grossereignis, das vom 26. bis zum 29. August dauert. **ak**

Vorbestellungen über Telefon 045/81 27 31.



Foto: Hans-Peter Siffert

Avantgarde-Musiker Matthias Rüegg

20. 8. 93.

Der Sandbole

831 9

RADIO

Jazzfestival Willisau 1993:

4x 2 Stunden live auf Schweizer Radio DRS

Wie jedes Jahr ist Schweizer Radio DRS dabei, wenn sich die Jazzwelt im Luzerner Hinterland ein viertägiges Steildörflein gibt. DRS 2 überträgt die ersten drei Festivalabende, DRS 3 ist im Rahmen des «Jazz Special» mit von der Partie. Mann vor Ort für Schweizer Radio DRS ist Jürg Solothurnmann.

(rpd) Was sich schon letztes Jahr angesichts der aktuellen Stilvielfalt bewährt hat, setzt sich in diesem Jahr fort: So etwas wie ein übergreifendes Motto gibt es am Willisauer Jazzfestival nicht mehr. Es sind bestenfalls die einzelnen Programmblocke, die eine bestimmte, wenn auch weitgefaste thematische Klammer aufweisen. Darüber hinaus werden sich allerdings immer wieder unerwartete Querbezüge ergeben. Es fällt zum Beispiel auf, dass es diesmal eine ganze

Reihe grosser Kleininformationen und Big Bands gibt. So eröffnet das Vienna Art Orchestra den gesamten Anlass mit einem neuen Programm, in dem Auszüge aus den Charts der Orchester von Ellington, Mingus und Thad Jones geboten werden. Den Abschluss des Festivals macht die hochkarätig besetzte Big Band von David Murray, die von Laurence Butch Morris dirigiert wird. Neben den bereits erwähnten Bezügen zur Tradition ist Willisau dieses Jahr auch ein Festival grosser Namen der jüngeren Jazzgeschichte: Paul Motion und seine «Broadway Music» mit Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden und Lee Konitz oder das Chico Freeman Quintet, um nur einige Namen zu nennen.
Do bis Sa, 26. bis 28.8., 23.00, DRS 2,
So, 30.8., 22.00, DRS 3

Jazz-Programm mit Traditions-Bezug

Morgen Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

(sda) Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Kaum unter einen Hut zu bringen

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Ganze Bandbreite vom Solo bis zur Bigband

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter

sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärt Troxler gegenüber der SDA. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Bigband» ab.

Broadway-Musik

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis-Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke El-

Das Programm des 19. Jazz Festivals Willisau

(sda) Das Jazz Festival Willisau, das zum 19. Mal durchgeführt wird, beginnt am Donnerstag (26. August) und dauert bis zum Sonntag (29. August). Insgesamt werden über 120 Musikerinnen und Musiker in sechs Konzertblöcken in der Festhalle sowie in den vier Zeltkonzerten auftreten. Das detaillierte Programm:

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.

Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Ocal Group; Figini-Elias-Quartet.

Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malinga Afro Jazz.

Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

ington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Bigband auftritt.

Weitere bekannte Namen: Das Reggie Workman Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet. Erstmals organisiert Willisau mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern zusammen ein Jazzkonzert: Das Lithuanian Young Composers Orchestra spielt sowohl in Willisau als auch in Luzern.

Budget: 450 000 Franken

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss mit dem Verkauf der Eintrittskarten berappt werden. Dazu ist notwendig, dass pro Konzert mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht.

Das Festival hat die gleichen Sponsoren wie im Vorjahr. Allerdings haben sie ihre Beiträge reduziert. Der Grafiker Troxler füllt die Lücke mit einer Finanzierungs-Aktion: Er verkauft eine limitierte Anzahl eigener Lithographien. Im letzten Jahr ging die Rechnung auf. Auch in diesem Jahr gibt sich Troxler optimistisch.



Das 19. Jazz Festival Willisau wird morgen Donnerstag eröffnet. Während vier Tagen bietet der Anlass einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Blöcken und sechs Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator und Grafiker Niklaus Troxler, hier mit dem offiziellen Plakat.

831 9

Keine Experimente, dafür vermehrt Black Music

Das Programm des Jazzfestivals Willisau 1993

mt. Das diesjährige Willisauer Jazzfestival gibt einen umfassenden Überblick über das Schaffen im wirklichen Jazzbereich. Wohltuend ist die Tatsache, dass man die Kräfte im Gegensatz zum grossen Moers-Festival nicht allzusehr verzettelt. Kurzlebige Modeströmungen wie «Jazz and Rap» oder Publikumsmagnete wie brasilianische und afrikanische Tanzabende finden (dieses Jahr) in Willisau nicht statt. Demgegenüber scheint der schwarze Jazz, für den Willisau seit jeher berühmt war, wieder vermehrt Platz bekommen zu haben.

● Der Eröffnungsabend (26. August) ist dem grossorchestralen Jazz gewidmet. Das Vienna Art Orchestra des Schweizers Mathias Rüegg intoniert «The Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus and Thad Jones». Dazu die jüngste Generation des litauischen Jazz, die sich im Lithuanian Young Composers Orchestra zusammengefunden hat.

● Vielfältiges am zweiten Abend (27. August): Ein Allstar-Quartett mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano und Charlie Haden nimmt sich der Broadway-Music an; das holländisch-amerikanische Trio Clusone geht eher freiere Wege, während die Burhan Ocal Group so etwas wie eine Synthese zwischen Oriental Folk und European Funk sucht.

● Das erste Nachmittagskonzert (28. August) gehört den Masters, das heisst dem interessant besetzten Ensemble des Bassisten Reggie Workman sowie dem Quartett des

in allen neuen Stilen beschlagenen Saxophonisten Chico Freeman, der Gary Bartz als Stargast mitbringt.

● Den Samstagabend (28. August) eröffnet die explosive Pianistin Marilyn Crispell, welche schon am Nachmittag mit Reggie Workman spielen wird; dann geht's weiter mit dem Ellington-Projekt des französischen Saxophonisten Louis Sclavis (siehe nebenstehender Bericht) sowie mit der Lounge Lizards-Nachfolgegruppe Jazz Passengers.

● Imaginäre Folklore dann am Sonntagnachmittag (29. August): Ex-Weather-Report-Gründer Joe Zawinul trifft auf den indischen Perkussionisten Trilok Gurtu. Im zweiten Teil das Oktett des italienischen Saxophonisten Gianluigi Trovesi, der ebenfalls ein breites Spektrum an Musikstilen verwendet.

● Das «Great Finale» vom Sonntagabend (29. August) wird vom Lausanner Gitarri- sten Bertrand Gallaz und seinem Bare Bone Power Trio eröffnet. Wie am Anfang, so steht auch am Schluss des Festivals eine Big Band, nämlich das grossartig besetzte Orchester von David Murray, auf der Willisau-Bühne.

● Afrikanisches und Südschweizerisches wird im Zelt geboten: Die aus Gambia stammende Gruppe Ifang Bondi (26. August, 18 Uhr); das Figini-Elias Quartet (27. August, 18 Uhr), das Genfer Afro Orchester Fanalko mit Joe Malinga (28. August, 12 Uhr) und das Ticino Trio (29. August, 12 Uhr) bestreiten das Rahmenprogramm.

Fortsetzung ↘

Zweifache Hommage für den «Duke» am Jazzfestival Willisau

Ellington liegt in der Luft

Ein halbwegs vernünftiges Jubiläum ist weit und breit nicht in Sicht. Dennoch huldigt die Jazzwelt in letzter Zeit verstärkt dem grossem Orchesterleiter, Pianisten und Komponisten Edward Kennedy «Duke» Ellington (1899–1974). Am diesjährigen Jazzfestival Willisau treten gleich zwei europäische Gruppen mit Hommagen an den Duke auf: Das Sextett des Lyoner Saxophonisten und Klarinettenisten Louis Slavis und das Vienna Art Orchestra des Bündners Mathias Rüegg.

MARK THEILER

Man müsste weit suchen, um einen terminbedingten Anlass für die derzeit im Jazz grassierende Duke-Renaissance zu suchen. Ein Jubiläum steht momentan nämlich nicht an. Duke wäre heute «erst» 94jährig geworden, und seit seinem Tod sind ebenfalls erst 19 Jahre vergangen. Der Tod seines «alter ego» Billy Strayhorn liegt 26 Jahre zurück, die Aufführung des ersten «Sacred Concerts» 28 Jahre; «Take The A-Train», die Erkennungsmelodie des Duke Ellington-Orchesters, wurde vor 52 Jahren komponiert, und die erste Platteneinspielung des Duke erfolgte heute vor 69 Jahren. Das erste Carnegie Hall-Konzert vor 50 Jahren und die erste Europa-Tournee vor 60 Jahren reichen wohl kaum aus, um eine Duke-Euphorie auszulösen.

Zeitlos aktuell

Da müssen andere, tiefere Gründe vorliegen, dass sich so unterschiedliche Musiker wie Dave Grusin, Dollard Brand, Louis Slavis, Paul Bley und Mathias Rüegg, um nur die aktuellsten Beispiele zu nennen, der Musik des Duke angenommen haben. Die Erklärung dazu liefert vielleicht der Pianist und Komponist Lalo Schifrin, der wie Ellington zeitlebens eine Synthese zwischen Orchestersound und Jazz anstrebt. «Duke Ellington war ein klassischer Komponist, klassisch muss dabei im Sinne von zeitlos gültig verstanden werden, zeitlos gültig wie etwa die Musik von Beethoven. Im Jazz wird es die Musik Ellingtons sein, die überlebt», erklärte Schifrin kürzlich in ei-

nem Interview mit einer deutschen Fachzeitschrift.

Aus der Reserve gelockt

Die Zeitlosigkeit der Kompositionen, weniger diejenige der damaligen Interpretationen, ist es wohl, was die Musiker der heutigen Zeit herausfordert, die Notenblätter der Strayhorn-, Tizol- und Ellington-Nummern noch einmal aufzuschlagen. Solches hat man vom Lyoner Avantgardemusiker Louis Slavis kaum erwartet. Doch der Klarinettenist und Saxophonist, der sich zuletzt der Folklore der Auvergne und der Bretagne angenommen oder sein Klarinetten-Trio mit dem Arcado-String-Quartett vereint hatte, ist 1992 auch mit einem «Ellington on the air»-Projekt aufgetaucht. Und es scheint fast so, als hätte der Duke den sonst kühlen Progressiven mehr als alles andere zuvor aus seiner musikalischen Reserve gelockt. Slavis und sein Sextett gehen über die persönliche Interpretation des Ellington-Materials hinaus. Den Originaltiteln stellen die Franzosen zum grössten Teil eigene Stücke gegenüber. Das berühmte Thema von «Caravan» klingt zwar originalgetreu an, doch schon bald mutiert es, ohne den Charakter zu verlieren, in einen teils verspielten, teils funkigen «Caravalse». Aus dem «Jubilee Stomp» wird «J'oublie» und «Mood Indigo» wandelt das Slavis-Sextett in «Mode Andy Go» ab. Freilich geht's in anderen Nummern etwas notengetreuer zu und her: Die balladeske Juan-Tizol-Nummer «Bakiff», anfangs vierziger Jahre Paradestück für den Geiger (und Trom-



Ein klassischer Komponist: Duke Ellington.

Foto: zVg

peter) Ray Nance, hat auch 50 Jahre danach bei Slavis und seinem Geiger Dominique Pifarély nichts von seiner Ausstrahlung eingebüsst. Ähnlich die «Black and Tan Fantasy», eine schon 1927 komponierte, später aber aktualisierte Nummer, welche auch am legendären Carnegie Hall Concert vom 29. Januar 1943 gespielt wurde. Die Afrikanismen des «Jungle Style» und Chopins Trauermarsch als Einflüsse dieser Komposition müssen von Slavis kaum verformt werden, um einen zeitgenössischen Sound daraus herauszufiltern. «Die Musik von Duke Ellington», so Slavis im Hüllentext zur CD «Ellington on the air» (Ida Records), «erlaubt, eine dynamische Verbindung zwischen der Tradition des amerikanischen Jazz und seinen aktuellen europäischen Ausläufern herzustellen».

Von Duke zu Mingus

Ähnliche Beweggründe muss auch der in Wien arbeitende Bündner Mathias Rüegg gehabt haben, als er für sein Vienna Art Orchestra ein Programm mit der Musik von drei wichtigen, verstorbenen Orchesterleitern zusammenstellte. Auch dem Schweizer geht es darum, den Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart bzw. zur Zukunft zu spannen. Beim VAO geschieht dies aber nicht nur mit der Musik von Ellington, sondern auch mit Kompositionen von Thad Jones (Thad Jones/Mel Lewis Big Band) und Charles Mingus. Jones war einer der letzten richtigen Big Band-Chefs der Neuzeit, und Mingus' Verdienst war es, mit grösseren Formationen des Jazz erstmals in freiere Territorien vorzudringen.

20. 8. 93.

Bodensee-Zeitung **SBZ**

St. Galler Tagblatt

APPENZELLER
TAGBLATT

LIVE 8315

Open air Gampel VS (u.a. 20. August: Ex-Stranglers Hugh Cornwell, Fish und Inner Circle; 21.: Eric Burdon, Bennato und Rory Gallagher; 22.: Polo Hofer/Hanery Amman), Open air Cham (21., u.a. mit Willy DeVille und Steve Harley & Cockney Rebel), Lassie Singers (21., Rote Fabrik Zürich), And all because the Lady loves (26., Kreuzlingen), Jazzfestival Willisau (u.a. 26.: Vienna Art Orchestra; 29.: Joe Zawinul), Radical Dance Faction (28., Grabenhalle St.Gallen), Bon Jovi/Billy Idol (28., Hardturmstadion Zürich). +++ TV.DRS: Elvis Presley '68 (27.); Radios 24; Grischa, Raurach: U2 live aus Dublin (28.).

23. 8. 93.

Basler Zeitung

8319
19. Jazzfestival Willisau

Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazzfestival Willisau eröffnet. Vier Tage lang bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazzprogramm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

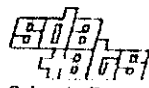
Ihm sei es, erklärte Troxler, in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bandbreite an For-

mationen «vom Solo bis zur Big Band» ab.

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Big Band auftritt.

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss vom Verkauf der Eintrittskarten eingebracht werden. Pro Konzert müssen mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel würde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht. *sda*

22. 8. 93.



Schweiz. Depeschagentur

bsd032 4 ku 124 lzd 0822-0152

LU WILLISAU JAZZFESTIVAL PROGRAMM SEPARAT

Das Programm des 19. Jazz Festivals Willisau

Separat =

Willisau LU, 22. Aug. (sda) Das Jazz Festival Willisau, das zum 19. Mal durchgeführt wird, beginnt am Donnerstag (26. August) und dauert bis zum Sonntag (29. August). Insgesamt werden über 120 Musikerinnen und Musiker in sechs Konzertblöcken in der Festhalle sowie in den vier Zeltkonzerten auftreten. Das detaillierte Programm:

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.

Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Öcal Group; Figini-Elias-Quartet.

Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malinga Afro Jazz.

Sonntag; 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz "Bare Bone" Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

(bum om)

23. 8. 93.

ENTLEBUCHEB ANZEIGER

8319
**19. Jazz-Festival
in Willisau**

(sda) Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Während Troxler in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss mit dem Verkauf der Eintrittskarten berappt werden. Dazu ist notwendig, dass pro Konzert mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht.

Das Programm

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.

Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Öcal Group; Figini-Elias-Quartet.

Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Slavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malanga Afro Jazz.

Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

23. 8. 93.

WOCHEN
WOCHIE

NIKLAUS TROXLER

Den Grafikliebhabern beginnen die Augen zu leuchten, wenn die Rede auf Niklaus Troxler (46) kommt: Denn der Willisauer ist einer der wichtigsten Schweizer Plakatgestalter. Jazzfreunden hingegen klingelt es beim Namen Troxler in den Ohren: Denn der Weltbürger aus dem Luzerner Hinterland holt Jahr für Jahr die internationale Creme der zeitgenössischen Szene ans Jazzfestival Willisau – heuer von **Donnerstag bis Sonntag**. Mit dabei sind unter anderen das «Vienna Art Orchestra», eine All-Star-Band mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Charlie Haden; das Reggae-Workman-Ensemble, Chico Freeman und Gary Bartz, Louis Slavis sowie David Murray.



20. 8. 93.

Wolhuser Bote

8319
Beilage
**Jazz Festival
Willisau '93**
Auch dieses Jahr steht Willisau während vier Tagen wieder im Zeichen des Jazz. Die Jazzwelt gibt sich im Hinterland vom 26. bis 29. August ein Stelldichein. Eine ausführliche Festival-Vorschau ist in der heutigen Spezialbeilage zu finden, auf deren Titelseite eine Installation des gebürtigen Wolhuser Künstlers Wetz zu sehen ist.

20. 8. 93.

St. Galler Tagblatt

LIVE

8319

Open air Gampel VS (u.a. 20. August: Ex-Stranglers Hugh Cornwell, Fish und Inner Circle; 21.: Eric Burdon, Bennato und Rory Gallagher; 22.: Polo Hofer/Hanery Amman); Open air Cham (21., u.a. mit Willy DeVille und Steve Harley & Cockney Rebel); Lassie Singers (21., Rote Fabrik Zürich), And all because the Lady loves (26., Kreuzlingen), Jazzfestival Willisau (u.a. 26.: Vienna Art Orchestra; 29.: Joe Zawinul), Radical Dance Faction (28., Grabenhalle St.Gallen), Bon Jovi/Billy Idol (28., Hardturmstadion Zürich). +++ TV DRS: Elvis Presley '68 (27.); Radios 24, Crischa, Raurach: U2 live aus Dublin (28.).

21. 8. 93.

Olthner Tagblatt

**Solothurner
Nachrichten**

8319
Jazzfestival Willisau
Obwohl es nie ein übergreifendes Thema am Jazzfestival Willisau gibt, fällt auf, wieviele Kleininformationen und Big Bands dieses Jahr mit von der Partie sind. So ist es das Vienna Art Orchestra, das den gesamten Anlass eröffnet. **DRS 2** überträgt live vom **Donnerstag, 26., bis Samstag, 28. August, ab 23.00 Uhr** jeweils das Abendprogramm. **DRS 3** wird am **Sonntag, 30. August, ab 22.00 Uhr** das «Jazz Special» ausstrahlen.

TV plus

DRS 2 23.00 (26.8.)
Jazzfestival Willisau

Wie jedes Jahr ist Radio DRS direkt dabei, wenn sich die Jazzwelt im Luzerner Hinterland ein viertägiges Stelldichein gibt. DRS 2 überträgt die ersten drei Festivalabende, DRS 3 ist am Sonntag, 30. August, im Rahmen des «Jazz Special» mit von der Partie. Den Anlass eröffnet das Vienna Art Orchestra mit einem neuen Programm, in dem Auszüge aus den Charts der Orchester von Ellington, Mingus und Thad Jones geboten werden. Das Lithuanian Young Composers Orchestra beschliesst den Abend.

25. 8. 93.

La Suisse

JAZZ A WILLISAU 8319

Festival annoncé

Willisau (ATS) — Coup d'envoi jeudi prochain de la 19^e édition du Festival de Jazz de Willisau. Fidèle à sa tradition, le festival proposera quatre jours durant un choix représentatif des courants de la mouvance jazz contemporaine.

8. 93.

Willisau 1993 DRS 2 Jazznewsletter

4 x 2 Stunden live auf Radio DRS



Bild: Alex Spichale

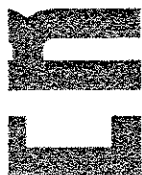
Wie jedes Jahr ist Schweizer Radio DRS dabei, wenn sich ein Teil der Jazzwelt im Luzerner Hinterland ein viertägiges Stelldichein gibt. DRS2 überträgt live vom Donnerstag, 26., bis Samstag, 28. August, und zwar jeweils von 23.00 bis 01.00 Uhr. Am Sonntag, 29. August, zur Zeit des «Jazz-Special» (22.00 bis 24.00 Uhr), meldet sich DRS3 direkt aus Willisau. Der Radio-DRS-Mann vor Ort ist Jürg Solothurnmann.

Was sich schon letztes Jahr angesichts der aktuellen Stilvielfalt bewährt hat, setzt sich in diesem Jahr fort: So etwas wie ein übergreifendes Motto gibt es am Willisauer Festival nicht mehr. Es sind bestenfalls die einzelnen Programmblocke, die eine bestimmte, wenn auch weit gefasste thematische Klammer aufweisen. Darüber hinaus werden sich allerdings immer wieder unerwartete Querbezüge ergeben. Es fällt zum Beispiel auf, dass es diesmal eine ganze Reihe grosser Kleinformationen und Big Bands gibt. Am Freitag eröffnet das Vienna Art Orchestra den gesamten Anlass mit einem neuen Programm, in dem Auszüge aus den Charts der Orchester von Ellington, Mingus und Thad Jones geboten werden. Den Abschluss des Festivals macht die hochkarätig besetzte Big Band von David Murray, die von Laurence Butch Morris dirigiert wird.

Dazwischen gibt es zahlreiche grössere Formationen wie «The Lithuanian Young Composer's Orchestra», das ebenfalls am Eröffnungsabend auftritt. Es handelt sich dabei um sieben ehemalige Absolventen des Konservatoriums von Vilnius. (Mit einem andern Programm sind sie auch an den IMF in Luzern zu hören.) Interessante Vergleiche dürfte es auch zwischen dem Louis Scavis Ensemble aus Frankreich – es spielt sein vielgepriesenes Programm «Ellington in the Air» am Samstagabend –, dem italienischen Gianluigi Trovesi Octet, das ausserhalb der Radioubertragungen auftritt, wird aber selbstverständlich aufgezeichnet) und der New Yorker Formation Roy Nathanson/Curtis Fowlkes and the Jazz Passengers (ebenfalls am Samstagabend) geben.

Neben den bereits erwähnten Bezügen zur Tradition ist Willisau in diesem Jahr aber auch ein Festival grossen Namens der jüngeren Jazzgeschichte. Paul Motian präsentiert am Freitagabend seine «Broadway Music» mit Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden und dem grossen Cool-Jazz-Innovator Lee Konitz (unser Bild), der bei dieser Gelegenheit erstmals nach Willisau kommt. Ausserhalb der Radio-Übertragungen sind am Samstagnachmittag das Reggie Workman Ensemble sowie das Chico Freeman Quintet feat. Gary Bartz, am Sonntagnachmittag Joe Zawinul und Trilok Gurtu im Duo am Werk.

Dass dennoch Stoff für Entdeckungen bleibt, dafür sorgen etwa das Trio Clusone (mit Michael Moore, Elmer Reijseeger und Han Bennink) zusammen mit der Gruppe des türkisch-schweizerischen Musikers Burhan Ocalan am Freitag, die Solopianistin Marilyn Crispell am Samstagabend oder das Trio des Lausanner Gitarristen Bertrand Gallaz am Sonntagabend. 15



24.8.93.

Anzeiger vom Zürichsee Zürichsee-Zeitung

8319

19. Jazz Festival Willisau

Ohne roten Faden

Willisau ■ Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator **Niklaus Troxler**.

Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz-Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Während Troxler in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Vom Solo bis zur Big Band

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander,

was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärte Troxler gegenüber der SDA. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Big Band» ab.

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxofonist David Murray mit seiner Big Band auftritt. (sda)

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.
Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Oçak Group; Figini-Elias-Quartett.
Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malinga Afro Jazz.
Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Galaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

24.8.93.

Der Sandbohle

8319

Vorschau auf das 19. Jazz-Festival Willisau:

Willisau LU (sda) Am Donnerstag wird das 19. Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet es einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt. In dieser Zeit ohne Orientierung wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Bigband auftritt. Weitere bekannte Namen: Das Reggie Workman Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet. Erstmals organisierte Willisau mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern zusammen ein Jazzkonzert: Das Lithuanian Young Composer's Orchestra, das am Jazz-Festival am Donnerstag zu hören sein wird, spielte gestern abend in Luzern.

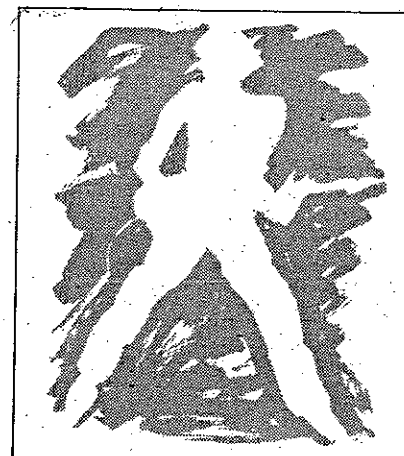
24.8.93.

Willisauer Bote Volksbote

Beilage

Jazz Festival Willisau '93

Auch dieses Jahr steht Willisau während vier Tagen wieder im Zeichen des Jazz. Die Jazzwelt gibt sich im Hinterland vom 26. bis 29. August ein Stelldichein. Eine ausführliche Festival-Vorschau ist in der heutigen Spezialbeilage zu finden. Die Titelseite zeigt eine Installation des gebürtigen Wolhuser Künstlers Wetz, dessen nächste Ausstellung vom 28. August bis 1. Oktober in der Horwer Galerie 34 zu sehen ist.





19. Jazz-Festival Willisau

Das 19. Jazz-Festival Willisau wird am kommenden Donnerstag eröffnet. Während vier Tagen bietet der Anlass einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Blöcken und sechs Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler. Bild: Grafiker und Organisator Niklaus Troxler mit dem Jazz-Festival Willisau-Plakat. (Bild Keystone)

20.8.93.

Schweizer Tagblatt

LIVE

831 9

Open air Gampel VS (u.a. 20. August: Ex-Stranglers Hugh Cornwell, Fish und Inner Circle; 21.: Eric Burdon, Bennato und Rory Gallagher; 22.: Polo Hofer/Hanery Amman), Open air Cham (21., u.a. mit Willy DeVille und Steve Harley & Cockney Rebel), Lassie Singers (21., Rote Fabrik Zürich), And all because the Lady loves (26., Kreuzlingen), Jazzfestival Willisau (u.a. 26.: Vienna Art Orchestra; 29.: Joe Zawinul), Radical Dance Faction (28., Grabenhalle St.Gallen), Bon Jovi/Billy Idol (28., Hardturmstadion Zürich). +++ TV DRS: Elvis Presley '68 (27.); Radios 24, Grischa, Raurach: U2 live aus Dublin (28.).

24.8.93.

Tages-Anzeiger

8319 Von Ellington bis No Wave

Blick voraus auf das Jazzfestival Willisau

Zum 19. Mal findet in Willisau vom 26. bis 29. August das Jazzfestival statt. Diesmal dominiert der europäische Jazz.

■ VON JOHANNES ANDERS

Von Avantgarde ist im Zusammenhang mit dem Jazzfestival Willisau nicht mehr die Rede. Nicht etwa, weil Programm-macher und Organisator Niklaus Troxler die Experimentierlust verloren hat. Vielmehr ist es so, dass eine eigentliche Jazz-Avantgarde gar nicht mehr existiert, «die Jazzentwicklung momentan stillsteht», wie Troxler im Programmheft zur 19. Ausgabe des Festivals schreibt. Trotzdem soll vom 26. bis 29. August in Willisau deutlich werden, dass es innovative Formen, das Suchen nach individuellem Ausdruck, nach der ganz persönlichen Beziehung zu Ausstrahlung und Werk grosser Persönlichkeiten der Jazzgeschichte immer noch gibt.

Eingerahmt wird das kommende Festival von zwei Big Bands, die sich beide auf grosse Vaterfiguren des Jazz beziehen. Das zur Eröffnung aufspielende Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg wird unter dem Leitmotiv «The Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus and Thad Jones» neue Facetten des totgesagten klassischen Big-Band-Jazz in Szene setzen. Und auch die das Festival abschliessende, prominent besetzte David Murray Big Band unter Leitung von Butch Morris bezieht sich auf Ellington und dürfte die Kraft grosser schwarzer Jazzor-

chester wieder lebendig werden lassen. Unter dem Motto «Ellington on the air» steht zudem das Sextett des französischen Meisterklarinettenisten Louis Sclavis.

Interessant ist, wie stark sich die zurzeit dominierende Rolle des europäischen Jazz auch im Willisau-Programm niederschlägt. Zählt man das Duo Joe Zawinul/Trilok Gurtu und auch das Trio Clusone dazu, stehen den sechs Konzerten mit amerikanischen Musikerinnen und Musikern (u.a. «Broadway Music» feat. Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell and Charlie Haden, Reggie Workman Ensemble, Chico Freeman Quartet feat. Gary Bartz, Marilyn Crispell, Solo Piano, Murray Big Band) nicht weniger als elf Programmpunkte mit europäischem Jazz gegenüber, davon sechs Gruppen aus der Schweiz.

Den europäischen Jazz repräsentieren neben den bereits erwähnten Ensembles das Lithuanian Young Composers' Orchestra aus Vilnius, die Gruppe des in der Schweiz lebenden türkischen Perkussionisten Burhan Öcal, das Gianluigi Trovesi Octet aus Italien, das Bare Bone Power Trio des Lausanner No-Wave-Gitarristen Bertrand Gallaz, das CH-Quartett Figini-Elias, Guido Parinis Ticino Trio und die Genfer Band Fanakalo, feat. Joe Malinga.

Mit Ifang Bondis Afro Manding Sound-neun Musikerinnen, Musiker, Sängerinnen und Tänzerinnen aus Gambia – ist schliesslich auch aktuelle Musik aus Afrika am Festival vertreten (Eröffnungskonzert im Zelt, 26. August, 18 Uhr).

Der Bund

8319 KURZ & BÜNDIG

8319 Jazz Festival Willisau
sda. Nächsten Donnerstag beginnt das Jazz Festival Willisau. Insgesamt werden in sechs Konzertblöcken über 120 Musikerinnen und Musiker auftreten. Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi: Afro Manding Sound. Freitag, 27. August: Broadway Music; mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Öcal Group; Figini-Elias-Quartett. Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson; Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanakalo feat. Joe Malinga Afro Jazz. Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

24.8.93.

Luzerner Zeitung

Nidwaldner Zeitung

Urner Zeitung

Zuger Zeitung

Schwyzer Zeitung



19. Jazz-Festival in Willisau

Grossorchestral eröffnet am Donnerstag das Jazz-Festival Willisau seine 19. Ausgabe. Im Doppel treten in der Festhalle (20 Uhr) das vom Schweizer Wahl-Wiener Mathias Rüegg (Bild) geleitete Vienna Art Orchestra mit einer zeitgemässen Hommage an die Komponisten Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones sowie aus Litauen das avantgardistische Lithuanian Young Compo-

ser's Orchestra an. Im Rahmenprogramm gibt es wiederum Konzerte auch im Zelt, so am Donnerstag (18 Uhr) «Afro Manding Sound» mit Ifang Bondi, am Freitag (18 Uhr) mit dem Figini-Elias-Quartett, am Samstag (12 Uhr) nochmals Afro-Jazz fit Fanakalo feat.

Joe Malinga und schliesslich am Sonntag (12 Uhr) mit dem Ticino-Trio.

24.8.93.

LE NOUVEAU QUOTIDIEN

827
9

Willisau, le grand des petits festivals

La manifestation lucernoise, faite d'un jazz réputé pur et intransigeant, commence jeudi.

Willisau, campagne lucernoise: depuis dix-neuf ans, à la fin de l'été, se tient là l'un des plus fameux festivals de jazz de Suisse. Un festival «petit» (quatre nuits) mais qui a trouvé sa place. On y suppute avec des airs entendus que Montreux fait dans l'immense bastionne alors



que Willisau est un festival «pur» et intransigeant. Où l'on n'écouterait pas de vieilles gloires mais le présent et l'avenir du jazz. La réalité est plus nuancée: on retrouve régulièrement à Willisau d'excellents jazzmen que l'on a vus à Montreux un ou deux ans plus tôt, et vice versa. Ainsi, quand Charlie Haden est à Montreux (en 1991), il se raconte en Suisse alémanique que l'on ratisse large sur la Riviera. Et lorsque le même Haden passera samedi par Willisau, il redeviendra par magie l'un des plus fabuleux novateurs de la basse

moderne. Reste que Willisau essaie de préserver une vision neuve, vivante, de ce qui fait le jazz. De jeudi à dimanche, on peut se faire une idée des tendances actuelles, éclatées (ethno-jazz, jazz-rock ou restes du free) et polarisées entre les pénibles néo-classiques et le jazz acid ou hip-hop. Dans sa programmation 1993, Niklaus Troxler a voulu juxtaposer les genres: le Vienna Art Orchestra (jeudi), un extraordinaire quintette vendredi (Motian à la batterie, Konitz et Lovano aux saxos, Frisell à la guitare et Haden à la basse). Chico Freeman sera là samedi. Avant une apothéose dimanche: les claviers du grand Joe Zawinul précéderont le saxo de David Murray, en big band.

CHRISTOPHE PASSER

▷ WILLISAU, festival de jazz, du jeudi 26 au dimanche 29 août. Programme complet et renseignements dans nos mémentos.

24.8.93.

Schaffhauser Nachrichten

19. Jazz-Festival Willisau

(sda) Am Donnerstag wird das 19. Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet es einen Überblick über den zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler. Es treten auf: Louis Sclavis Sextett, Marilyn Crispell, das Reggie Workmann Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet.

Neuer Jazz mit Bezug zur Tradition

Am Donnerstag beginnt das 19. Jazz Festival Willisau

Das Jazz Festival Willisau bietet einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. 18 Gruppen/Solisten treten in sechs Konzertblöcken auf. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition zusammengestellt, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Willisau. (sda). Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär

und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einen über die neuesten Tendenzen in der frei improvisierten Musik und der Avantgarde des Rock. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Vom Solo bis zur Bigband

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärt Troxler. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die

ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Bigband» ab.

Musik Duke Ellingtons

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander.

Das Quintett von Paul Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Charlie Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Bigband auftritt.

Weitere bekannte Namen: Das Reggie Workman Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet. Erstmals organisiert Willisau mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern zusammen ein Jazzkonzert: Das Lithuanian Young Composers Orchestra spielt sowohl in Willisau als auch in Luzern.

Budget von 450 000 Franken

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss mit dem Verkauf der Eintrittskarten berappt werden. Dazu ist notwendig, dass pro Konzert mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht.

Das Festival hat die gleichen Sponsoren wie im Vorjahr. Allerdings haben sie ihre Beiträge reduziert. Der Grafiker Troxler füllt die Lücke mit einer Finanzierungs-Aktion: Er verkauft eine limitierte Anzahl eigener Lithographien. Im letzten Jahr ging die Rechnung auf. Auch in diesem Jahr gibt sich Troxler optimistisch.

Das Programm

(sda). Das Jazz Festival Willisau beginnt am Donnerstag und dauert bis zum Sonntag. Insgesamt werden über 120 Musikerinnen und Musiker in sechs Konzertblöcken in der Festhalle sowie in den vier Zeltkonzerten auftreten. Das Programm der Konzerte in der Festhalle:

● Am Donnerstag spielen das Vienna Art Orchestra und The Lithuanian Young Composers Orchestra.

● Am Freitag sind Broadway Music mit Paul Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden, das Trio Clusone und die Burhan Ocal Group zu hören.

● Am Samstag treten Reggie Workman Ensemble, das Chico Freeman Quartet, die Pianistin Marilyn Crispell, das Louis Sclavis Sextet und Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers auf.

● Am Sonntag spielen Joe Zawinul and Trilok Gurtu, das Gianluigi Trovesi Octet, Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio und die David Murray Big Band.

Vom Solo bis Big Band

19. Jazzfestival Willisau mit Bezug zur Tradition

sda. Morgen Donnerstag wird das 19. Jazzfestival Willisau eröffnet. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazzprogramm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazzfestivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazzschaffen.

Ohne roten Faden

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazzszene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Ganze Bandbreite

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärt Troxler. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Big Band» ab.

Vienna Art Orchestra bis Murray

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie



Hat ein eigentliches Jazzprogramm mit Bezug zur Tradition organisiert: Niklaus Troxler mit dem offiziellen Plakat. (Foto: ky)

beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander.

Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit

Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Big Band auftritt.

Weitere bekannte Namen: das Reggie Workman Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet. Erstmals organisiert Willisau mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern zusammen ein Jazzkonzert: Das Lithuanian Young Composers Orchestra spielt sowohl in Willisau als auch in Luzern.

Budget: 450 000 Fr.

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Fr. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsoren-Beiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte muss mit dem Verkauf der Eintrittskarten berappt werden. Dazu ist notwendig, dass pro Konzert mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht.

Das Festival hat die gleichen Sponsoren wie im Vorjahr. Allerdings haben sie ihre Beiträge reduziert. Der Grafiker Troxler füllt die Lücke mit einer Finanzierungs-Aktion: Er verkauft eine limitierte Anzahl eigener Lithographien. Im letzten Jahr ging die Rechnung auf. Auch in diesem Jahr gibt sich Troxler optimistisch.

Das Programm

sda. Das Jazz Festival Willisau, das zum 19. Mal durchgeführt wird, beginnt morgen Donnerstag und dauert bis zum Sonntag. Insgesamt werden über 120 Musikerinnen und Musiker in sechs Konzertblöcken in der Festhalle sowie in den vier Zeltkonzerten auftreten. Das detaillierte Programm:

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.

Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Ocal Group; Figeni-Elias-Quartett.

Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet; Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malinga Afro Jazz.

Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

25. 8. 93.

Luzerner Zeitung

Zuger Zeitung

Nidwaldner Zeitung

Urner Zeitung

Schwyzer Zeitung

8319

Jazzfestival Willisau live – 4mal 2 Stunden Radio DRS

Alljährlich ist Radio DRS beim Jazzfestival Willisau dabei, wenn sich die Jazzwelt ein viertägiges Stelldichein gibt. DRS 2 überträgt die drei ersten Festivalabende (Donnerstag, 26. August, bis Samstag, 28. August, jeweils 23 bis 1 Uhr), den letzten Abend übernimmt DRS 3 (Sonntag, 30 August, 22 bis 24 Uhr).

rpd. Was sich schon letztes Jahr angesichts der aktuellen Stilvielfalt bewährt hat, setzt sich in diesem Jahr fort. So etwas wie ein übergreifendes Motto gibt es am Willisauer Jazzfestival nicht mehr. Es sind bestenfalls die einzelnen Programmblöcke, die eine bestimmte, wenn auch weitgefaste thematische Klammer aufweisen. Darüber hinaus werden sich allerdings immer wieder

unerwartete Querbezüge ergeben. Es fällt zum Beispiel auf, dass es diesmal eine ganze Reihe grosser Kleinformationen und Big Bands gibt. So eröffnet das Vienna Art Orchestra den gesamten Anlass mit einem neuen Programm, in dem Auszüge aus den Charts der Orchester von Ellington, Mingus und Thad Jones geboten werden. Den Abschluss des Festivals macht die hochkarätig besetzte Big Band von David Murray, die von Laurence Butch Morris dirigiert wird. Neben den bereits erwähnten Bezügen zur Tradition ist Willisau dieses Jahr auch ein Festival grosser Namen der jüngeren Jazzgeschichte: Paul Motiön und seine «Broadway Music» mit Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden und Lee Konitz, oder das Chico Freeman Quintet, um nur einige Namen zu nennen.

25. 8. 93.

Neue Zürcher Zeitung

8319

Exakt evozierte Emotionen

Gastspiel des Lithuanian Young Composers' Orchestra

Mit dem Motto des Abends, *Jazz avantgarde*, hatte die Musik des hierzulande noch unbekannt litauischen Septetts, das bei guter Witterung in Tribschen aufgespielt hätte, gar nichts zu tun. Nicht nur Phrasierung, Gestus und Artikulation der ausnahmslos konservatorisch ausgebildeten Musiker erinnerten keinen Moment lang an das, was man hierzulande unter Jazz versteht; es fehlte auch weitgehend der spontane Ausdruck, die den Jazz charakterisierende Improvisation. Die vorgestellten Kompositionen waren – sieht man einmal vom ersten Stück ab – bis ins letzte Detail durchgestaltet, geplant und notiert. Selbst die Wirkung, welche diese expressive Musik auf die Zuhörer ausüben sollte und auch im – von Litauen aus gesehen – fernen Luzern ausübte, schien präzise festgelegt zu sein.

Eines war aber die ausserordentlich vielschichtige und vielseitige, in paradoxer Weise gleichermaßen vertraute und fremde Musik aus Vilnius auf jeden Fall: eine absolute Novität selbst für Augen und Ohren emsigster Konzertgänger.

Kein besseres Szenarium als den gutbürgerlichen Prospekt der von prächtigen Säulchen begrenzten «Union»-Bühne hätte man sich für die herrlich provozierende Ouvertüre wünschen können. Der Gitarrist *Juozas Milašius* produzierte auf nur einer Stahlseite, die er zwischen den besagten Säulen aufgespannt hatte und an die er – quasi als Tonabnehmer – sein Instrument gehängt hatte, schmerzhaft Töne, lautstarke Klang-Apokalypsen, die unterschiedlichste Assoziationen weckten. Sein viele Zuhörer in die Flucht treibendes Happening widmete er schalkhaft Paganini. Nicht einmal das amerikanische Enfant terrible

John Zorn hat in letzter Zeit dermassen radikale Musik produziert.

Viel friedlicher ging es im Stück «Projects of Invisible Shadows» des Pianisten *Tomas Kutavičius* zu und her. Ungewöhnliche Vokal- und Instrumentaleffekte, unter anderem erzeugt durch mundeblasene Orgelpfeifen und bogen-gestrichene Trinkgläser, wechselten sich ab mit verträumten, poetischen Teilen. Es entstand eine ereignisreiche Musik, die vielleicht eine Spur zu gewollt Rätsel aufzugeben versuchte.

Nach der Pause zeigten sich die Litauer, deren Sprache wunderbar zu gefühlsbetonten Liedern zu passen scheint, von ihrer romantischen Seite. Sowohl in «Two Birds in the Thick of Woods» von *Bronius Kutavičius* als auch in dem hier ur-aufgeführten «Sigute, Poor Maiden, I'm Your Brother» des gleichen Komponisten kam die glockenreine Stimme der Vokalistin *Gintarė Skėryte* in eindrucksvoller Weise zur Geltung. Folkloristische Elemente, asiatische Skalen und raffinierteste Klangeffekte (zum Beispiel durch Textilbänder zum Vibrieren gebrachte Klaviersaiten oder «Live Samples») verliehen diesen ausgeklügelten Kompositionen eigene und exotisch wirkende Farbtöne.

Das Lithuanian Young Composers' Orchestra aus Vilnius, das am Jazzfestival Willisau ein gänzlich anderes Programm präsentieren wird, hat eine lebendige, direkt berührende Musik nach Luzern gebracht, für die es noch keine Etikette gibt, die sich in keiner Weise mit dem immer wieder überschätzten, auch hierzulande sattsam bekannten «Soviet Jazz» vergleichen lässt, die es aber verdient, entdeckt zu werden.

Nick Liebmann

25.8.93.

Blick

Jazz Festival Willisau: Auf Duke gekommen



Mathias Rüegg führt das Vienna Art Orchestra auf die Spuren des legendären...



Duke Ellington.

WILLISAU LU – Morgen beginnt das 19. Jazz Festival Willisau: Wie jedes Jahr im August wird das Luzerner Städtchen für ein verlängertes August-Wochenende zum Treffpunkt aller Freunde des zeitgenössischen Jazz. Erstaunlich allerdings: Eine wichtige Rolle spielt diesmal der legendäre Duke Ellington (1899-1974).

Noch erstaunlicher ist, dass Ellingtons Name im Zusammenhang mit dem Vienna Art Orchestra auftaucht. Die Formation des Schweizer Komponisten Mathias Rüegg tritt erstmals in ihrer nunmehr 16jährigen Geschichte mit fremdem Material auf, Kompositionen und Arrangements von Ellington, Charly Mingus und Thad Jones. Nur fünf Auftritte in Europa (Willisau als einziger in der Schweiz) sind geplant, dann geht es in die USA und nach Kanada.

Den Sound des grossen Meisters spielt auch das Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Scavis: «Ellington In The Air».

Und noch eine Rückblende: Paul Motian, einer der innovativsten Schlagzeuger der letzten Jahre, präsentiert mit seinem hervorragenden Quintett «Broadway Music». **Andi Maerz**

25.8.93.

24 heures

Willisau omnivore

Programme du 19^e Festival.

Coup d'envoi demain soir de la 19^e édition du Festival de Jazz de Willisau (LU). Fidèle à sa tradition, le Festival proposera quatre jours durant un choix représentatif des courants de la mouvance jazz contemporaine. Au total, pas moins de dix-huit formations réparties sur six concerts pour les mélomanes avertis.

Contrairement aux années précédentes, le programme ne suit pas un fil conducteur. Ce parti pris reflète la situation actuelle du jazz. En cette période caractérisée par une absence générale d'orientation – certains critiques musicaux parlent même de «point mort» dans la création jazz – de nombreuses formations lorgnent vers la tradition. Nombreux sont également les groupes à privilégier la fusion des styles, puisant leur inspiration aux sources du rock, du rap et du hip-hop. Sans parler du retour à la musique populaire qui caractérise aujourd'hui la scène dite «ethno-jazz».

En l'occurrence, la tradition sera représentée par le Vienna Art Orchestra (jeudi 26) et par le sextett français du clarinettiste Louis Scavis (samedi 28), deux formations fortement influencées par la musique de Duke Ellington. Le quintette von Motian, Konitz, Lovano, Frisell et Haden proposera un échantillon du style de Broadway (vendredi 27). Côté concert solo, l'affiche propose un concert de la pianiste new-yorkaise Marilyn Crispee (samedi 28). Un bigband dans ces joutes musicales: celui du saxophoniste David Murray. Parmi les autres noms connus, citons également le Reggie Workman Ensemble avec Jeanne Lee, le Chico Freeman Quartett (samedi 28) et le Gianluigi Trovesi Octet (dimanche 29). – (ats-29)

25.8.93.

TRIBUNE DE GENEVE

Le Festival de Jazz de Willisau démarre demain

Coup d'envoi jeudi soir de la 19^e édition du Festival de Jazz de Willisau (LU). Fidèle à sa tradition, le Festival proposera quatre jours durant un choix représentatif des courants de la mouvance jazz contemporaine. Au total, pas moins de 18 formations réparties sur six concerts pour les mélomanes avertis. Les organisateurs du seul festival de jazz contemporain en Suisse ont tenu à respecter leur tradition. Alors que le festival de Montreux râtisse large et propose les grands noms du jazz, que Berne se limite au jazz ancien et que le festival inter-ville Tatlklos privilégie les petites formations avant-garde, Willisau se fait un honneur chaque année de présenter une palette la plus représentative possible du jazz

contemporain, toutes tendances confondues.

Style Broadway

La tradition sera représentée par le sextett français du clarinettiste Louis Scavis et par le Vienna Art Orchestra, deux formations fortement influencées par Duke Ellington. Le quintette von Motian, Konitz, Lovano, Frisell et Haden proposera un échantillon du style de Broadway.

Côté concert solo, l'affiche propose un concert de la pianiste new-yorkaise Marilyn Crispee. Un bigband: celui du saxophoniste David Murray. Parmi les autres noms connus, citons également le Reggie Workman Ensemble avec Jeanne Lee, le Chico Freeman Quartett et le Gianluigi Trovesi Octet. ats

Ellington im Napf

26. 8. 93.

WINTER
THURERschaffhauser
azOstschweizer
AZ

D A Z

Berner Tagwacht

Heute beginnt in Willisau das diesjährige Jazzfestival, noch immer das konkurrenzlos beste im Lande. Aber auch im Napfgebiet wirkt sich die Rezession aus.

WILLI SÜSS

Wenn in Zeiten der Rezession vom Filet zum Cervelat gekürzt werden muss, steigt das Bedürfnis nach der Suche der eigenen Wurzeln sprunghaft an. Im Bereich der Konservatoriumsmusik, wo noch heute als «Neutöner» gilt, wer sich auf die Musik der 20er und 30er Jahre – Stravinsky und Schönberg – beruft, bleibt nur der Rückgriff auf die höfische Musik des Absolutismus. Im Jazz, internationaler und lebendiger, gibt's da drei Wege: Aufarbeiten der eigenen nationalen oder regionalen Traditionen zu einer «imaginären Volksmusik», Variation aller bis anhin erprobten und abgebrochenen Erfahrungen, oder aber der Rückgriff auf das «Golden Age of

Jazz» – ebenfalls die 20er und 30er Jahre – Duke Ellington als «Eiserner Notvorrat» sozusagen.

Beim diesjährigen Festival in Willisau berücksichtigt Niklaus Troxler gleich alles auf verblüffende Weise. Während er mit Louis Slavis (dem französischen Promotoren der «imaginären Folklore») und dem Vienna Art Orchestra (mit dem schweizerischen Hofkapellmeister Mathias Rüegg) die Bedeutung Ellingtons aus europäischer Warte anklängen, so spinnt dann zum Abschluss die «David Murray Band» «Duke's» einmalige Arrangierpraxis für unsere Zeit weiter. Nach dem Tode Gillespies und Sun Ra's werden es diese Orchester sein, welches das Revival der Big Bands in Jazz und Pop auf längere Zeit vorantreibt.

Moderne Rückgriffe auf weilverdautes und angeknabbertes aus der Jazzgeschichte erlauben sich u.a. das Trio Clusone, Rüdiger Wormans Ensemble und als Mitesser die «Jazz Passengers». Im Imaginären und Volkstümlichen suhlt sich Gianluigi Trovesi oder Charlie Maden. Ebenso aber noch auf der Power-Welle daher kommt Betrand Gaudin. Multikulturell schliesslich geht es auch um sich Joe Zawinul und die «Zürich Allstars» mit Burhan Öcal, Harald Härter, usw.

Das dabei heuer kaum Frauen teilnehmen war wohl kaum gewollt, passt aber zu den beschriebenen Tendenzen. «Frauen zurück an den Herd» gilt in solchen Zeiten auch ein bisschen in Willisau am Napf. Ausbrannt ist das Festival im Luzerner Hinterland allerdings noch lange nicht, und so lohnt sich der Weg dorthin auch die nächsten Jahre. Nicht nur weil niemand weiss, wieviele heisse Konzerte der gänzlich aus Holz gebaute Reitstall noch aushält.

26. 8. 93.

Oberländer Tagblatt Bündner Zeitung

8319

Jazz Festival Willisau: Ein Programm mit Bezug zur Tradition

Heute Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz.

(sda) Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch

das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Vom Solo bis zur Bigband

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärt Troxler gegenüber der Nachrichtenagentur SDA. Zum Beispiel könne man

Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bänderbreite an Formationen «vo Solo bis zur Bigband» ab.

Vienna Art Orchestra mit Ellington

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Slavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Bigband auftritt.

Weitere bekannte Namen: das Rüdiger Workmann Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartet, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie der Gianluigi Trovesi Octet.



WÄHREND DEM FESTIVAL



péro
26. August 1993

APERÖ

Jazz

PROGRAMM

19. Jazz-Festival Willisau

Donnerstag, 26. August, 20 Uhr

Orchestral Opening:

- Vienna Art Orchestra
- The Lithuanian Young Composers' Orchestra

Freitag, 27. August, 20 Uhr

All that jazz!

- Broadway Music feat. Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell, Charlie Haden
- Trio Clusone
- Burhan Öcal Group fest. Harald Haeter, Thomas Jordi

Samstag, 28. August, 14.30 Uhr

The Masters

- Reggie Workman Ensemble
- Chico Freeman Quartet feat. Gary Bartz

Samstag, 28. August, 20 Uhr

News from Europe and the States

- Marilyn Crispell
- Louis Sclavis Sextet
- Roy Nathanson/Curtis Fowlkes & The Jazz Passangers

Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr

Around the World

- Joe Zwaninul and Trilok Gutru
- Gianluigi Trovesi Octet

Sonntag, 29. August, 20 Uhr

Great final!

- Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio
- David Murray Big Band

Im Zelt

Donnerstag, 18 Uhr: Ifang Bondi «Afro Manding Sound»

Freitag, 18 Uhr: Figini-Elias-Quartett

Samstag, 12 Uhr: Fanakalo feat. Joe Malinga (Afro-Jazz)

Sonntag, 12 Uhr: Trio-Ticino

JAZZ-FESTIVAL WILLISAU: Die Konzerte (ausser Zeltkonzerte) finden in der Festhalle statt. Weitere Informationen: T 045 - 81 27 31. Karten für Konzerte Fr. 38.-, Zeltkonzerte Fr. 8.-, Konzertpass Fr. 200.-



War schon dabei: Bassist Malachi Favors. ■ Bild Christof Hirtler

Willisau zum Neunzehnten

Am Wochenende findet das 19. Jazz-Festival in Willisau statt. Vier Abende und zwei Nachmittage lang heisst es Jazz, Jazz, Jazz – für Fans und solche, die einfach einmal ein Ohr voll hereinziehen möchten.

Während des Festivals findet eine Fotoausstellung mit Bildern von früheren Festivals statt. Zwei verschiedene Original-Lithografien vom Festival Meckenbe...

klaus Troxler, sowie diverse andere Souvenirs vom Jazz-Festival sind käuflich erhältlich. «Apéro» stellt auf den folgenden Seiten das Festival, seine Entwicklung und seine Musik vor.

Mitgejazzt haben: Meinrad-Buholzer, Christof Hirtler, Beat Müller, Markus Rösch und Gabor Kantor (Texte); Patricia Dier...

DISCS

CDs zum Jazz-Festival Willisau

Vienna Art Orchestra

- Vienna Art Special/Fel-Moles (Poly)
- Incocence of Clichés (Poly)
- A Nation in pertertural Motion (Plai)
- Neue CD (Plai)

Broadway Music Paul Motlos

- Vol. I/Frisell Lovano Haden (Poly)
- Vol. I/Frisell Lovano Haden (Poly)
- Vol. III/Konitz Frisell Haden (Poly)
- In Tokyo live/Frisell Lovano (Poly)
- Electric Bebop Band (Poly)

Burhan Öcal Group

- Turkish butchers dance (Cod)
- Turkish traditional percussion (Cod)
- Öcal/Ismailov: Black Sea (Recr)
- Öcal/Lüdi: Grand Bazar (Cod)
- Öcal/Lüdi: Live Montreux (Cod)

Reggie Workman Ensemble

- Altered Spaces (Plai)
- H. M. Peterson/South Brother (Sony)

Chico Freeman Quartet

- You'll know when you get there (Plai)
- Sweet explosion (Plai)
- The outside within (Plai)

Marilyn Crispell

- Labyrinths (Victo)
- Live in Zürich (Plai)
- Gaia (Plai)
- & Gerry Hemingway & George Groevo, piano Duets (Plai)

Louis Sclavis Quartett/Sextett

- Quintet Crainettes Clarinettes (Muco)
- & André Ricos/Le Partage (Muco)
- Rencontres (Plai)
- Ad Augusta per Augustina (Plai)
- Ellington in the air (Bebo)

Jazz Passengers

- Deranged + Decomposed (SPV)
- Implement yourself (New World)
- Live at the Knitting Factory (Recr)

Joe Zawinul

- Lost Tribes (Sony)
- Immigrants (Sony)
- Black Water (Sony)

Trilok Gutru

- Living Magic (Cod)
- Usfret (Cod)

Gianluigi Trovesi Octet

- From G to G (Plai)
- Les Baïtes a Musique (Plai)

Bertrand Gallaz

- Bare Bone Power Trio (Pai)

David Murray

- MX (Malcoom X) (Sony)
- The third day (Bell Diw)
- Live on Sweet Basil Vol I & II (Plai)

Fanakalo feat. Joe Malinga

- Afr. Bros. Jazz Portraits (Plai)
- Ithi Gaji (Heeb)

Knox' Geschmack

Alle, die wurden Jazzschätzchen, tragen wir unser imaginäres Festival in uns, haben wir unsere konkreten Vorstellungen, wie das ideale Festival besetzt sein müsste. Und alle messen wir dann konkrete Festival-Programme an unseren individuellen Massstäben. Mit dem Resultat, das keine unseren Ansprüchen genügt, keines vor dem jüngsten Gericht der Jazzkundigen besteht.

Willisau zum Beispiel. Als es Mitte der siebziger Jahre erstmals durchgeführt wurde, war es ein Festival der Avantgarde, allein auf weiter Flur zwischen seinem Montreux-Festival, das



den kommerziellen Sündenfall bereits hinter sich hatte, und einem biederen Zürcher Festival, das sich durch Reinen Applaud mehr vom Plads der Tugend abwenden liess.

Das ist heute anders. Die Festivals vermehren sich wie weiße Mäuse. An ihrem durchschnittlichen Sommer-Wochenende kann man unter den Opern auswählen. Das mit der Menge auch die Qualität umhergeht, lässt sich dagegen nicht behaupten. Anders auch, dass heute in Willisau nicht mehr die Avantgarde – die zu definieren damit noch ein anderes Problem wäre – zu Hause ist. Es sind Tendenzen zu hören. Zeitgenössische Tendenzen, Tendenzen auch der weitverbreiteten Orientierungslosigkeit.

Das Festival von Niklaus Troxler. Sein Geschmack bestimme das Programm, und am wenigsten spreche natürlich auch das Kalkül mit – ohne Publikum Festival machen. Diesen Ge-

schmack kann man gut finden oder nicht, man kann ihn teilen oder nicht. Aber es ist legal, ein Festival so zu machen. Niemand muss nach Willisau.

Andererseits macht der individuelle Geschmack auch den Charme von Willisau aus, den persönlichen Charakter. Dass in einem Museum nicht alle meine Wunschbilder hängen, sondern im Gegenteil manch scheusslicher Schinken, hindert mich ja auch nicht am Museumsbesuch. Was also kann Troxler machen, ausser es allen recht zu tun (was erstens unmöglich und zweitens die schlechteste aller Lösungen wäre). Vor allem, meine ich, soll er seinen Geschmack nicht verleugern. Eine halbwegs sinnvolle, halbwegs schmerzliche Auswahl, nicht das bestmögliche, nicht in Richtung austauschbare Grossanlässe. Nicht mit einer persönlichen Auswahl kann Willisau seine Eigenart bewahren. Das heisst nicht, dass immer die gleichen Musiker in Willisau spielen müssen. Troxler ist zum Glück das, er auch heute noch staubt. Experimenteller, unangelegentlich, Spargel, das nicht der ersten Vereinnahmung durch die Gefälligen unterliegt.

Es gibt aber auch Zumutungen an das Publikum. Dass es ein Menschens was sagt, was ihm nicht schon bekannt ist, was es nicht schon in und auswendig kennt, dass es bereit ist zu Entdeckungen. Dass es, andererseits aber auch Entwicklungen zu Wurzeln zurückverfolgt, nicht jede Auseinandersetzung mit der Tradition ist reaktionär im Gegenteil, einige der revolutionärsten Neuerungen sind von Traditionellsten ausgegangen. Und schlusslich soll dieses Publikum nicht kritisch sein. Es soll sich mit der Musik auseinandersetzen, sowohl dem Aussergewöhnlichen wie dem Banalen seinen Platz zuweisen. Diese Auseinandersetzung bringt alle weiteren Musiker, Festival-Macher und Publikum. Alle sind sie Teil der Bedingungen, unter denen (Jazz-) Musik entsteht. Sie haben es in der Hand, den vorherrschenden Trend zur Konformität und Kultur-Josigkeit weiter zu treiben. Oder nicht.

Einer, der von der ersten Stunde an dabei war: Christof Hirtler erinnert sich zusammen mit dem Begründer des Jazz-Festivals Willisau, Niklaus Troxler.

Ich habe mit Niklaus Troxler abgemacht.

Die Fahrt nach Willisau ist für mich immer ein «back to the roots». Als 18jähriger bin ich einfach in Emmenbrücke an die Bernstrasse gestanden und habe den Daumen rausgehalten. So bin ich an jedes Konzert «gestoppt». Das erste Festival, 1975, das war's: ein musikalischer Höhepunkt am andern im total überfüllten «Mohren»-Saal. Und die Hitze, der Qualm! Die Musiker waren auf der Bühne kaum mehr zu sehen.

Als Troxlers erster Grafiker-Stift war ich natürlich überall dabei. Plakate aufhängen, Billette abnehmen, Stühle ordnen und WCs putzen, im Schichtwechsel den Bühneneingang als «Rausschmeisser» bewachen. Das war nicht immer einfach: Zum Beispiel gaben sich sieben Frauen als Freundin des Mangelsdorff-Schlagzeugers Peter Giger aus. Andere behaupteten, ein Bruder von Troxler zu sein.

Rotgeränderte Augen

Zwischendurch bin ich auf der Bühne mit meinem Fotoapparat herumgestolpert, und von der Musik wollte ich natürlich auch nichts verpassen. Kurz, nach drei Tagen lagen wir alle mit rotgeränderten Augen flach.

Für mich war der Jazz die Entdeckung! Die Rockmusik degenerierte zusehends in Glitter-Rock, Gruppen wie Sweet («The Ballroom-Blitz»), Yeah, yeah, Plateau-Schuhe, Silberanzüge und ohrenbetäubendes Gekreische. Mama, we're all crazy now... Die anschliessende Discowelle mit dem bieder grinsenden Travolta und der vor sich hin stöhnenden Donna Summer war der Gipfel der Langeweile. Bei Troxler arbeiten, da kam man nicht am Jazz vorbei – Knox sei Dank.

Jeden Mittag haben wir Platten angehört. Die Plattensammlung von Knox wuchs, dass sich die Gestellbögen Ornnette Coleman, Miles Davis, Weather Report, Sonny Rollins... Das waren nicht nur neue Namen, das war eine neue Welt für mich. Und Knox war in seiner Begeisterungsfähigkeit nicht mehr zu bremsen. Alles war «verreckselt»! Heute sind es über

10 000 Platten. Knox kommt ins Schwärmen: «Weisst du noch die Spannung vor dem Cecile-Taylor-Auftritt? Der Shepp! SOS! Elvin Jones!

Kein Name, und schon ist der ganze Auftritt wieder da. Die Musiker waren es aber auch völlige Maniacs, wildi («Sieche»). Wir haben oft ein Kreuz an die Diele gemacht, wenn die Musiker dann völlig überstresst endlich ankamen. Nicht selten sprang Irène Schweizer in diesen Fällen ein und verkürzte mit ihrem Spiel die Wartezeiten des Publikums. Eigentlich war jedes Konzert eine Session. Auf die Bühne, und jetzt zeigt mir's euch. Du weisst ja, was Jazz ist jeder gegen jeden... Heute sind die Musiker anders. Die Zeiten, als ein Star mit zwei klassischen Musikern aufzutreten konnte, sind längst vorbei. Die Bandleader setzen ihren Auftritt unter ein Thema, jeder Solist hört zu den Besten auf seinem Instrument.

Zum Beispiel am diesjährigen Festival das Vienna Art Orchestra mit «The Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones», oder «Broadway Music um den Drummer Paul Motun». Knox: «Die Wünsche an den Veranstalter sind im Laufe der Jahre stetig gewachsen. Früher nahme die Musiker ihre Instrumente normalerweise mit, heute erhalten wir ellenlange Faxlisten mit zig Extrawünschen. Wir müssen verschleissene Schlagzeuge mieten, Keyboard, Flügel, Verstärker, elektrische Geräte, lastwagenweise wird Material herangekarrt.»

Tradition trotz Veränderung

Dieses Jahr steigt bereits das 18. Jazz-Festival Willisau. Trotz aller Veränderungen ist vieles Tradition geworden. Die Kioske steigern ihr Zeitungsangebot, die Beizer Phantasie in kreativen Wortspielen ihrer Speisekarten. Der Monatsmarkt Ende August heisst bereits «Festivalmarkt». Das internationale Publikum, das seit Jahren nach Willisau kommt, hat nie seine Geschichte. Man trifft sich einmal im Jahr in Willisau. Knox: «Alle Jahre kommen die gleichen Leute wieder; aber auch neue, junge. Das gefällt mir, die Leute kommen zusammen. Das ist keine Fernseh-Show»

Viele Festivalbesucher haben ihre eigenen Traditionen entwickelt: Einer übernachtet jedes Jahr beim gleichen Revier im Hotel

26.8.93.

LUZERNER NEUESTE NACHRICHTEN

ZN Sager Nachrichten

stock, andere zelten oben im Wald. Zu den Traditionen gehören auch der Campingplatz, die Marktstände auf dem Festivalgelände und das Festzelt. In dieser, abgesehen von der Musik, sich von keinem Dorffest unterscheidenden Bierzeltatmosphäre kamen manche Willisauer(innen) erstmals mit dem Jazz, den Musikern und Festivalbesuchern in Kontakt.

Knox: «Der Betrieb im Festzelt verbindet das Festival mit dem Städtchen. Die Bevölkerung hat akzeptiert, dass dahinten nicht nur Halbverrückte herumlaufen. Das Festival konnte so nicht ghettoisiert werden.» Und das Geheimnis der Erfolgsgeschichte dieses Festivals? Liegt es an der familiären Atmosphäre, dem Enthusiasmus der Helferinnen und Helfer, den Stars? Viele Komponenten spielen mit, geben dem Festival ein unverwechselbares Gesicht. Willisau ist eben Willisau.

Knox: «Keine modischen Trends, keinen Live Style präsentieren, einfach gute Musik, interessante Gruppenkonzepte, straight on . . .» Auf der Rückfahrt Dance-Music und dann der nasale Singsang eines Neil Young – «A Harvest Moon». Hatten wir das nicht alles schon mal gehört? Was sagte doch Knox vor einer Stunde? «Letzthin war ich in der Roten Fabrik. Ein Konzert mit dem Globe Unity Orchestra. Ich habe jeden gekannt, alle sind einfach älter geworden. Keine Junge, nichts. Graue Bärte . . . Gottvertel, das gibt's doch nicht! Wenn es einmal in Willisau soweit ist, dann müssen wir aufhören . . .»

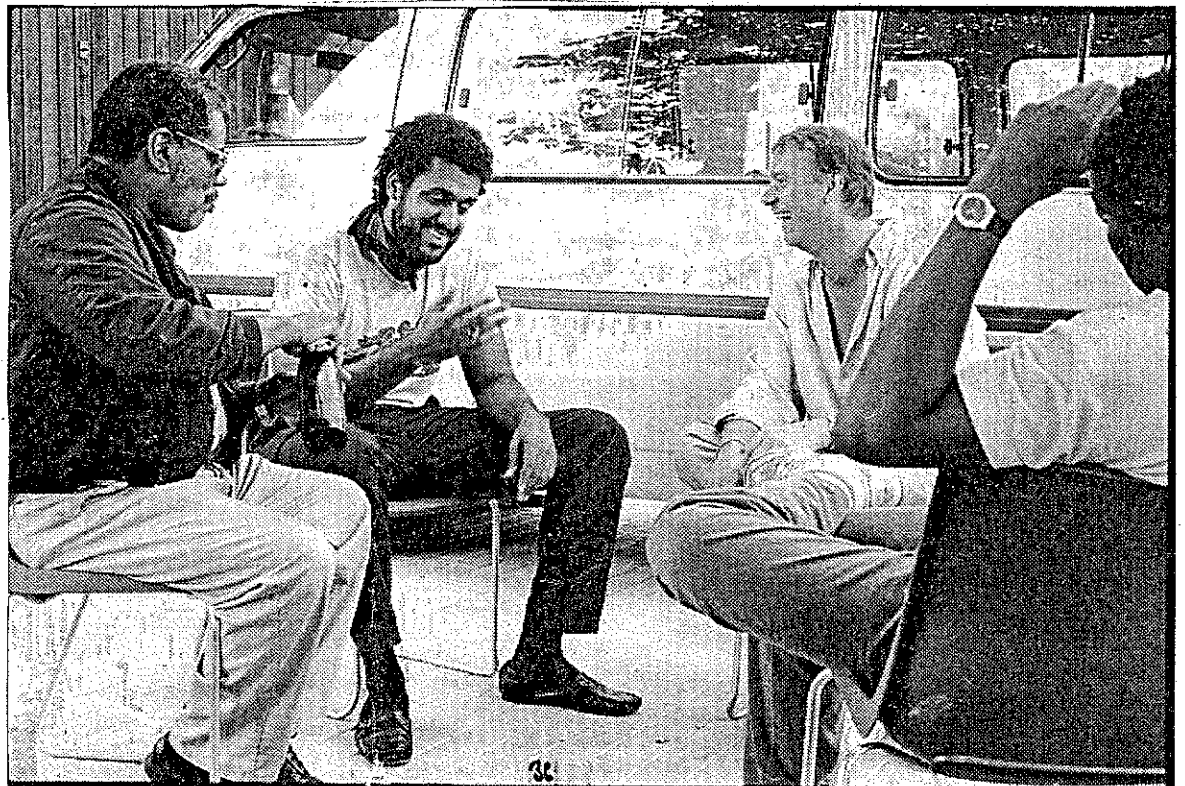
Dass es nicht so weit kommt, dessen bin ich mir sicher.

Christof Hirtler



Niklaus Troxler.

■ Bild Emanuel Ammon



Lockere Gespräche: Sonny Sharrock, Jean-Paul Bourelly und ein Taxi-Driver.

■ Bild Christof Hirtler

Der heimliche Gast in Willisau:

Das 19. Willisauer Jazz Festival beginnt mit einem orchestralen Feuerwerk und endet mit einer Meisterband des modernen Jazz. Doch über der Festhalle weht vier Tage lang der Geist eines Genius: Duke Ellington.

Nicht die Verneinung der Jazztradition, sondern deren Neubewertung hat den postmodernen Jazz am weitesten vorgebracht», stellt Joachim E. Berendt in seinem Jazzbuch mit Blick auf die jüngste Entwicklung fest. «Zum ersten Mal in der Geschichte des Jazz wurde der Dialog mit der Jazzvergangenheit wichtiger als der visionäre Blick nach vorn, erschien die Auseinandersetzung mit dem grossen Erbe verheissungsvoller als Utopien.»

Wie sehr diese Feststellung zutrifft, liesse nichts deutlicher erkennen als ein Blick auf das Programm des diesjährigen Jazz Festivals Willisau: Das Vienna Art Orchestra spielt in klassischer Big-Band-Besetzung nach Originalpartituren von Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones, der Schlagzeuger Paul Motian präsentiert Standards aus dem Great American Songbook mit einer Gruppe, die sich Broadway Music nennt, der französische Saxophonist und Klarinetist Louis Sclavis erweist mit einem Sextett seinem grossen Vorbild Duke Ellington die Ehre und der herausragende Neoklassizist unter den Saxophonisten, David Murray, stellt ein 18 Mann starkes Ensemble aus lauter Koryphäen ebenfalls in klassischer Big-Band-Besetzung vor.

Neuer Traditionalismus

Wahrlich: Der neue Traditionalismus feiert Urstand. Wie kommt das? Gehen den Musikern die Ideen aus? Warum spielen so begabte Komponisten wie Chick Corea oder Keith Jarrett mit ihren Piano-Trios seit Jahren praktisch nur noch Standards, und warum tun es auch junge Musiker wie der Gitarrist Mike Stern? Und woher dieses plötzlich wiedererwachte Interesse an Big Bands, jenen Ausgeburten an musikalischer Disziplinierung und Uniformierung, die sie für viele waren und oft immer noch sind.

blossen Unterschied, dass sie im Sitzen spielen und eine Rhythmusgruppe um sich haben?

«Back to the roots»

Die Antwort auf diese Fragen kann nur vielschichtig und unvollständig sein. Zum einen liegt das vielzitierte Motto «Back to the roots» nach wie vor im Trend. Zum zweiten hat der CD-Reissues-Boom mehr authentisches Material wieder zugänglich gemacht denn je. Drittens haben damit im Zusammenhang viele Musiker die zahllosen Preziosen des Great American Songbook erst oder wieder entdeckt, und zwar so, wie es Chick Corea sich wünschte: «Viele Standards, die für Broadway-Shows geschrieben wurden, sind von Jazzmusikern aufgegriffen worden. Ich habe diese Shows nie gesehen und die alten Platten erst viel später gehört. Doch es hat mich stets interessiert, wie die Originalversionen klingen und nicht jene von Miles, Bird oder Trane.»

Und dann ist da schliesslich nicht zuletzt die herausragende Gemaltheit eines Charles Mingus, Thelonious Monk und – vor allem – Duke Ellington, die zahlreiche junge Musiker zur Auseinandersetzung geradezu herausfordert. Der kompetente amerikanische Musikschritsteller James L. Collier hat in seiner Ellington-Biographie darauf hingewiesen, dass der Duke stets ein Mann seiner Zeit war, «der in den zwanziger Jahren das spielte, wonach diese Zeit verlangte, sich später dem Trend der Swing-Bands anschloss und auch dann, als die Rockmusik populärer war, noch ein grosses Publikum für seine Musik anlocken konnte. Und eben die Tatsache, dass er für die jeweilige Zeit gespielt hat, lässt sein Werk über diese Zeit hinaus wirken. So wurde er zu einem Mann für alle Zeiten.»

Ellington als Katalysator

Kein Wunder, dass sich ausgewiesene Klangtüftler wie Matthias Rüegg, Louis Sclavis oder David Murray mit dem Phänomen Ellington eingehend beschäftigt haben. Denn einen eigenen, unverwechselbaren Klang zu entwickeln, ist noch immer



Saxophonist und Klarinetist Louis Sclavis.

Bild Marion ...

visierenden Musikern. Und welcher Sound wäre unverwechselbarer als jener Duke Ellingtons?

In einem «Down Beat»-Aufsatz (Juni 1991) hat der Topstar unter den Jazz-Neoklassizisten, Wynton Marsalis, eindrücklich seine persönliche Annäherung an Ellington und dessen Musik geschildert und dabei unter anderem festgestellt: «Duke hat nicht zuletzt das Konzept des demokratischen Schaffens vorgebracht. Er war der Erfinder des wahren amerikanischen Orchesters. Es ging ihm nicht darum, alle Töne schriftlich zu fixieren. Seine Leistung bestand darin, all die individuell entwickelten Stimmen seines Orchesters zusammenzubringen, alle Musiker zu integrieren und ihre Ideen zu einer einzigen grossen Idee zu verschmelzen. Das war seine grosse Kunst, im

schen Vorstellungen zu koordinieren und zu katalysieren.»

Dukes langjähriger Weggefährte Billy Strayhorn hat es so formuliert: «Ellington spielt Klavier aber sein wirkliches Instrument ist das Orchester. Jedes Mitglied seiner Band bedeutet für ihn eine ganz bestimmte Klangfarbe und einen abgegrenzten Gefühlsbereich. Diese werden von ihm in einer Andersartigen gemischt, so dass ein Produkt entsteht, das ich «Ellington-Effekt» nennen möchte.»

Ellington als Inspiration

«Dass ich eine treibende Kraft hinter diesem Orchester war hängt vielleicht damit zusammen dass ich am Klavier nicht das realisieren konnte, was ich in mir höre.» Mit dieser Ausserung

Apéro
26. August 1993

Duke Ellington



Genius Duke Ellington, Berlin 1991.

■ Bilder Ralph Quinke («Jazz + More», Nieswand Verlag, Kiel)



ter des Vienna Art Orchestra (VAO), Mathias Rüegg, eine verblüffende Parallele zu Ellington aufgezeigt. Und der Jazzkritiker Peter Rüedi hat sie in einer «Weltwoche»-Besprechung der LP «Nightride of a lonely saxophonplayer» noch vertieft: «Das erstaunlichste europäische Orchester ist das VAO deshalb, weil es zum einen von Kontinuität ausgeht (die Erneuerungen im Personal erfolgen langsam und sparsam, der Kern ist seit vielen Jahren beisammen), zum andern sich in der Alchemie der wechselnden Sounds und Konstellationen bis heute eine immer wieder verblüffende Direktheit, Originalität, Farbigkeit bewahrt hat. Rüegg und seine Truppe katapultieren sich vorsätzlich immer wieder zurück zum Ursprung aller Dinge in der Anarchie. Dort werden alle Ansätze zu sophistiziert orchestraler Routine radikal weggeätzt, aus der Asche steigt allemal ein anderer Phönix bzw. einer mit jedesmal wechselndem Federkleid.»

Als originalen Einfluss, als Ausgangspunkt der Inspiration versteht der französische Saxo-

Slavis seinen Duke Ellington. Das Programm «Ellington in the air», das er in Willisau präsentiert, soll weder eine fade Imitation noch eine sterile Lobhudelei sein. Dazu ist Slavis auch viel zu eigenständig. Berendt nennt ihn einen Meister der «imaginären Folklore»: «einer mal vergnügten und bukolischen, dann wieder dunklen und reibungsvollen Musik, die sich auf sonderbare Weise folkloristisch anhört und doch kaum etwas originär Ethnisches an sich hat – so viele Ecken und Kanten besitzt sie aus Rock-Dynamik, aus digitalem Witz und Free-Jazz-Elan.»

Ellington als Vorbild

Ein Klangtüftler von ellingtonischem Format ist schliesslich auch der Saxophonist David Murray, der als alter Willisau-Bestandener das diesjährige Festival mit seiner Big Band abschliessen wird. «David Murray hat sein Horn in einem solchen Ausmass erforscht», schreibt der amerikanische Jazzkritiker Martin Williams, «dass er Töne im hohen Bereich des Tenorsaxophons findet und spielt, von denen niemand gedacht hätte, dass sie jemals existieren.» Seine Beziehung zu Ellington gründet in erster Linie auf der Tatsache, dass er namentlich Ben Webster und Paul Gonsalves, die beiden grossen Ellington-Tenoristen, als seine Vorbilder bezeichnet. Und auf der Bassklarinette hat er – in faszinierendem Kontrast zum erwachsenen, vitalen Stil seines Tenorsaxophons – zu poetischen, lyrischen Farben und Emotionen gefunden, die an einen anderen grossen Ellington-Mann, Harry Carney, gemahnen:

So wird der Geist des grossen Jazzgenies Duke Ellington heuer in Willisau vom «Orchestral Opening» am Donnerstag mit dem Vienna Art Orchestra bis zum «Great Finale» am Sonntag mit der David Murray Big Band in der Festhalle allzeit präsent sein.

■ Beat Müller

QUELLEN: Joachim E. Berendt: Das Jazzbuch (Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt a.M.), James L. Collier: Duke Ellington (Hannibal Verlag, Wien), Mathias Rüegg: Vienna Art Orchestra (Veren Vienna Art Orchestra, Wien), «Down Beat»-Magazine (Film-

Jeanne Lee: Eine Stimme wie Sand

Als Sängerin des Reggie Workman Ensemble ist Jeanne Lee in Willisau zu hören. «Apéro» traf sie zuvor in New York.

Kitting Factory», downtown Manhattan, an der Houston Street. Ein guter, kreativer Ort für eine zeitgenössische «music called jazz». Es spielt die Reggie-Workman-Gruppe, ein Quartett, vier Instrumentalisten. Nach einer gewissen Zeit flicht sich in den freien, pulsierenden, reibenden Sound eine Stimme. Fast unmerklich fügt sie sich ein. Keine grossen vokalen Eskapaden, keine expressiven Effekte. Und doch erweitert diese Stimme das Spektrum, die Klanglandschaft um eine sinnliche Dimension. Kein aalglatter Wohlklang. Eine subtile, verletzte Poesie schwingt mit, bricht sich an den Mauern des kellerartigen Lokals. Eine Stimme wie Sand, weich und doch körnig, geformt vom permanenten Ansturm der Gezeiten, aber ihm dennoch widerstehend. Und ein wenig auch: Sand im Getriebe des stromlinienförmigen Designer-Lebens.

Free-Jazz-Sängerin

Jeanne Lee gilt als eine der wenigen wirklichen Free-Jazz-Sängerinnen. Aber im Jahre 1993 lässt sich eine solche Umschreibung nur noch bedingt verwenden, ist der Free Jazz als lebendiger, aktueller Stil überholt. Wohl wirkt er wie jeder andere Jazz-Stil bis in die Gegenwart hinein. Doch dort, wo man ihn nur noch dogmatisch an- und nachbetet, ist er längst erstarrt. Freien Jazz allerdings, und das ist etwas ganz anderes, hat es immer gegeben; ja, die Bezeichnung ist schon fast ein Pleonasmus.

Jeanne Lee gehört zu diesem Freien Jazz, der sich nicht um die Grenzen kümmert, die die Ideologen aufstellen. In ihrem Verständnis sind Tradition und Wurzeln eine unverzichtbare Voraussetzung für Wachstum. «Das ist wie ein Baum. Je tiefer die Wurzeln, um so weiter und höher die Äste.» Und so, wie die Äste in verschiedene Richtungen streben und doch ein Ganzes, ein Baum bleiben, so werden die Splitter, das Geteilte der Person eine Einheit. «Alles, was in mir separiert ist – meine physische, meine psychische Seite, mein Geist, meine



Die schwarze Free-Jazz-Sängerin Jeanne Lee.

■ Bild Niklaus Tröxler

Sexualität – alles verschwindet, wird als Einzelnes (und Vereinzelt) unwichtig. Wie das Spektrum der Farben, die im Regenbogen zu Einem werden.»

Wer freilich so über die Kategorien und Schubladen hinweggeht wie Lee, macht sich damit nicht leicht: «Wenn man uns nicht in Kategorien einteilen kann, haben wir Probleme», sagt sie. In Europa finden sie mehr Verständnis, mehr Bewusstsein für ihre Musik: «Sie sehen es dort mehr im Kontext zur Tradition, zur Entwicklung. Hier ist mittlerweile Charlie Parker im Warenhaus als Background zu hören, sogar Coltrane; aber die Leute haben keine Ahnung, was sie hören. Der Reichtum dieses Landes», sagt Lee und kommt

auf die USA zu sprechen, «sind die vielen Kulturen, die es hier gibt. Das ist aber den Leuten hier nicht bewusst. Aber es ist ein enormer Reichtum. Nicht die Waffensysteme, die Computer-Industrie machen unseren Reichtum aus! The beauty is in the people – die Schönheit ist in den Menschen.»

Jeanne Lee sieht sich als Teil der «music called jazz». Gesang, Tanz, das gehört für sie unteilbar zum Jazz. Und umgekehrt gehört der Jazz auch ihnen, den afro-amerikanischen Frauen, die nicht selten im Schatten der Männer stehen. «Wir haben etwas zu sagen, wie Sun Ra, wie Cecil Taylor», sagt die Tänzerin Mickey Davidson, die seit Jahren mit Lee zusammenarbeitet. Warum Lee

anfügt: «Ja. Aber wir haben etwas, was die nicht haben. Wir haben Kinder. Wir haben Leben weitergegeben. Das weitet die»

Ich staune immer wieder, wie präsent, wie konzentriert die Musiker und Musikerinnen bei ihren Auftritten sind. Woher nehmen sie ihre Energie?

«From doing it», sagt Jeanne Lee. Gerade dadurch, dass sie singen könne, dass sie mit ihrer Kunst auftreten könne, ströme ihr Energie zu.

■ Meinrad Buholzer

REGGIE WORKMAN ENSEMBLE: Samstag, 28. August, 14.30 Uhr, an Jazz-Festival Willisau mit Jeanne Lee (Gesang), Marilyn Crispell (Piano), John Purcell (Saxophon), Jason Iwang (Geige), Gerry Hemingway (Drums).

Apéro
16. August 1993

Jazz - Festival 93

23

Joe Zawinul –

der Vater des elektronischen Jazz

Er ist einer der Katalysatoren des neuen Jazz, hat Bands wie die Miles Davis' oder Weather Report wesentlich getragen: der Pianist Joe Zawinul.

Seit über 30 Jahren taucht sein Name immer dann auf, wenn sich etwas im Jazz bewegt. Er war ein wichtiger Impulsgeber für den neuen europäischen Jazz der Nachkriegsjahre, und er war Wegbereiter des Rock- und Electric-Jazz in den Gruppen Cannonball Adderleys, Miles Davis' oder Weather Report. Er schrieb Hits und Klassiker wie «Mercy, Mercy, Mercy» oder «In A Silent Way».

Der 1932 in Wien geborene Pianist Joe Zawinul ist einer der einflussreichsten europäischen Jazzmusiker in den Staaten, ein grosser Routinier und hart an sich arbeitender, seriöser Musiker. In Willisau tritt er gemeinsam mit dem indischen Perkussionisten Trilok Gurtu auf, der schon verschiedentlich mit Zawinul in derselben Band gespielt hat.

Joe Zawinul erinnert sich

In einem Interview hat sich Joe Zawinul 1990 an seinen musikalischen Werdegang erinnert:

«Ich wollte immer nach Amerika gehen um Jazzmusik zu spielen. Ich habe 1958 ein Stipendium für vier Monate für die Berkeley-Schule bekommen. Schon nach zwei, drei Wochen habe ich in einem Klub von George Wein in Boston mein erstes Engagement bekommen – unter anderem mit Charlie Mariano. Dort hat mich Maynard Ferguson gehört – am nächsten Tag war ich in New York.

Ich war drei, vier Monate in der Band, da hatte ich die musikalische Direktion in den Händen, habe Stücke und Arrangements geschrieben. Ich habe dann Eddie Harris, George Coleman, Freddie Hubbard oder Wayne Shorter in die Band geholt. Wir hatten einen sehr modernen Sound – wir waren die wohl beste Big Band New Yorks. Es war eine sehr intensive Zeit für mich, ich habe in dieser Zeit mit allen wichtigen Musikern zusammengespielt.



Joe Zawinul.

Ferguson hat dann offenbar Angst bekommen, ich könnte ihm die Band aus den Händen nehmen. Er hat mich rausgeschmissen. Das geschah alles in den ersten fünf Monaten in den USA.

Eines Abends, es war etwa zwei Uhr in der früh, ging ich ins Birdland. Dort traf ich die Blues-Sängerin Dinah Washington. Sie hat mich gleich als Gast in eines ihrer Konzerte im Village Vanguard eingeladen. Und sie hat mich gleich auf der Bühne engagiert – sie wusste nicht mal meinen Namen! Ich habe zwei Jahre in ihrer Band gespielt – gemeinsam mit hervorragenden Musikern. In dieser Zeit lernte ich Miles kennen. Er kam nach einem Konzert im Birdland zu mir und fragte: «Wer bist Du?» Es

war komisch, denn alle Leute versuchten immer nahe bei ihm zu stehen, und er kam einfach so zu mir. Er wollte mich sofort engagieren. Ich habe abgelehnt, da ich mit Dinah einen Vertrag hatte. Er hat das akzeptiert und gesagt, dass die Zeit aber bald komme, in der wir gemeinsam eine Band hätten.

Miles war ein Fan

Er mochte mich immer sehr gut – als Mensch und als Musiker. Als ich dann in der Band der Adderleys angefangen habe, mit dem Elektro-Piano zu spielen, war er immer da. Miles war Fan von dieser neuen Musik. Er sagte später immer, ich sei der «Vater dieser elektronischen Musik» –

ich sag das ja selber nie. Doch es ist die Wahrheit. Ich habe schon 1965 Sachen gemacht, die Miles erst später in seine Musik aufgenommen hat.

Miles hat mich oft angerufen und mich in seine Wohnung eingeladen – er wollte mich immer spielen hören. Er war dann immer sehr still, lag am Boden oder spielte mit Kunststatuen herum. Er war wie ein kleiner Bub. Einmal hab ich ihm eine neue Komposition vorgespielt, die ich innerhalb einiger Minuten in Wien niedergeschrieben hatte – «In A Silent Way». Er sprang auf und sagte: «Wir müssen das aufnehmen.» Ich hatte das Stück eigentlich für Adderley geschrieben und es für mein Solo-Album gebraucht.

Wenige Tage später hat er mich mit einer Limousine in ein Studio chauffieren lassen. John McLaughlin war dort, Wayne Shorter und weitere Top-Musiker. Dann haben wir diese Platte aufgenommen. Ich war dann einige Zeit bei Miles Davis. Er war ein grossartiger Musiker und hat meine Stücke genauso umgesetzt, wie ich mir das vorgestellt hatte.

Eigene Gruppe

Mit Wayne habe ich dann Weather Report geformt. Beim Bassisten Miroslav Vitous war ich etwas voreilig. Er war zwar ein guter Bassist, steckte aber in den Kinderschuhen und war unfähig, sich zu entwickeln. Meine Musik war immer schwarz – und da hat er zuwenig gebracht. Ich habe dann immer schwarze Bassisten engagiert und spiele noch heute hauptsächlich mit schwarzen Musikern zusammen.

Die Musik, die ich heute spiele ist eine logische Weiterführung. 80 Prozent der Musik von Weather Report war von mir. In einer Weise geht das jetzt weiter. Ich bin aktiv, wie selten zuvor. Ich habe über 2000 Stücke bereit zu spielen. Ich nehme jeden Tag auf, wenn ich zu Hause bin».

■ Interview: Beat Müller,
Markus Roesch

JOE ZAWINUL AND TRILOK GURTU:
Sonntag, 29. August, 14.30 Uhr,
am Jazz-Festival in Willisau.

Solothurner Nachrichten Rorschacher Zeitung Zofinger Tagblatt

Die Ostschweiz DER AUSSERSCHWYZER zürcher Oberländer

26. 8. 93.

Oltner Tagblatt Bieler Tagblatt Thurgauer Zeitung

Wiler Zeitung Bündner Zeitung Oberländer Tagblatt

Gossauer Zeitung Bischofsjeller Zeitung DER GASTERLÄNDER

Berner Oberländer Der Volksfreund Baselstadschaffliche bz Zeitung Thurgauer Anzeiger

Tagesprogramm

TV • Radio

DRS 2 und 3: Jazz live aus Willisau

Bis spät in die Nacht um 1 Uhr senden DRS 2 und 3 live die Jazz-Konzerte aus Willisau. Heute, ab 23.00 Uhr überträgt DRS 2 den Festivalbeginn mit dem «Vienna Art Orchestra». Die Konzerte vom Freitag und Samstag sind ebenfalls auf der 2. Radiokette zur gleichen Zeit zu hören. Am Sonntag übernimmt dann ab 22.00 Uhr der Jazz-Spezialkanal DRS 3.

Die Aufnahmetechniker von Radio DRS müssen sich dieses Jahr am Jazz-Festival Willisau besonders ins Zeug legen. Auf dem viertägigen Programm stehen auffallend viele grosse Orchesterformationen, die nicht leicht abzumischen sind. Viermal zwei Stunden

Art-Orchestra» Kompositionen von Charles Mingus, Duke Ellington und Thad Jones spielen. Matthias Rüegg dirigiert die Big Band mit Corin Curschellas Gesang. Im Anschluss daran überträgt DRS 2 bis 1 Uhr morgens den Auftritt des «Lithuanian Young Composers Orchestra». Die sieben Musiker widmen sich der Avantgarde und kommen aus Litauen.



Corin Curschellas singt Kompositionen von Duke Ellington

Der Freitag beginnt mit Broadway-Stücken, dargeboten von einem Quintett um den Schlagzeuger Paul Motian. Gefolgt vom amerikanisch-holländischen «Trio Clusone» und der «Burhan Oçal Group», die türkischen Jazz-Funk versprühen.

Am Samstag muss DRS 2 auf die Übertragung der Nachmittagsauftritte des «Chico Freeman Quartets» und «Reggie Workman Ensembles» verzichten. Dafür können die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell, das «Louis Sclavis Sextett» mit einem Ellington-Repertoire und die «Jazz Passengers» ins Radio-Programm aufgenommen werden.

Der Schlussabend, am Sonntag, ist der von DRS 3, ab 22.00 Uhr

ausgestrahlt wird, fängt mit dem «Bare Bone Power» und dem Lausanner Gitarristen Bertrand Gallaz an. Danach kommt es zum grossen Showdown mit der sensationell besetzten «David Murray Big Band» die von Butch Morris geleitet wird. Vier Tage je zwei Stunden Live Jazz. Die Jazzfreunde werden schwer haben, rechtzeitig im



Das «Vienna Art Orchestra» interpretiert heute abend zum Auftakt des Festivals Stücke von Ellington und Mingus

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Broadway selon Motian

Paul Motian présente à Willisau un quintet passé maître dans la relecture moderniste des standards du music hall américain.

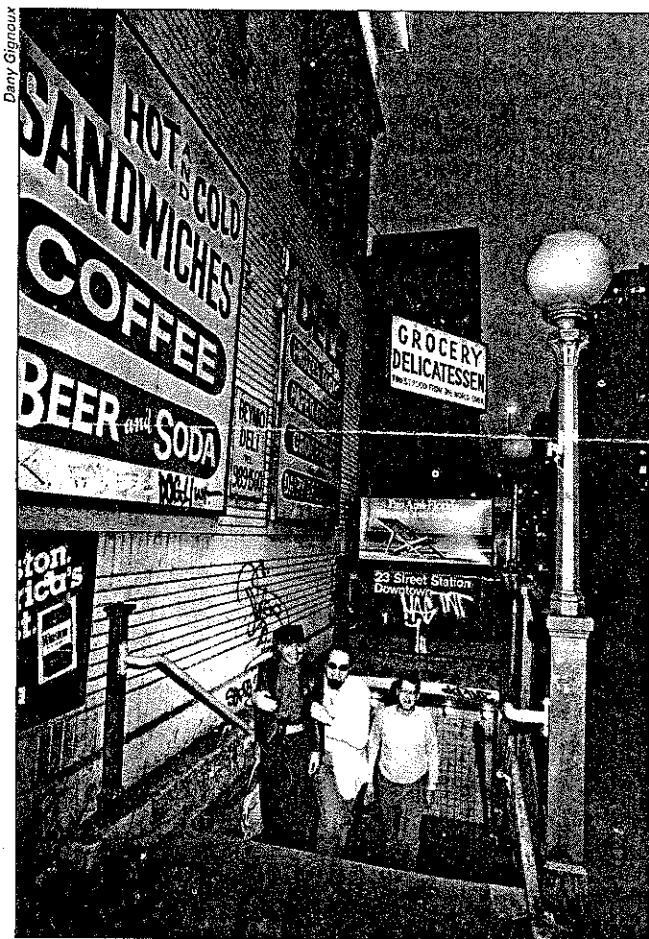
Paul Motian est né en 1931 à Rhode Island alors que Broadway connaissait son heure de gloire avec des comédies musicales signées Gershwin, Cole Porter ou Kern et Arlen. Quelque soixante ans plus tard, Motian, batteur de jazz accompli, s'attaque à ces grands compositeurs américains avec une formation baptisée Broadway Music. Willisau a choisi de présenter cette formation dans une programmation où la place belle est faite aux standards, qu'ils soient adaptés par le Vienna Art Orchestra (*jeudi 26*) ou par Louis Sclavis Sextet (*samedi 28*). Broadway Music comprend les membres du trio régulier de Motian — le guitariste Bill Frisell et le saxophoniste Joe Lovano — ainsi que

deux illustres instrumentistes: un autre complice de longue date, le bassiste Charlie Haden, et le saxophoniste Lee Konitz. Une formation peu conventionnelle marquée par la guitare électrique et l'éclectisme sonore de Frisell comme par l'absence de piano. Une règle d'or désormais dans les groupes de Motian qui s'est pourtant distingué comme l'interlocuteur privilégié des pianistes Bill Evans et Keith Jarrett quand il ne s'attaque pas au grand maître Monk (c.f «Monk in Motion», JMT, 1988).

L'approche de Motian dans Broadway Music est d'abord intellectuelle. Elle commence par un travail de recherche. «C'est toujours intéressant de trouver une nouvelle route.

J'ai choisi les chansons dont je me sentais proche, celles que j'aimais et j'ai essayé de séparer les compositeurs des différentes époques — c'est-à-dire principalement les années 20 et 30», affirmait récemment le batteur-leader au magazine «Downbeat» peu après avoir fait paraître le troisième volume discographique de «On Broadway». Une fois le répertoire délimité, le batteur donne libre cours à sa sensibilité en insufflant tout son vécu de musicien — son amour de la mélodie et du cool — à des thèmes archiconnus sans modifier fondamentalement les compositions.

Le jeu de batterie aérien de Motian est la marque distinctive de Broadway Music comme de l'Electric Bop Band. Cet autre



Paul Motian, Joe Lovano, Bill Frisell

groupe réunit cinq jeunes musiciens dans une formation similaire: un sax, une basse et deux guitares électriques et s'en prend — comme l'intitulé l'indique — au bop. Charlie Parker, Bud Powell et Monk sont évoqués avec une égale maestria. Ces trajectoires en parallèle permettent aujourd'hui au batteur chauve de s'interroger avec humour: «Maintenant, je fais ce que je veux. Je n'ai plus besoin de faire les clubs. Et en plus, je vais avoir 62 ans. Que suis-je, une nouvelle star ou quoi?»

Elisabeth Stoudmann

Broadway Music avec Paul Motian, Joe Lovano, Lee Konitz, Bill Frisell et Charlie Haden. Willisau, ve 27, 20 h. Egalement Paul Motian Trio dans le cadre de la Bâtie. Genève, Alhambra, lu 30, 20h 30.

Le programme

ORCHESTRAL OPENING

Vienna Art Orchestra «The Original Charts of Duke Ellington, Charlie Mingus and Thad Jones». The Lithuanian Young Composer's Orchestra. *Jeudi 26, 20 h.*

ALL THAT JAZZ

Broadway Music avec Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell et Charlie Haden. Trio Clusone. Burhan Öçal Group avec Harald Haeter et Thomas Jordi. *Vendredi 27, 20 h.*

THE MASTERS

Reggie Workman Ensemble, Chico Freeman Quartet avec Gary Bartz. *Samedi 28, 14 h 30.*

NEWS FROM EUROPE AND THE STATES

Marilyn Crispell. Louis Sclavis Sextet «Ellington in the air». Roy Nathanson/Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers. *Samedi 28, 20 h.*

AROUND THE WORLD

Joe Zawinul and Trilok Gurtu. Gianluigi Trovesi Octet. *Dimanche 29, 14 h 30.*

GREAT FINALE!

Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio. David Murray Big Band. *Dimanche 29, 20 h.*

Informations: Jazz in Willisau, Postfach. 6130 Willisau. Tél. (045) 81 27 31. Fax (045) 81 32 31.

26. 8. 93.

Luzerner Zeitung
Nidwaldner Zeitung
Schwyzner Zeitung
Urner Zeitung
Zuger Zeitung



Jazz Festival Willisau: Konzert mit drei Sets

«All That Jazz» lautet das Motto für das Konzert 2 am Freitag. Drei Sets sind angesagt, die kontraststärker nicht sein könnten. Drummer Paul Motian bringt sein seit längerem verfolgtes «Broadway»-Projekt nach Willisau: Songs aus Musicals und Revuen, jazzmässig reduziert und interpretiert. Mit von der Partie sind Lee Konitz (as), Joe Lovano (ts, ss), Bill Frisell (g) und Charlie Haden (b). Ein amerikanisch-europäisches

Treffen mit einem sehr eigenen New Jazz verspricht das Trio Clusone (Bild), formiert mit dem Kalifornier Michael Moore (ts, cl) und den beiden Holländern Ernst Reijseger (cello) und Han Bennink (dr). Eine auch ethnische Fusion steht für das Projekt der Burlian Oçcal Group - Perkussionist Oçcal zusammen mit Harald Haerter (g), Thomas Jordi (b), Bertrand Denzler (ts, ss) und Marc Lehan zwischen Turco und Funk

26. 8. 93.

St. Galler Tagblatt
Ostschweizer Tagblatt
APPENZELLER
TAGBLATT

JAZZ Das Programm in Willisau

Von heute bis Sonntag findet zum 19. Mal das Jazz Festival Willisau statt. Es bietet in den 18 Konzerten wieder um einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Während Organisator Niklaus Troxler für das Festival in früheren Jahren jeweils ein Motto wählte, fehlt heute ein solcher roter Faden. Die Tendenzen liessen sich kaum unter einen Hut bringen, erklärt er. Damit spiegle das Festival die Situation im Jazz, dem auch die gemeinsamen Nenner fehlten. An diesem «toten Punkt im Jazz» angelangt, möchte Troxler «sein» Festival stärker auf die Vergangenheit, auf die Tradition des Jazz beziehen.

Dieser Bezug steht beim Sextett des französischen Klarinetisten Louis Scälvis und beim Vienna Art Orchestra von Matthias Rüegg im Vordergrund. Sie setzen sich mit Werken Duke Ellingtons auseinander. Der zum ersten Bühnenmusiker Wiens ernannte Rüegg wird das Festival eröffnen. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden spielt Musik vom Broadway. Saxophonist David Murray tritt mit seiner Big Band auf. Weiter treten auf: Die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell, das Reggie Workmann Ensemble / mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu.

26. 8. 93.

Bodensee-Zeitung SBZ
Ostschweizer Tagblatt

St. Galler Tagblatt

Jazzfestival Willisau

Radio DRS2, 23.00

Was sich schon letztes Jahr angesichts der aktuellen Stilvielfalt bewährt hat, setzt sich in diesem Jahr fort: So etwas wie ein übergreifendes Motto gibt es am Willisauer Jazzfestival nicht mehr. Es sind bestenfalls die einzelnen Programmblocke, die eine bestimmte, wenn auch weitgefassete thematische Klammer aufweisen. Darüber hinaus werden sich allerdings immer wieder unerwartete Querbezüge ergeben. DRS2 überträgt die ersten drei Abende, jeweils um 23 Uhr, DRS3 am Sonntag ab 22 Uhr.

26. 8. 93.

Blick

Die 4 des Tages

● MUSICAL

«Cats» von Andrew Lloyd Webber. Letzte Wiederaufnahme. Zürich-Oerlikon, Musical-Theater, 19.30 Uhr.

● THEATER

Festival «Welt in Basels» «Rosenkranz und Gündentstern». Premiere. Basel, Reithalle, 20.30 Uhr (bis Samstag).

● KLASSIK

Das Oslo Philharmonic Orchestra spielt Schnittke, Dvorak, Schostakowitsch. Luzern, Kunsthalle, 20.00 Uhr.

● JAZZ

Vienna Art Orchestra. Willisau LU, 20.00 Uhr.

26. 8. 93.

Solothurner Zeitung
Berner Rundschau
Langenthaler Tagblatt
Grenchner Tagblatt

Jazz in Willisau

Heute abend bis Samstag (ab 23 Uhr) auf DRS-2 sowie am Samstag/Sonntag (ab 22 Uhr) auf DRS-3 ist wie jedes Jahr Radio DRS dabei, wenn sich die Jazzwelt in Willisau ihr traditionelles Stelldichein gibt. Mann vor Ort ist Jazz-Spezialist Jürg Solothurnmann, der im Luzerner Hinterland auf die hochkarätigen Formationen von David Murray, Paul Motian u.a. trifft.

8319

Willisau e la tradizione

Da stasera la 19. edizione del Festival jazz

Si apre stasera sera la 19. edizione del Festival jazz di Willisau. In 4 giorni, 18 formazioni si succederanno sul palcoscenico del piccolo centro dell'Entlebuch, fra le quali il Ticino Trio del batterista Guido Parini, che suonerà domenica. L'edizione '93 presenterà diverse tendenze del jazz contemporaneo, dando largo spazio alla tradizione, ma anche al jazz europeo.

Quest'anno mancherà al festival dell'Entlebuch un vero e proprio filo conduttore, come era invece il caso in edizioni passate. Le diverse tendenze sono difficilmente riassumibili sotto un denominatore comune: è del resto probabilmente lo specchio della situazione attuale nella musica jazz, sempre più frammentata in gruppi e individualità che seguono strade diverse. Niklaus Troxler, l'organizzatore della rassegna, ha però affermato che quest'anno si è voluto concentrare sul jazz vero e proprio e sui rapporti del jazz moderno con la tradizione. Tale aspetto sarà al centro delle esibizioni del clarinettista francese Louis Sclavis e del suo sestetto, con il programma «*Ellington in the air*». Ma anche altre quotate formazioni si confronteranno con l'eredità dei padri. È il caso della Vienna Art Orchestra, diretta dal compositore e arrangiatore svizzero Matthias Rüegg, che interpreterà pagine di Duke Ellington, di Charles Mingus e Thad Jones.

Anche la formazione del sassofonista David Murray si ispira a Duke Ellington e alla tradizione delle grandi big bands americane, mentre il quintetto con Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell e Charlie Haden presenta materiale tradizionale: l'eredità della Broadway music. Altre formazioni più piccole arricchiscono il programma e propongono un ricco menu di nomi di spicco: il Reggie Workman Ensemble, il Chico Freeman Quartet (con Gary Bartz) e la pianista newyorkese

Marilyn Crispell, per limitarsi agli ospiti americani.

A Willisau ampio spazio sarà però riservato anche al jazz europeo, con 11 concerti, fra i quali sei sostenuti da formazioni svizzere. Anche qui diversi nomi di spicco: il duo Joe Zawinul / Trilok Gurtu, il trio Clusone, il gruppo del percussionista turco Burhan «Ocal, che vive in Svizzera, e l'ottetto del polistrumentista italiano Gianluigi Trovesi. Toni originali dovrebbero essere quelli della Lithuanian Young Composers Orchestra, che suonerà sia a Willisau che alle settimane musicali di Lucerna. Fra i gruppi elvetici figurano il Bare Bone Power trio del chitarrista losannese Bertrand Gallaz, il quartetto Figini-Elias, la band ginevrina Fanakalo, con Joe Malinga e il Ticino Trio con Guido Parini alla batteria, Giorgio Meuwly alla chitarra e Hani Hämmerli al basso.

L'organizzatore del festival, Niklaus Troxler, opera come negli anni scorsi con un budget di 450.000 franchi: gli sponsor hanno quest'anno un poco ridotto i loro contributi, così che il grafico lucernese dovrà finanziare una parte delle spese con la vendita di alcune litografie.



Paul Motian, Bill Frisell e Joe Lovano sono tra gli ospiti, del Festival di Willisau.

Live aus Willisau

Bis spät in die Nacht um 1.00 Uhr senden DRS 2 und 3 live die Jazzkonzerte aus Willisau. Gleich das erste Konzert heute abend auf DRS 2, ab 23.00 Uhr, wird zur Bewährungsprobe. Nicht weniger als 18 Musiker stehen auf der Bühne, wenn das Vienna Art Orchestra dann Kompositionen von Charles Mingus, Duke Ellington und Thad Jones spielt. Im Anschluss daran folgt der Auftritt des Lithuanian Young Composers' Orchestra.

19. Jazz Festival Willisau

Ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition

Am kommenden Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben; Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und, Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Programm

Donnerstag, 26. August

Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound

Freitag, 27. August

Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan ocal Group; Figini-Elias-Quartet

Samstag, 28. August

Reggie Workman Ensemble; Chico Freeman Quartet, Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Fanalako feat. Joe Malinga Afro Jazz.

Sonntag, 29. August

Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz "Bare Bone" Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

26. 8. 93.

Tagblatt der Stadt Zürich

26. 8. 93.



Teletext Schweiz

8319

P642 642 CH-TXT/D 26.08.93 06:14:14

KULTUR

1/3

19. Willisau Jazz Festival
 PROGRAMM FRÖNT DER JAZZ-TRADITION
 Das international renommierte Jazz Festival von Willisau widmet sich 1993 ganz der Tradition. Es wurden über 120 Musiker/innen eingeladen, die Jazz als Tradition pflegen und sich musikalisch in diesem Sinne auf ihn beziehen. Trotz dieser Programmgewichtung hat das Festival keinen eigentlichen thematischen Faden wie in den Jahren zuvor.

Auch wenn Jazzspezialisten wieder einmal vom berühmten toten Punkt des Jazz jammern, dort wo alle Errungenschaften sich in den Niedergang verkehren sollen, so ist doch die Jazzvielfalt, die zu begeistern vermag, unübersehbar. Willisau hat dies begriffen und begeistert dieses Jahr mit Tradition.

ANZEIGEN MAGAZIN 600 +

P642 642 CH-TXT/D 26.08.93 06:14:04

KULTUR

2/3

19. Willisau Jazz Festival
 PROGRAMM FRÖNT DER JAZZ-TRADITION
 Festhalle

- 26. 8., 20 Uhr Vienna Art Orchestra/
The Lithuanian Young Composers
Orchestra: ORCHESTRAL OPENING
- 27. 8., 20 Uhr Paul Motian/ Lee Konitz/
Joe Lovano/ Bill Frisell/ Char-
lie Haden: BROADWAY MUSIC
- Burhan Ocal Group feat. Harald
Haerter & Thomas Jordi
- 28. 8., 14.30 Uhr Reggie Workman Ensem-
ble/ Chico Freeman Quartet feat.
Gary Bartz: THE MASTERS
- 28. 8., 20.15 Uhr Marylin Crispell/
Louis Sclavis Sextet/ Roy Na-
thanson-Curtis Fowkles & The
Jazz Passengers: NEWS FROM
EUROPE AND THE STATES

ANZEIGEN MAGAZIN 600 +

P642 642 CH-TXT/D 26.08.93 06:13:49

KULTUR

3/3

19. Willisau Jazz Festival
 PROGRAMM FRÖNT DER JAZZ-TRADITION
 Festhalle

- 29. 8., 14.30 Uhr Joe Zawinul and Trilok
Curtu/ Gianluigi Trovesi Octet:
AROUND THE WORLD
- 29. 8., 20 Uhr Bertrand Gallaz "Bare
Bone" Power Trio/ David Murray
Big Band: GREAT FINALE!
im Zelt
- 26. 8., 18 Uhr Ifang Bondi "Afro Manding
Sound"
- 27. 8., 18 Uhr Figini Elias Quartet
- 28. 8., 12 Uhr Fanakalo feat.
Joe Malingo, Afro Jazz
- 29. 8., 12 Uhr Ticino Trio

> Neben der Festhalle steht ein Cam-
pingplatz gratis zur Verfügung. Im
Sportzentrum kann im Matratzenlager
für 10.- übernachtet werden

ANZEIGEN MAGAZIN 600 +

26. 8. 93.

Willisauer Bote

8319
Unsere Region am Radio

Jazz Festival Willisau live

WB: Wer nicht persönlich am Jazz Festival Willisau, das von heute Donnerstag bis kommenden Sonntag stattfindet, dabei sein kann, hat Gelegenheit, am Radio live dabei zu sein. Das Schweizer Radio DRS 2 überträgt die Abendkonzerte täglich direkt aus der Festhalle.

Die Sendezeiten:

- Donnerstag: 23.00-01.00 Uhr
- Freitag: 23.00-01.00 Uhr
- Samstag: 23.00-01.00 Uhr
- Sonntag: 22.00-01.00 Uhr (DRS 3)

26. 8. 93.

Neue Zürcher Zeitung

DRS 2, 23.00 Uhr
 Jazzfestival Willisau 1993
 Wie jedes Jahr ist Schweizer Radio DRS dabei, wenn sich die Jazzwelt im Luzerner Hinterland ein viertägiges Stelldichein gibt. DRS 2 überträgt die ersten drei Festivalabende, DRS 3 ist im Rahmen des «Jazz Special» am kommenden Sonntag (ab 22 Uhr) mit von der Partie.

26. 8. 93.



Schweiz Depeschagentur

bsd177 4 ku 244 lzd 0826-0825

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL EROEFFNUNG

19. Jazz Festival Willisau eröffnet:
Vier Tage lang Konzerte mit zeitgenössischem Jazz

Sperrfrist: 20 Uhr =

Willisau LU, 26. Aug. (sda) Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra ist am Donnerstag abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis zum Sonntag sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Ein Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

Mit dem Lithuanian Young Composers Orchestra stand in Willisau eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne.

Die sieben Musiker und Musikerinnen, die sowohl mit Improvisation als auch mit Kompositionen arbeiten, haben einen eigenständigen Klang mit Bezug zur litauischen Volksmusik geschaffen. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival dabei mit den Luzerner Musikfestwochen zusammen: Die litauische Gruppe spielte, mit einem andern Programm, auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

Ausser den Litauern war am Donnerstag abend auch das Vienna Art Orchestra (VAO) zu hören. Es verwies mit seinem Programm auf die klassischen Bigbands. Der Schweizer Bandleader Mathias Rüegg studierte mit dem perfekt tönenden VAO Partituren der grossen Bigband-Meister ein: Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones.

Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag in sechs Konzertblöcken und in vier Zeltkonzerten 18 Gruppen auf. Auffallend ist, dass viele der über 120 Musiker und Musikerinnen auf die Jazz-Tradition verweisen. Neben dem VAO tun dies etwa der französische Klarinettist Louis Sclavis, dessen Sextett ebenfalls auf Ellington Bezug nimmt, sowie ein Quintett mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Charlie Haden, das "Broadway Music" aufarbeitet. Zu hören sind in Willisau u.a. auch Reggie Workman, Chico Freeman, Marilyn Crispell, Joe Zawinul, Trilok Gurtu und Gianluigi Trovesi. Den Abschluss macht am Sonntag abend die Bigband von David Murray.

(om)

lu kul

261657 aug 93

00 26 AUG 1993 14 8

Das 19. Jazz Festival Willisau

«Aller Gattig» Jazz in Willisau

sda. Heute Donnerstag wird das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz. Insgesamt stehen 18 Konzerte in sechs Konzertblöcken und vier Zeltkonzerte auf dem Programm. Er habe ein eigentliches Jazz-Programm mit Bezug zur Tradition organisieren wollen, sagte Organisator Niklaus Troxler.

Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz-Festivals der Schweiz ihre Aufgabe teilen, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen.

Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer Nenner fehlt.

Vom Solo bis zur Bigband

In dieser Zeit ohne gemeinsame Orientierung – gewisse Beobachter sprechen auch von einem «toten Punkt im Jazz» – wenden sich die einen der Tradition, den alten Stilrichtungen zu. Andere versuchen die Synthese mit der Neuen Musik, fusionieren mit Rock und Rap und Hip-Hop oder setzen sich mit Volksmusik auseinander, was dann als Ethno-Jazz gehandelt wird. Und daneben gibt es nach wie vor eine Gruppe von Experimentierenden mit dem Willen, die Grenzen zu neuen Klanglandschaften zu überschreiten.

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärte Troxler. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um den eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition im heutigen Jazz. Ausserdem decke er die ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Bigband» ab.

Der Bezug zur Tradition steht insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Sclavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund; beide Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Motian, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway-Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell zu hören, während der schwarze Saxophonist David Murray mit seiner Bigband auftritt.

Weitere bekannte Namen sind das Reggie Workman Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico Freeman Quartett, Joe Zawinul mit Trilok Gurtu sowie das Gianluigi Trovesi Octet. Erstmals organisiert Willisau mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern zusammen ein Jazzkonzert. Das Lithuanian Young Composers Orchestra spielt sowohl in Willisau als auch in Luzern.

Budget: 450 000 Franken

Wie im vergangenen Jahr arbeitet Troxler mit einem Budget von rund 450 000 Franken. Die Einnahmen stammen zur Hälfte aus Sponsorenbeiträgen und Nebeneinnahmen. Die andere Hälfte

Das Programm in Willisau

sda. Das Jazz Festival Willisau, das zum 19. Mal durchgeführt wird, beginnt heute Donnerstag und dauert bis Sonntag, 29. August. Insgesamt werden über 120 Musikerinnen und Musiker in sechs Konzertblöcken in der Festhalle (jeweils ab 20 Uhr, Samstag/Sonntag auch 14.30 Uhr) sowie in den vier Zeltkonzerten (Donnerstag/Freitag 18 Uhr, Samstag/Sonntag 12 Uhr) auftreten!

Donnerstag, 26. August: Vienna Art Orchestra; The Lithuanian Young Composers Orchestra; Ifang Bondi Afro Manding Sound.

Freitag, 27. August: Broadway Music mit Motian, Konitz, Lovano, Frisell, Haden; Trio Clusone; Burhan Oezal Group; Figini-Elias-Quartett.

Samstag, 28. August: Reggie Workman Ensemble, Chico Freeman Quartet, Marilyn Crispell; Louis Sclavis Sextet; Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Passengers; Panalako mit Joe Malanga Afro Jazz.

Sonntag, 29. August: Joe Zawinul and Trilok Gurtu; Gianluigi Trovesi Octet; Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio; David Murray Big Band; Ticino Trio.

muss mit dem Verkauf der Eintrittskarten berappt werden. Dazu ist notwendig, dass pro Konzert mindestens 1200 Karten verkauft werden. Dieses Ziel wurde in den vergangenen Jahren jeweils erreicht.

Das Festival hat die gleichen Sponsoren wie im Vorjahr. Allerdings haben sie ihre Beiträge reduziert. Der Grafiker Troxler füllt die Lücke mit einer Finanzierungsaktion: Er verkauft eine limitierte Anzahl eigener Lithographien. Im letzten Jahr ging die Rechnung auf. Auch in diesem Jahr gibt sich Troxler optimistisch.

26.8.93.

LIBERASTAMPA

8319

Parte il festival jazz di Willisau

Si apre questa sera la 19a edizione del festival jazz di Willisau. In 4 giorni, 18 formazioni si succederanno sul palcoscenico del piccolo centro dell'Entlebuch, fra le quali il Ticino Trio del batterista Guido Parini, che suonerà domenica. L'edizione '93 presenterà diverse tendenze del jazz contemporaneo, dando largo spazio alla tradizione, ma anche al jazz europeo.

Quest'anno mancherà al festival dell'Entlebuch un vero e proprio filo conduttore - come era invece il caso in edizioni passate. Le diverse tendenze sono difficilmente riassumibili sotto un denominatore comune: è del resto probabilmente lo specchio della situazione attuale nella musica jazz, sempre più frammentata in gruppi e individualità

che seguono strade diverse. Niklaus Troxler, l'organizzatore della rassegna, ha però spiegato all'ATS che quest'anno si è voluto concentrare sul jazz vero e proprio e sui rapporti del jazz moderno con la tradizione; questo sarà un tema ricorrente nell'edizione '93.

Tale aspetto sarà al centro delle esibizioni del clarinetista francese Louis Sciaivis e del suo sestetto, con il programma «Ellington in the air». Ma anche altre quotate formazioni si confronteranno con l'eredità dei

padri. E il caso della Vienna Art Orchestra, diretta dal compositore e arrangiatore svizzero Mathias Rüegg, che interpreterà pagine di Duke Ellington, di Charles Mingus e Thad Jones, cercando di dar nuovo smalto ad alcuni aspetti dell'opera di questi grandi leaders di orchestre jazz.

Anche la grossa formazione del sassofonista David Murray si ispira a Duke Ellington e alla tradizione delle grandi big bands americane,

mentre il quintetto con Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell e Charlie Haden lavora con altro materiale tradizionale, l'eredità della Broadway music. Altre formazioni più piccole arricchiscono il programma e propongono un ricco menu di nomi di spicco: il Reggie Workmann Ensemble, il Chico Freeman Quartet (con Gary Bartz) e la pianista newyorkese Marilyn Crispell, per limitarsi agli ospiti americani.

A Willisau ampio spazio sarà però riservato al jazz europeo, con 11 concerti, fra i quali sei sostenuti da formazioni svizzere.

Anche qui diversi nomi di spicco: il duo Joe Zawinul/ Trilok Gurtu, il trio Clusone, il gruppo del percussionista turco Burhan «Ocal, che vive in Svizzera, e l'ottetto del polistrumentista italiano Gianluigi Trovesi. Toni originali dovrebbero essere quelli della Lithuanian Young Composers Orchestra, che suonerà sia a Willisau che alle settimane musicali di Lucerna.

27.8.93.

Echo von Grindelwald Oberländisches Volksblatt

TELEX

8313

19. Jazz Festival Willisau eröffnet

Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra ist am Donnerstag abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis zum Sonntag sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Ein Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

27.8.93.

Die Regionalzeitung

Der Bund

Vier Tage lang zeitgenössischer Jazz.

(sda) Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra ist am Donnerstagabend das 19. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Bis zum Sonntag sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Ein Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

Mit dem Lithuanian Young Composers Orchestra stand in Willisau eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazzszene auf der Bühne. Sie, die sowohl mit Improvisation als auch mit Kompositionen arbeiten, haben einen eigenständigen Klang mit Bezug zur litauischen Volksmusik geschaffen. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival dabei mit den Luzerner Musikfestwochen zusammen: Die litauische Gruppe spielte, mit einem andern Programm, auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

8319

Jazz-Festival Willisau

Schlummervater Troxler umsorgt müde Fans

Irgendwann braucht auch der grösste Jazz-Fan eine Müte Schlaf. Am Willisauer Jazz-Festival sorgt Unterkunftschef Hans Troxler dafür, dass müde Besucherinnen und Besucher ein stilles Plätzchen für ein Nickerchen finden. Das Festival hat gestern abend begonnen, es dauert noch bis Sonntag.

Stimmung zieht Camper an

Einige hundert Frauen und Männer campieren jeweils auf dem Rasen hinter der Festhalle. Hans Troxler: «Campieren ist gratis. Seit die neue Festhalle steht, können die Camper dort die Duschen und WCs benutzen. Früher mussten wir Waschtöpfe aufstellen. Heute ist die Infrastruktur ideal.» Die ersten Festival-Besucher stellen

ihre Zelte schon am Mittwoch auf. Wer kein Zelt dabei hat, aber trotzdem in Willisau übernachten möchte (die Hotels sind wie immer ausgebucht), bleibt nicht ohne Dach über dem Kopf. Rund 100 Besucherinnen und Besucher finden in der Massenunterkunft im Sportzentrum eine Bleibe für die (kurze) Nacht. Die Übernachtung kostet 10 Franken, Duschen sind vorhanden.

Das Publikum ist im Gegensatz zu früher ruhiger geworden, weiss Unterkunftschef Troxler. «Vor 15 Jahren herrschte in den Schlägen bis zum Morgengrauen Woodstock-Stimmung. Während damals Joints die Runde machten, muss heute das Rauchverbot nicht einmal angeschlagen werden.»



Sorgt dafür, dass sich die Fans in Willisau wie zu Hause fühlen: Unterkunftschef Hans Troxler. Bild Philippe Pfister

8319

Jazz Willisau

Ohne gemeinsame Orientierung

Gestern wurde das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen bietet dieses Festival einen Überblick über die Tendenzen im zeitgenössischen Jazz.

Es scheint, dass sich die Organisatoren der wichtigen Jazz Festivals der Schweiz ihre Aufgabeteile, ihre Felder abgesteckt haben. Während Bern den alten Jazz abdeckt, gibt man sich in Montreux populär und möglichst breit, allerdings auch kommerziell. Das Taktlos-Festival in Zürich, Bern und Basel bietet jeweils einer kleinen Gruppe von Avantgardisten ein Experimentierfeld. Und Willisau bietet einen Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz. Während der Organisator des Willisauer Festivals, der Grafiker Niklaus Troxler, in früheren Jahren zuweilen ein Leitmotiv wählte, das sich durch das Programm zog, fehlt in diesem Jahr ein solcher roter Faden. Die Tendenzen lassen sich kaum unter einen Hut bringen. Doch damit spiegelt das Festival die Situation der Jazz-Szene, der zurzeit ein gemeinsamer

Denner fehlt, eine Zeit ohne gemeinsame Orientierung. Es gebe verschiedene Möglichkeiten, ein Festival zu programmieren, erklärt Troxler. Zum Beispiel könne man Randgebiete des Jazz berücksichtigen. Ihm sei es allerdings in diesem Jahr um einen eigentlichen Jazz gegangen, auch um den Bezug zur Tradition in heutigen Jazz. Ausserdem deckt er die ganze Bandbreite an Formationen «vom Solo bis zur Big Band» ab. Der Bezug zur Tradition ist insbesondere beim Sextett des französischen Klarinettenisten Louis Slavis sowie beim Vienna Art Orchestra im Vordergrund. Die Formationen setzen sich mit der Musik von Duke Ellington auseinander. Das Quintett von Misha Alloua, Konitz, Lovano, Frisell und Haden arbeitet mit Broadway Musik. Solo ist in Willisau die New Yorker Pianistin Mary Crispell zu hören, während der Saxophonist David Murray mit seiner Big Band auftritt. Weitere bekannte Namen wie Reggie Workman-Ensemble mit Jeanne Lee, das Chico-Freeman Quartett, Joe Zawinul mit The New York Giants sowie das Gianluigi Trovati Octet.

(sda)

8319
19. Jazz Festival Willisau eröffnet

Zeitgenössischer Jazz

Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra ist gestern abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis zum Sonntag sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Ein Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

(sda) Mit dem Lithuanian Young Composers Orchestra stand in Willisau eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne. Die sieben Musiker und Musikerinnen, die sowohl mit Improvisation als auch mit Kompositionen arbeiten, haben einen eigenständigen Klang mit Bezug zur litauischen Volksmusik geschaffen. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival dabei mit den Luzerner Musikfestwochen zusammen: Die litauische Gruppe spielte, mit einem andern Programm, auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

Ausser den Litauern war am Donnerstag abend auch das Vienna Art Orchestra (VAO) zu hören. Es verwies mit seinem Programm auf die klassischen Bigbands. Der Schweizer Bandleader Mathias Rüegg studierte mit dem perfekt tönenden VAO Partituren der grossen Bigband-Meister ein: Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag in sechs Konzertblöcken und in vier Zeltkonzerten 18 Gruppen auf. Auffallend ist, dass viele der über 120 Musiker und Musikerinnen auf die Jazz-Tradition verweisen. Neben dem VAO tun dies etwa der französische Klarinetist Louis Sclavis, dessen Sextett ebenfalls auf Ellington Bezug nimmt, sowie ein Quintett mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Charlie Haden, das «Broadway Music» aufarbeitet. Zu hören sind in Willisau u.a. auch Reggie Workman, Chico Freeman, Marilyn Crispell, Joe Zawinul, Trilok Gurtu und Gianluigi Trovesi. Den Abschluss macht am Sonntag abend die Bigband von David Murray.

27.8.93.
Freiburger
Nachrichten

Le diverse tendenze del jazz al Festival di Willisau

27.8.93.

Giornale del Popolo

Si è aperta ieri sera, la 19ª edizione del festival jazz di Willisau. In quattro giorni, 18 formazioni si succederanno sul palcoscenico del piccolo centro dell'Entlebuch, fra le quali il Ticino Trio del batterista Guido Parini, che suonerà domenica. L'edizione '93 presenta diverse tendenze del jazz contemporaneo, dando largo spazio alla tradizione, ma anche al jazz europeo.

Quest'anno mancherà al festival dell'Entlebuch un vero e proprio filo conduttore - come era invece il caso in edizioni passate. Le diverse tendenze sono difficilmente riassumibili sotto un denominatore comune: è del resto probabilmente lo specchio della situazione attuale nella musica jazz, sempre più frammentata in gruppi e individualità che seguono strade diverse.

Niklaus Troxler, l'organizzatore della rassegna, ha però spiegato all'ATS che quest'anno si è voluto concentrare sul jazz vero e proprio e sui rapporti del jazz moderno con la tradizione; questo sarà un tema ricorrente nell'edizione '93.

Tale aspetto sarà al centro delle esibizioni del clarinetista francese Louis Sclavis e del suo

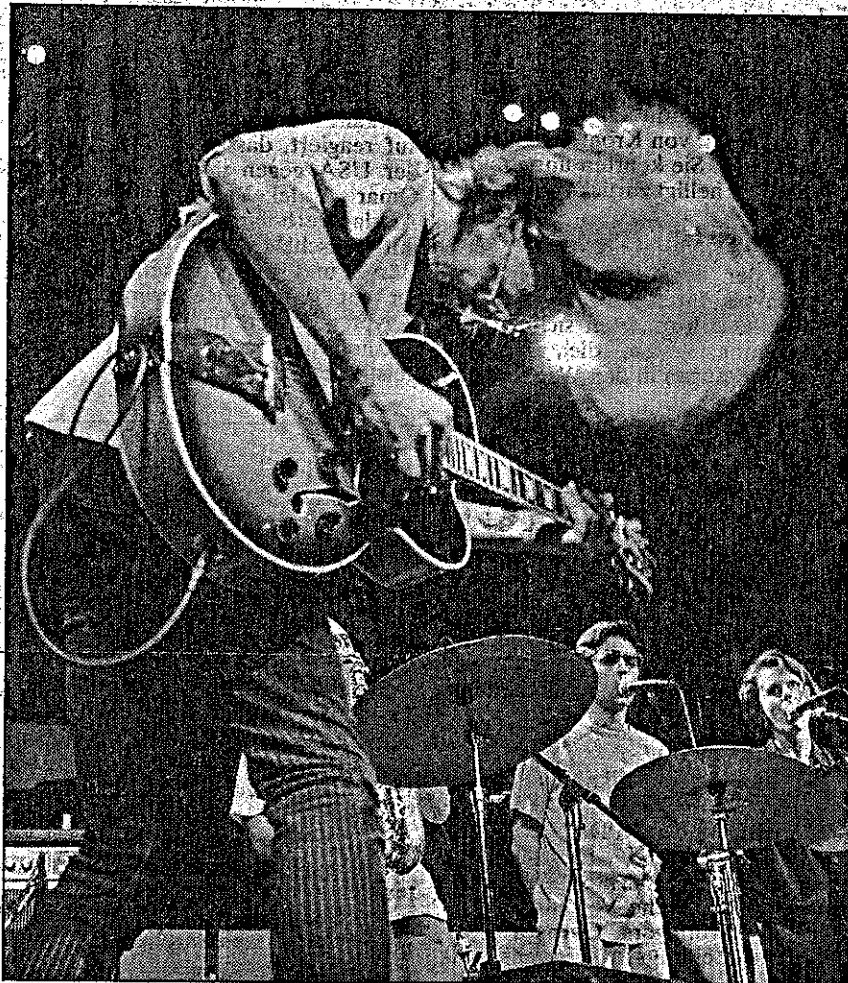
sestetto, con il programma «Ellington in the air». Ma anche altre quotate formazioni si confronteranno con l'eredità dei padri. È il caso della Vienna Art Orchestra, diretta dal compositore e arrangiatore svizzero Mathias Rüegg, che interpreterà pagine di Duke Ellington, di Charles Mingus e Thad Jones, cercando di dar nuovo smalto ad alcuni aspetti dell'opera di questi grandi leaders di orchestre jazz.

Anche la grossa formazione del sassofonista David Murray si ispira a Duke Ellington e alla tradizione delle grandi big bands americane, mentre il quintetto con Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell e Charlie Haden lavora con altro materiale tradizionale, l'eredità della Broadway music. Altre formazioni più piccole arricchiscono il programma e propongono diversi nomi di spicco: il Reggie Workman Ensemble, il Chico Freeman Quartet (con Gary Bartz) e la pianista newyorkese Marilyn Crispell, per limitarsi agli ospiti americani. A Willisau ampio spazio sarà però riservato al jazz europeo, con 11 concerti, fra i quali sei sostenuti da forma-

zioni svizzere. Anche qui diversi nomi importanti: il duo Joe Zawinul/ Trilok Gurtu, il trio Clusone, il gruppo del percussionista turco Burhan Öcal, che vive in Svizzera, e l'ottetto del polistrumentista italiano Gianluigi Trovesi. Toni originali dovrebbero essere quelli della Lithuanian Young Composers Orchestra, che suonerà sia a Willisau che alle settimane musicali di Lucerna.

Fra i gruppi elvetici figurano il Bare Bone Power trio del chitarrista losannese Bertrand Gallaz, il quartetto Figini-Elias, la band ginevrina Fanakalo, con Joe Malinga e, come detto, il Ticino trio con Guido Parini alla batteria, Giorgio Mewly alla chitarra e Häni Hämmerli al basso.

L'organizzatore del festival, Niklaus Troxler, opera come negli anni scorsi con un budget di 450.000 franchi: gli sponsor hanno quest'anno un poco ridotto i loro contributi e così il grafico lucernese dovrà finanziare una parte delle spese con la vendita di alcune litografie. Ma anche per quest'anno, Troxler si dice ottimista.



Das Lithuanian Young Composers' Orchestra gestern abend in Willisau. In Willisau wird seit dem ersten Mal ein Jazz Festival gefeiert. Die aus sieben Musikerinnen und Musikern bestehende litauische Jazzband der jüngeren Generation hatte am Montag bereits im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen in Luzern konzertiert. Ebenfalls zu hören am Willisauer Eröffnungsabend, zu dem über 1000 Besucher kamen, war das Vienna Art Orchestra. (Insgesamt) treten in Willisau bis zum Sonntag achtzehn Gruppen in sechs Konzertblöcken und in vier Zeltkonzerten auf.

Jazz Festival Willisau eröffnet

27.9.93.

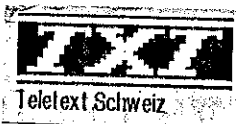
Schwyzer Zeitung

Urner Zeitung

Nidwaldner Zeitung

Luzerner Zeitung

27.9.93.



Teletext Schweiz

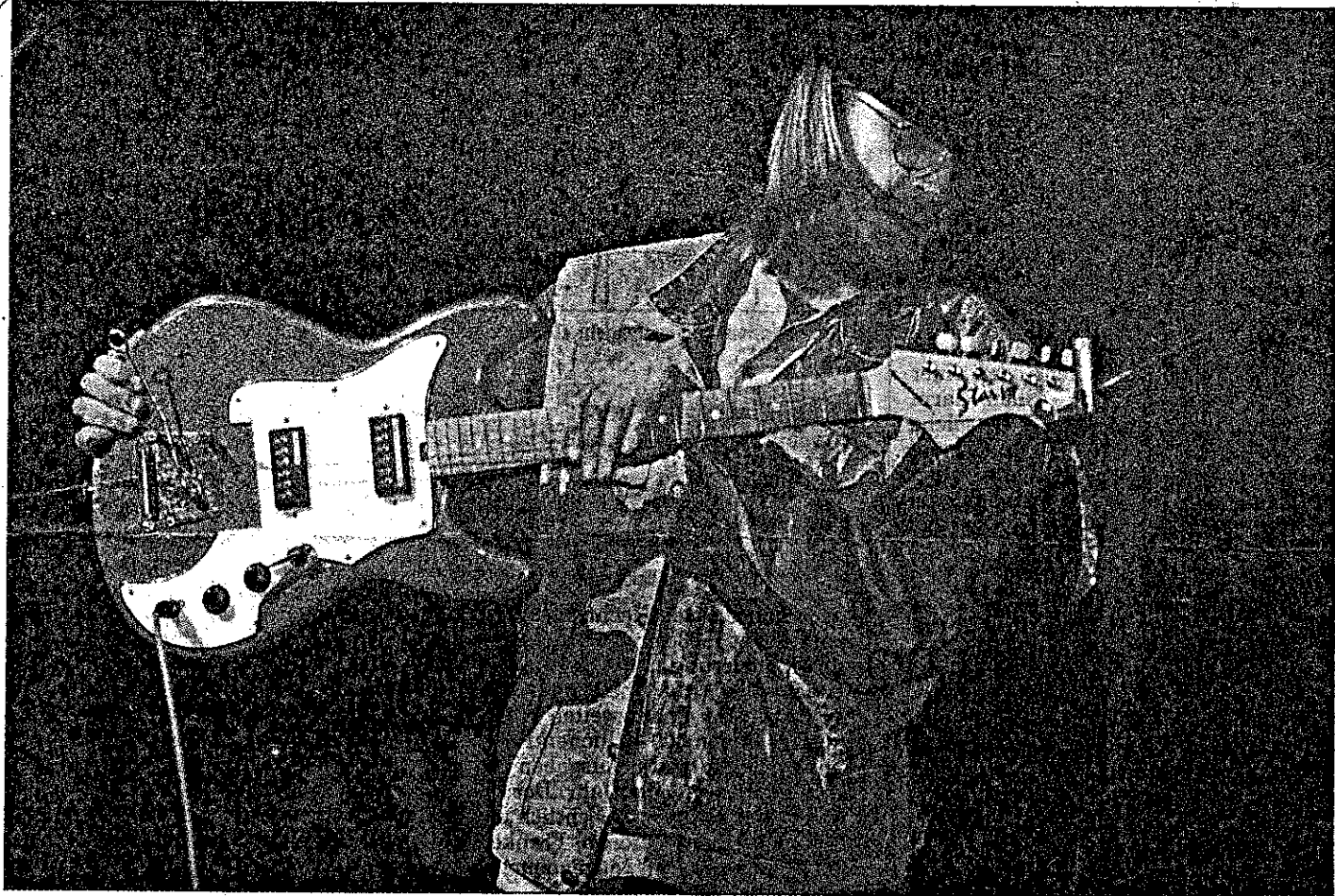
19. Jazz Festival Willisau eröffnet
Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra wurde am Abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet.

Mit ihnen stand eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne. Ausser den Litauern war auch das Vienna Art Orchestra zu hören. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival mit den Luzerner Musikfestwochen zusammen. Die litauische Gruppe spielte auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

Bis zum Sonntag abend sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Einen Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

WIRTSCHAFT AUSLAND 1

8314



Zum 19. Mal kommen Jazzfreunde in Willisau auf ihre Kosten

Mit einem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra (im Bild Gitarrist Jozas Milashius) wurde gestern abend das 19. Willisauer Jazz Festival eröffnet. Ihre kopflastige Musik zwischen Lautmalerei und ekstatischen, wilden Ausbrüchen eckte – wie schon vor wenigen Tagen in Luzern am IMF-Programm – beim Publikum an. So richtig

lanziert wurde das Festival durch das Vienna Art Orchestra des Schweizers Mathias Rüegg. Das diesjährige Festival, das programmgemäss verlaufen soll, dauert noch bis zum Sonntag. Heute geht es weiter mit: All that jazz! Zu hören sind Old Broadway Music, Trio Clusone und Burhan Öçal Group. ■ Bild Nique Nager

27.8.93. Weinländer Zeitung

19. Jazz Festival Willisau eröffnet

Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra wurde am Abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet. Mit ihnen stand eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne. Ausser den Litauern war auch das Vienna Art Orchestra zu hören.

künstlerin geschaffen. Neben dem Louis Sclavis Sextett und den Jazz Passengers tritt sie heute solo am von DRS 2 übertragenen Jazzfestival Willisau auf.



28.8.93. TVplus

DRS 2 23.10 Marilyn Crispell

Die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell hat sich längst einen Namen als Improvisatorin und Tasten-

Dynamisch und brillant: die Pianistin Marilyn Crispell.

Kontraststarker Auftakt

Willisau zwischen Avantgarde und Tradition

Willisau – Mit einem Balanceakt buchstäblich auf dem «Hochseil» zwischen Free und Noise drang am Donnerstag vor anfänglich noch über 1000 Besuchern in der Festhalle das 19. Jazz Festival Willisau zur Eröffnung für wahr bis an Schmerzgrenzen vor. Die radikalen (Post-) Avantgardisten vom Lithuanian Young Composer's Orchestra hatten ihren Auftritt. Nur noch radikaler war der Kontrast darauf mit dem Vienna Art Orchestra und einem «traditionellen» Ellington- und Mingus-Programm.

● Von Charles P. Schum



Corin Curschellas, begleitet vom Vienna Art Orchestra, beim Vortrag der Ballade «My sophisticated Lady». Foto Sigi Tischler

Der Auftakt am Donnerstag war voller Festivalpremiere. Das Lithuanian Young Composer's Orchestra hatte seinen Willisau-Einstand, Matthias Rüeggs Vienna Orchestra wagte sich gar Willisau-ungewohnt an beinahe «authentische» Tradition und noch Willisau-ungewöhnlicher war der Konzertschluss lange vor Mitternacht. Nicht zur Freude aller Festivalbesucher hatte «Jazz in Willisau»-Veranstalter Knox Troxler das Programm des Eröffnungabends kurzfristig umgekrempelt. Immerhin festivaltechnisch war es ein wohlweislicher Entschluss wider einen Ausklang vor leerer Halle, und darüber vor allem sich gefreut haben dürfte der Festivalwirt Pius Kneubühler, dessen neuerdings gartenwirtschaftlich putzig eingezäuntes Restaurantzelt sich früh schon füllte und füllte.

Echo wie an der IMF

Für Irritation sorgte das Lithuanian Young Composer's Orchestra schon zur Jazz-Premiere an den Internationalen Musikfestwochen Luzern am vergangenen Montag (siehe unsere Zeitung vom 25. August). Ein nicht vorwiegendes Jazz-Publikum erlebte sich in brachialer Klangorgie gänzlich andersgearteten Hörgewohnheiten ausgesetzt. In Willisau, wo schon lange nicht mehr die erklärten Free-Puristen die Mehrheit stellen und besonders an diesem ersten Konzert auch Swing-Fans sowie Liebhaber der gemässigten Moderne anwesend waren, war das Publikumsecho auf die sieben Instrumentalisten und Vokalisten sowie Vokalistinnen kaum viel anders. Der Exodus aus der Halle war nicht endenwollend. Entsprechend reagierte die Gruppe mit einem kurzen Set.

Jazz im Osten

Das in der ehemaligen Sowjetunion kaum geförderte, bisweilen gar verbotene Jazzschaffen nahm im Untergrund westliche Einflüsse sehr wohl wahr. Nur noch von Jazz übertraf

fen, entwickelte sich im Osten eine eigentliche Kopisten-Szene, diese im chronologischen Ablauf jedoch rückversetzt. Dem aus Litauen stammenden Ensemble ist eine klangtechnisch in seiner Radikalität eigene Sprache nicht abzusprechen, hingegen tut sich dem westlichen Ohr hierbei im Spannungsfeld zwischen Free und Noise kaum mehr wirklich Neues auf. Fortscheuend war jedoch nicht primär die tonalzerreissende (Post-) Avantgarde als solche, sondern eine an empfindliche Schmerzgrenzen gemixte Lautstärke.

Duke Ellington, der «King of Swing», an einem schon im Programm dem zeitgenössischen Jazz vorbehaltenen Forum wie Willisau? Warum nicht? Nachgerade die Exponenten der «Black Music» bekennen sich offen zu ihrer Tradition im aktuellen Schaffen. Und wenn ein weisser Bandleader wie der schweizerische Wahl-Wiener Matthias Rüegg, mit seinem Vienna Art

Orchestra im neuen Programm mit wirklichen Pfeilern des Big-Band-Jazz sich auseinandersetzt, ist zumindest eine nötige Distanz gewahrt.

Ellington-Musik

Wie sagte doch, schon Harry Cornick, der in den USA gefeierte «neue Sinatra», in einem Interview mit unserer Zeitung: «Ich bin meilenweit davon entfernt, wie ein Duke Ellington zu komponieren. Während sich seine scheinbar einfache Tanzmusik bei genauerer Betrachtung als hochkomplex erweist, schreibe ich wirklich simple Songs.» Er bringt's auf den Punkt: Die Kompliziertheit Ellington'scher Musik, die genaugenommen vorzeitloser Modernität ist. Und genau diesen Aspekt vermittelten die Transkriptionen des Vienna Art Orchesters ab alten Schallplatten (originale Notationen sind weitgehend verloren). Rüegg, ein genialer Arrangeur, verzichtete auf Bearbeitungen, überliess jedoch seinem Solistenkollektiv durchaus Freiräume zur individuellen Improvisation.

Ein eingreifendes Arrangement erfuhr einzig die Ballade «My Sophisticated Lady», im vokalen Part geradezu «klassisch» intoniert von Corin Curschellas. In einen letztlich naheliegenden Kontext zu Ellington brachten Rüegg & Co. Kompositionen des zeitweiligen Ellington-Mitstreiters, in seinem Schaffen aber bis an die Grenzen zum Free-Jazz vorgedrungen Charles Mingus. Hingegen aus seinem ursprünglichen Konzept verworfen hatte Rüegg Kompositionen eines noch dritten Pfeilers: Thad Jones, der selbst noch im Jazz-Rock sich behaupten konnte, später allerdings auch in blosser Unterhaltung

Jazz im Bild

Willisau – Sch. Jazz im Bild – zu diesem Thema findet noch bis morgen Sonntag im Rathaus zu Willisau eine Foto-Ausstellung statt (geöffnet von 10 bis 19 Uhr). Neun mit dem Jazz Festival Willisau eng verbundene Fotografen und Fotografinnen zeigen je eine Auswahl ihrer Jazzsichten: Emanuel Ammon, Jean-Paul Brun, der 1987 tödlich verunglückte Markus Di Francesco, Dany Gignoux, Christof Hirtler, Melk Imboden, Marcel Zürcher sowie mit Rüdli und Sigi Tischler auch zwei Mitglieder des Foto-Teams der «Luzerner Zeitung». 5

Lithuanian Young Composers Orchestra und Vienna Art Orchestra zur Eröffnung des 19. Jazz Festival Willisau

Reminiszenz an zwei Giganten

Ein vielversprechender Auftakt. Das Vienna Art Orchestra lancierte das Jazzfestival mit Musik von Charles Mingus und Duke Ellington.

Da waren sie wieder, all die altbekannten Gesichter, die man nur einmal im Jahr, dann aber in Willisau sieht. Und es gab auch einige «neue», jüngere, die sich unter Jazz-Publikum mischten. Zugegeben vor der Festhalle mehr als vor der Bühne. Die kleine, aber eingeschworene «Willisau-Familie» (für einen Eröffnungsabend tatsächlich kleine), die sich bereits zum 19. Mal in Folge im Luzerner Hinterland findet, ist wieder komplett.

Schrille Töne aus Vilnius

Nur auf wenig Begeisterung stiess die zwischen Avantgarde und Jazz, zwischen Lautmalerei und ekstatischen Ausbrüchen pendelnde, streckenweise reichlich chaotische Musik des Lithuanian Young Composers Orchestra. Das Septett aus Vilnius, das auf Einladung der Musikfestwochen bereits in Luzern auftrat, scheint in einer «Befreiungsphase» zu stecken, die hier, wo mit ähnlichem schon vor vielen Jahren experimentiert wurde, kaum mehr verstanden werden kann. Wenn Gitarrist Juozas Milasius seine an einer quer über die Bühne gespannten Stahlsaite scheuert und aufheulen lässt, wenn die Sängerinnen und Sänger schrill und laut in höchster Höhe kreischen, eckt das im Ohr natürlich noch immer an. Aber aufwühlen und mitreissen können solche Töne kaum noch.

Der in Wien lebende Ostschweizer Mathias Rüegg

vergleicht sein Vienna Art Orchestra mit den grossen Big Bands der Jazz-Geschichte – allerdings nur in bezug auf die sehr langen Zeiträume, in denen die Leiter mit ihren Musikern zusammenarbeiteten und so ihren unverwechselbaren Sound formen konnten.

Originalpartituren bearbeitet

Diesen «eigenen» Sound hat Rüegg, gemeinsam mit den Musikern, die schon seit Jahren in der Band spielen, tatsächlich erarbeiten können. Und immerhin kann das Vienna Art Orchestra auf intensive 17 Jahre zurückblicken. Ein Grund, dass er es gewagt hat, sich für sein neues Programm «The Original Charts» der originalen Partituren von Charles Mingus und Duke Ellington anzunehmen.

Dass das VAO sich bei diesem Unterfangen nicht auf ein blosses Nachspielen bekannter Kompositionen, nicht auf ein Imitieren beschränken würde, dafür garantiert alleine schon die Qualität der einzelnen Musiker. Und dass es Rüegg

schaffen würde, auch diesem Programm den eigenen Stempel aufzudrücken, war auch klar.

Rüegg hat die Originalpartituren für sein Orchester umgesetzt, also einzelne Stimmen auf andere Instrumente oder auch den Gesang gelegt. Zudem hat sein Orchester den «eigenen» Sound auch in den bestbekanntesten Stücken (von Mingus aus «Let My Children Hear Music», von Ellington etwa «Sophisticated Lady» oder «El Gato») beibehalten können. Und es spielte so entspannt, frisch und keck auf, dass man spürte, dass manch einer in dieser Band diese Melodien seit vielen Jahren als vertraute Freundin im Kopf mit sich herumgetragen hat.

So war es denn nicht nur der Sound, sondern eben auch die instrumentalen (und gesanglichen) Einzelleistungen, die diesem in sich stimmigen Programm die Glanzlichter aufsetzten (etwa Andy Scherrer mit der Ellington-Adaption von «Peer Gynt»). Auch wenn man hie und da die Originale gleichzeitig im Kopf zu hören glaubte und (sehr selten) die Umsetzung doch etwas affektiert ersahen (Corin Curschella, die neue Sängerin des VAO in «Sophisticated Lady»); das Willisauer Publikum erlebte einen absoluten Höhepunkt des Festivals – egal, was da noch passieren wird.

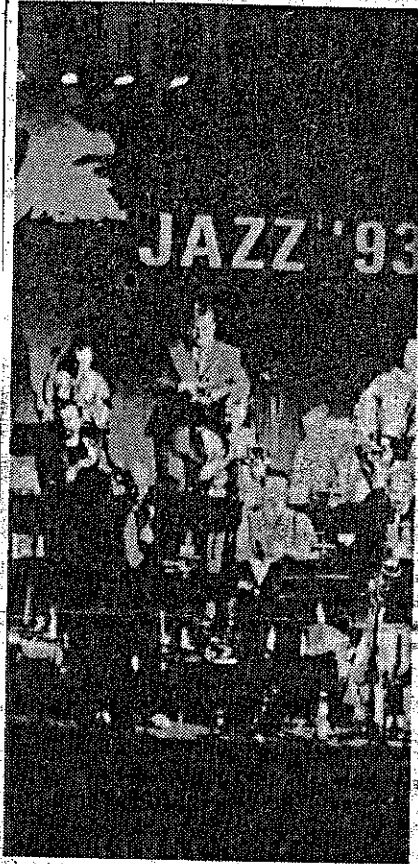
■ Markus Roesch



Zum Auftakt ein Höhepunkt: das Vienna Art Orchestra in Willisau.

■ Bild hey

8219



Zeitgenössischer Jazz

(sda) Mit dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra ist am Donnerstag abend das 19. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis morgen Sonntag sind in einem gedrängten Programm 18 Gruppen mit zusammen über 120 Musikern und Musikerinnen zu hören. Ein Schwerpunkt des Programms bildet das Verhältnis des zeitgenössischen Jazz zur Tradition.

Mit dem Lithuanian Young Composers Orchestra stand in Willisau eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne. Die sieben Musiker und Musikerinnen, die sowohl mit Improvisation als auch mit Kompositionen arbeiten, haben einen eigenständigen Klang mit Bezug zur litauischen Volksmusik geschaffen. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival dabei mit den Luzerner Musikfestwochen zusammen: Die litauische Gruppe spielte mit einem ändern Programm, auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

Ausser den Litauern war am Donnerstag abend auch das Vienna Art Orchestra (VAO) zu hören! Es verwies mit seinem Programm auf die klassischen Bigbands. Der Schweizer-Bandleader Mathias Rüegg studierte mit dem perfekt tönenden VAO-Partitüren der grossen Bigband-Meister ein: Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones.

831
829
Willisau: Schrilles und Stimmiges am ersten Abend

Nach dem Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestra, das einen zwiespältigen Eindruck hinterliess, lancierte Mathias Rüeggs Vienna Art Orchestra das diesjährige Willisauer Jazzfestival mit einem stimmungsvollen Programm nach Originalpartituren von Charles Mingus und Duke Ellington.

• MARKUS ROESCH

Da waren sie wieder, all die altbekannten Gesichter, die man nur einmal im Jahr in Willisau sieht. Die zwar kleine aber eingeschwozene «Willisau-Familie» die sich bereits zum 19. Mal in Folge im Luzerner Hinterland findet, ist wieder komplett.

Schrilles aus Vilnius

Nur auf wenig Begeisterung stiess am Eröffnungabend die zwischen Avantgarde und Jazz, zwischen Lautmalerei und ekstatischen Ausbrüchen pendelnde, streckenweise reichlich chaotische Musik des Lithuanian Young Composers Orchestra. Das Septett aus Vilnius, das auf Einladung der Luzerner Musikfestwoche erstmals in der Schweiz spielt, scheint in einer «Befreiungsphase» zu stecken, die hier, wo mit ähnlichem schon vor vielen Jahren experimentiert wurde, kaum mehr verstanden werden kann.

Der in Wien lebende Ostschweizer Mathias Rüegg ver-

gleicht sein Vienna Art Orchestra mit den grossen Big Bands der Jazz-Geschichte, allerdings nur in Bezug auf die sehr langen Zeiträume, in denen die Leiter mit ihren Musikern zusammenarbeiteten und so ihren unverwechselbaren Sound formen konnten. Immerhin kann das Vienna Art Orchestra auf intensive 17 Jahre zurückblicken. Ein Grund, dass er es gewagt hat, sich für sein neues Programm «The Original Charts» der originalen Partituren von Charles Mingus und Duke Ellington anzunehmen.

Charakter behalten

Das Orchester spielte so entspannt, frisch und keck auf, dass man spürte, dass manch einer in dieser Band diese Melodien seit vielen Jahren als vertraute Freundin im Kopf mit sich getragen hat.

So war es nicht nur der Klang, sondern auch die instrumentalen (und gesanglichen) Einzelleistungen, die diesem stimmigen Programm die Glanzlichter aufsetzten (etwa Andy Scherrer mit der Ellington-Adaption von «Peer Gynt»). Auch wenn man hier und da die Originale im Kopf zu hören glaubte und (sehr selten) die Umsetzung doch et- was affektiert erschien, das Willisauer Publikum erlebte gleich zu Beginn einen Höhepunkt des Festivals - egal was noch passieren wird.

8319

Kontraststarker Auftakt

Willisau zwischen Avantgarde und Tradition

Willisau – Mit einem Balanceakt buchstäblich auf dem «Hochseil» zwischen Free und Noise drang am Donnerstag vor anfänglich noch über 1000 Besuchern in der Festhalle das 19. Jazz Festival Willisau zur Eröffnung für wahr bis an Schmerzgrenzen vor. Die radikalen (Post-) Avantgardisten vom Lithuanian Young Composer's Orchestra hatten ihren Auftritt. Nur noch radikaler war der Kontrast darauf mit dem Vienna Art Orchestra und einem «traditionellen» Ellington- und Mingus-Programm.

● Von Charles P. Schum

Der Auftakt am Donnerstag war voller Festivalpremierer. Das Lithuanian Young Composer's Orchestra hatte seinen Willisau-Einstand, Mathias Rüeggs Vienna Orchestra wagte sich gar Willisau-ungewohnt an beinahe «authentische» Tradition und noch Willisau-ungewöhnlicher war der Konzertschluss lange vor Mitternacht. Nicht zur Freude aller Festivalbesucher hatte «Jazz in Willisau»-Veranstalter Knox Troxler das Programm des Eröffnungsabends kurzfristig umgekrempelt. Immerhin festivaltechnisch war es ein wohlweislicher Entschluss wider einen Ausklang vor leerer Halle, und darüber vor allem sich gefreut haben dürfte der Festivalwirt Pius Kneubühler, dessen neuerdings gartenwirtschaftlich putzig eingezäuntes Restaurantzelt sich früh schon füllte und füllte...

Echo wie an der IMF

Für Irritation sorgte das Lithuanian Young Composer's Orchestra schon zur Jazz-Premiere an den Internationalen Musikfestwochen Luzern am vergangenen Montag (siehe unsere Zeitung vom 25. August). Ein nicht vorwiegendes Jazz-Publikum erlebte sich in brachialer Klangorgie gänzlich andersgearteten Hörgewohnheiten ausgesetzt. In Willisau, wo schon lange nicht mehr die erklärten Free-Puristen die Mehrheit stellen und besonders an diesem ersten Konzert auch Swing-Fans sowie Liebhaber der gemässigten Moderne anwesend waren, war das Publikumsecho auf die sieben Instrumentalisten und Vokalistinnen sowie Vokalistinnen kaum viel anders. Der Exodus aus der Halle war nicht endenwollend. Entsprechend reagierte die Gruppe mit einem kurzen Set.

Jazz im Osten

Das in der ehemaligen Sowjetunion kaum geförderte, bisweilen gar verbotene Jazzschaffen nahm im Untergrund westliche Einflüsse sehr wohl wahr. Nur noch von Japan übertrof-



Corin Curschellas, begleitet vom Vienna Art Orchestra, beim Vortrag der Ballade «My sophisticated Lady».

Foto Sigi Tischler

fen, entwickelte sich im Osten eine eigentliche Kopisten-Szene, diese im chronologischen Ablauf jedoch rückversetzt. Dem aus Litauen stammenden Ensemble ist eine klangtechnisch in seiner Radikalität eigene Sprache nicht abzuspüren, hingegen tut sich dem westlichen Ohr hierbei im Spannungsfeld zwischen Free und Noise kaum mehr wirklich Neues auf. Fortschiebend war jedoch nicht primär die tonalzerreissende (Post-) Avantgarde als solche, sondern eine an empfindliche Schmerzgrenzen gemixte Lautstärke.

Duke Ellington, der «King of Swing», an einem schon im Programm dem zeitgenössischen Jazz vorbehaltenen Forum wie Willisau? Warum nicht? Nachgerade die Exponenten der «Black Music» bekennen sich offen zu ihrer Tradition im aktuellen Schaffen. Und wenn ein weisser Bandleader wie der schweizerische Wahl-Wiener Mathias Rüegg mit seinem Vienna Art

Orchestra im neuen Programm mit wirklichen Pfeilern des Big-Band-Jazz sich auseinandersetzt, ist zumindest eine nötige Distanz gewahrt.

Ellington-Musik

Wie sagte doch schon Harry Connick, der in den USA gefeierte «neue Sinatra», in einem Interview mit unserer Zeitung: «Ich bin meilenweit davon entfernt, wie ein Duke Ellington zu komponieren. Während sich seine scheinbar einfache Tanzmusik bei genauerer Betrachtung als hochkomplex erweist, schreibe ich wirklich simple Songs.» Er bringt's auf den Punkt: Die Kompliziertheit Ellingtonscher Musik, die genaugenommen von zeitloser Modernität ist. Und genau diesen Aspekt vermittelten die Transkriptionen des Vienna Art Orchestras ab alten Schallplatten (originale Notationen sind weitgehend verloren). Rüegg, ein genialer Arrangeur, verzichtete auf Bearbeitungen, überliess jedoch seinem Solistenkollektiv durchaus Freiräume zur individuellen Improvisation.

Ein eingreifendes Arrangement erfuhr einzig die Ballade «My Sophisticated Lady», im vokalen Part geradezu «klassisch» intoniert von Corin Curschellas. In einen letztlich naheliegenden Kontext zu Ellington brachten Rüegg & Co. Kompositionen des zeitweiligen Ellington-Mitstreiters, in seinem Schaffen aber bis an die Grenzen zum Free-Jazz vorgedrungenen Charles Mingus. Hingegen aus seinem ursprünglichen Konzept verworfen hatte Rüegg Kompositionen eines noch dritten Pfeilers: Thad Jones, der selbst noch im Jazz-Rock sich behaupten konnte, später allerdings auch in blosser Unterhaltung dümpelte.

Jazz im Bild

Willisau – Sch. Jazz im Bild – zu diesem Thema findet noch bis morgen Sonntag im Rathaus zu Willisau eine Foto-Ausstellung statt (geöffnet von 10 bis 19 Uhr). Neun mit dem Jazz Festival Willisau eng verbundene Fotografen und Fotografinnen zeigen je eine Auswahl ihrer Jazzsichten: Emanuel Ammon, Jean-Paul Brun, der 1987 tödlich verunglückte Markus Di Francesco, Dany Gignoux, Christof Hirtler, Melk Imboden, Marcel Zürcher sowie mit Ruth und Sigi Tischler auch zwei Mitglieder des Foto-Teams der «Luzerner Zeitung».

19. Jazzfestival Willisau – The Lithuanian Young Composers' Orchestra und Vienna Art Orchestra

Besinnung auf Vergangenheit ist angesagt

Zum Eröffnungsabend «Orchestral Opening» des 19. Jazzfestivals Willisau spielte eine Improvisationskapelle aus Vilnius und eine Big Band aus Wien. Ganz schön weit voneinander weg, kämpften beide mit derselben Schwierigkeit.

Besinnung auf die Vergangenheit ist angesagt. Das Erbe wird entdeckt, repetiert, geehrt oder geplündert – und viel-

Von Christian Pauli

leicht kommt das sogar auf dasselbe hinaus. Es läuft nichts mehr, nichts Neues mehr. Angeblich steht der Jazz still und wird höchstens verfeinert.

Niklaus Troxler hält es mit der Ehrung, Plünderung, Plagiat und freche Aneignung sind ihm zuwider. Und so hat es an seinem 19. Jazzfestival keine Hip-Hop-Jazz-Versuche, keinen trendigen Acid Jazz. Willisau ehrt heuer Duke Ellington und Charles Mingus, die Überväter des Big-Band-Jazzes. Und auf durchaus respektable und ernsthafte Weise.

Das neue Programm des Vienna Art Orchestras – seit der Gründung vor über 15 Jahren etwa das elfte Jazzprogramm – ist den originalen Noten von Charles Mingus und Duke Ellington gewidmet. Das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Matthias Rüegg, der schweizgebürtige Leiter des VAOs, schreibt im Programmheft: «Der Text (gemeint ist die Partitur) wird nicht umgeschrieben.» Das VAO hält sich also an die schriftlichen Originale – die zum Teil nicht mehr auffindbar waren und rekonstruiert werden mussten – und sucht im Sound dem archaischen Power der Mingus- und Ellington-Bands mit den eigenen Möglichkeiten gerecht zu werden. Soweit die Vorgaben zu «The original parts of Duke Ellington & Charles Mingus».

Niemand erwartete, dass Rüegg und sein VAO im angestrebten Versuch scheitern würden. Man kennt die Rüeeggsche Unabhängigkeit und Ironie im Verarbeiten alten Stoffes, man kennt die hervorragenden Instrumentalisten des Ensembles. Und tatsächlich, die Premiere des neuen Programms gestaltet sich erfolgreich. Das Publikum nahm die Mélange aus schmissigem Big-Band-Sound und komplizierten Arrangements begeistert auf. Nach einigen anfänglichen Unsicherheiten, die wohl mit dem Premierenfieber zu erklären sind, entwickelte sich das Orchester je länger, desto mehr zu einem Instrument – wie es das erklärte Ziel von Mingus und Ellington gewesen war.

Dabei waren die stärksten Momente in der zweiten Programmhälfte, bei den Ellington-Nummern und Arrangements, zu suchen. Hier kamen die beiden Seiten auch wirklich zusammen, die Songs von Ellington und die aktuelle, gegenwärtige, Spielfreude des VAO. Etwa in Anita's Dance der Edvard-Grieg-Adaption von Ellington. Der Saxophonist Andy Scherrer improvisiert über ein abgespieltes Band der originalen Grieg-Interpretation, das VAO hängt die Ellington-Version hinten an. Oder in «Come Sunday» mit einer durchaus berührenden Performance der Sängerin Corin Churschellas.

Die erste (Mingus-) Hälfte aber enttäuschte: Wo waren die warmblütigen Grooves von Mingus, wo das schwarze, zitternde Fieber? Wohl da waren die komplexen Strukturen und Melodien. Nur, sie erstarrten im akademischen Krampf.

Eine Zeitreise auch beim Lithuanian Young Composers' Orchestra. Zum ersten Mal in Westeuropa hinterliess das Septett aus Vilnius für das westeuropäische Auge und Ohr mit seinem Mix an lärmigen Kollektivimprovisationen, atmosphärischen Soundcollagen und szenischen Einwüfen einen frischen und altbackenen Eindruck zugleich.

Das kurze und äusserst konsequent gehaltene, angstlose Set – spielerische Einbrüche gehören selbstverständlich dazu und werden eher noch betont – brachte einen Teil des Publikums auf.

Eine Reise nicht zurück, nicht vorwärts; eher in einen für uns geschichtslosen Zustand am – wenn man so will – Rand von Europa.

Das weitere Programm

Samstag: The Masters: Reggie Workman Ensemble, Choco Freeman Quartett feat Gary Bartz (14.30 Uhr); News from Europe and the States: Marilyn Crispell, Louis Sclavis Sextet, Roy Nathanson, Curtis Fowlkes & The Jazz Peassangers (20.00 Uhr).

Sonntag: Around the World: Joe Zawinul and Trilok Gurtu, Gianluigi Trovesi Octet (14.30 Uhr); Great Finale: Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio, David Murray Big Band (20.00 Uhr).

Zum 19.: «Willisau bleibt Willisau»

Es ist wie jedes Jahr: In Willisau hat der Jazz einen eigentümlich volkstümlichen Charakter.

Am Bahnhof, nachdem man den roten Zug aus Langenthal-Huttwil verlassen hat, tummelt sich eine Horde Provinz-Skinheads auf Töff und Velo. Sie lassen die suchenden Jazzfans passieren. Bei der Drückerei links wie man die Strasse zum Städtchen hinaufgeht, hängt wie jedes Jahr das Festivalplakat, und weiter oben rechts steht das nette Chalet von Festivaldirektor Troxler.

Im Städtchen probt die Feuerwehr, und ein paar Marktstände, die eben weggeräumt werden, erinnern, dass wir hier, zwischen Emmental und Entlebuch, buchstäblich im (Luzerner) Hinterland gelandet sind. Dass der moderne Jazz da einen Stamplatz gefunden hat – im Metzgereischau fenster hat eine kreative Hand eine Trompete neben die Würstwaren drapiert – tut der Landstädtchen-Atmosphäre

keinen Abbruch: Die provinzielle Neu-Putzigkeit vermag die miefige Landluft aus der 600jährigen Ortschaft noch nicht zu vertreiben.

Bei der eindrucklichen Festhalle, sanft, aber grundsätzlich renoviert seit einigen Jahren – gibt es nun auch eine Champagnerbar. Aber noch immer sind es Bierzelt und Bratwürste, die unzähligen örtlichen Helferinnen und Helfer im Festival-T-Shirt und der rührige Direktor, die dem Jazzfestival – zwischen Tradition und Avantgarde – (Troxler) – den Volkscharakter verleihen. Nicht etwa, dass der Jazz da eine vermittelnde Bedeutung hätte: Je später die Stunde, desto dominanter setzt sich das grölende Landvolk durch und lässt die adretten, aus der Stadt angereisten Gäste verstummen.

Mit gewohnter Pünktlichkeit ist am vergangenen Donnerstag um 20 Uhr das 19. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. «Willisau bleibt Willisau»

Berner Rundschau
Langenthaler Tagblatt
Grenchner Tagblatt
Solethurner Zeitung

Orchestraler Auftakt

Mit orchestralen Rundreisen durch Raum und Zeit wurde das 19. Jazzfestival in Willisau eröffnet. Während das Vienna Art Orchestra sich auf Original-Charts von Ellington, Mingus und Jones besann, gab das Lithuanian Young Composer's Orchestra aus Vilnius eine Kostprobe seiner ausgefeilten Kompositions- und Improvisationstechniken.

Urs W. Scheidegger/Willisau

Man weiss nicht so recht, ob man allmählich etwas abstumpft, selbst gegen die höchsten Genüsse, oder ob sich das Jazzfestival Willisau dieses Jahr tatsächlich etwas flacher ankündigt als früher. Natürlich wird es auch für Willisau nicht leichter, in einer ständig wachsenden Festivallandschaft immer neue Höhepunkte zu liefern, Trends und Talente auszugraben. Der Festival-Tourismus der durch Europa reisenden, von Agenturen angepriesenen Bands vereinheitlicht das Angebot ja immer mehr, auch wenn sich im Lauf der Jahre eine Arbeitsteilung unter den Festivalveranstaltern herausgebildet hat. Unter ihnen hat sich Niklaus Troxler immer wieder als Taktgeber mit leitmotivischen Schwerpunkten profiliert. Wenn er sich in diesem Jahr auf die Tradition einerseits und die gesamte Bandbreite an möglichen Formationen andererseits besinnt, trifft er mehrere Fliegen auf einen Schlag.

Tradition in der Moderne

Mit «The Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones» kam das Vienna Art Orchestra nach Willisau, um in einem ausgeklügelten Soundsystem der nahezu ausgestorbenen Big-Band-Kultur auf eine zeitgenössische Art zu neuem Leben zu verhelfen. Der 1952 in Zürich geborene Mathias Rüegg liess sich in Österreich nieder und gründete 1977 das VAO, dessen eklektische Musik, ebenso wie die gewöhnungsbedürftigen, kompositionstechnisch ausgefeilten Klänge des Lithuanian Young Composer's Orchestra weit über den Jazz hinaus reichen. Wobei die sieben Musikerinnen und Musiker aus Vilnius, der Stadt der Konservatorien und Musikschulen, mit starkem Bezug zur litauischen Volksmusik keinen Hehl aus ihrer Herkunft und grundsoliden Ausbildung machen.

120 Musikerinnen und Musiker

Auffallend ist, dass viele der über 120 Musiker und Musikerinnen, die bis zum Sonntag in sechs Konzertblöcken und in vier Zeltkonzerten auftreten, auf die Jazz-Tradition verweisen. Neben dem VAO tun dies etwa der französische Klarinettist Louis Sclavis, dessen Sextett ebenfalls auf Ellington Bezug nimmt, sowie ein Quintett mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Charlie Haden, das «Broadway Music» aufarbeitet.

Vom Angebot in Sachen zeitgenössischer Jazz, von der Atmosphäre, vom Ambiente her geht nach wie vor nichts über Willisau. Und die Festivalbesucher werden dankbar sein, wenn Petrus, der unbeständigste Heilige, manches musikalische Ereignis nicht gar schauerlich begleitet.

la Regione

Musica/Undici concerti in 4 sere. Sei saranno tenuti da formazioni svizzere

Jazz contemporaneo, sì alla tradizione

Al 19.mo festival di Willisau quest'anno manca un denominatore comune

Ha preso il via la 19.ma edizione del festival jazz di Willisau. Diciotto le formazioni che si succederanno sul palcoscenico del piccolo centro dell'Entlebuch. Fra queste il Ticino Trio del batterista Guido Parini, che suonerà domenica. L'edizione '93 presenta diverse tendenze del jazz contemporaneo, pur dando largo spazio sia alla tradizione che al jazz europeo.

Quest'anno, contrariamente alle edizioni passate, mancherà al festival dell'Entlebuch un vero e proprio filo conduttore. Le diverse tendenze sono quindi difficilmente riassumibili sotto un denominatore comune e rappresentano lo specchio della situazione attuale nella musica jazz, sempre più frammentata in gruppi e individualità che seguono strade diverse. Niklaus Troxler, l'or-

ganizzatore della rassegna, ha però spiegato all'Ats che quest'anno si è voluto concentrare sul jazz vero e proprio e sui rapporti del jazz moderno con la tradizione. Tale aspetto sarà al centro delle esibizioni del clarinettista francese Louis Sclavis e del suo sestetto, con il programma «Ellington in the air». Ma anche altre quotate formazioni si confronteranno con l'eredità dei padri. È il caso della Vienna Art Orchestra, diretta dal compositore e arrangiatore svizzero Mathias Rüegg, che interpreterà pagine di Duke Ellington, di Charles Mingus e Thad Jones, cercando di dar nuovo smalto all'opera di questi grandi leaders di orchestre jazz.

Anche la grossa formazione del sassofonista David Murray s'ispira a Duke Ellington e

alla tradizione delle grandi band americane, mentre il quintetto con Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell e Charlie Haden lavora con altro materiale tradizionale, l'eredità della Broadway music. Fra gli ospiti americani vanno ricordati Reggie Workman Ensemble, il Chico Freeman Quartet (con Gary Bartz) e la pianista newyorkese Marilyn Crispell.

A Willisau ampio spazio sarà però riservato al jazz europeo, con 11 concerti, fra i quali sei tenuti da formazioni svizzere. Anche qui diversi nomi di spicco: il duo Joe Zawinul-Trilok Gurtu, il trio Clusone, il gruppo del percussionista turco Burhan Öcal, che vive in Svizzera, e l'ottetto del polistrumentista italiano Gianluigi Trovesi. Toni origi-

nali dovrebbero essere quelli della Lithuanian Young Composers Orchestra, che suonerà sia a Willisau che alle settimane musicali di Lucerna.

Fra i gruppi elvetici figurano il Bare Bone Power trio del chitarrista losannese Bertrand Gallaz, il quartetto Fignini-Elias, la band ginevrina Fanakalo, con Joe Malinga e il Ticino trio con Guido Parini alla batteria, Giorgio Meuwly alla chitarra e Häni Hämmerli al basso.

L'organizzatore del festival, Niklaus Troxler, opera come negli anni scorsi con un budget di 450 mila franchi: gli sponsor hanno quest'anno ridotto i contributi e il grafico lucernese dovrà finanziare parte delle spese con la vendita di alcune litografie. Ma anche per quest'anno, Troxler si dice ottimista.

Auftakt des Jazzfestivals Willisau: Schocks aus dem Osten



Mathias Rüegg vom Vienna Art Orchestra. Foto Ruth Vöglin

Mit einem Paukenschlag begann am Donnerstag das Jazzfestival Willisau 93. Das «Lithuanian Young Composers Orchestra» schlug bei seinem ersten Auftritt in Westeuropa so kompromisslos zu, dass sich das Publikum am Anfang verstört zu Buhrufen hinreissen liess. Schon die Besetzung des Septetts – dreimal Stimme, Sax, E-Gitarre, Klavier, Schlagzeug – ist ziemlich ungewöhnlich. Dennoch fällt die Gruppe nicht durch ausssergewöhnliche Sounds auf. Es stehen vielmehr die feinmaschigen Strukturen ihrer Kompositionen im Vordergrund. Daher erstaunt es nicht, dass keiner der Musiker und Musikerinnen als übertragender Instrumentalist aufgefallen wäre, hingegen wirkt die Gruppe äusserst kompakt.

Deutlich ist die anarchische Sprengkraft spürbar, derentwegen der Jazz im Osten bis vor kurzem bekämpft wurde. Von der «Schärfung des künstlerischen Bewusstseins an der seit Beginn von Glasnost nun für sie greifbaren westlichen Avantgarde» – so gelesen im Programmheft – war glücklicherweise nichts zu hören. Noch geht die Gruppe ihren eigenständigen Weg. Man ist beinahe schon versucht, den zitierten Satz als West-Chauvinismus abzutun, bestünde nicht tatsächlich die Gefahr, dass sich östliche Musiker nach der Öffnung auch des Musikmarktes westlichen Ohren anpassen um überleben zu können. Das Willisauer Publikum jedenfalls machte den Musikern in der Beziehung nicht ge-

rade viel Hoffnung. Zwar war die Stimmung am Ende des Konzertes nur noch kühl, aber der ablehnende Beginn hielt nach. Ohne gleich einen Ostbonus vergeben zu wollen: Es wäre wohl angebracht, erst einmal einfach nur hinzuhören, wenn Musik erklingt, die nicht aus der Bar um die Ecke stammt.

Das zweite Set brachte Mathias Rüeggs «Vienna Art Orchestra», in unüblicher Manier musizierend, auf die Willisauer Bühne. Nach all den Jahren (17 sind es bereits!) mit eigenen Werken wagt sich das erweiterte VAO nun erstmals an zwei grosse Meister des Big-Band-Jazz: Duke Ellington und Charles Mingus. Was hat das VAO mit Ellington am Hut? Mathias Rüegg, der sich bei Ellingtons Live-Konzert 1974 (im Todesjahr) «nicht sonderlich beeindruckt» zeigte: «Erst nach intensiverer Auseinandersetzung entdeckte ich die grösse Parallele zu Mingus und wohl auch den Grund, warum ich Ellington ausgewählt hatte: Die Musik beider Komponisten ist zutiefst anarchisch, also intensiv, wild, ungeglättet, kraftvoll und schöpferisch.»

Aber die beste Antwort heisst: hinhören! Hören, wie romantisch das VAO tönen, wie es swingen und bluesen kann. In erster Linie aber hören, wie zeitgenössisch Ellington klingt, wenn das VAO spielt. Da lässt sich dann alles in dieser Musik verpacken, was den Musikern Spass macht. Und Spass hat vor allem auch die einzige Musikerin. Die Bündner Vokalistin Corinne Curschellas, die als «Sophisticated Lady» wie eine Mischung aus Sarah Vaughan und Janis Joplin tönt. Gern würde man auch von der Seite mehr von ihr hören.

Zu Kritik forderte in diesem Gig die Lichtregie heraus. Wenn schon, wie beim VAO üblich, das Licht miteinbezogen wird, dann bitte etwas professioneller. Es wirkt peinlich, wenn ausge-rechnet in diesem perfekt organisierten Orchester der Verfolgerscheinwerfer die längste Zeit nach dem Solomusiker suchen muss. Dass dieser dann im Lärm des Publikums, das dem endlich erfolgreichen Beleuchter spöttisch Beifall klatscht, untergeht, ist ja wohl nicht die Absicht.

Gespannt ist man jetzt natürlich auf den Quervergleich mit der ähnlich grossen «David Murray Big Band», die das Festival Sonntag nacht abschliessen wird, oder auch mit der Gruppe «Fanakalo featuring Joe Malinga» am Samstag nachmittag im Zelt.

Christoph Steinemann



Let's Jazz in Willisau

St.E. Das Jazz Festival Willisau öffnete am Donnerstag abend zum 19. Mal seine Türen. Vier Tage lang wird das Städtchen von den farbigen Tönen des Jazz beherrscht. Am Eröffnungsabend war das Lithuanian Young Composers' Orchestra und das Vienna Art Orchestra des Schweizers Mathias Rüegg zu hören. Mehr als 1000 Zuschauer kamen, um in der Festhalle eine heisse Orchesternacht mitzuerleben. Das Festival dauert noch bis Sonntag abend und bietet Konzerte von achtzehn Gruppen in sechs Konzertblöcken. Trotz des schlechten Wetters campieren wieder viele Jazzfreunde während den Festivaltagen auf der Wiese hinter der Festhalle. – Unser Bild zeigt das Vienna Art Orchestra, das am Eröffnungsabend auftrat. (Foto Josef Schaller)

► Seite 3



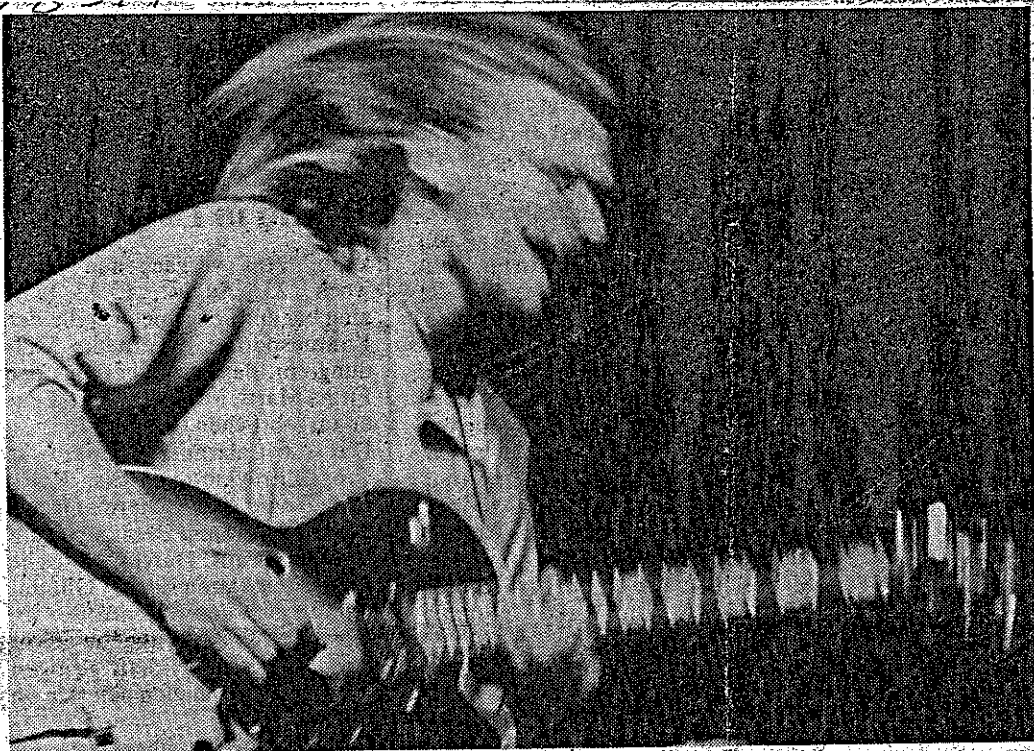
Das Fernsehen ist auch in diesem Jahr in Willisau dabei.



Das Jazz Festival Willisau bietet ein buntes Programm. (Fotos Stefan Eiholzer)

28.8.93.

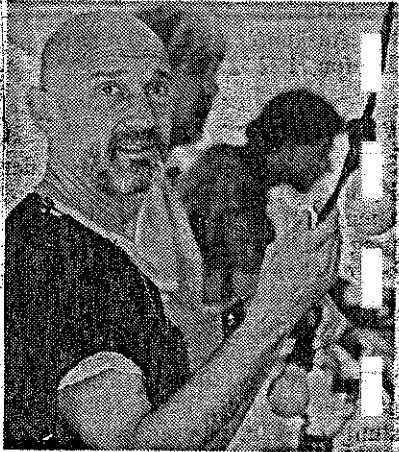
Willisauer Bote



Gitarrist Juozas Milashius vom Lithuanian-Young Composers' Orchestra. (Foto Josef Schaller)



Jazz zum Träumen in der Festhalle



Letzte Handgriffe vor dem Festival



Die Trompete gehört zum Big Band-Sound des Vienna Art Orchestras

Ein Spiel mit Feuern

Jazzfestival Willisau (I): Von Ellington und Mingus

Jazzgeschichte unverstaubt, als Neusichtung und Vergegenwärtigung: Zum Auftakt des diesjährigen Jazzfestivals Willisau liess Mathias Rüegg sein Vienna Art Orchestra in diesem Sinne Mingus und Ellington spielen.

■ VON CHRISTIAN RENTSCH

Was ist eigentlich wichtiger im Jazz, die Musik oder das Musizieren? Die perfekte Wiedergabe des Geplanten und Gemeinten oder aber die Spontaneität des unmittelbaren Ausdrucks, der Kitzel des Jetzt-oder-nie-Gefühls? Die Jazzmusiker haben auf diese Frage immer wieder anders neue Antworten gegeben, die Traditionalisten eher dem Ersteren zugewandte, die Avantgardisten meist mit eindeutiger Vorliebe fürs Letztere.

Mathias Rüegg hätte für das neue Programm des Vienna Art Orchestras, einer Hommage an grosse Jazzkomponisten, kein besseres, widersprüchlicheres Paar auswählen können als Duke Ellington und Charles Mingus. Hier der routinierte, disziplinierte Entertainer, der seine Konzerte als präzise einstudierte Shows abspulen liess, dort der Chaos, der das Spiel mit dem Feuer brauchte, jedes Risiko in Kauf nahm und sich dabei immer wieder fürchterlich die Finger verbrannte. Ellington dagegen bevorzugte, um im Bild zu bleiben, wohl eher das gepflegtere, harmlose Cheminéefeuer.

Rüegg hat für sein Mingus/Ellington-Programm, wo immer es ging, auf die Originalpartituren zurückgegriffen. Bei Mingus hat er sich dabei auf die Stücke einer einzigen Platte beschränkt («Let My Children Hear Music»), für das El-

llington-Set hat er sieben eher selten gehörten Stücke und Songs ausgewählt, so auch eine Bearbeitung von Edvard Griegs «Peer Gynt»-Suite. Wo die Partituren verschollen oder unvollständig waren, hat er die Arrangements von Spezialisten rekonstruieren lassen, aber er hat sich nicht sklavisch daran gehalten, sondern die Musik aktualisiert; er hat da und dort gestrafft und verändert, ganze Passagen ergänzt, neu instrumentiert, Eigenes mit einfließen lassen.

Herausgekommen ist etwas Neues, etwas Drittes. Rüegg, selber ein Freund genauer Ordnung und Organisation, hat das Mingussche Chaos etwas gebändigt, ohne es zu verharmlosen; geblieben ist der abenteuerliche Trip durch die verschiedensten Metren, Rhythmen und Tempi, das Wechselbad der Gefühle, die Gleichzeitigkeit höchst unterschiedlicher, disparater Stimmungen. Aber Rüegg gelingt es, die Strukturen und Schichtungen freizulegen.

Ganz anders bei Ellington; ihm hat er das Distinguierte, das Kapriziöse ausgetrieben, jenen verstaubten, unzeitgemässen Hang zum nonchalanten Grand Seigneur. Er lässt das wie immer hervorragende 18köpfige Vienna Art Orchestra hart swingen und fegen, die Sätze kommen kraftvoll und kompakt daher; die Soli aufgeregt und aufregend.

Ein kontrolliertes Spiel mit dem Feuer also: Während bei Mingus die Ordnung aus dem Chaos aufscheint, zeigen sich bei den Ellington-Stücken mit einem Mal kleine Risse und Brüche auf der glatten Oberfläche, ein Hauch von Wildheit und Anarchie. Das Ellingtonsche Feuerchen jedenfalls hat gefährlich heftig gelodert und gezüngelt an diesem ersten Festivalabend in Willisau.

23.7.93.
MINI-TELE

TAGESTIP

DRS 2 23.00

Gianluigi Trovesi Octet

Der Klarinetist und Altsaxophonist Gianluigi Trovesi ist einer der grossen Impro-

Saxophonist und Bandleader
Gianluigi Trovesi.



visatoren Italiens. Er gilt als Vertreter der «Imaginären Folklore» und pflegt ein sehr europäisches Musikideal. Da ist viel von klassischer Musiktradition, aber auch von der wildwuchernden Unterhaltungsmusik Europas zu spüren. Am diesjährigen Jazzfestival Willisau trat Trovesi mit seinem neuen Oktett auf. «Thema Jazz» bringt einen Mitschnitt des Konzertes der Gruppe, zu der mit dem Posaunisten und Tubisten Rodolfo Migliardi und dem Trompeter Pino Minafra, der mit Vorliebe süditalienisch-sardische Elemente einbringt, auch zwei erfahrene Kollegen Trovesis gehören.

Gute alte Gegenwart

Jazzfestival Willisau (II): Zurück in die Zukunft

Rückwärtsgewandte Blicke am Jazzfestival Willisau auch am Freitag und Samstag: Der Tigersprung in die Vergangenheit als Ausweg nach vorn? Drei Ansätze.

■ VON CHRISTIAN RENTSCH

Dass alle Wege offenstehen, lähmt oft mehr, als wenn alles versperrt und zugenagelt wäre. Seit im modernen Jazz alles erlaubt und möglich ist, geht denn erstaunlicherweise fast nichts mehr. Kein Zufall, dass viele Musiker zurückschauen, und durchaus nicht bloss die ideenlosen Restauratoren, die Nachäffer und Kopisten, sondern auch die kreativsten, die neugierigen, die nach vorne offensten. Der Tigersprung in die Vergangenheit ist vielleicht auch einer in die Zukunft.

Kleine Fluchten

Han Bennink etwa, einer der grossen Alten, die den europäischen Freejazz seit den 60er Jahren mitgeprägt haben, und der junge Cellist Ernst Reijseger, auch er gewiss kein verspielter Traditionalist – sie beide haben zusammen mit dem amerikanischen Saxophonisten/Klarinettenisten Michael Moore das Trio Clusone auf die Beine gestellt. Das klingt zuerst einmal nach Benny Goodman, nach dem Swing der frühen 40er Jahre, zumal auch Bennink recht konventionell und gradheraus auf Time spielt, sich rhythmisch kaum Freiheiten herausnimmt. Moore ist ein virtuoser Melodiker, der sich mit seinen eleganten Linien geschmeidig durch die Musik schlängelt. Das ist ganz nett, das Interessante aber spielt sich gleichsam im Hintergrund ab, zwischen Bennink und Reijseger. Da brodelts und tut's, da werden, ganz innerhalb der konventionellen Stilistik, die Bälle hin- und hergespielt, entsteht eine lebendige, dichte Interaktion, ein Aufeinandereingehen von verblüffender Intensität. Die grosse Freiheit besteht sozusagen im raffinierten Spiel mit den kleinen Freiheiten.

Neu organisiert

Rückblick auch beim Schlagzeuger Paul Motian. Er sichtet in seinem «Broadway Music»-Programm die alten Bebop-Standards neu, indem er sozusagen die alte Hierarchie von Solist und Begleitung aufhebt, das alt-neue Prinzip der Kollektivimprovisation wieder belebt. Die Saxophonisten Joe Lovano und Lee Konitz und der Gitarrist Bill Frisell improvisie-

ren gleichzeitig und gleichberechtigt nebeneinander über der rhythmisch-harmonischen Grundlage von Bass (Marc Johnson) und Schlagzeug. So entsteht ein dichtes Gewebe von drei, vier Linien, die sich immer wieder nahekomen, verknäueln, auseinandergehen, sich ergänzen, reiben oder auch stören, ein merkwürdig oszillierendes Wechselspiel von Anziehung und Abstossung, Nähe und Distanz. Ein spannendes Konzept, gewiss, aber ergibt das auch gute Musik? Das Resultat hält sich in Grenzen. Das mag damit zusammenhängen, dass die Musiker nicht bloss verschiedenen Generationen angehören, sondern stilistisch völlig verschiedener Herkunft sind. Aber auch damit, dass Lovano zu jenen fixen Alleskännern gehört, die auch dann spektakulär und brillant wirken, wenn sie einfach drauflos spielen, ihm fehlt der gestrenge Gestaltungswille etwa eines Lee Konitz. Und natürlich ist diesem Konzept ein Zufallsfaktor immanent: Von der Unabhängigkeit der Linien zum beliebigen gleichgültigen Nebeneinander ist es nur ein kleiner Schritt, dem vermochte die Gruppe von Paul Motian auch in Willisau nicht immer zu entkommen.

Steinbruch

Ganz anders die Auseinandersetzung des französischen Klarinetten/Saxophonisten Louis Sclavis mit der Musik von Duke Ellington. Keine Ellington-Rekonstruktion, kein Ellington-Sound, kein Ellington-Spirit. Ellington als Ideen-Steinbruch. Sclavis nimmt von Ellington nur, was er braucht, da ein Thema, eine Melodie, dort einige Klarinetten- oder Growl-Klänge der Posaune, eine rhythmische Figur. Zitate sind das allenfalls, oder besser: Anstösse, von denen sich Sclavis anregen, reizen, vielleicht auch einmal provozieren lässt. Von hier aus entwickelt er völlig eigene Wege, lässt er sich treiben, wegtragen. Sclavis und seine Musiker, vor allem der hervorragende Violinist Dominique Pifarely, sind zu sehr musikalische Talente, als dass diese Auseinandersetzung mit Ellington zu einer Kopfgeburt geworden wäre; die Musik entfernt sich organisch, aber schnell vom Ausgangspunkt, folgt verspielt ihren eigenen Wegen, wuchert da und dorthin. Eine so klangschöne, melodische und gefühlige Musik, als spielte die Gegenwart in jener Zeit, die wir irrtümlicherweise für die gute alte halten.

Der Schlussbericht erscheint im TA vom Dienstag.

30. 8. 93.

Berner Zeitung BZ

In Willisau verweigert der Jazz den Stillstand

■ Das Jazzfestival Willisau war auch heuer Gradmesser des Jazz der zwischen Revival und Novität den Stillstand verweigert. Von den Klangwänden einer litauischen Gruppe zu den Ellington-Wiederbelebungen des Vienna Art Orchestra bot sich eine Tonblütenlese. SEITE 1

30. 8. 93.

LUZERNER NEUESTE NACHRICHTEN

17

JAZZ

Ellington war Trumpf am Jazz-Festival in Willisau, das gestern abend zu Ende ging. Am Freitag und am Samstag wurde ironisch und ernst mit ihm gespielt.

UA GOU WW NOV KOSTE



NACH DEM FESTIVAL



30. 8. 93



Schweiz Depeschagentur

bsd050 4 ku 273 lzd 0830-0316

LU JAZZ FESTIVAL WILLISAU

19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen:
Musikalische Blicke zurück in die Tradition =

Willisau LU, 30. Aug. (sda) Die David Murray Big Band hat am Sonntag abend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Sclavis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige Improvisierte Musik.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte. Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freemann Quartets. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.

(bum sr)

kul lu

301045 aug 93

Basler Zeitung

8.11.93
Jazz-Festival Willisau

Langeweile, Spannung

Han Bennink zum zweiten Mal nach dem Taktlos-Festival im März setzte Bennink (dr, perc) nun mit seinem Trio Clusone, mit Ernst Reijseger (cello) und Michael Moore (reeds), auch in Willisau einen Höhepunkt. Niklaus Troxler verzichtete dieses Jahr darauf, einen thematischen Schwerpunkt für sein Festival festzulegen. Ziel war es vielmehr, Tendenzen aus dem breiten Spektrum des zeitgenössischen Jazz aufzuzeigen. Dabei stellt sich ja immer auch wieder die Frage nach dem Label. Was ist (noch) Jazz? Geht es in Willisau und anderswo um Jazz, oder darf es auch ein anderer Begriff sein? Avantgarde, Contemporary, New oder Free Music etwa?

Das jedenfalls, was am diesjährigen Willisauer Festival am meisten nach traditionellem Jazz tönte – der Auftritt des Chico-Freeman-Quartetts featuring Gary Bartz –, zeigte die Problematik deutlich auf. Da spielten fünf Musiker der Extraklasse, was die jazzmässige Beherrschung ihres Instrumentes betrifft, halten sich an alle Regeln, und was kommt dabei raus? Nach kürzester Zeit kommt Langeweile auf. Die immergleiche Abfolge von Tutti, Solo des Tenors, Altos, Pianos, Bass, eventuell Drüms und wieder Tutti wirkt nach einer halben Stunde (bei einem über zweistündigen Auftritt!) bereits abgegriffen.

Vielleicht tut ja Bennink auch immer wieder nur dasselbe. Was er halt kann. Aber er hat keine Regeln im Kopf, er hat nur ein riesiges Herz. Eine Kinderseele, die spielen, lachen, unterhalten, kommunizieren will. Er ist gar kein Schlagzeuger. Er ist ein Traumtänzer, der seine Bewegungen mit höchster Präzision dazu nutzt, Geräusche zu erzeugen. Seine Unruhe auf der Bühne ist nicht Methode, die Kinderseele will sich bloss nicht an einen Standpunkt gewöhnen. Benninks Mitmusiker stehen ihm mitnichten nach. Reijseger als Cellisten zu bezeichnen, führt in die Sackgasse. Eher ist er ein cellospielender Gitarrist. Ist Moore, was er vorgibt zu sein? Die drei boten ein faszinierendes Konzert. Da leben einfach drei Figuren auf der Bühne, die was zu sagen haben. Dass sie das mit Musik tun, ist letztlich nebensächlich. Dafür eine Schublade zu finden, dürfte schwierig sein. «Action Music» vielleicht, wobei höchste Aktivität, wie Frömm lehrte, ja äusserst ruhig sein kann. Mit dem Aktionismus vieler anderer hat das nichts zu tun. Mit der unsinnigerweise gleich im Anschluss programmierten Burhan Ocal Group schon gar nicht.

Paul Motian (dr) greift zwar immer wieder in den Fundus des Great American Songbook, doch was er damit tut, ist das Jazz? Sein «Monk in Motian» Trio (Bill Frisell, g; Joe Lovano, ts) hat er dieses Jahr mit Lee Konitz (as) und Mark Johnson (b; anstelle des verletzten Charlie Haden) erweitert. Was diese Leute, meist nur zu zweit oder dritt, von sich geben, nennt man anderswo Poesie. Beschränkung auf das absolut Wesentliche, Konzentration auf die innerste Aussage, vor allem aber bewusster Umgang mit den Zeilenumbrüchen, darin sind Bill Frisell und Paul Motian die ganz grossen Meister.

Reggie Workman (b) fand mit seinem Sextett zu weit kurzweiligeren Formen als Chico Freeman. Besonders interessant und aufschlussreich ist folgende Variante: Ein Musiker spielt freies Solo, eine betätigt sich als Dirigentin, die die übrigen vier beim Begleiten anleitet. Workman selbst, mit seinen ausdrucksstarken Händen, leitet die Musiker mit stupender Leichtigkeit. Marilyn Crispell (p) bekundet hingegen grösste Mühe, der Gruppe ihren Stempel aufzudrücken.

An Crispell zeigt sich die Problematik des Solokonzertes. Spielte sie im Sextett noch wunderbar gefühlvoll und inspiriert, zeigte sie sich als Dirigentin bereits gehemmt, verangstigt, sichtbar unwohl. In ihrem Solokonzert nahm man dann nur noch ein hässliches Entschieden wahr, das sich äusserlich gefühllos und undifferenziert, durch seinen Act powers muss, um nicht unterzugehen. Erst ganz zum Schluss bekam sie wieder ein paar weisse Federn und probte das ruhige Über-die-Tasten-Gleiten im Bewusstsein der eigenen Stärke und Ausstrahlung.

Wenn Willisau eine Bestandaufnahme aktueller Tendenzen war, so ist ein deutlicher Trend hin zu grösseren Formationen auszumachen. Ganz gefehlt hat die in den Achtzigern omnipräsente «Worldmusic». Es ist derart (selbstverständlich) geworden, fremde Musikkulturen miteinzubeziehen, dass man dieses Etikett gefrost begraben darf.

Christoph Steinemann

Die Regionalzeitung

Musikalische Blicke zurück in die Tradition

Jazzfestival Willisau abgeschlossen

(sda) Die David Murray Big Band hat am Sonntagabend das 19. Jazzfestival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Big-Band-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Scлавis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige Improvisierte Musik.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz

erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussionsinstrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte. Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freemann Quartet. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.



Begeisterung am Willisauer Jazzfestival:
Dominique Pifarely (Violine) vom «Louis Scлавis Sextett».
(key)

Der Sandbohle

Jazz-Festival Willisau: Experiment Rückblende

Willisau LU (sda) Die David Murray Big Band hat am Sonntagabend das 19. Jazz-Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein begeisterndes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Scлавis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige improvisierte Musik.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte.

Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freemann Quartets. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag unter jenem der letzten Jahre. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.

Jazz-Festival Willisau: Höhepunkte vom Freitag und Samstag

Spielarten der Tradition

Drei Festival-Konzerte mit vielen Wurzeln in der Tradition: ernst und ironisch.

Es ist möglich, den Jazz aus den definierten Räumen der Tradition hinauszuführen. Die Tradition dagegen bringt man kaum aus dem Jazz hinaus. Ein Programm mit jazzigem Schwerpunkt und Bezug zur Tradition, habe er in diesem Jahr beabsichtigt, sagte Troxler vor dem Festival. Und legte damit eine Fahrte, der man prompt folgte. Kaum ein Stück, das in Willisau gespielt wurde; dem man nicht die Wurzeln anmerkte; aus dem man nicht eine oder mehrere Quellen heraushörte. Auch in ihren verbalen Statements weisen die Musiker und Musikerinnen darauf hin, wie wichtig die Tradition sei. Sie sind in den letzten Jahrzehnten immer höher gestiegen, die Jazzer. Einige glaubten wohl auch an permanenten Fortschritt. Jetzt stehen die Artisten in der Zirkuskuppel, ratlos. Und da fällt der Blick zurück, auf den oder die Ausgangspunkte. Und was sie entdecken, erfüllt sie offenbar mit Kraft, inspiriert sie in einer Zeit, die sich musikalisch nicht auf der Hauptstrasse, sondern auf unzähligen Nebenwegen abspielt. «Je tiefer die Wurzeln, um so weiter und höher die Äste», sagt Jeanne Lee, die auch in Willisau überzeugte.

Unterschiedlich aber sind die Wege, die Tradition aufzuarbeiten. Es gibt, grob gesagt, einen ernsten und einen ironischen Weg. Beide können zum Ziel führen.

Staub herausgeklopft

Ernst, fast asketisch, geht das Quintett mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson (anstelle des verhinderten Charlie Haden) an die Broadway-Musik von Gershwin und Porter, von Berlin und Rodgers heran. Den Melodien wird der Puder

Multicolor schwarzweiss

Am Freitag beschloss die Burhan Ocal Group (mit Harald Haerter, Thomas Jordi, Bertrand Denzler, Marc Lehan) den Abend. Die Synthese von türkischer und rockig-funkiger westlicher Musik war reizvoll – für eine gewisse Zeit. Danach aber wirkte sie erschöpft und ausgeschöpft und nur noch ermüdend.

Das galt auch für das Chico Freeman Quartet am Samstagnachmittag (mit Gary Bartz, Kirk Lightsay, Curtis Lundy und Idris Muhammad). Es legte einen grossartigen, funkigen Start hin, dicht und inspiriert, im besten Jazz-Idiom. Und dann ging ihm der Sprit aus. Und erschlich sich lähmend zur nächsten Raststätte. Leider

es diese erst um sieben Uhr. Mit der leichten Folge, dass das Abendkonzert erst um neun Uhr beginnen konnte, und die letzte Gruppe erst um 0.45 Uhr antreten durfte. Weniger Freeman wäre mehr, und «freer» – gewesen.

Brillant war der Soloauftritt der Pianistin Marilyn Crispell am Samstagabend. Brillant und virtuos spielte sie ein post-taylorisches Piano, untermischt hier und da mit Romantizismen. Doch das Konzert wirkte uninspiriert. Die Klangfarben, die in dieser Musik stecken, konnten sich nicht entfalten; Multicolor auf dem Schwarzweissbildschirm. Es blieb bei der blossen Virtuosität.

und der Staub der Jahrzehnte herausgeklopft. Entschlackt, sparsam, skizzenhaft werden sie uminterpretiert. Das Zusammenspiel in verschiedenen Kombinationen (vom Duo bis zum Quintett) ist lose, locker, fragmentarisch. Daraus entsteht ein luftig-freies Klangbild, das Raum zum Atmen lässt (was man von den zum Teil zu Tode arrangierten Vorlagen nicht sagen kann).

Ernsthaft auch der Zugang des Reggie Workman Ensemble (mit Jeanne Lee, Marilyn Crispell, John Purcell, Jason Hwang und Gerry Hemingway). In Workmans Bass schwingt die Tradition sozusagen mit, aber gespielt wird aus einer zeitgenössischen Haltung heraus; die um die zahlreichen Auflösungen und Brüche der Jazzgeschichte weiss, sie umsetzt, einbezieht und damit die Klanglandschaft erweitert. Eine warme, sensible Musik mit subtilen, lyrischen, aber auch sehr wilden, expressiven Phasen. Und einem der schönsten Beispiele, wie Inspiration durch Tradition nicht beim Blick zurück stehen bleibt, sondern weiter hinausführt. Ein En-

semble auch, das kongenial zusammenwirkt.

Ausserst homogen auch das Louis Slavis Sextet (mit Dominique, Pifarely, Yves Robert, François Raulin, Brunolon und Francis Lassus). Die Franzosen nähern sich Ellington auch ernst, aber spielerischer. Das Programm «Ellington on the air» ist, laut Slavis, eine Antwort auf das, was Ellington heute für (wohl nicht nur französische) Jazzmusiker bedeuten kann. Und es zeige, «wie die Arbeit des Duke noch heute in ihren Ohren widerhallt». Die Gruppe nimmt klassische Ellington-Themen (zum Beispiel «Caravan» oder «Mood Indigo») auf, bricht sie, variiert sie, entwickelt neue Melodien daraus. Sie spielt mit dem musikalischen Material mit dem Tempo, mit den Instrumenten, sie komprimiert und dehnt. Sie bekleidet den europäischen Jazz mit Ellingtons Stoff, um sich im nächsten Moment wieder mit französischer und Zigeuner-Volksmusik aus ihm herauszuwinden. Und alles, auch die Dramaturgie des ganzen Programms, stimmt. Slavis sieht in Ellington eine unge-

heure Modernität und einen universellen Aspekt. Und seine Gruppe liefert den Beweis dazu. Mit einer erschreckenden, befreienden Luzidität geht sie an dieses Material heran – und zaubert eine ungeahnte, wunderbare Klanglandschaft hervor.

Ironie

Eindeutig die Ironie steht beim Trio Clusone im Vordergrund. Witzig, ohne gagig zu sein, und trocken zieht Han Bennink (dm) und in kurze Hosen) seine skurrilen Aufzüge in die Performance-Weitabsetzt sie aber sehr sparsam und gezielt ein, ohne sie zu überdehnen. Eigenwillig zum Teil wie eine Gitarre, spielt Ernst Reijseger das Cello. Und neben diesen beiden Komikern steht, grob und trocken, der Amerikaner Michael Moore (sax, cl). Diese personelle Konstellation erzeugt Spannung. Spannung aber ergibt sich auch durch die Synthese aus Zitaten und eigener Musik, aus dem Nebeneinander von Traditionellem und höchst freien Phrasen, aus der Vermengung von musikalischen Formen der fünfziger Jahre mit dem Geist der neunziger Jahre. Ein Programm, das nur aus dieser personellen Konstellation, aus dieser Chemie entstehen und bestehen kann.

Verklebte Überreste

Der Witz steht auch bei den Jazz Passengers um Roy Nathanson (sax, cl) und Curtis Fowlkes (tb) im Vordergrund (mit Brian Carrott, Jim Nolet, Chris Wood, E.J. Rodriguez). Schräge Vogel in Doppelreihen, Katzen in Hundepelz. Sie persiflieren, kolportieren, sie lösen ihre Arrangements auf, lassen sie zusammenkrachen, kleben Zitate an die Überreste, lesen dann irgendeinen Faden auf und ziehen darin wieder, et was Zusammenhängendes hoch. Schade allerdings, dass sie so spät spielten (weil die Chico-Freeman-Gruppe am Nachmittag solange spielte), dass die Konzentration des Publikums auf einem Tiefpunkt angelangt war und eine befruchtende Stimmung nicht mehr aufkommen konnte. Kaputte Musik vor einem kaputten Publikum.

Meinrad Buholzer

Avantgarde mit Blick nach hinten

Kein Konzert, kein Auftritt, ja fast kein Stück, das am diesjährigen Jazzfestival Willisau gespielt wurde, ohne dass die Musiker nicht einen Griff in die «Mottenkiste» des Jazz oder der Musik ganz allgemein taten: Noch nie war die Tradition am wichtigsten Schweizer Festival für den modernen Jazz so unmittelbar spürbar, wie am vergangenen Wochenende. Trotzdem war das, was da aus der Urzeit dieses noch jungen Musikstils wieder an den Tag geholt wurde nicht einfach ein Abklatsch, sondern grösstenteils Neubearbeitungen und -interpretationen traditioneller Rohstoffe.

MARK THEILER

Am deutlichsten wurde dies bei zwei Gruppen, die mit ihrer Musik direkt und unmittelbar auf die Vergangenheit zurückgriffen, beim «Ellington on the Air»-Projekt des französischen Klarinettenisten und Saxophonisten Louis Sclavis sowie bei der All-Star-Gruppe von Joe Lovano, Bill Frisell, Lee Konitz, Paul Motian und Marc Johnson, die sich den Broadway-Tunes annahm. Weniger stark als das Vienna Art Orchestra mit seinen Ellington-Bearbeitungen am Eröffnungsabend (vgl. Tagblatt vom letzten Samstag), folgte Sclavis bei seinem Auftritt den Originalpartituren des Duke – oder was davon als Transkription in die Neuzeit hinübergerettet werden konnte. Der Lyoner und sein glänzend eingespieltes Ensemble nahmen sich vielmehr das Potential, das in den Ellington-, Strayhorn- oder Tizol-Kompositionen vorhanden ist, als Ausgangslage, um es neu, bisweilen auch mit einem Augenzwinkern, zu kommentieren und weiter zu entwickeln.

Etwas ernsthafter war 24



Französische Jazzviolin-Tradition: Dominique Pifarley vom Louis Sclavis Ensemble.

Foto: key

Stunden vorher die topbesetzte Gruppe von Joe Lovano an die Bearbeitung von Broadway-Gassenhauern gegangen. In diversen Kombinationen (Duo, Trio usw.) fanden auch diese Musiker in den Kern-, Berlin-, Gershwin- oder Rodgers-Kompositionen ausreichend Improvisationsgrundlagen vor. Statt das Solospiel auf die vorgegebenen Harmonienfolgen und Akkordgerüste zu stellen, verpassten die Musiker (übrigens auch Sclavis und seine Gruppe) der Musik neuen Touch durch modale Improvisationsweise. Das führte dazu, dass sich diese entschlackten, von jeglichem Streicherballast befreiten Broadway-Nummern ausnahmen, wie wenn sie gestern geschrieben worden wären.

Wiederentdeckung Gary Bartz

Das Wechselspiel zwischen Tradition und Moderne wurde am diesjährigen Festival auch von anderen Gruppen und Künstlern meisterhaft beherrscht. Etwa von Chico Freeman, der nicht nur die kochend-heisse Kirk Lightsey-Rhythmusgruppe im Rücken wusste, sondern mit dem schon fast vergessenen Alt-

saxophonisten Gary Bartz eine echte Wiederentdeckung präsentieren konnte. Zusammen mit den Jazz Passengers sorgte das Quartett des Allerskönners Freeman für die swingendsten Momente. Da wurde vorwärtsgeprescht und sich solistisch duelliert, was das Zeug hielt, und wählte man sich einmal auf dem Höhepunkt der kochenden Musizierkunst, setzte einer der Solisten gleich noch eins drauf.

Vor Chico Freeman, der sich schon bei seinem ersten Willisauer Auftritt vor 15 Jahren, an der Seite von Elvin Jones, als heisser Saxophonist präsentiert hatte, lieferte das ebenfalls prominent besetzte Ensemble von Bassist Reggie Workman die wohl avanciertesten Klänge der ganzen vier Festivalstage. Zwischen unbegleitetem Solospiel, wilden Kollektivimprovisationen, dem Aufbau von Geräuschlandschaften oder der Rezitation von Texten drang aber auch bei Workman dann und wann, latent oder direkt, erdiger Blues oder rauher Swing durch. Selbst Pianistin Marilyn Crispell konnte sich diesen Einflüssen nicht verschliessen, als sie nach ihrem Auftritt mit Workman den Samstagabend mit einem Solorezital eröffnete. Crispell ist, wie man schon am diesjährigen «Taktlos»-Festival erleben könnte, keine Frau der feinen Klänge, sondern bearbeitet die Tasten eher unfeminin clusterhaft spröde und hart. Trotzdem ist ihr Spiel geprägt von offen sichtbaren Strukturen und bisweilen auch gespickt mit Zitaten ihrer pianistischen Urväter, die von Cecil Taylor bis Scott Joplin reichen.

Ein Fest der Klänge und Farben offerierte die Big Band von David Murray, ein 19köpfiges Ensemble, bei dem jeder Musiker als Leader einer Gruppe ei-

nen Auftritt wert gewesen wäre. Die von Butch Morris geleitete Grossformation ist keine Big Band im herkömmlichen Sinn und Geist, sondern ein Klangkörper, der sich je nach Stück formiert, sich oftmals wie eine New-Orleans-Kapelle anhört, dann aber auch ernsthaft Satzarbeit ausführen oder Solisten unterstützen kann.

Weltfolklore

Ebenfalls aus den Urquellen der Musik, vor allem aus diversen Volksmusiken, hatten am Sonntagnachmittag zwei vorwiegend europäisch besetzte Gruppen geschöpft. Der Wiener Synthesizerspezialist Joe Zawinul und der indische Perkussionist Trilok Gurtu erzeugten mitreissende Konfrontationen zwischen rockigen Synthi-Wolken, explodierenden Weltrhythmen und afrikanischen Stammesgesängen. Vielen mag diese Mischung etwas flach vorgekommen sein, aber schliesslich setzt der mittlerweile 61jährige Zawinul damit fort, was er bei Weather Report erfolgreich begonnen hatte. Mit «Scarlet Woman» aus dem Jahre 1974 erinnerte sich Zawinul selber an seine glorreiche Zusammenarbeit mit Wayne Shorter zurück.

Einen der besten Auftritte des Festival lieferte der Klarinettenist und Saxophonist Gianluigi Trovesi. Der Norditaliener kann als Instrumentalist und Komponist mit Louis Sclavis oder John Surman verglichen werden. Wie der Franzose und der Engländer holt auch Trovesi seine Themen im Fundus der Folklore, um diese dann mit Kopffazz zu verschmelzen: Sardische Hirtenmelodien, bulgarische Volksmusik und italienische Blaskappellentöne laufen in seinem Oktett (mit doppelter Rhythmusgruppe) zusammen mit freierem Jazz geradewegs ineine

1. 9. 93.

Aargauer Tagblatt

Brugger Tagblatt Freiamter Tagblatt

Neun Stunden Jazz-Marathon mit Höhepunkten

Jazz Festival Willisau. Die Konzerte am Freitag und Samstag

Das Reggie Workman Ensemble und das Louis Slavis Sextett haben an den Samstagkonzerten am 19. Jazz Festival in Willisau, zweifellos den stärksten Eindruck hinterlassen. Abgeschlossen wurde der lange Jazz-Marathon – alleine das Doppelkonzert am Nachmittag dauerte viereinhalb Stunden – nach zwei Uhr in der Frühe mit dem spiefreudigen, wenn auch wenig tiefgründigen Querbeet-Klamauk der New Yorker Jazz Passengers.

• Von Pirmin Bossart und Charles P. Schum

Allein am Flügel, und schon von der ersten Minute an dynamisch und expressiv auf Höchsttönen: Marilyn Crispell eröffnete den Samstagabendkonzertteil in der nicht eben randvoll besetzten Festhalle auf einem Energieniveau, das sie wohl bis zum Schluss ihres Solo-Rezitals durchhalten, aber nie so richtig auflosen und transformieren konnte. Darob gingen ein wenig die Spannung und Farbig-

keit ihres Sets verloren, wenn auch die Intensität ihrer Figuren und das virtuose Handwerk beeindruckten.

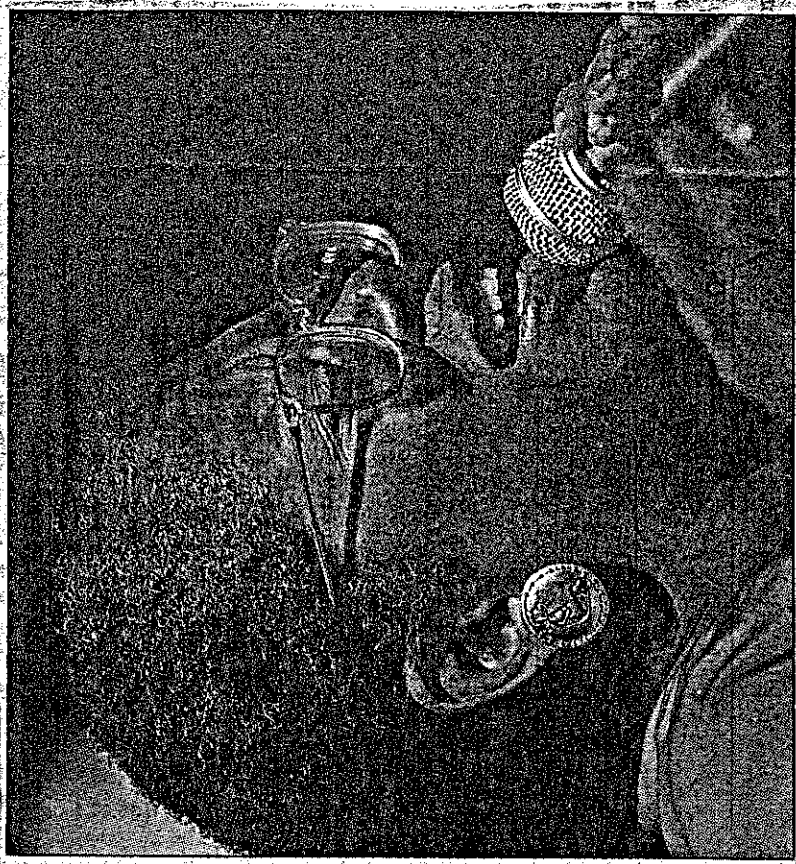
Unablässig rollten und perlfen die Clusters rasenden Wellenschüben gleich aus den Tasten, immer wieder von einer brüskten linken Hand auf tiefsten Registern abgebremst und kontrapunktiert. Das betonte schnelle Spiel lebte auf weite Strecken von einer impulsiv vorangefahrenen und verschachtelten Rhythmik. Ein Zentrum, wo die Klänge gleichsam geboren werden und wieder sterben, war nicht zu erspüren. Die Evolution von sanfteren Klangbildern zu diesem perkussiv hochgehaltenen Strom perkussiver Attacken wurde kaum ausgespielt.

Höhepunkte waren an den vorgangig 18 Willisauer Festivals auch schon dichter gesät. Indes, ein in der Kompaktheit sowie im durchgehaltenen Spannungsbogen beider Sets vom Publikum einhellig attestierter Höhepunkt am diesjährigen Festival bot der Samstag nachmittag mit dem Reggie Workman-Ensemble und dem Chico Freeman Quartet. Obschon das Konzert vor allem im zweiten Teil

Überlänge aufwies, war davon keine Minute zu spüren. Dieses Konzert 3 lief zu Recht unter dem Motto «The Masters».

Der Kontrabassist Reggie Workman ist ein Tausendsassa in allen Gassen. Das zeigt schon die Liste jener Musiker, mit denen er seit Mitte der fünfziger Jahre zusammengearbeitet hat: Ob auf Populärebene oder im Jazz von Bebop über Free bis Jazz-rock. Mit seinem eher unkonventionell besetzten Ensemble (Bariton-Sax, Violine, Piano, Kontrabass, Drums und Gesang) übersprang er denn auch

«schöne», aber ungemein ausdrucksstarke und kraftvolle Stimme stellte Jeanne Lee zuweilen auch als integriertes (Scat-)Instrument voll und ganz in den Dienst einer musikalischen Idee. Jagend im Duett, spiel- und freudig im Duell lieferten sich darauf zwei Grosse des Saxophons, Chico Freeman und Gary Bartz, auf Hardbop-Basis ein in Energie so spannungsgeladenes wie im Einfall schwindelerregendes Set in fast zwei Stunden anhaltender Expression. Das war Willisau, wie es auch schon war und wovon es in seinem Ruf heute lebt.



Ihre Unannehmlichkeiten sind in der Regel geringfügig. Ihre Unannehmlichkeiten sind in der Regel geringfügig. Ihre Unannehmlichkeiten sind in der Regel geringfügig.

30.8.93.

Zuger Zeitung
Urner Zeitung

Nidwaldner Zeitung
Schwyzer Zeitung
Luzerner Zeitung

Wo der Körper sich für die Seele freimachte

Fortsetzung

«All That Jazz!» hiess es am Freitag in Willisau. Das stimmt schon, wenngleich von den drei programmierten Formationen - «Broadway Music», Trio Clusone und der Burhan Oeçal Group - darüber die unterschiedlichsten Ansichten vertreten wurden, die am Ende auch zwiespältige Eindrücke hinterliessen.

Sch. Der Freitag war ein dankbarer Abend. Zumindest für das Publikum, das sich aufgrund der gebotenen drei Sets entsprechend auch in drei Lager teilen konnte, um im Eifer die eigenen Favoriten gegen die andern auszuspielen und/oder zu verteidigen.

Seit längerem schon verfolgt der Drummer Paul Motian sein «Broadway Music»-Projekt (mein Favorit des Abends). Er rückt dabei immergrüne Revue-Songs und Musical- sowie Jazz-Standards von Komponisten wie Irving Berlin, George Gershwin, Cole Porter, Richard Rogers in ein völlig anderes, in jedem Fall hörgewohntes Klangfeld.

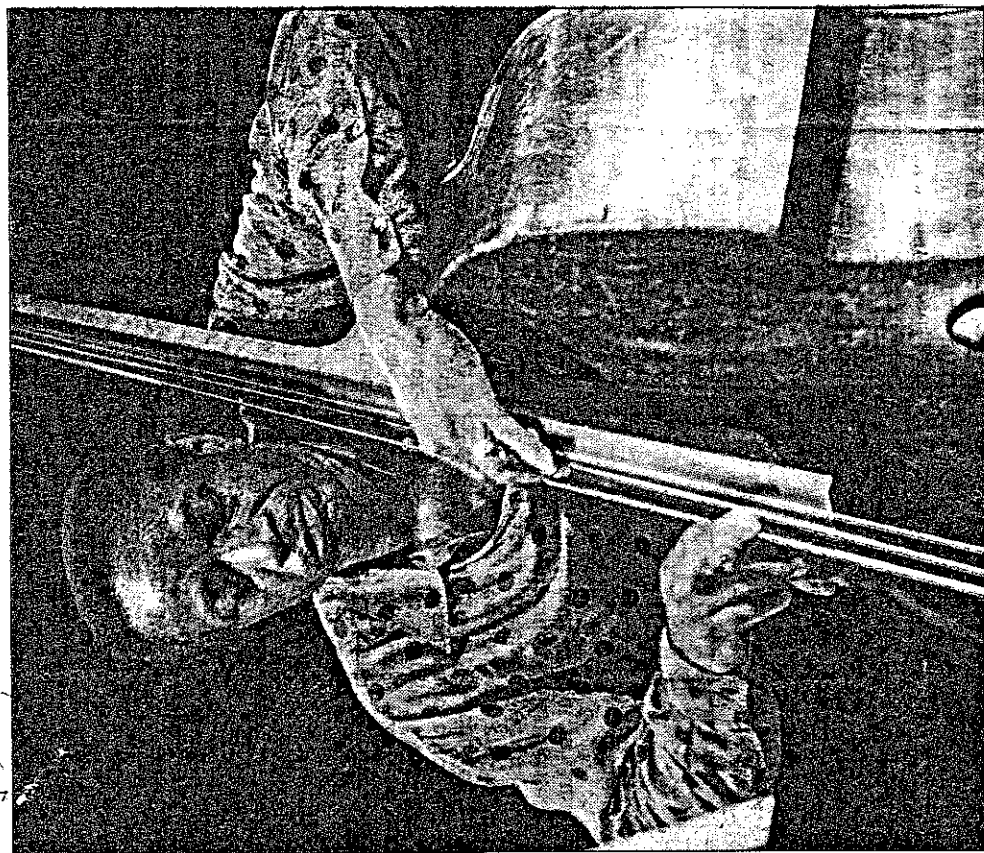
Motian und seine hervorragend besetzte Gruppe - Cool-Saxer Lee Konitz, Joe Lovano (sax), Bill Frisell (g) und Charlie Haden (b) - befreien die Perlen des «Great American Songbook» ihrer Zuckerguss-Muscheln. Des Bombasts überarrangierter Streicher- und sonstiger Einheiten entledigt, bewahren diese Kompositionen einen Kern ungeahnter Modernität. Motian & Co. helfen als Vollblut-Jazzler da schon

auch noch nach, nicht nur in radikaler Reduktion, sondern ebenso mittels Tonverschiebungen, Klangverzerrungen und nicht zuletzt metrischer Aufrauung. Besonders eindrücklich demonstrierte Greens populäre Swing-Ballade «Body and Soul» Motians Vorgehen und die hinter dem Konzept steckende Idee. Dieser schon aufgrund seiner abrupten Tonartwechsel auch im Original fast schon «moderne» Ohrwurm im schleichen- den Tempo offenbarte sich in der (übrigens in wechselnder Formation vorgenommenen) Verjüngungskur allenfalls noch mit wenig Körper, dafür voll und ganz in seiner Seele.

Sehr eigen präsentierte sich des weiteren des Amerikaners Michael Moores (ts, cl) Trio Clusone mit den beiden Holländern Ernst Reijseger (cello) und Han Bennink (dr). Aus einem Liebäugeln zwischen Avantgarde und Tradition entwickelt sich ein vitaler Jazz im Kammerton, dem allerdings der weit intimere Rahmen eines Klubs besser anstehen würde als eine 1000er-Halle. Zu später Stunde ein zwar lockeres, aber in der inhaltlichen Konzeption eher populär in Jazzrock-Gefilde ausgerichtetes Set bot der türkische Perkussionist und Fusionsmusiker Burhan Oeçal im Quintett dar.



Aus Liebäugeln zwischen Avantgarde und Tradition entwickelte das Trio Clusone mit Drummer Han Bennink einen vitalen Jazz im Kammerton. Bild Ruth Tischler



Der schwarze Kontrabassist Reggie Workman bewies am Samstag in Willisau einmal mehr, dass er schon längst zu den wichtigsten Vertretern seines Instrumentes gehört. Bild Ruth Tischler

Zwei Höhepunkte in Willisau

Willisau - LZ. Die Auftritte des trabass, Drums und Gesang) auf des Louis Slavis Sextetts sowie des Louis Slavis Sextetts waren in Willisau am Wochenende zwei unvergessliche Höhepunkte. Während Tausendstaus Reggie Workman mit seinem eher unkonventionellen Ensemble (Bariton-Sax, Violine, Piano, Kontrabass, Drums und Gesang) auf seiner musikalischen Reise zuweilen die Grenzen zwischen Tradition und Moderne übersprang, erwies der französische Saxophonist Louis Slavis mit seinem Sextett seinem grossen Vorbild und Meister Duke Ellington unüberhörbar die Ehre.



Jazz: Fulminantes Finale in Willisau

Die David Murray Big Band hat am Sonntag abend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Der Franzose Louis Sclavis (Bild: Dominique Pifarely, Violine) nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige improvisierte Musik. Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.

31. 8. 93. Neues Nülacher Tagblatt

19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen

Musikalische Blicke zurück in die Tradition

Willisau LU, 30. Aug. (sda) Die David Murray Big Band hat am Sonntag abend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Sclavis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige improvisierte Musik.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewöhnlichen Schwulst des Show-Business.

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovati brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte. Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freeman Quartets. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.

31. 9. 93.

Oberländer Tagblatt

Bündner Zeitung

Jazz-Festival- Willisau: blasser als auch schon

VON DOMENIC BUCHLI

Von zwei massiven Brückenpfeilern zusammengehalten und getragen, präsentierte sich das vom Donnerstag bis Sonntag dauernde 19. Willisau Jazz Festival. Als Brückenpfeiler erwiesen sich zu Beginn wie zum Abschluss die beiden Big Bands des Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg und von David Murray unter der eigenwilligen Leitung des New Yorker Avantgardisten Butch Morris. Wie üblich, wurde jedes der sechs Konzertteile unter ein Thema gestellt. Damit präsentierte sich eine breite Palette von Themen wie «Orchestral opening, All That jazz, The masters, New from Europa and the States, Around the world» bis zum «Great finale».

Was Willisau-Macher Niklaus «Knox» Trochsler bereits in seinem Programmheft vor angekündigt hatte – Stillstand der Jazzentwicklung (von einem toten Punkt wollte er nicht schreiben) – trifft teilweise wohl zu, ist aber längst nicht die volle Tatsache. Da wäre gut geraten, dem «Taktlos Festival» mehr Beachtung zu schenken. Impulse, der vielzitierte frische Wind dieses Festivals aus Basel, Bern und Zürich täte Willisau gut, seinen leicht verblassten Glanz und Ruf als Avantgarde-Festival zu stärken. Letztes Jahr wie dieses auch, durfte und darf man nun wirklich nicht uneingeschränkt von Avantgarde sprechen. Andererseits ist die sogenannte Konsolidierung der unzähligen Stile durchaus angebracht, ja zurzeit auch erfreulich und vor allem interessant.

War 1992 bei der 18. Auflage Thelonus Monk die grosse Leitfigur, so schwebte diesmal der Geist von niemand geringerem als Duke Ellington in Willisaus Markthalle. Weit ideenreicher als mit Monk setzten sich dieses Jahr die Musiker mit dem «Duke» auseinander. Das ging gar so weit, dass ein Jazzmusiker wie der Franzose Louis Scalvis mit seinem Sextett gerade mal soviel Ellington in seine Musik übernahm, wie er für notwendig erachtete. Resultat: eines der besten Konzerte. Bei den Franzosen kam Duke nicht übermächtig daher. Die Versponnenheit, gepaart mit trockener und purer Intonierung der gegebenen Ellingtonelemente, zwang den Zuhörer zum aufmerksamen Zuhören.

Überhaupt: Wo sonst Avantgarde und Free dominierten, war diesmal beides fein säuberlich versteckt, man musste es suchen und fand es stellenweise auch nur andeutungsweise. Irgendwie ist in diesem Zusammenhang auch bezeichnend, dass die sogenannten reichen Avantgardisten mit ihren Konzerten am kraftlosesten wirkten. Als Beispiel dazu mag wohl das Solokonzert der ansonsten brillanten Pianistin Marilyn Crispell gelten. Einen Konzertteil, den man sich genau so hätte schenken können wie das uninspirierte Bearbeiten des Synthesizers von Altlastenstar Joe Zawinul. Die weitere Standortbestimmung nach der 92er Auflage war gut und interessant, doch ein weiterer Schritt, verbunden mit allen Risiken, muss 1994 gewagt werden. Es könnte sonst leicht passieren, dass Willisau zu einem Festival unter Festivals wird. Etwas, was nach zwanzig Jahren eigenständiger und zeitgemäss ausgerichteter Arbeit mehr als nur bedauerenswert wäre.

31. 8. 93.

24 heures

EN 2 MOTS

WILLISAU 831
Bilan mitigé

Le big band de 9 David Murray a mis un terme dimanche soir au Festival de jazz de Willisau. Dans l'ensemble, la manifestation a privilégié la tradition cette année.

Au point de vue fréquentation, cette 19e édition a accusé un recul par rapport aux années précédentes.

31. 8. 93.

L'EST VAUDOIS DIVULGA

Willisau: moins de spectateurs

Le big band de David Murray a mis un terme dimanche soir à la 19e édition du Festival de jazz de Willisau. Sous la direction de Butch Morris, 18 musiciens de haut vol ont livré un son inhabituel pour une grande formation. Dans l'ensemble, Willisau a privilégié la tradition cette année. (ats)

31. 8. 93.

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

Kultur

Blick in die Tradition

Die David Murray Big-Band hat das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals.

● SEITE 22

JAZZFESTIVAL WILLISAU

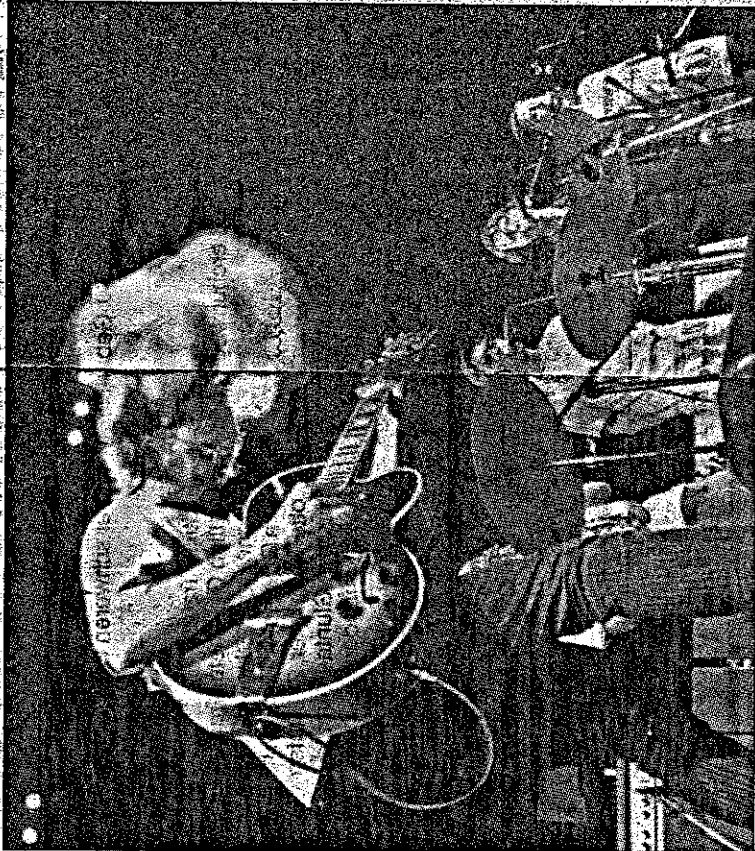
Fündig auf Suche nach dem Gegenbeweis

Balten, die mit Klangwänden brüskieren, Wiener Big-Band-Power, kollektiv agierende Querdenker und Saxophone im Geiste Coltrane's - Willisau präsentiert den heutigen Jazz, dem es gelingt, an Stilstands-Tendenzen vorbeizuschreiten: Eine Tonblütenlese. Es scheint, die Jazz-Entwicklung sei an einem Punkt angelangt, an dem stilistisch alles gesagt und technisch jede Möglichkeit ausgeschöpft ist. Und trotzdem fordert genaues Hinhorchen in Willisau, am nach wie vor zeitgenössischsten Jazzfestival der Schweiz, Neues zu Tage. Hier wird die Vergangenheit zwar heraufbeschworen oder zitiert, nicht aber konserviert.

Dem Lithuanian Young Composer's Orchestra gebührt am Donnerstag die Ehre, das 19. Jazzfestival Willisau nicht nur eröffnet, sondern dabei auch das mehrheitsfähigste Kopfschütteln und Saalverlassen provoziert zu haben. Das hätte genaugenommen einen einzigen Grund: Das siebenköpfige Orchester aus der litauischen Hauptstadt Vilnius scherte sich keinen Deut darum, dem Rhythmus und damit der vorwärtsdrängenden Bewegung von Musik zu huldigen. So wurde das Eröffnungstück des Gitarri- sten, der seinem an einer über die Bühne gespannten Stahlsaiten befestigten Instrument industrielle Ge- zehmnütige Noise-Orgien unbeständiglicher Klangwände, während deren im Verbund gekreiselt wurde, das das Klavier zum Schlagzeugum- und zum

zentren von Rückkopplungen. Fand dann ein Musiker in den zwischenzeitlich eingestreuten Leisen, immer aber noch statischen Stücken zu mehr als drei zusammenhängenden Tönen, wurde dies mit (zynischem) Applaus bedacht, der etwas Wichtiges aussert. Acht liess. Sofern musikalischer Stillstand Konzept ist, besitz auch diesen ästhetischen Wert.

Ellington's Auferstehung
Da war der Auftritt des vorragenden Schweizer Mathias Rüegg geleiteten Vienna Art Orchestras für viele eine Wohltat. Der Rückgriff auf Originalpartituren Duke Ellingtons und Charles Mingus' gedieh gleichsam zum jazzgeschichtlichen Staubwischen. Vor allem aus dem auf historischen Alben gezähmt und patiniert wirkenden Ellington (Minus auch auf Konserve ein wilder Hund) holte die bestens-gelaunte und besetzte Big Band Unerhörtes, Freches, gar Anarchisches hervor. Trompeter mit berserkerhafter Power, extrem präzise artikulierende Saxophone und eine Rhythm-Sektion der Spitzenklasse trieben die Solisten zu einer schlicht verblüffenden Aussage voran: Der Swing lebt. Wiederum näher am Experiment, stillloser und quere agierte am Samstag die Band um den Bassisten Reggie Workman mit der Free-Sängerin Jeanne Lee. Kompliziert übereinander geschichtete Klang- und Rhythmusbeben, ein schemenhaft angedeuteter Blues hier, Geradlinige mitreisende Rhythmen und minimalistische Klangtuffeleien dort sorgten für ein spannendes Wechselbad der Gefühle. Auffallendstes Merkmal aber war wie hier eine



The Lithuanian Young Composer's Orchestra rannte in Willisau mit Klängen entfesselt gegen das Vergehen der Zeit an. (Bild: Reuters)

Ohne Tempolimiten
Mit den wilden Bebop-Jahren und Idris Muhammad (dr) voller Gleichsam im Rückspiegel bräustes Drive legten, hätte bestimmt auch die beiden Saxophonisten, Chicago John Coltrane gerpe, abgehoben Freeman und Gary Bartz dem nach und nicht zufällig erklang als kro- sten Jahrtausend entgegen. Von jeher nender Abschluss: eine Version sei den technischen Limiten entbun- nes Hits «Resolution»

Klopffzeichen aus Vergangenheit & Gegenwart

Jazzfestival Willisau (III): Sorgsame Blicke auf die Schlagzeuger

Tiefe Verbeugungen vor der Vergangenheit übers Wochenende am Jazzfestival Willisau. Abgesehen davon aber gab es kaum so etwas wie einen roten Faden im Programm. Die Motos der einzelnen Konzerte liessen alles offen: «Around the World», «The Masters», «All that Jazz!», «News from Europe and the States» und «Great Finale!».

■ VON PETER BÜRLI

Der Auftritt hatte Symbolcharakter: Das akkurat installierte Schlagzeug musste trotz Chromglanz vor seiner Inbetriebnahme mit einem groben Besen vom Staub befreit werden. Han Benninks uralte Besennummer sicherte dem Holländer am Freitagabend nicht nur den Auftrittsapplaus, sie war fast so etwas wie ein Fragezeichen gegenüber dem ganzen Anlass: Was gab es da eigentlich abzustauben? Mit was für Konzepten wurden im aktuellen Jazz Becken und Felle bearbeitet? Wie funktionierten eigentlich die Schlagzeuger in ihren Ensembles?

Wer Musikern wie Gerry Hemingway, Idris Muhammad, Trilok Gurtu oder Tani Tabbal über die Schulter schaute, konnte viel über das Zusammenspiel ihrer Mitmusikerinnen und -musiker erfahren. Zudem erwiesen sich die Klopffzeichen als zuverlässiger Gradmesser für die Aktualität der Spielkonzepte der ganzen Band.

Direkter Draht zum Nervenzentrum

Ausserst spannende Jobs hatten Gerry Hemingway mit dem Reggie Workman Ensemble und Tani Tabbal im imposanten Finale mit der David Murray Big Band. Neben ihrer angestammten Funktion als Timekeeper waren sie unmittelbar mit den Nervenzentren ihrer Gruppen verbunden. Das Geheimnis des direkten Drahts versteckte sich im bisher nur im englischen Original bekannten Begriff Conducting. Damit bezeichnet der New Yorker Kornettist und Konzeptualist Lawrence «Butch» Morris seit bald zehn Jahren seine Methode der reagierenden Leitung von Ensembles improvisierender Musikerinnen und Musiker.

Da sowohl das Reggie Workman Ensemble wie auch die David Murray Big

Band mit durchgehenden rhythmischen Strukturen arbeiteten, kam den beiden Schlagzeugern quasi die Rolle von Associated Conductors zu, welche die Akzente der Conductor mit dem festen Puls zu koordinieren hatten. Gerry Hemingway muss diese Arbeit besonders intensiv erlebt haben, denn die Conducting-Arbeit übernahmen die Bandmitglieder im Job-sharing, von der Pianistin Marilyn Crispell über den Saxophonisten John Purcell, den Geiger Jason Hwang, die Sängerin Jeanne Lee bis zum Leader und Bassisten Reggie Workman. Dazu kam, dass das musikalische Spektrum eine Breite vom klassischen Blues bis hin zur europäischen Kammermusik hatte.

Finale furioso

Dem zeitweilig etwas angestrengt und akademisch wirkenden Reggie Workman Ensemble stand der Conducting-Stil der furios agierende David Murray Big Band gegenüber, deren überschäumende Energie vom improvisierenden Dirigenten Butch Morris und dem Schlagzeuger Tani Tabbal nur unter Aufbietung aller Mittel einigermaßen kontrolliert und kanalisiert werden konnte. Morris und Tabbal peitschten die Sturmböen der 15köpfigen Bläsersektion mit aller Kraft in die Willisauer Festhalle, die bis zu diesem furiosen Finale ein eher gemächliches Wochenende erlebt hat.

Die Big Band des Tenorsaxophonisten David Murray ist ganz in der afroamerikanischen Tradition verwurzelt, bis hin zu den aktuellsten Ausprägungen. Blues, Gospel und moderner Jazz hatten da genauso Platz wie Funk und Hip Hop. Entsprechend lustvoll zog Tani Tabbal alle Register seines Könnens, gestaltete er zusammen mit dem Conductor Butch Morris relativ spontan die ganzen rhythmischen und formalen Strukturen des Konzerts.

Intermezzo

Dass auch das Klavier ein Schlagzeug sein kann, führte die New Yorker Pianistin Marilyn Crispell in ihrem Solokonzert vor. Nicht bloss steht ihr Anschlag in der perkussiven Tradition eines Cecil Taylor, offensichtlich bezieht sich die ganze Feinstruktur ihrer Musik auf Perkussionsmusik: Ihre repetitiven Klangkaskaden wirkten wie von Trommelmu-

sik inspiriert, bis hin zu Steve Reichs Minimal music.

Spannend war bei Marilyn Crispells Rezital aber auch die Gleichzeitigkeit verschiedener rhythmischer Konzepte. In den Fluss ihrer Patterns plazierte sie wie Inseln balladeske Fragmente der Bebop-Tradition: Reminiszenzen, Rückblenden in ein anderes Leben fast. Eine eingehendere Beschäftigung mit diesen verstörenden Brüchen hätte dem manchmal doch etwas monoton wirkenden Solokonzert von Marilyn Crispell sicher gutgetan.

Begegnungen und Konfrontationen

An solchen Naht- und Bruchstellen angesiedelt waren zwei Projekte, die je von einer starken Perkussionistenpersönlichkeiten geprägt waren: Das Quintett des in der Schweiz lebenden türkischen Darbukka-Virtuosen und Sängers Burhan Öcal und das Duo des indischen Perkussionisten Trilok Gurtu mit dem austroamerikanischen Keyboarder Joe Zawinul.

Zawinul hat seine Musik immer wieder mit dem markigen Satz charakterisiert: «Eigentlich schpüel i jo immer nua an Landler.» Im Zusammenspiel mit einem Perkussionisten, der aus der hohen Schule der indischen Tabla-Kunst kommt, hätte man auf mehr Konfliktpotential getippt, als dann beim Willisauer Konzert tatsächlich zum Ausdruck kam. Gurtu und Zawinul erwiesen sich schon in ihrem dritten gemeinsamen Konzert als ein perfekt aufeinander eingespieltes Duo, dem allerdings nur wenige wirklich inspirierte Momente vergönnt waren.

Dass solche Begegnungen Zeit brauchen, um für beide Seiten eine wirklich befruchtende Wirkung zu entfalten, zeigte vor allem auch das Konzert der Burhan Öcal Group. Die raffiniert gesetzten Akzente passten haarscharf in die satten Funkjazz-Arrangements von Harald Haerter (Gitarre), Betrand Denzler (Sax), Thomas Jordi (Bass) und Marc Lehman (Schlagzeug). Klar aber, dass diese Fusion noch längst nicht das Ende aller ihrer Möglichkeiten erreicht hat. Das wenigstens haben Gurtu und Öcal vielen ihrer Kollegen voraus, die am 19. Jazzfestival Willisau wie perfekte Uhrwerke funktioniert haben.

Jazz zwischen Ellington und Breakdance

Das Jazz Festival Willisau stand im Zeichen der Big Bands, aber auch der Rückbesinnung

Mit der meisterhaften Darbietung der David Murray Big Band ging das 19. Jazz Festival Willisau zu Ende. Mit einem optimistischen Blick nach vorn setzte dieses achtzehnköpfige Orchester ein Festival, das vorwiegend durch Rückbesinnung und Kontinuität geprägt war, das i-Tüpfchen auf.

Seit fünfzehn Jahren regelmässiger Gast in Willisau, demonstrierte David Murray mit seiner Big Band im Schlusskonzert des 19. Jazz Festivals Willisau einmal mehr, dass er das Ohr am Puls der Zeit hat. Ob im Solo oder im herausragenden Kollektivsound, die auf jedem Posten individuell stark besetzte Big Band vermochte zu begeistern. Die Break-Dance-Einlage von Kahil Henri mochte überraschen, sie setzte jedoch ein optisches Zeichen für die Richtung der von Butch Morris hervorragend dirigierten Big Band. Der Vergleich mit dem Vienna Art Orchestra, das am Donnerstagabend im Eröffnungskonzert eine nicht minder bestechende Darbietung geboten hat, drängt sich auf. (Ob er Sinn macht?) Mir schien, die Musiker konnten ihre Freiräume gleichermaßen nutzen, nur hatte Mathias Rüegg Vorlagen von Ellington und Mingus auf die Möglichkeiten seiner Big Band zugeschnitten, während Murrays Band vorwiegend aus einem eigenen Repertoire schöpfte. Diese beiden Big Bands, die zu den gegenwärtig besten weltweit zählen dürften, umrahmten das Festival auf herausragende Art und Weise.

Rückbesinnung
Rückbesinnung und Re-Interpretation von bestehenden Kompositionen grosser Meister bildeten dieses Jahr eine unüberhörbare Dominanz. In dieser Richtung hörten sich auch die überzeugende Darbietung des Louis Sclavis Sextetts mit dem Arbeitstitel «Ellington on the air» an oder die Dauergäste Paul Motian (Drums), Bill Frisell (Gitarre) und Joe Lovano (Saxophon).

Leiztes Jahr waren Lovano und Motian gleichzeitig zweimal aufgetreten, das erste Mal ebenfalls mit Frisell in einem denkwürdigen Monk-Memorial. Dieses Jahr wurde das seit über zehn Jahren harmonisierende Trio durch den Altsaxophonisten Lee Konitz und den Bassisten Marc Johnson ergänzt. Monk gab es diesmal keinen zu hören, dafür Neuinterpertationen von Cole Porter, Jerome Kern und anderen Autoren langjähriger Standards. Neben dem glänzend eingespielten Basis-Trio gefiel das Duo von Konitz und Lovano. Die beiden Saxophonisten haben sich über eine Generation hinweg einig zu sagen und hatten dabei auch sehr viel Spass. Alles in allem aber wirkte der Auftritt – verglichen etwa mit dem sensationellen Gig der Lovano Group von 1992 – streckenweise etwas gefällig. Man hatte sich vielleicht doch mehr zündende Momente gewünscht, oder aber eine provokative Auseinandersetzung wie sie das Vienna Art Orchestra vormonstrizierte. Mehr Echo löste der nachfolgende

Auftritt des Trios Clusone aus. Startdards gab es auch hier gelegentlich zu hören, etwa «Georgia on my mind», das subtil aufgebaut, erst nach einigen Takteln erkennbar wurde. Ernst Reijseger (Cello), Michael Moore (Tenorsax, Klarinetten) und Han Bennink (Drums) sind hervorragende Musiker, die neben Achtung vor dem traditionellen Material auch viel Talent zur Parodie haben. Das Enfant terrible Bennink stand dabei in einem sparsamsvollen Kontrast zu seinen aktiver demisch ausgebildeten Kollegen, aber diesmal gingen neben seinem Klavier die hochkarätigen Darbietungen des holländischen Cellisten und des amerikanischen Saxophonisten nicht unter.

Als war's ein Soundtrack für einen Fellini-Film
Eine starke Vorstellung bot am Sonntagmittag das Gian Luigi Trovesi Oktett. Zwischen Grossstadt- und Zirkusatmosphäre balancierte der phantasiereiche inszenierte Auftritt mit einem Rhythmusgeflecht von fünf Musikern (zwei Bassisten, zwei Percussionisten und ein Cellist) und drei so hervorragenden Bläsern wie Trovesi (Sax und Klarinette), Pino Minafra (Trompete und Flügelhorn) und Rodolfo Migliardi (Posaune und Tuba). Locker und ironisch ging das Oktett mit der Tradition um, als ginge es darum, einen Soundtrack für einen Fellini-Film zu entwerfen. Es machte auch die unglückliche Vorstellung von Joe Zawinul (Keyboards) und Triok Guru (Percussion) vergessen. Und die Schweizer Jazzszene? Sieht man vom helvetisch dominierten Vienna Art Orchestra ab, blieb nur gerade der dünne Vortrag von Bertrand Gallaz «Bare Bone» Power Trio und die laute, eher hilflos agierende Brian O'Neal Group, beide kaum repräsentativ für die kreative Schweizer Szene. Unterdotiert war auch die Präsenz der Frauen. Ausnahmen bildeten Corin Curscheilas, die Vokalistin des Vienna Art Orchestra, die beiden Damen des Lithuanian Young Composers Orchestra und Marilyn Crispell, die sich sowohl in Reggie Workmans Ensemble als auch mit einem brillanten Piano-Solo als herausragende Musikerin ins Rampenlicht rückte. *Ruedi Anli*

18319

Abschluss des 19. Jazz-Festivals Willisau mit fulminanter Big-Band-Power

Höhen und Tiefen vor grossem Finale

Sonntagnacht ging das Jazz-Festival Willisau mit einer geballten Ladung Big-Band-Jazz zu Ende. Doch auch Schwachstellen fehlten nicht.

Der «fl rouge» des diesjährigen Willisauer Festivals wurde auch am vierten und letzten Konzerttag weitergesponnen, die Rückbesinnung auf die Tradition dieser nunmehr bald hundertjährigen Musikkultur nämlich. Gleichzeitig machte das Programm deutlich, wie sehr die einst uramerikanische Musik längst weltweit gepflegt und interpretiert wird: Ein Österreicher, ein Inder, acht Italiener, drei Schweizer bestritten die beiden Programmblöcke vom Sonntag, bevor eine 19-köpfige schwarz-amerikanische Big Band den Schlusspunkt setzte.

Ethie und Imaginäre Folklore

Gespannt war man auf das Zusammentreffen des australischen Keyboarders Joe Zawinul mit dem indischen Perkussionisten Trilok Gurtu: hier moderne, synthetische Elektronik, dort ein breites Arsenal zum Teil uralter Schlag- und Perkussionsinstrumente; hier einer, der mit leichter Hand jedwede Klangfarbe und Lautstärke auszulösen vermochte, dort, am Boden kauern, einer, der mit Händen und Füßen unermüdlich rhythmische Raffinessen aus eigener Muskelkraft erzeugte. Doch die optische Spannung setzte sich nicht im erwarteten Masse ins Musikalische hinein fort. Allzu gleichförmig waren die langgezogenen Klangflächen Zawinuls, die Gurtu mit seinen rasenden Rhythmen zu strukturieren hatte.

Gurtus echter Folklore setzte Gianluigi Trovesi seine imaginäre gegenüber. Sein unkonventionell instrumentiertes Oktett (zwei Kontrabässe, ein Cello, Schlagzeug und Perkussion nebst Saxophon, Trompete und Posaune) musizierte voller Witz und Schalk unverblümt aus einer breitgefächerten europäischen Musiktradition heraus. Das tönte mal nach Pergolesi, dann wieder nach Kurt Weill oder Nino Rota, nicht selten auch nach Parodie. Doch immer kamen die Wendungen überraschend, wurden neue Ansätze gefunden und raffinierte Rhythmen und Melodien darauf aufgebaut, das Ganze selbstredend untadelig interpretiert – gleichermaßen eine Ohr- und Augenweide.

Ablischer vor dem grossen Finale

Zum als «Great Finale» angekündigten Schlusskonzert füllte sich die Willisauer Festhalle anfänglich nur zur Hälfte. Und die Abwesenden hatten für einmal recht, sorgte doch der Lausanner Gitarrist Bertrand Gallaz mit seinem «Bare Bone» Power Trio zunächst für einen Tiefpunkt. Von Power war da überhaupt keine Rede und von inspirierter Improvisation noch weniger. Brave, spannungslose Liedlein wurden an distanzlos zelebrierte Schnulzen wie «Bonanza» oder «Brazil» gereiht, so dass nicht wenige wähten, ins falsche Lokal geraten zu sein, und selbigen fluchtartig verliessen.

Schlussbouquet

Dass auch die 19. Ausgabe des Willisauer Festivals doch noch mit einem versöhnlichen, ja restlos begeisternden Schlussbouquet endete, dafür sorgte wieder einmal wie schon oft David Murray, der herausragende Neoklassizist unter den Saxophonisten. Mit einer 18 Mann starken Gruppe aus lauter Cracks der

aktuellen New Yorker Szene angereist, liess er die Halle vor Power, Soul und Groove beinahe bersten. Effektiv und unaufdringlich präzisierte von Butch Morris geleitete, demonstrierte diese wahrlich sensationelle David Murray Big Band, was es heisst, Tradition mit zeitgenössischem Ausdruck zu verbinden. Auf dem von Sonellus Smith (p), Fred Hopkins (b) und Tami Tabbal (dr) ausgelegten Rhythmusteppich rollten die 15 Bläser während zweier Stunden die ganze Jazzgeschichte aus, jumpten mit ihren Soli aus orgiastischen Tutti-Passagen heraus, dass einem mitunter buchstäblich Hören und Sehen verging.

By Gosh, überzeugender hätte dieses Schlussfeuerwerk kaum ausfallen können!

■ Beat Müller

31.8.93.

19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen

831 g

Blicke zurück in die Musiktradition

Die David Murray Big Band hat am Sonntagabend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Sclavis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständige improvisierte Musik.

Tradition mit Erfahrung des Free Jazz und einer Prise Ironie angegangen

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson: Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Verspielte Italiener

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte. Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freeman Quartets. Brillant war das Solokonzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch in Willisau lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen allerdings noch nicht vor.



31.8.93.



P116 116 CH-TXT/F 31.08.93 08:33:41
SUISSE 30.08.93 12:45

LA RELEVÉ SPORTIVE sera activement soutenue par les Jeunes Chambres économiques vaudoise et valaisanne. Elles ont lancé le projet "Ateliers olympiques" qui permettra aux jeunes de rencontrer des champions et leur facilitera la pratique de leur sport préféré.

LE FESTIVAL DE JAZZ de Willisau s'est achevé dimanche soir avec le concert du big band de David Murray. Cette 19e édition a privilégié la tradition, mais a été aussi moins fréquentée. Les chiffres ne sont pas encore connus.

Rückblick auf das 19. Jazzfestival in Willisau

Von toten Grafen zu ehemaligen Propheten und Prinzen

Gott ist tot, wie schon Nietzsche sagte, aber Niklaus Troxler lebt, und so pilgern alle Jahre Jazzversessene und Anhang nach Willisau, um den neuesten Präsentationen ihres Meisters zu huldigen.

CHARLES ATAN

Troxler foutiert sich aber schon seit geraumer Zeit um die unstillbare Gier nach dem ewig Neuen, die er ja sowieso nicht befriedigen kann. So begnügt er sich denn, aus der Sicht des Erreichten, die Geschichte des Jazz neu auszuleuchten. Eine Wandlung vom Propheten zum Aufklärer, die nur funktioniert, wenn die eingeladenen KünstlerInnen auch mitspielen.

Geschichtlicher Hintergrund

Jahmarktsmusik der Black Minstrelsy- und Medicine Shows, Serenadenmusik der Jahrhundertwende verquirlt mit Double Talk und Chutzpah vermengen die «Jazzpassengers» zu freiem «Schrammel» (Wiener «Heurigen»-Musik) fürs Computer-Age. Problematischer aber tiefgründiger ist da Reggie Workmans Ansatz. Der hervoragende Bassist griff mit Marilyn Crispell (Piano), Jason Hwang (Geige), John Purcell (Sax) und Gerry Hemingway (Drums) die Musik der kleinbürgerlichen Ragtime-Orchester aus der Zeit um 1890 auf. Damals wurden sämtlichen «Gens de couleur», auch den schon länger emanzipierten, durch die nach «Jim Crow» benannten Segregationsgesetze die Bürgerrechte fast ganz beschnitten. Der angelsächsische Puritanismus nahm nicht nur die deutschen Rassen-gesetze sondern auch die KZ und den Genozid vorweg.

Indem Workman die Melting-Pot-Lüge beim Wort nimmt, kreierte seine Kultur- und Geschlechterintegrierte Band Musik in der jazztypische Merkmale wie Blue Notes und Swing vorkommen, polytonal orientierte Chromatik und komplex geschichtete Kreuzrhythmik aber stilprägend sind. Sie spannen so eine Klangleiter bourgeois-afrikanischer Musik von Scott Joplin zu Anthony Braxton. Musikgeschichtlich ist dieser «bürgerliche» Seitenstrom durch Benny Carter, Chico Hamilton, Henry Threadgill und Miles Davis bis hin zu den Edeldisco-Funkern «Chic» (den Produzenten von Sister Sledge und Diana Ross) breiter abgedeckt, als von vielen gerne angenommen wird.

Auch Türkei mischt mit

Ganz der amtlichen Vorstellung von richtigem «schwarzen» Jazz entsprachen Chico Freeman mit seinem robusten Boss-Tenor-Sound, Gary Bartz mit chromatisch gewürzten Einwüfren auf dem Alto- und dem Sopran-saxophon, Kirk Lightsey am Piano, Curtis Lundy am Bass, und dem durch seine Tätigkeit bei Pharoah Sanders bekannt gewordenen Schlagzeuger Idris Muhammad, der seinen ersten Hit, «Mardi Gras Mambo» 1955 mit den Hawkettes hatte, einer Teenie-Band, der auch die Neville-Brothers angehörten. Hard-Bop, auf diesem Niveau gespielt, wird wohl noch lange den Mainstream des Jazz bilden. Das er's überhaupt wurde, ist unter anderem anderem ein Verdienst zweier türkischer Brüder.

Der jüngere, Neshui Ertegun, war Mentor und treibende Kraft des Montreux Jazz Festival, während der ältere, Ahmet, das von ihm und der Sängerin Ruth Brown auf die Beine gestellte Label „Atlantic“ zum wichtigsten für Jazz und Rock'n'Roll aufbaute. Don Cherry brachte mit Okay Temiz die „Weltmusik-Maschine“ zum laufen, und Co Streiff war mit den MusikerInnen von Arkadash gern-gesehener Gast an vielen Festivals. Der Percussionist und Oud-Spieler Burhan Ocal braute nun mit Musikern aus dem Umfeld des „Intergalactic Maidenbatler“ aus türkisblauertränkter Unisonopassagen und kreuzweise übereinandergelegten geraden und ungeraden Metren eine süffigwürzige Musik, die nicht nur an Jazzfestivals für Furore sorgen dürfte. Herauszuheben ist dabei Marc Lehan, einer der wenigen Funk-Jazz-Schlagzeuger, der mit seinem Spiel keine Zeit-Räume füllt sondern schafft, was die Musik sowohl tanzbar macht, als auch Burhan Ocal Platz gibt, sich zu entfalten.

«Original»-Ellington

Nicht die erwarteten vertieften Erkenntnisse bieten könnte das Ellington-Programm der Gruppe um Louis Sclavis, beschwingt beginnend verloren sich diese Spitzenmusiker just nach einem atemberaubenden Solo des Geigers Dominique Pifarely im Niemandsland zwischen Spannung und Entspannung. Geschmack-sicher und relaxed hingegen spielten sich die Damen und Herren des Vienna Art Orchester durch „Original-Arrangements“ von Duke (Herzog) Ellington und seinem Jünger Charlie Mingus. Gut anzuhören, vergnüglich, aber ohne tieferen Erkenntniswert.

Ellington, Evergreens und Ethno-Fusionen

DIENSTAG 1. SEPTEMBER 1933

Das neunzehnte Jazz Festival Willisau

Willisau steht für Jazzfreunde weit über die Landesgrenzen hinaus synonym mit Innovation, Radikalität, Experimentierlust. Hörerwartungen dieser Art werden bei diesem vieritägigen Festival auf dem Lande, das nächstes Jahr volljährig wird, immer weniger erfüllt. Noch nie waren hier so viele Standards, so viele Harmonien und so wenige «Ausflüge ins Freie» zu erleben wie dieses Jahr. *Niklaus Tröxler*, der sein Festival nach wie vor «aus dem Bauch heraus» selbst gestaltet, führt dies auf eine allgemeine Tendenz im Jazz zurück — eine Aussage, die wohl teilweise richtig sein mag, über die man aber durchaus diskutieren könnte. Denn: im Untergrund wird fröhlich weiterexperimentiert. Immerhin: diese Entkrampfung, die Loslösung vom Zwang, unbedingt nur schräge Musik zu präsentieren, hat Willisau gut getan. Die Bilanz der jüngsten Edition lässt sich sehen, sie bot den Zuhörern zwar weniger Überraschungen, dafür um so mehr musikalische Substanz.

Die Willisau-Habitués haben diese Tendenzen zwar mitbekommen, die Veranstalter berichten von einem Besucherschwund von über zehn Prozent, den sie allerdings eher als Auswirkung der ungünstigen wirtschaftlichen Lage verstanden haben möchten. Ein grösseres, neues Willisauer Publikum hat sich aber leider trotz attraktiven und kostspieligem Programm noch nicht eingefunden. Zum grossen Leidwesen Troxlers kommt noch eine spürbare Zurückhaltung von der Sponsorensseite dazu. Ein Teufelskreis scheint sich da zu manifestieren: das Programm muss noch verlockender (teurer) werden, die Kommunikation müsste ein neues Hörersegment erreichen, und gleichzeitig wäre Sparen, angesagt.

Jazzhistorie in einer Nusschale

Beachtet man das Geschehen auf der internationalen Jazzbühne, so fällt tatsächlich eine Tendenz zum Revival, zur Rekonstruktion von Jazzgeschichte auf, die allzu oft nur gerade zu oberflächlicher, substanzloser, wenn auch virtuoser Unterhaltungsmusik führt. Denn Jazz ist eine lebendige Musik, die aus dem Moment entstehen sollte, den Zeitgeist erfüllen müsste.

Dennoch: aus dem Blick zurück kann — wenn man es richtig macht — durchaus auch Erfruliches, Interessantes entstehen. Das Quintett um den Schlagzeuger *Paul Motian* beispielsweise hat es verstanden, grosse Standards so zu verfremden, dass jeder (unangesagte) Titel zum Ratespiel für Kenner wurde. Zwischen den hochsensiblen Musikern, darunter die Saxophonisten *Lee Konitz* und *Joe Lovano* und vor allem auch der hellhörige Gitarrist *Bill Frisell*; hat sich ein spannendes Fadenspielen mit viel Dynamik und Energie entwickelt.

Das Trio *Clusone* mit dem Drummer *Han Bennink*, dem Cellisten *Ernst Reijseger* und dem Saxophonisten *Michael Moore* führte, seine Zuhörer gar auf eine wahre Zeitreise, wobei die Swingtöne (mächtig swingend!) genauso aus einer neuen Haltung heraus gespielt wurden wie Stücke von Duke Ellington oder dem grossen Vergessen der Jazzgeschichte, *Herbie Nichols*. Viel Humor und diverse musikalische Einlagen verließen dem kompakten Auftritt der drei Köpfer zusätzliche Würze.

Reanimationsversuche an Ellingtons Geist

Über dem diesjährigen Willisau-Festival wehte der Geist des legendären Komponisten und Big-Band-Leaders Duke Ellington, dem zwei Projekte direkt und eines indirekt gewidmet waren.

Gleich am ersten Konzerttag musste man jedoch erfahren, wie schwierig es ist, mit den Ellingtonschen Titeln mehr anzufangen, als sie einfach als Grundlage für Improvisationen zu verwenden. Das mit Spannung erwartete neue Programm des *Vienna Art Orchestra* unter der Leitung von *Mathias Rügge* jedenfalls, in dem «Original Charis» von Ellington und Charles Mingus inoniert wurden, hinterliess zwiespältige Eindrücke.

Während die interpretierten Ausschnitte aus der — bisher noch nie «live» aufgeführten — Suite von Mingus, »Let My Children Hear Music«, trotz abgeschliffenen Kantens auch in ihrer perfekt und virtuosen Behandlung durch das VAO überzeugen, scheiterte das Ellington-Projekt an verschiedenen Tücken. Für Ellington war der Sound seines Orchesters, diese faszinierende Kombination unterschiedlichster Instrumentalstimmen, zu farbenreichen Sätzen, bestimmend. Dieses Klangergebnis kann nicht mehr rekonstruiert werden, wie gemein aber auch

ihre wichtigste Element verloren, denn Rügges brillante Hörde verfolgt ein ganz anderes Klangideal, zugeschnitten auf die Werke des Orchesterleiters selbst. Kommt noch dazu, dass die von *Corin Corschellas* höchst maniert und in nicht ganz korrekt ausgesprochenem Englisch gesungenen Ellington-Hits (Sophisticated Lady, Come Sunday) zu süßigen Schmelzen verkommen.

Da gefielen die düsteren, kammermusikalischen Ellington-Impressionen des französischen Klarinetisten *Louis Sclavis* schon bedeutend besser. Sclavis hat für sein hervorragendes Ensemble, dem unter anderem der Violonist *Dominique Pifarély* angehört, eine raffinierte Musik geschaffen, die zuweilen mehr an Schönberg als an Ellington erinnert, dessen Ausdruck aber doch spürbar werden lässt, wobei viel Raum für freie Improvisationen offenbleibt.

Richtig geliebt hat der Geist Ellingtons allerdings erst während des fulminanten letzten Konzerts in Willisau, das dem Meister gar nicht gewidmet war. Der Auftritt der *David Murray Big Band*, die ausschliesslich aus Stars der improvisierten afrikanisch-amerikanischen Musik bestand, war der wahrhaft einsame Höhepunkt des Festivals.

Unter dem Baton von *Buch Morris* fanden die achzehn schwarzen Musiker zu einem faszinierenden, rauhen und vielschichtigen Klang, der zwar weit entfernt von Ellingtons damaligen Big Bands war, aber dem System, wie es dort musiziert wurde, haargenau folgte. In rhythmisch und harmonisch klaren Kompositionen und Arrangements verschiedenster Bandmitglieder konnten sich die Solisten unterschiedlichster stilistischer Ausrichtungen bestens profilieren. Zwei wahre Jazz-Sternstunden auf allerhöchstem Niveau!

Kraftvoll swingende «Black Music» gab es auch im Konzert des *Chico Freeman Quartet* zu hören, wobei sich der lange vermisste Altsaxophonist *Gary Barz* als besonders ideenreicher Improvisator mit wunderschön aufgebautem, zitatreichen Soli zu profilieren wusste. Insgesamt etwas weniger überzeugend, weil ohne überzeugende Perspektive, geniet der Auftritt des personell gut besetzten Ensembles des Bassisten *Reggie Workman* mit der Sängerin *Jeanne Lee* und der Pianistin *Marilyn Crispell*, die überdies ein weniger inspiriertes, teils improvisiertes Solozitat gab. Der im Avantgardebereich (Braxton) erfolgreiche und erfolgreiche Schlagzeuger *Gerry Hemingway* ist eben kein so wirkungsvoller Jazz-Solist wie *Milt* Freeman. Quartet verspricht vor sich herbeitschte

«Jazz Meets the World» oder auch nicht

Immer wieder haben Jazzmusiker in exotischen Folkloren nach Möglichkeiten gesucht, ihre Musik zu bereichern. Meist blieb es beim bedeutungslosen, ja störenden Nebeneinander mehrerer, für sich valabler Traditionen. So auch beim jüngsten Versuch durch den in der Schweiz wohnhaften türkischen Musiker *Burhan Ocal*, der vergeblich versuchte, die ungeraden Metren und die pentatonischen Skalen seiner heimatlichen Folklore in die Welt des Funkjazz zu transportieren.

Besser gelang die Volksmusik-Integration dem italienischen Saxophonisten und Klarinetisten *Gianluigi Trovesi*, der mit seinem erkennbar von Italienität geprägten Oktett allerdings zuweilen etwas gar viel Klamauf auf die Bühne legte. Störend auch die ewig gleichen, bald verbrauchten Vokaleffekte des Trompeters *Pino Minafra*.

Ein Meister im Zusammenfügen unterschiedlichster Musikwelten ist hingegen der austro-amerikanische Tastenhexer *Joe Zawinul*, dessen gekämpelte Klänge oft an arabische und afrikanische Folkloretraditionen denken lassen. Zawinuls unachahmliche Schreie zu Allah und die so typischen, an die Gruppe «Weather Report» erinnernden, statischen, aber doch ständig fließenden Muster wurden vom höchst originellen indischen Trommler *Tilok Gurin*, einem wahren Energiebündel, prächtig sekundiert.

Am Rande seien noch erwähnt: das *Lithuanian Young Composers Orchestra*, das bei seinem Auftritt an den internationalen Musikfestwochen Luzern mit fein auskomponiertem Material so überzeugt hatte, in Willisau hingegen mit aggressiver, freien Improvisationen den Geist der sechziger Jahre zu beschwören versuchte — es blieb beim streckenweise geradezu peinlichen Versuch. Interessante Perspektiven hingegen noch kein reifes «Produkt» präsentierte der Lausanner Gitarrist *Bertrand Gallatz*, eine rockige, nicht von schnellen Läufen lebende, eigenartige Musik mit Bezügen zum Polnischen.

Nick Liebmann

Standing Ovation für Murrays Big-Band-Finale

Jazz Festival Willisau: Die Konzerte am Sonntag

Willisau - Joe Zawinul und Trilok Gurtu brachten das elektronische Ethno-Jazz-Zeitalter nach Willisau, und das Gianluigi Trovesi Octet entfachte eine wahre Italo-Dixie-Folk-Kilbi auf der Bühne. Nur das Bertrand Gallaz Power Trio spielte sich schon rein soundmässig verunglückt - leider etwas ins Abseits. Bis dann die David Murray Big Band auf 19 Stühlen Platz nahm und am Abend das Grande Finale besorgte. Mit vier Konzerten am Sonntag und ein paar echten Höhepunkten während den vier Tage ist das 19. Jazz Festival Willisau 1993 zu Ende gegangen.

● Von Pirmin Bossart

Was wäre Willisau ohne ein «super Finale» (Knox Troxler) am Sonntagabend? In dieser Beziehung hat denn auch die hochkarätig besetzte David Murray Big Band das Publikum nicht enttäuscht. Haben «Super-Groups» im allgemeinen die Tendenz, die an sie gehegten Erwartungen nicht zu erfüllen, trat diese Big Band mit ihrem furiosen und wild mäandernden Klangorganismus den Gegenbeweis an. Eine raffinierte Synthese aus orchestral-anarchischen und dennoch präzis-arrangierten Klangschüben aus dem Geist der Jazz-Tradition war das, die zusammen mit einigen brillanten Solis ihre Wirkung nicht verfehlte.

Optisches Spektakel

Die 19 Musiker sassen dichtgedrängt im Halbrund auf der Bühne. Vorne stand Conductor Lawrence Butch Morris am Pult und schickte die einzelnen Register und Solisten mit knappen Handzeichen und Arm-schwüngen auf Fahrt. Da schwappten die Themen wie Windböen in Sekundenschnelle von einem Register zum andern über. Da variierten schmetternde Bläser über dunklen romantischen Bögen. Da konnte Morris den Klangkörper fortwährend in fließende Schichten zerlegen und verschiedene Metren gegeneinander laufen lassen. In den besten Momenten erstand die Musik dieses Kollektivs wie aus einer einzigen langanhaltenden Zirkularatmung.

Optisch zusätzlich «verklärt» wurde der Bühnenauftritt mit Tanz (Flötist Kahil Henry) und Kung-Fu-Einlagen von David Murrays kleinem Sohn Mingus, angefeuert von Craig Harris, der für diesen skurrilen Entertainment-Part seine Posaune stehenliess und zum rappenden Animator ansetzte. So wurde das Grande Finale doch noch zu einem rohrhenden Breitwand-Spektakel, das vom Publikum mit Standing ovations gefeiert wurde.

Gitarristen-Pech

Den Sonntagabend eröffnete das «Bare Bone Power Trio» des Lausanner Gitarristen Bertrand Gallaz ein Auftritt, der ziemlich unter den Scheffel fiel, was weniger dem Gitarristen, als vielmehr seinen uninspiriert agierenden Begleitmusikern anzulasten ist. Der Schlagzeuger Hervé Provin ist, Der Schlagzeuger Hervé Provin war viel zu grell und geschäftig präsent, und Bassist Thierry Simonet beschränkte sich auf ein undifferenziertes Schwachstrom-Gewaher

Hauptproblem war aber die selbstauferlegte Beschränkung des Gitarri- sten, bewusst sanft und nicht auf Power zu spielen - spielen zu müssen. Der Sound geriet zu dumpf, die Saiten verstimmten, die Laune war dahin. Zu hören waren Ansätze einer durchaus eigenständigen Instrumentalmusik, irgendetwo zwischen Rock, Fusion und den Klangbildern eines Nicky Skopelitis. Pech für Gallaz, der an diesem Abend ganz sicher nicht ausspielen konnte, was in ihm steckt.

Ein neuer Sound

Mit dem ehemaligen «Weather Report» Soundkünstler Joe Zawinul (Keyboards) und dem grossartigen Perkussionisten Trilok Gurtu verliess die diesjährige Ausgabe des Festivals zum einzigen Mal die wiederaufgefrischten Territorien der Jazz-Tradition. Ein neuer Sound erstand in Willisau, und das war schon mal hörenswert. Der Tastenmann zauberte sphärische Klangbilder in die Festhalle, die in Kombination mit den einfachen Melodielinien, den afrikanisch inspirierten Gesangsfragmenten und dem knalligen Rhythmusteppich von Trilok Gurtu eine eigentümliche Wirkung entfaltete. Auf seiner Keyboard-Infrastruktur generierte Zawinul funkige Bässe, verzerrte Gitarren, Flügelhorn- und Trompetenschmeiter und sogar elektronische Sitar- und Shenai-Effekte.

Jazz-Unterhaltung

Ein elektronisches Ethno-Melange mit Jazzfloor-Perspektiven und Spuren aus «Gracelands»-Afrika, marrokanischem Dissidenten-Pop und indischer Filmmusik machte sich breit. Ein Sound, der mit seinen schwebelauten Klangbildern und seiner bisweilen lauten Trance-Metrik stellenweise durchaus faszinieren konnte, für einige Jazz-Übermächtige aber eher als warmer Schlummertrunk denn als aufregende Alternative für den «Jazz von morgen» gewirkt haben mag. Mit den spielwichtigen Italienern des Gianluigi Trovesi Octet betrat anschliessend eine weitere Grossformation die Bühne, die ihren tadellos gespielten Parcours durch die Jazz-Tradition mit Fanfaren, Polkas und romantischen Volksmusikthemen unterlegte. Manchmal rappie Trompeter Pino Minafra wie wild durch das Megaphon und brachte das Karrussell in schwindelerregende Fahrt. Dann war der Teufel los auf der Bühne, und mächtig ging die Fuhr ab. Das Trovesi Octet ist ein weiteres Beispiel jener immer zahlreicher werdenden europäischen Jazz-Formationen, die bei aller modernen Phrasierung die eigenen Folklorewurzeln einfließen lassen und daraus einen flott verjazzten Mainstream von hohem Unterhaltungswert produzieren.

Aufgrund einer technischen Panne ist in der gestrigen Ausgabe die Berichterstattung über das Jazz Festival in Willisau nur unvollständig wiedergegeben worden. Es fehlen die Passagen über den (grossartigen) Auftritt des Louis Sclavis Sextets und das abschliessende Konzert der Jazz Passengers. Wir bitten die Leserinnen und Leser um Verständnis.

Rückbesinnung und Kontinuität

Impressionen vom Jazz Festival Willisau 1993

Ein meisterlicher Auftritt be-
schloss am Sonntagabend das 18.
Jazz Festival Willisau. Mit einem
optimistischen Blick nach vorn
setzte die achtzehnköpfige David
Murray Big Band einem Festival,
das vorwiegend durch Rückbe-
sinnung und Kontinuität geprägt
war, das i-Tüpfchen auf.

Ruedi Ankli/Willisau

Seit fünfzehn Jahren regelmässiger
Gast in Willisau, demonstrierte David
Murray einmal mehr, dass er das Ohr
am Puls der Zeit hat. Ob im Solo oder
im berauschenden Kollektivsound, die
auf jedem Posten individuell stark be-
setzte Big Band begeisterte.

Die Break-Dance-Einlage von Kahil
Henri mochte überraschen, sie stellte
aber auch ein optisches Signal für die
Richtung der von Butch Morris hervor-
ragend dirigierten Big Band. Der Ver-
gleich mit dem Vienna Art Orchestra,
das am Donnerstagabend eine nicht-
minder bestehende Darbietung geboten
hatte, drängt sich auf. Ob er Sinn
macht? Mir schien, die Musiker konn-
ten ihre Freiräume gleichermassen nut-
zen, nur hatte Mathias Rüegg Vorlagen
von Ellington und Mingus auf die Mög-
lichkeiten seiner Big Band zugeschnit-
ten, während Murrays Band vorwie-
gend aus einem eigenen Repertoire
schöpfte. Diese beiden Big Bands, die
gegenwärtig zu den besten weltweit

zählen dürften, umrahmten das Festi-
val auf herausragende Art und Weise.

Rückbesinnung

Rückbesinnung und Re-Interpreta-
tion von bestandenen Kompositionen
grosser Meister bildeten dieses Jahr
eine unüberhörbare Dominante. In die-
ser Richtung hörten sich auch die über-
zeugende Darbietung des Louis Sclavis
Sextetts mit dem Arbeitstitel «Elling-
ton on the air» an, oder die «Broadway
Music» der Willisauer Dauergäste Paul
Motian (Drums), Bill Frisell (Gitarre)
und Joe Lovano (Saxophon). Letztes
Jahr hatten wir Lovano und Motian
gleich zweimal gesehen, das erstmal
ebenfalls mit Frisell in einem denkwür-
digen Monk-Memorial. Dieses Jahr
wurde das seit über zehn Jahren har-
monisierende Trio durch den Altsaxo-
phonisten Lee Konitz und den Bassis-
ten Marc Johnson ergänzt. Monk gab
es diesmal keinen zu hören; dafür Neu-
interpretationen von Cole Porter, Jer-
ome Kern und anderen Autoren lang-
lebiger Standards. Neben dem glän-
zend eingespielten Basistrio gefiel das
Duo von Konitz und Lovano, die sich
über eine Generation hinweg einiges zu
sagen haben, und dabei sehr viel Spass
fanden.

Alles in allem aber wirkte der Auf-
tritt, verglichen etwa mit dem sensatio-
nellen Gig der Lovano Group von 1992,
streckenweise etwas gefällig. Man
hätte sich vielleicht doch mehr zün-
dende Momente gewünscht, oder aber

eine provokative Auseinandersetzung,
wie sie das VAO vordemonstrierte.

Mehr Echo löste der nachfolgende
Auftritt des Trios Clusone aus. Star-
dards gab es auch hier gelegentlich zu
hören, etwa «Georgia on my mind», das,
subtil aufgebaut, erst nach einigen
Takten erkennbar wurde. Ernst Reijse-
ger (Cello), Michael Moore (Tenorsax-
Klarinetten) und Han Bennick (Drums)
sind hervorragende Musiker, die neben
Achtung vor dem traditionellen Mate-
rial auch viel Talent zur Parodie haben.
Das Enfant terrible Bennick stand da-
bei in einem spannungsvollen Kontrast
zu seinen akademisch ausgebildeten
Kollegen, aber diesmal gingen neben
seinem Klamauk die hochkarätigen
Darbietungen des holländischen Celli-
sten und des amerikanischen Saxopho-
nisten nicht unter.

Grosstadt- und Zirkusatmosphäre

Eine starke Vorstellung bot am Son-
tagnachmittag das Gian Luigi Trovesi
Oktett. Zwischen Grosstadt- und
Zirkusatmosphäre balancierte ein
phantasievoll inszenierter Auftritt mit
einem Rhythmusgeflecht von fünf Mi-
sikern (zwei Bassisten, zwei Percussio-
nisten und ein Cellist) und drei so her-
vorragenden Bläsern wie Trovesi (Sa-
xophon und Klarinette), Pino Minafra (Trom-
pete und Flügelhorn) und Rodolfo M-
gliardi (Posaune und Tuba). Locker und
ironisch ging das Oktett mit der Tradit-
tion um, als ginge es darum, einen
Soundtrack für einen Fellini-Film zu
entwerfen. Es machte auch die un-
glückliche Vorstellung von Joe Zawinul
(Keyboards) und Trilok Gurtu (Percu-
sion) vergessen.

Frauen unterdotiert

Und die Schweizer Jazzszene? Sie
man vom helvetisch dominierte
Vienna Art Orchestra ab, blieb nur ge-
rade der dünne Vortrag von Bertrand
Gallaz «Bare Bone» Power Trio und die
laute, eher hilflos agierende Burha
Ceçal Group, beide kaum repräsentativ
für die kreative Schweizer Szene. Un-
terdotiert war auch die Präsenz der
Frauen. Ausnahmen bildeten Cori
Curschellas, die Vokalistin des Vienna
Art Orchestra, die beiden Damen des
Lithuanian Young Composer's Orche-
stra und Marilyn Crispell, die sich so-
wohl in Reggie Workmans Ensemble als
auch mit einem brillanten Piano-Solo
als herausragende Musikerin ins Ram-
penlicht rückte.



Der Violonist Dominique Pifarély vom Louis Sclavis Sextet. (Foto: ky)

Aussenseiter stahlen Stars die Show

Rückblick auf das 19. Jazz Festival Willisau

Die David Murray Big Band hat am Sonntagabend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Butch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Big-Band-Sound.

(sda) Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Sclavis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständig improvisierte Musik.

Mit Ironie

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingen, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt. Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Elektronisches

Auf Interesse stiessen in Willisau auch die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Trilok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte. Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freemann Quartets. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes sorgten für musikalischen Witz.

Mit dem Lithuanian Young Composers Orchestra stand in Willisau eine Gruppe der ehemaligen sowjetischen Jazz-Szene auf der Bühne. Die sieben Musiker und Musikerinnen, die sowohl mit Improvisation als auch mit Kompositionen arbeiten, haben einen eigenständigen Klang mit Bezug zur



Linda Graedel in Willisau: Die Burhan Oçal Group.

litauischen Volksmusik geschaffen. Erstmals arbeitete das Willisauer Festival dabei mit der Luzerner Musik-

festwochen zusammen: Die litauische Gruppe spielte auch im Rahmen des Luzerner Festivals.

Tradition und Ironie

1.9.93.

ZN Zuger Nachrichten

Das David Murray Big Band hat am letzten Sonntagabend das 19. Jazz Festival Willisau abgeschlossen. 18 hochkarätige Musiker unter der Leitung von Bütch Morris sorgten für ein fulminantes Finale und einen ungewohnt aktuellen Bigband-Sound. Im übrigen aber stand der Blick in die Tradition im Zentrum des Festivals und sorgte für einige Höhepunkte.

Duke-Ellington-Hommage

Gleich zwei Formationen setzten sich mit der Musik Duke Ellingtons auseinander. Das Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg interpretierte Ellington- und Mingus-Titel auf aktualisierte Weise mit höchster Präzision. Der Franzose Louis Sclavis nahm mit seinem Sextett Ellington-Zitate als Ausgangspunkte für eine inspirierte, eigenständig improvisierte Musik.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte auch das Trio Clusone mit Han Bennink, Ernst Reijseger und Michael Moore, das die Tradition mit der Erfahrung des Free Jazz und einer guten Portion Ironie angeht. Beim Reggie Workman Ensemble schwingt die Tradition mit, wenn sein subtiler, nuancenreicher zeitgenössischer Jazz erklingt, zu dem auch die Sängerin Jeanne Lee diskret, aber massgebend beiträgt.

Den Blick zurück wandte auch eine Formation mit Paul Motian, Lee Konitz, Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson. Sie entstaubte alte Broadway-Musik und interpretierte sie auf eine individuelle und virtuose Art, ohne den gewohnten Schwulst des Show-Business.

Ethnische Klänge

Auf Interesse stiessen in Willisau die Auftritte des Duos Joe Zawinul und Triok Gurtu, wo elektronische Klänge auf ein akustisches Perkussions-Instrumentarium stiessen. Die Italiener um Gianluigi Trovesi brachten verspielte Musik, die sich zwischen Volksmusik, Nina Rota und konventionellem Jazz bewegte.

Konventionell wirkte auch der Auftritt des Chico Freemann Quartets. Brillant war das Solo-Konzert der Pianistin Marilyn Crispell. Die Jazz Passengers um Roy Nathanson und Curtis Fowlkes schliesslich sorgten für musikalischen Witz.

Der Publikumsaufmarsch lag in diesem Jahr unter jenem der letzten Jahre. Die Konzerte waren nicht ausverkauft. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor.

1.9.93.

Aargauer Tagblatt Freiamter Tagblatt Brugger Tagblatt

KULTUR

Willisau ganz im Zeichen der Tradition. Kein Konzert, kein Auftritt, ja, fast kein Stück, das am diesjährigen Jazzfestival in Willisau gespielt wurde, ohne dass die Musiker nicht einen Griff in die Mottenkiste taten. Willisau, das war in allen Tönen spürbar, stand dieses Jahr unmittelbar ganz im Zeichen der guten alten Tradition.

1.9.93.

Solothurner Nachrichten Olten Tagblatt

Atel-Forum besuchte Jazz-Festival Willisau

Duke Ellington auf der Spur

Mit der Einladung zum Orchestral Opening des 19. Jazz-Festivals in Willisau bot das Atel-Forum Olten Jazzfreunden aus Olten und Umgebung Gelegenheit, sich für einen Abend den Klängen der Altmeister Duke Ellington, Charles Mingus und Thad Jones hinzugeben.

Eine illustre Gesellschaft bot sich den Forum-Teilnehmern auf dem für vier Tage in Jazz-Atmosphäre getauchten Platze Willisau. Exzentrische Hüte, bunte Umhänge und phantasievolle Frisuren unterstrichen den typischen Festival-Charakter und bestärkten die Hoffnung auf eine ausgelassene Jazz-Stimmung. Nachdem unter den Klängen einer afrikanischen Musikgruppe für das leibliche Wohl im Festzelt gesorgt war, waren die Teilnehmer bereits auf das Konzert des Lithuanian Young Composers Orchestra eingestimmt. Das siebenköpfige Orchester aus Vilnius/Litauen trat mit seinen beiden Projekten von Juozas Milasius und Tomas Kutavicius erstmals in Westeuropa auf. Geprägt vom «sowjetischen Jazz», der Anfang der siebziger Jahre mit freien Improvisationen in furiosen, theatralen Kombinationen eine Wende erfuhr, gehen die vor allem in Komposi-

tionstechnik hervorragend ausgebildeten Musiker mit den Methoden ihrer Väter noch freier um. Die Darbietung verkehrte nicht nur für den Laien eine etwas fremde und schwer verständliche Erscheinung in der europäischen Jazz-Welt.

Nach diesem ausdrucksstarken ersten Konzert folgte das eigentliche orchestrale Feuerwerk. Das Vienna Art Orchestra unter der Leitung von Mathias Rüegg vermochte für eineinhalb Stunden in den Lebzeiten der grossen Meister Duke Ellington und Charles Mingus zurückzuversetzen. Rüegg wagte es nach 15-jährigen Bestehen des Vienna Art Orchestras, dieses zu einer klassischen Bigband zu formieren und in diesem Rahmen mit Originalpartituren jener «schwarzen Meister» aufzuwarten, die ihrer Genialität bis heute unerreichbar geblieben. Sich diesem Traditionalismus mit passioniert professionellem Engagement hinzugeben, selbstverständlich nicht unter Leugnung der eigenen Kreativität, war das Ziel Mathias Rüeegg. Ein Ziel, welches das Vienna Art Orchestra in dieser ersten Willisauer Jazz-Nacht beinahe noch übertraf.

Ellington nimmt im Mekka des Free Jazz Platz

Das Willisauer Jazzfestival zeigt mit der Hinwendung zur Tradition mögliche Auswege aus der Sackgasse

«Der Jazz ist tot!» Diese Todesanzeige ist inzwischen zum ständigen Begleiter der Jazzmusiker geworden. Die düsteren Prophezeiungen verdichten sich jeweils in vermeintlichen Krisenzeiten. Heute haben die Totengräber der improvisierten Musik wieder einmal Hochkonjunktur, denn seit rund 15 Jahren tritt der Jazz in stilistischer Hinsicht scheinbar an Ort. In der Hinwendung der Musiker zu musikalischen Traditionen wollen dieselben Propheten den Beweis für ihre Vorsehungen sehen. Selbst das Jazzfestival von Willisau, die einstige Vorhut der Avantgarde und seit jeher dem Fortschritt verpflichtet, erlaubt in seiner 19. Ausgabe den Blick zurück. Ist das Totenglocklein nun auch schon in der provinziellen Abgeschiedenheit der Inner-schweiz zu vernehmen?

Es beginnt mit *Mathias Rüegg*, bis anhin eigenwilligster und kreativster, eigenössischer Jazzexport. Er hat sich Originalpartituren von Charles Mingus und Duke Ellington vorgenommen. Be-teiligt auch er sich am Requiem auf den Jazz? Mitnichten: Rüeggs *Vienna Art Orchestra* weckt Ellington aus der Leichenstarre, indem er die Klassiker aus nachgespielt, sondern die Persönlichkeit der Solisten in die Musik eingebracht. Ellington mit Wiener Charme sozusagen. Im Fall von Mingus ergibt sich dies wie von selbst. Denn die Wahrung der Aktualität war bei ihm Programm. Kein Arrangement war endgültig festgelegt, keine Phrase überstand den Wandel der Zeit. Rüeggs Leistung beschränkte sich in diesem Projekt darauf, die Stücke auszuwählen und für seine Musiker masszuschneiden. Entscheidend ist aber: Er hat Mingus und Ellington und damit gleichzeitig das Wesen des Jazz verstanden und damit die Musik vor der Erstarrung bewahrt.

Volks-meets E-Musik

Auch der französische Holzbläser *Louis Sclavis* hat sich Ellington vorgenommen. Seine Annäherung an den Meister vollzog sich aber auf völlig andere Weise. Das Ellington-Material war bei ihm und seinen Musikern lediglich Ausgangspunkt für die kammermusikalische Sprache der Band. Da wurde verfremdet, gebogen, gezogen und vor allem «europäisiert». Die Kamele in Ellingtons «Caravan» schlugen Purzelbäume. Ohne Zweifel: Diese Band, unter anderen mit dem phänomenalen Violinisten Dominique Pifarély, ist derzeit die Creme der europäischen Jazzszene.

Ähnlich Erfreuliches gibt es vom Okzident des italienischen Holzbläusers *Gianluigi Trovati* zu vermelden. Der «non-verbale Cantautore» erzählt Geschichten mit einem mediterranen Flair und schöpft dabei gleichermassen aus der Volksmusik, wie aus der europäischen Musik. Das letztere Element wurde durch den Einbezug zweier Streicher noch unterstrichen. Trovati und seine Mannen haben keinerlei Berührungssängst. Ihre Musik wirkt deshalb auch nie ausgereizt und verbraucht.

Lustprinzip

Der Schlagzeuger *Paul Motian*, mit gutem Recht Stammgast in Willisau, beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Neuinterpretation der amerikanischen Songkultur. Er hat die Standards des «Great american Songbook» einer radikalen Abmagerungskur unterzogen und hat durch dieses Prinzip des Weglassens eine neue Dimension der «Standards» eröffnet. Nur logisch also, dass er seine Allstargruppe mit Joe Lovano, Bill Frisell und Marc Johnson in Willisau um den «Cool-Asketen» Lee Konitz erweitert hat und damit dem transparenten Gruppen-sound quasi die Krone aufsetzt hat.

Selbst die radikalsten europäischen Musiker der frei improvisierten Szene wie Ernst Reijseger (Cello) und Han Bennink (Schlagzeug) haben den aufgesetzten Ernst des Avantgardelebens satt. In Willisau frönten sie zusammen mit dem amerikanischen Saxophonisten Michael Moore wieder dem Lustprinzip. Quer durchs Stilbeet der Tradition wurde dem Hedonismus gehuldigt. Swing und Harmonie gehören wie selbstverständlich zu den Ausdrucksmitteln ihrer verspielten Musik.

Musikalischer Anachronismus

Der Saxophonist *Chico Freeman* und der Bassist *Reggie Workman* sind Musiker, die das Vokabular des Mainstream ebenso gut beherrschen wie dasjenige der freieren Formen des Jazz. Gerade sie wären also prädestiniert gewesen, die Versöhnung von Tradition und Avantgarde umzusetzen. Die Ergebnisse hätten aber unterschiedlicher nicht sein können. Während ein hochmotivierter Freeman, unterstützt von einem herausragenden Gary Bartz (der Formisinn des Alt- und Sopransaxophonisten in der Improvisation ist sensationell), diese Erwartungen vollumfänglich erfüllte, die solistischen Erkenntnisse des Free Jazz überzeugend in eine der Jazztradition verpflichteten Form integrierte, blieb die Musik des Workman Ensembles Stückwerk. Ebenso wie beim Solokonzert der Pianistin Marilyn Crispell standen Tradition und Avantgarde unversöhnlich nebeneinander.

Grösster Schwachpunkt in dieser insgesamt überaus gelungenen Ausgabe von Willisau war aber das «Lithuanian Young Composers' Orchestra». Nach der politischen Befreiung suchen sie die Befreiung offensichtlich auch in der Musik. Wie die Erfahrung der westlichen Avantgarde gezeigt hat, ist die radikale Negation der traditionellen Regeln der Musik nur eine vermeintliche Befreiung von Zwängen.

Denn die Ablehnung schafft neue Zwänge, die erst recht in die Sackgasse führen. Statt sich auf einen authentischen Ausdruck ihrer Situation zu konzentrieren, kopierten die jungen Litauer, mindestens zwanzig Jahre zu spät, die westlichen Avantgardemusiker. Ein musikalischer Anachronismus.

Viele Musiker versuchen dem drohenden Stillstand durch stilistische Erweiterung zu begegnen. In fremden, jazzfremden Gärten holen sie sich die Inspiration oder streben dadurch eine neue Form des Ausdrucks an. Das ist ein möglicher, aber zumeist ein sehr langwieriger Prozess der Integration und Neuorientierung. Dem in der Schweiz lebenden Türken *Burhan Öcal* hätte man es eigentlich zutrauen können, Orient und Okzident einander näherzubringen. Denn der Wanderer zwischen den beiden musikalischen Welten bewegt sich seit Jahren in der Schweizer Jazzszene. Die Mitglieder der Gruppe konnten aufgrund des unterschiedlichen musikalischen Hintergrundes aber kaum Berührungspunkte ausmachen. Die für die türkische Musik typischen ungeraden Metren sind offensichtlich mit den geraden, direkten Funkrhythmen nicht kompatibel. Musik ist eben doch nicht universell. Wer die «Sprache» des Gegenübers nicht beherrscht, kann sich nicht näherkommen.

Weit einfacher hatten es hier schon der Keyboard-Guru *Joe Zawinul* und der Perkussionist *Trilok Gurtu* beim Versuch, synthetische und akustische Klänge respektive die archaische Dritte Welt mit dem hochtechnisierten Westen zu verzahnen. Einfacher deshalb, weil Experimente in diese Richtung bereits mehrfach mit Erfolg vorgespurt waren, und weil zwischen dem afro-amerikanischen Jazz und der afrikanischen Musiktradition eine offensichtliche Affinität besteht. Zudem versteht sich Gurtu zuerst als jazzender Perkussionist, der gleichzeitig mit indischer und afrikanischer Rhythmik vertraut ist, und der Jazzer Zawinul beschäftigt sich seit Jahren mit afrikanischer Musik. Das Experiment der Integration ist in Willisau also gelungen. Wenn aber am Konzert doch einige Abstriche gemacht werden müssen, dann lag das vor allem an Zawinul, der (seine Verdienste um die kreative Handhabung der synthetischen Klänge sind unbestritten) zwar originelle Sounds und Effekte kreierte, auf improvisatorischem Gebiet aber nur Mittelmässiges zu bieten hatte.

Herausragendes aus der Romandie

Überdurchschnittliche, neue Kost gibt es dagegen aus der welschen Schweiz. Der Gitarrist *Bertran Gallaz* ist die Neuentdeckung der diesjährigen Sommerfestivals. Er erinnert vom Gitarrensound her zwar an *James Blood Ulmer*, stellt diesen punkto Melodik (Gruss von *Ornette Coleman*) und Sensibilität aber in den Schatten. In Willisau trat er auf in einem rockorientierten Trio mit dem Schlagzeuger *Hervé Provini* und dem exzellenten Bassisten *Thierry Simonet*. Unbedingt merken!

Der musikalische «Mordschlaf» zum Abschluss des Festivals: Die *David Murray Big Band* und mit ihr die halbe New Yorker Szene unter dem Dirigenten und «Spontanzeusler» *Butch Morris*, war nach Willisau gekommen, um den selbsternannten Totengräbern den Marsch zu blasen respektive den Masstab im Jazz-Zirkus zu setzen. Die gesamte afro-amerikanische Tradition wurde der wilden Horde «verbraten» und in ein zeitgenössisches Kleid gepackt. Alles hat darin Platz, alles wird in Frage gestellt, durchleuchtet, umgekrempelt und neu definiert. Mit diktatorischen Massnahmen (mit dem Taktstock) versuchte *Morris* die ausser Rand und Band geratene Band zusammenzuhalten. Ordnung am Rande des Chaos. Kann eine Totenmesse so klingen?

Die New Yorker scheinen den Ausweg längst zu kennen. Musikalische Traditionen müssen nicht hemmen, sondern halten das Instrumentarium zum Fortschritt in der Hand, solange der Werte- und Regelkanon aller Idiome in Bewegung bleibt, die Schalmeklänge des Epigontums und einer falschen Authentizität überhört werden. Die Mehrheit der diesjährigen Willisauer Musiker haben ihre Offenheit bewahrt und tragen zum persönlichen Ausdruck, dem A und O im Jazz, Sorge. Der Jazz hat seinen permanenten Fluss, die kreative Instabilität, bewahrt. Die Prophezeiung der Avantgarde-Puristen ist zumindest verfrüht, und Willisau-Organisator *Niklaus Troxler* tut gut daran, diesen Weg aus der Sackgasse über Willisau umzuleiten. Der Jazz bewegt sich doch noch.

Stefan Künzli



Schon wieder ein herausragender Jazzgeiger aus Frankreich: Dominique Pifarely vom Louis Sclavis Sextett.

Foto: key

Beim Jazzfestival in Willisau: Duke Ellington in neuem Gewand

Was sich im letzten Jahrzehnt im Jazz abzeichnete, kommt jetzt voll zur Geltung: der neue Traditionalismus. Kein visionärer Blick nach vorn, sondern Dialog mit der Jazzgeschichte ist sein Thema. Vom Swing-Recycling bis zur Avantgarde, von Vermischungen mit ethnischen und rockigen Einflüssen: Alle stilistischen Teilbereiche des Jazz sind erfaßt. Daß sich diese Tendenz auf Festivals, die Jazz präsentieren, widerspiegelt, erscheint logisch. Auch im Luzerner Hinterland, im Grafenstädtchen Willisau, wo gerade das 19. Internationale Jazz-Festival über die Bühne ging, trägt man dem Rechnung. Statt Radikalität, Innovation und Experimentierfreude – Tugenden, mit denen Willisau groß wurde – stand das Alte im Mittelpunkt. Noch nie waren so viele Standards, noch nie so viele Harmonien zu vernehmen.

Doch im beharrlichen Blick zurück kann Spannendes entstehen, können sich neue kreative Prozesse entwickeln. Der Schlagzeuger Paul Motian etwa verfremdet bekannte Standards und hüllt sie in ein frisch lackiertes Gerüst der Improvisation. Bebopmelodien erklingen auf Harmoniestrukturen alter Broadway-Titel, mustergültig vorgeführt vom glänzend disponierten Quintett Motians. Wie zu Swing eine neue, unverkrampfte Hal-

tung angenommen werden kann, demonstrierte eindringlich das Clusone-Trio. Immer wieder wird der swingende Gestus humorvoll aufgebrochen und in einen freien Exkurs überführt. So kann Rekonstruktion der Jazzgeschichte ausseh-

Einer der ganz großen Komponisten, den die Jazzgeschichte hervorgebracht hat, ist Duke Ellington. Über dem diesjährigen Festival wehte sein Geist ganz besonders. Der Rückbesinnung auf den legendären Orchesterchef kam gar, ganz nach dem Geschmack des künstlerischen Leiters Niklaus Troxler, „eine ganz besondere programmatische Bedeutung“ zu. Als „intensiv, wild, ungeglättet, kraftvoll und schöpferisch“ hatte Mathias Rüegg Ellingtons Musik bezeichnet und sich mit seinem 18köpfigen Vienna Art Orchestra an die Interpretation von Originalpartituren des Komponisten gewagt. Das Ergebnis konnte nicht befriedigen, wie zu hören war. Die perfekt inszenierten Arrangements kranken daran, daß Ellingtons Orchesterfarben, die farbenreichen Sätze und unterschiedlichen Instrumentalstimmen im Grunde nicht rekonstruiert werden können. Das Vienna Art Orchestra, dies sei hinzugefügt, hat durchaus sein eige-

nes, beachtliches Klangideal, geschaffen von seinem Leiter Rüegg. Diesem Dilemma hat sich der französische Komponist und Saxophonist Louis Sciaïvis erst gar nicht ausgesetzt. Mit „Ellington in the air“, inszeniert von seinem exzellenten Sextett, hat er großartige Impressionen geschaffen, die an den Meister erinnern. Auffallend, wieviel Platz blieb für freie Improvisation.

Paradox genug, daß der Geist Ellingtons am deutlichsten durchschimmerte in einem Konzert, das dem in vielen Facetten ausgeleuchteten Komponisten gar nicht gewidmet war. Der Auftritt der David Murray Bigband, die ausschließlich aus Stars der afroamerikanischen Szene bestand, geriet in Willisau zum Höhepunkt. Die 18 schwarzen Musiker entwickelten auf imponierende Weise einen rauhen, vielschichtigen Klang, weit entfernt von dem der damaligen Ellington-Bands. Faszinierend daran aber, wie sehr man Ellingtons System aufgriff, ihm haargenau folgte. In rhythmisch und harmonisch klaren Kompositionen und Arrangements verschiedenster Bandmitglieder konnten sich die Solisten unterschiedlichster stilistischer Ausrichtungen profilieren. Zu hören war Ellington zeitgemäß, in neuem Gewand.

Reiner Kobe

15 Jahre Jazzfestival Saalfelden:

Craig Harris war es auch, der mit seiner Komposition für das stärkste Stück beim Auftritt von David Murrays Big Band sorgte. Murrays 18köpfige Formation mit den besten der US-Jazzmusiker ist ein teurer Top-Act und kam nur zustande, weil Saalfelden und Willisau sich die Kosten teilen konnten. Ein absoluter Höhepunkt, auch wenn der Leiter Butch Morris bei diesem ersten Auftritt in Europa kleinere Kommunikationsprobleme in den Griff zu bekommen hatte.



Mit der DAVID MURRAY BIG BAND kommt nicht nur einer der momentan grössten Jazzmusiker nach Willisau, sondern vielmehr auch eine Reihe wichtiger und einflussreicher Solisten! Die DAVID MURRAY BIG BAND ist eine Meisterband! Mit dem grössten Ensemble, das je unter DAVID MURRAYs Leitung stand, potenziert der New Yorker die Farbenspiele, die Vielschichtigkeit, die Kraft und Energie seiner bisherigen Grossformationen. BUTCH MORRIS führt die Band souverän durch eine Repertoire-Vielfalt, wie sie sich heute in solch geballter Form nirgends findet. Zur sensationellen Besetzung gehören ein Saxophonsatz mit MURRAY, HAMMET BLUIETT, PATIENCE HIGGINS, VINCENT HERRING, JAMES SPAULDING und KAHIL HENRY, ein Trompetersatz mit HUGH RAGIN, JAMES ZOLLER, RASHID SIDDIK und BOBBY BRADFORD. Die Posaunisten dieser Big Band sind CRAIG HARRIS, FRANK LACY und AL PATTERSON, French Horn spielt VINCENT CHANCEY und Tuba BOB STEWART. Die Rhythmusgruppe ist mit FRED HOPKINS (Bass), SONELIUS SMITH (Piano) und TANI TABBAL (Drums) ebenfalls hervorragend besetzt. Ein «Great Finale» eines hoffentlich ereignisreichen 19. Willisau Jazz Festivals!

Via:

LINDAU Jazz club

26. – 29. AUG

JAZZ FESTIVAL WILLISAU 93

Willisau wurde zum Jazzmekka

Jazzfestival erlebte seine 19. Austragung

Vom vergangenen Donnerstag bis Sonntagabend erlebte Willisau die 19. Austragung des Jazzfestivals. Organisator Niklaus Troxler hatte ein breitgefächertes Programm zusammengestellt, das verschiedensten Erwartungen gerecht wurde.

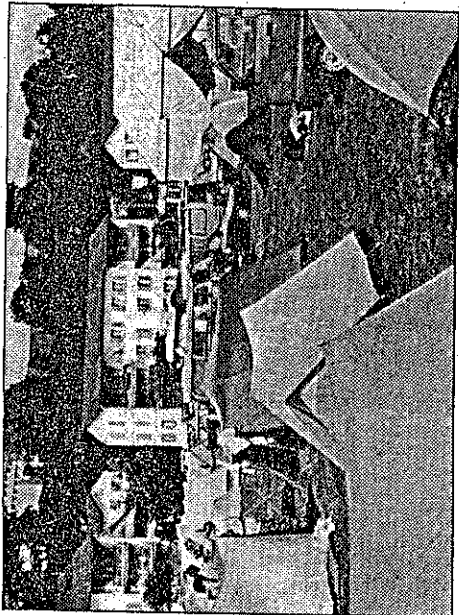
Was geboten wurde, war sicher kein abgerundetes Festival ohne Ecken und Kanten, das den Zuhörerinnen und Zuhörern zu gefallen suchte, sondern Musik, die der Auseinandersetzung bedurfte. So entstanden auch Kontraste, die von den einen als krass, von den andern als anregend aufgenommen wurden. Dies führte schlussendlich auch zu diversen interessanten Diskussionen über Jazz oder nicht Jazz.

Es gäbe viele Momente, Gruppen

oder Musiker, die zu beschreiben sich lohnen würde. Dadurch dem Festival oder der Stimmung gerecht zu werden, dürfte jedoch ein Ding der Unmöglichkeit sein. Vielleicht bringt es mehr, wenn man dem Festival selber einen Besuch abstattet und versucht, die Eindrücke und Stimmungen selber einzufangen.

Zudem besteht das Jazzfestival nicht nur aus den Konzerten in Festhalle und im Zelt. Eine ebenso bedeutende Rolle spielt das Festival als Treffpunkt.

Zwischen oder während den Konzerten bleibt viel Zeit zur Diskussion und zum Gedankenaustausch. Dass dies auch genutzt wird, beweisen all die Besucherinnen und Besucher, die keines der Konzerte erlebten.



Patience Higgins (Bild oben rechts) David Murray am Sax (Bild links) 4 Tage im Zelt (Bild oben)

Foto Roland Rüttimann



Jazz-Kontraste in Willisau

Knox Troxlers Festival erlebte seine 19. Austragung

Über das vergangene Wochenende erlebte Willisau die 19. Austragung des Jazzfestivals. Niklaus Troxler hatte ein Programm zusammengestellt, das Gelegenheit bot, zeitgenössischen Jazz in seinen unterschiedlichen Ausrichtungen zu hören.

Was geboten wurde, war sicher kein abgerundetes Festival ohne Ecken

und Kanten, das den Zuhörerinnen und Zuhörern zu gefallen suchte, sondern Musik, die der Auseinandersetzung bedurfte. Dies zeigte schon das erste Konzert in der Willisauer Festhalle, eine Gemeinschaftsproduktion des Jazz Festivals Willisau und der Internationalen Musikfestwochen Luzern: The Lithuanian Young Composers' Orchestra. Nach der ersten Viertelstunde ihres Auftritts begannen sich die Reihen des Saales zu lichten, fast fluchtartig verliessen ein-

zelne Personen den Saal, anscheinend in etwas hineingeraten, das sie nicht wollten.

Was wäre Willisau ohne seine Kontraste: Am gleichen Abend beruhigte das zweite Konzert die Gemüter, die Vienna Art Orchestra lud zu den «Original Charts of Duke Ellington, Charles Mingus, and Thad Jones». Unter der Leitung von Matthias Rüegg wurde ein fast traditionelles Programm geboten.

Doch das Jazzfestival besteht nicht nur aus den Konzerten in der Fest-

halle und im Zelt. Eine ebenso bedeutende Rolle spielt das ganze «Drumherum». Für viele ist das Festival ein Treffpunkt geworden, ein Treffpunkt von Bekannten, Gleich- oder Andersgesinnten. Zwischen oder während den Konzerten bleibt viel Zeit zur Diskussion und zum Gedankenaustausch. Dass dies auch genutzt wird, beweisen all die Besucherinnen und Besucher, die keines der Konzerte erlebten.

Roland Rüttimann

3.9.93.

CASH

8319

KRITIK

Der Blues von Willisau

Plötzlich hat er einen wieder im Griff, in der kalten, sternenklaren Nacht, die neue Woche noch rein und unberührt: der Willisau-Blues. Man sitzt beim letzten Glas im sich allmählich leerenden Zelt, die kreischenden Klänge der David Murray Big Band noch im Ohr, und wie ein schwerer, drückender Mantel kommt wieder die Traurigkeit über einen, die gleiche Schwermut wie jedes Jahr zu dieser ungastlichen Uhrzeit. Es ist die Trauer über das Ende des Festivals, und es ist die Trauer um einen Sommer, der viel zu kurz war. Denn immer, wenn Niklaus Troxler in Willisau zu seinen Jazz-Tagen lädt, steht ein Jahreszeitwechsel an. Ein letztes Mal bäumt sich der Sommer auf, oder der Herbst schickt schon Kühle und Nässe in die Napfhügel.

Dieses Jahr kam der Herbst schon zu Wochenbeginn. Doch das Willisau-Publikum strömte wie gewohnt ins schmucke Städtchen. Etwas älter und gesitteter ist es zwar geworden. Wer auffällt, stammt bestimmt aus dem Hinterland und kam des Bieres und nicht der Musik wegen. Brav wird das Rauchverbot in der Konzerthalle befolgt. Kein Qualm taucht die Bühne in farblosen Dunst.

Willisau 1993 dürfte als gelungenes, reichhaltiges Festival in die nunmehr 19jährige Geschichte eingehen. Niklaus Troxler vertraute einmal mehr auf seinen ureigenen

«Die gleiche
Schwermut wie
jedes Jahr
zu dieser Zeit»

Geschmack, und der lässt ihn in der Regel nicht im Stich. Wie es plausibel ist in unseren Zeiten des «anything goes», richtete sich sein Blick – beziehungsweise jener der eingeladenen Musiker – zunächst in die Vergangenheit. Sich der Wurzeln vergewissern muss, wer vorwärtsstreben will. Übervater Duke Ellington schickte seine Aura in die kunstlose Halle und liess den Klangkörper des Vienna Art Orchestra vibrieren. Schlagzeuger Paul Motian und seine brillanten Sidemen unterzogen alte Broadway-Melodien einer radikalen Entschlackungskur. Der holländische Free-Drummer Han Bennink entzündete ein Feuerwerk virtuos an der Grenze zum Klamauk. Am berührendsten vielleicht die Konzerte des Louis Sclavis Sextets und des Gianluigi Trovesi Octets. Hier die wunderbar nuancierten, farbigen Klangfelder des Franzosen. Da die felliniesken, heiter-komischen Geschichten des Italieners. Zwei Musiker, die auch hochintelligent aus dem musikalischen und idealen Fundus ihres Heimatlandes schöpften. Gut, dass es die beiden Bassklarinettisten auch auf CDs gibt. So kommt man schneller hinweg über den Willisau-Blues.

Martin Kilchmann

JAZZ

Jazzfestival Willisau 1993, u. a. mit dem Vienna Art Orchestra, David Murray, Paul Motian, Louis Sclavis und Gianluigi Trovesi.

4.9.93.

Willisauer Bote

8319
Im Rückblick

► Seite 9

19. Willisauer Jazz Festival

WB. Das 19. internationale Willisauer Jazz Festival bot einmal mehr einen breiten Querschnitt über das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Mit ausführlichen Besprechungen blicken wir heute nochmals auf die einzelnen Konzerte zurück. ► Seite 13

Viele Bezüge zur Tradition

Rückblick auf das 19. Jazz Festival Willisau

Knox Troxler hat bei der Programmierung des diesjährigen Festivals einen Schwerpunkt auf die Verarbeitung von Jazztraditionen gelegt. Gleich mehrfach wurde Duke Ellington, gehuldigt. Die Hommagen an den alten Meister des grossorchestralen Swings müssen denn auch zu den

Texte Pirmin Bossart (pb), Edwin Grütler (eg), Herbert Gruber (hg), Charles P. Schum (Sch), Fotos Marcel Zürcher

diesjährigen Höhepunkten gezählt werden. Vor allem das Louis Slavis Sextet erteilte eine überraschende Lektion, wie das «alte» Material als inspirierende Ausgangsbasis für eine durchaus eigenständige und spannende Auseinandersetzung mit heutiger Zitiertlaune, Folklore-Bewusstsein und Improvisationslust dienen kann. Den Glanzpunkt des Festivals setzten am Sonntagabend allerdings die 19 hochkarätigen Musiker der David Murray Big Band, die das Publikum mit ihrem gleichermassen anarchischen und disziplinierten Sound zu einer standing ovation himmsten.

Konzert!

Kontraststarker Auf- takt

Mit einem Balanceakt buchstäblich auf dem «Hochseil» zwischen Free und Noise drang am Donnerstag voranfanglich noch über 1000 Besuchern in der Festhalle das 19. Jazz Festival Willisau zur Eröffnung für wahr bis an Schmerzgrenzen vor. Die

radikalen (Post-) Avantgardisten vom Lithuanian Young Composer's Orchestra hatten ihren Auftritt. Nur noch radikaler war der Kontrast darauf mit dem Vienna Art Orchestra und einem «traditionellen» Ellington- und Mingus-Programm.

Der Auftakt am Donnerstag war voller Festivalpremierer. Das Lithuanian Young Composer's Orchestra hatte seinen Willisau-Einstand, Mathias Rüeggs Vienna Orchestra wagte sich gar Willisau-ungewohnt an beinahe «authentische» Tradition, und noch Willisau-ungewöhnlicher war der Konzertschluss lange vor Mitternacht. Hingegen nicht zur Freude aller Festivalbesucher hatte «Jazz in Willisau» Veranstalter Knox Troxler das Programm des Eröffnungsbands kurzfristig umgekrempelt. Immerhin festivaltechnisch war es ein wohlweislicher Entschluss wider einen Ausklang vor feierlicher Halle, und darüber vor allem sich gefreut haben dürfte der Festivalwirt Pius Kneubühler, dessen neuerdings gartenwirtschaftlich putzig eingezäuntes Restaurantzell sich früh schon füllte und füllte.

Für Irritation sorgte das Lithuanian Young Composer's Orchestra schon zur Jazz-Premiere an den internationalen Musikfestwochen Luzern. Ein nicht vorwiegendes Jazz-Publikum erlebte sich in brachialer Klangorgie gänzlich andersgearteten Hörgewohnheiten ausgesetzt. In Willisau, wo schon lange nicht mehr die erklärten Free-Puristen die Mehrheit stellen, und besonders an

diesem ersten Konzert auch Swing-Fans sowie Liebhaber der gemässigten Moderne anwesend waren, war das Publikumsecho auf die sieben Instrumentalisten und Vokalistinnen wie Vokalistinnen kaum viel anders. Der Exodus aus der Halle war nicht endenwollend. Entsprechend reagiert die Gruppe mit einem kurzen Set.

Das in der ehemaligen Sowjetunion kaum geforderte, bisweilen verbotene Jazzschaffen nahm im Untergrund westliche Einflüsse sehr wohl wahr. Nur noch von Japan übertroufen, entwickelte sich im Osten eine eigenliche Kopister-Szene, diese im chronologischen Ablauf jedoch rückversetzt. Dem aus Litauen stammenden Ensemble ist eine klangtechnisch in seiner Radikalität eigene Sprache nicht abzusprechen. hingenen tut sich dem westlichen Ohr hierbei im Spannungsfeld zwischen Free und Noise kaum mehr wirklich Neues auf. Fortschiebend war jedoch nicht primär die tonalzerreissende (Post-)Avantgarde als solche, sondern eine empfindliche Schmerzgrenze, gemixt mit Lautstärke. Duke Ellington, der King of Swing, an einem schon im Programm dem zeitgenössischen Jazz vorbehaltenen Forum wie Willisau? Warum nicht? Nachgerade die Exponenten der «Black Music» bekennen sich offen zur ihrer Tradition im aktuellen Schaffen. Und wenn ein weissen Bandleader wie der schweizerische Wahl-Wiener Mathias Rüegg sich behaupten konnte, später aller mit seinem Vienna Art Orchestra im neuen Programm mit wirklichen dümpeltem

Pfeilern des Big-Band-Jazz sich einander setzt, ist zumindest eine notige Distanz gewährt. Wie sagte doch schon Harry Connick, der in den USA gefeierte «neue Sinatra» in einem Interview: «Ich bin meilenweit davon entfernt, wie ein Duke Ellington zu komponieren. Während sich seine scheinbar einfache Tanzmusik bei genauerer Betrachtung als hochkomplex erweist, schreibe ich wirklich simple-Songs.» Er bringt's auf den Punkt: Die Komplexität Ellingtonscher Musik, die angenommen von zeitloser Modernität ist. Und genau diesen Aspekt vermittelten die Transkriptionen des Vienna Art Orchestra ab alten Schallplatten (originale Notationen sind weitgehend verloren). Rüegg, ein genialer Arrangeur, verzichtete auf Bearbeitungen, überliess jedoch seinem Solistenkollektiv durchaus Freiräume zur individuellen Improvisation. Ein eingreifendes Arrangement erfuhr einzig die Ballade «My Sophisticated Lady», im vokalalen Part geradezu «klassisch» informiert von Corin Curschellas. In einem letztlich nahelegenden Kontext zu Ellington brachten Rüegg und Co. Kompositionen des zeitweiligen Ellington-Mitstreiters, in seinem Schaffen aber bis an die Grenzen zum Free-Jazz vorgedrungen Charles Mingus. Hingegen aus seinem ursprünglichen Konzept verworfen hatte Rüegg Kompositionen eines noch dritten Pfeilers, Thad Jones, der selbst noch im Jazz-Rock sich behaupten konnte, später aller mit seinem Vienna Art Orchestra im neuen Programm mit wirklichen dümpeltem

Konzert 2

All that Jazz!

eg. Unter dem Motto «All that Jazz!» traten am Freitagabend drei ganz unterschiedliche Gruppen auf: «Broadway Music», «Trio Clusone» und «Burhan Öçal Group». Auch wenn alle diese Formationen tatsächlich dem Jazz verpflichtet waren, wie dies der programmatische Titel verkündete, kamen doch sehr unterschiedliche musikalische Auffassungen zum Ausdruck, was sich nicht zuletzt auch in der Spielweise der drei Bands niederschlug.

Broadway Music: Befreiende Stücke

Zum Auftakt des Freitagabend-Programms bot die «Broadway Music» mit dem Schlagzeuger Paul Motian ein befreiendes Spiel. Zum Gelingen dieser Darbietung trugen weitere hochkarätige Musiker bei: der Alt-saxophonist Lee Konitz, der Tenor- und Sopransaxophonist Joe Lovano und der Gitarrist Bill Frisell. Auf Grund eines Rückenleidens traf der angekündigte Bassist Charlie Haden nicht ein, wie «Knox» Troxler bekenntgab. An dieser Stelle spielte Marc Johnson.

Mit einer unerhörten Frische interpretierte das Quintett Werke von grossen amerikanischen Songkomponisten wie Gershwin, Porter, Kern, Arlen, Berlin und Rodgers. Obschon die fünf Musiker verschiedene bekannte Standards spielten, wirkten die Interpretationen keinesfalls fade oder gar abgedroschen. Im Gegenteil, es gelang ihnen auf eindrückliche Weise, die alten Songs vom Ballast der bisherigen Hörerwohnungen zu befreien und sie zu einem neuen, ungewohnten Hörer gnügen umwandeln. So entstanden hauchdünne, durchsichtige Klanggebilde, die zwar im Kern die ursprünglichen Kompositionen enthielten, aber leicht und beschwingt wie Luftballone im Raum dahinschwebten.

Dafür verantwortlich war in erster Linie Paul Motian, der mit feinem Spürsinn sein Schlagzeug als eigentliches Klang- und Melodieinstrument verwendete. Sparsam, nuanciert und gleichsam seinem inneren Puls angepasst, setzte er gezielte Akzente. In diesem Spannungsbogen zwischen klaren rhythmischen Einsätzen und bewussten Pausen zeigte sich zwar eine starke, energetische Ladung, die sich aber nicht explosionsartig sondern auf eine asketische Art und Weise verringerte. Ebenso ein druckvoll und ausgewogen spielte der Saxophonist Lee Konitz, der als Mitbegründer des Cool-Jazz gilt. Seiner unerschöpflichen melodischen Phantasie entsprangen weitgeschwungene Klanggirlanden, welche sich vom Luftstrom treiben liessen, das eine Mal in grazilen, tänzerischen Bewegungen, das andere Mal in wilden, heftigen Schüben. Auch Joe Lovano erwies sich mit seinen präzise ausformulierten Variationen als ein überzeugender Saxophonist. Sein Spiel zeigte eine äusserst differenzierte Bandbreite von klar reflektierten Kompositionen bis hin zu harmonisch und formal ungebundenen Improvisationen. Variationsreich waren auch seine Soli. Im Duo mit dem Gitarristen Bill Frisell entwickelte sich jeweils ein antegedehntes Zwiesgespräch. Frisell verstand es nämlich, Akkorde nur andeutungsweise zu markieren sowie wenige, dafür aber ausgewählte Töne zu verwenden. Von besonderem Reiz waren seine breit aufgetragenen farbigen Harmonien, die er zu einem organischen Gemälde zusammenfügte. Diese «Tableaux» waren von innerer dynamischer Kraft und lyrischer Schönheit geprägt.

Perfekt war ebenfalls das eigenständige Konzept des Bassisten Marc Johnson, und zwar auf Grund der feingliedrigen dynamischen Differenzierungen und der einprägsamen melodischen Substanz seines Spiels.

Trio Clusone: Clowneskes Spiel

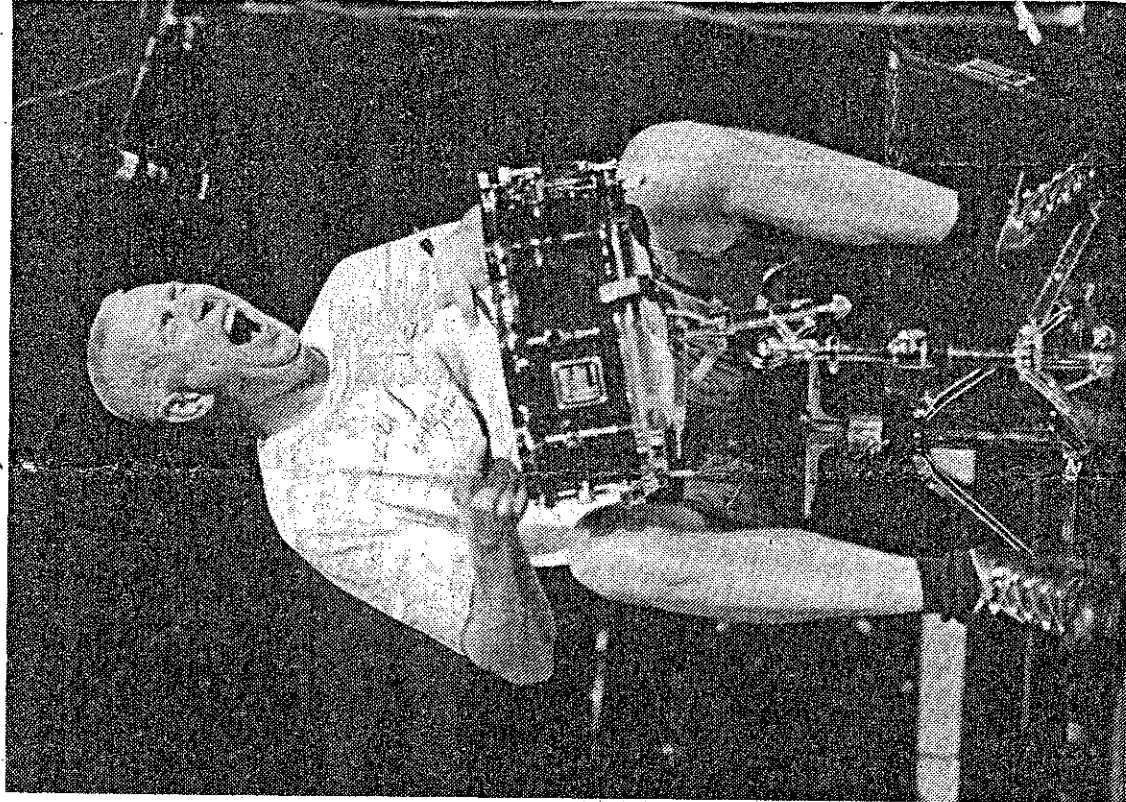
Mit viel Ironie und Witz trat die zweite Gruppe des Freitagabend auf: das «Trio Clusone» mit dem holländischen Schlagzeuger Han Bennink und dem ebenfalls holländischen Cellisten Ernst Reijseger sowie mit dem amerikanischen Tenorsaxophonisten und Klarinetisten Michael Moore. Besonders auffällig war, wie der Schlagzeuger Han Bennink in kurzen Hosen, mit einer verkehrt aufgesetzten Mütze und mit einem Besen in der Hand aufmarschierte. Bevor er mit seinem musikalischen Spiel begann, bot er ein theatrales Infermezzo. Er kehrte mit seinem Besen den Boden, wischte die Instrumente ab und schlug mit einem Tuch auf das Schlagzeug. Oder er hüpfte musizierend auf der Bühne herum. Plötzlich stand er mit einem Tuch über dem Kopf da. Wie besessen rührte er mit den Sticks in seinem Instrumentarium, bis die Rhythmen zu kochen, zu sieden und zu dampfen anfangen. Mit sicherer, aber lockerer Hand zauberte er eindringliche Improvisationen hervor. Seine clownesken Einlagen waren mehr als billige Show voller Gags. Im Gegenteil, sie waren gezielt und dosiert eingesetzt, um Elemente des Old Jazz zu ironisieren bzw. zu persiflieren. Auf diese Weise schuf er einerseits Distanz zu traditionellen Stücken, andererseits setzte er aber auch neue Akzente.

Während sich Bennink wie ein unermüdlich wildes, elastisches Gummimännchen bewegte, verkörperte sein Landsmann Ernst Reijseger gleichsam den ruhenden Pol der Gruppe. Aber auch ihm war ein gewisser Schalk eigen, vor allem wenn er das Cello als Schlaginstrument benutzte oder es wie einen Bass zupfte.

Einen sehr eigenwilligen Stil brachte Michael Moore auf dem Tenorsaxophon und der Klarinette zum Ausdruck. Sowohl vom persönlichen Verhalten wie auch von der Spielweise her ergänzten sich die drei Musiker zu einem spannungsreichen Ensemble.

Burhan Öçal Group: Wenig Begeisterung

Mit einem eher farblosen Konzert beendete die «Burhan Öçal» Gruppe den zweiten Festivalabend. In dieser Formation waren neben dem türkischen Perkussionisten Burhan Öçal noch vier weitere Musiker vertreten: der Gitarrist Harald Haerter, der Bassist Thomas Jordi, der Tenor- und Sopransaxophonist Bertram



Han Bennink

Denzler sowie der Schlagzeuger Marc Lehan.

Im Vergleich zum Jazz Festival von 1982, wo Oçal durch sein ausdrucksstarkes Solo überzeugte, wirkte die Musik seines diesjährigen Quintetts ziemlich fade, mit ein paar wenigen Ausnahmen. So gab es zum Beispiel vereinzelte intensiv gespielte Passagen mit rockigen Rhythmen und funkigen Melodien, deren Grundsound an östliche Klangwelten erinnerte. Im übrigen aber fiel ihr Konzert deutlich ab gegenüber den beiden vorangehenden Formationen. Während Bertrand Denzler kaum mehr als schülerhaft vorgetragene Stücke aus seinem Saxophon hervorbrachte, irritierte der Gitarrist Harald Haerter durch seine showartigen, gekünstelt wirkenden Verrenkungen. Vom Bassisten Thomas Jordi wäre mehr zu erwarten gewesen. Ein mittelmässiges Spiel bot auch der Schlagzeuger Marc Lehan. Was der «Burhan Oçal»-Gruppe fehlte, war ein klares Konzept sowie eine konzentrierte, lebendige Spielweise. Den fünf Musikern gelang es nicht, aus der dumpfen Atmosphäre herauszukommen, in die sie sich hineinmanövriert hatten und eine dichte, stimmige Musik zu spielen. Vermutlich lag dies auch daran, dass die Instrumente viel zu laut eingestellt waren, worüber sich einige Zuhörer mit Zwischenrufen beklagten.

Konzert 3

Reggie Workman Ensemble und Chico Freeman Quartet

Am Samstagnachmittag kamen die «Meister» nach Willisau. Mit «The Masters» hatte Knox Troxler den Konzertblock mit dem Reggie Workman Ensemble und dem Chico Freeman Quartet featuring Gary Bartz betitelt. Mit den Meistern gemeint sind die Leaders der beiden Formationen, der Bassist Reggie Workman und der Saxophonist Chico Freeman. Beides Musiker, die schon früh in ihrer Laufbahn ein grosses Mass an Spielerfahrung erworben und damit gelernt haben, sich in verschiedenen Jazz-Sprachen auszudrücken. Beide Formationen liessen sich in Willisau ausdrücklich von der Jazztradition inspirieren. Das Reggie Workman Ensemble machte daraus die zeitgenössischere, spannendere Variante. Das Chico Freeman Quartet klang zwar in guter Anlehnung an die Black-Music-Gruppen von Mitte der siebziger Jahre auf weite Strecken sehr expressiv und aufregend, verlor aber mit zunehmender Länge des Konzertes an etwas Energie und Gestaltungskraft.

Farbig und kompakt

Der Auftritt des Reggie Workman Ensembles gehörte zu den Höhepunkten des diesjährigen Jazz Festivals. Zu hören war eine sehr farbenreiche, kompakte und nie langweilig werdende Musik, die den Traditionen des Jazz, Blues und Bop ebensoviel verdankt wie den modernen Ausdrucksformen auf dem Gebiet der improvisierten Musik. Das Ensemble spielte sich durch eine einzige grosse Komposition, die in immer wieder neu aufbrechenden Teilen und zurückkehrenden Themen suiteartig sich entfaltete. Lyrische Klangbilder, Blues mit Scat-Gesang (Jeanne Lee), wilde Kollektivausbrüche und experimentelle Soundgewebe waren ständig präzente Bestandteile in diesem Konzert. Diese waren aber nicht als zufällige Collage miteinander verbunden, sondern wuchsen gleichsam zwingend aus einem einzigen mächtigen und immer wieder tumultartig sich voranschiebenden Klangfluss.

Der ungemein plastische und warme Eindruck dieser Kollektivmusik entstand nicht zuletzt dank einfühlsam und wach musizierenden Instrumentalisten. Mit Jeanne Lee (vocals), Marilyn Crispell (piano), John Purcell (Bassklarinette, Baritonsaxophon), Jason Hwang (Violine), Gerry Hemingway (drums) und Bassist Reggie Workman war das Ensemble tatsächlich exzellent besetzt. So kam auch das schnelle und wilddynamische Pianospiele von Marilyn Crispell bestens zur Geltung. Anders als in ihrem Solo-Konzert, das irgendwie im luftleeren Raum der Virtuosität hängen blieb, setzte sie hier melodische und perkussive Kontraste, die das Ensemblespiel beflügelten.

Kraftzentren Freeman und Bartz

Im Vergleich zum Klangfarbenreichtum des Reggie Workman Ensemble war die Musik des Chico Freeman Quartets (feat. Gary Bartz) geradliniger, aber auch einsilbiger. Ihr Idiom war in direkter expressiver Linie mit den Hard-Bop/Free-Jazz Jahren verbunden. Die grossen Saxophonisten Chico Freeman (Tenor und Sopran) und Gary Bartz (Alto) waren eindruckliche Kraftzentren der Gruppe. Meistens lösten sie einander als «Frontman» ab. Manchmal waren sie aber auch gleichzeitig als melodiose Wähler im Gruppensound unterwegs. Die Rhythmusgruppe mit Curtis Lundy (Bass) und Idris Muhammad (Drums) erhielt dank dem einige Male brillant quer durch die Fluren wieselnden Pianisten Kirk Lightsey gute Unterstützung.

Zwischen Bop und Free-Jazz und verankert im schwarzen Blues. Aus dieser musikalischen Herkunft heraus spielte das Chico Freeman Quartet, zunächst in ungebrochen starker Expressivität, in den Blues-Paris auch sehr melodios und entspannt, mit wunderbar hymnischen Übergängen. Dann wurde der Energiepegel zusehends flacher, die Solis immer austauschbarer und statischer, erreichte aber kurz vor Schluss mit einem fein herausgespielten Coltrane-Thema nochmals einen Höhepunkt. Vielleicht war aber auch die Aufmerksamkeit des Publikums nach über zwei Stunden und vorangegangenen Konzerten schlicht nicht mehr vorhanden, um mit dem Sog der Musiker mitzukommen. So oder so: Solche Musik, von kleinen Gruppen konsistent und aus dem Moment heraus gespielt, hat den guten Namen von Willisau mitgeprägt. Und es tat gut, ihr im diesjährigen Umfeld von zahlreichen Grossformationen wieder zu begegnen.

Konzert 4

News from Europe and the States

«News from Europe and the States» hiess der Leitspruch des Samstagabends, und so war es denn auch. Aus Amerika kamen die Pianistin Marilyn Crispell sowie die Gruppe «Roy Nathanson & Curtis Fowlkes Jazz Passengers», während aus Europa das französische Sextett von Louis Sclavis vertreten war.

Marilyn Crispell: Brillantes Piano

Eröffnet wurde das Samstagabend-Programm mit dem Soloauftritt der New Yorker Pianistin Marilyn Crispell, und zwar mit einer Verspätung von einer Stunde. Von Anfang bis zum Schluss kreierte sie äusserst Ideen- und variationsreiche Klangräume, welche das Publikum stets von neuem verblüfften. Ausdrucksstark war vor allem, wie sie in rasendem Tempo und mit geballter Kraft auf die Tastatur loshammerte und was für voluminöse Skulpturen sie dabei herausmeisselte.

Fast pausenlos flossen die Rhythmen und Klänge. Wie Sturzbäche überschlugen sie sich und überfluteten den ganzen Raum, um sich anschliessend zu beruhigen. Als friedliche, fast lautlose Rinnsale plätscherten sie nun dahin, bis sich leichte Wellen bildeten, die quirlig und freudig von einem Stein zum andern hüpfen. Plötzlich waren von weit her wiederum tosende, brausende Wildwasser zu vernennen. Solche gewaltige, abrupte Kontraste erzeugten eine intensive Spannung. Manchmal spielte Marilyn Crispell ganz gemächlich auf dem Piano, so dass sich grazile, ja fast fragile Figuren entwickeln konnten. Dann wieder tippte sie die Klaviatur bloss an, in den unterschiedlichsten Tonlagen und in behender Manier.

Auf diese Weise entstanden einzelne Punkte, die sich auf einer riesigen Leinwand niederschlugen, bis sie sich zu einem pointillistischen Gemälde zusammenfügten.

Espressive Improvisationen und fast klassische Kompositionen lösten sich in raffinierten Übergängen ab. Immer wieder gelang es Crispell, auf bereits gespielte Motive zurückzugreifen und sie mit ihrem feinen Sensorium zu variieren und sie mit ihrer kreativen Energie aufzuladen.

Die New Yorker Pianistin spielte nicht nur auf den Tasten des Pianos, sondern sie zupfte auch die Saiten und benützte es auch als Perkussionsinstrument. Alles in allem lässt sich sagen, dass sie einen virtuosen Soloauftritt mit einer spannenden Musik geboten hat.

Louis Sclavis Sextett: Ein Höhepunkt

Einen Höhepunkt des Abends und des diesjährigen Festivals stellte zweifellos das Louis Sclavis Sextett dar. Frisch und innovativ spielten die sechs französischen Musiker: der Klarinetist und Sopransaxophonist Louis Sclavis, der Geiger Dominique Pifarely, der Posaunist Yves Robert, der Pianist François Raulin, der Bassist Bruno Chevillon sowie der Perkussionist Francis Lassus.

Mit seinem hervorragend präsentierten Programm «Ellington in the air» erwiesen Sclavis und seine Crew dem grossen Vorbild und Meister Duke Ellington reichlich die Ehre, ohne ihn im geringsten zu kopieren, sondern ihn vielmehr auf eine ganz eigenständige Art und Weise zu interpretieren. Die sechs Musiker griffen auf bekannte Themen aus Ellingtons Repertoire zurück, verfremdeten und variierten sie. Kurzum, sie gingen sehr spielerisch mit diesem Fundus um, indem sie die Melodien, die Rhythmen und die Tempi veränderten. Von espressiver Eleganz war das Saxophonspiel von Louis Sclavis. Höchste Tonfolgen mit ungewohnten Obertonspektren erzeugten vielfältige Klangwirkungen. In seinen stark inspirierten Kompositionen flossen klangliche und harmonische Farben zu einem buntschillernden Bilde zusammen. Herauszuhören waren immer wieder ein starkes Vibrato, ein voluminöser Ton sowie ein dynamisches Tempo. Auch sein Klarinettenspiel vermochte zu überzeugen, war es doch von einer leuchtenden Klarheit geprägt.

Mit höchster Präzision und grosser Phantasie spielte der Geiger Dominique Pifarely. Was er an äusserst differenzierten Klängen aus seinem Instrument hervorzauberte, war schlichtweg unerhört. Ein unglaublich breites Klangspektrum zeigte sich in seinen Themen. Von stählernen, kreischenden, sägenden über schwirrende, sirrende bis zu gläsern klingenden Tönen war alles zu hören. Sowohl von der Virtuosität wie auch von der Ausdrucksweise her besteht eine gewisse musikalische Verwandtschaft zwischen ihm und dem Violinisten Paul Giger.

Nicht weniger überzeugend spielte Yves Robert mit seiner Posaune. Des öfters verwendete er den Schalldämpfer, um zwischen dumpfen, gedehnten und kurzen, eruptiven Klangfolgen zu variieren. Schön war vor allem das volle und dichte Volumen, welches er seinem Instrument entlockte. Während François Raulin ein beschwingtes Pianospiele bot, benutzte der Bassist Bruno Chevillon die ganze Palette seines Instrumentes. Feine, fast unhörbare Töne schwellen allmählich zu gewaltigen, brausenden Wogen an. Der Schlagzeuger Francis Lassus verstand es ausgezeichnet, die rhythmischen Akzente präzise zu setzen und entsprechend abzustufen. Besonders reizvoll war, wenn nur zwei oder drei Musiker zusammenspielten oder wenn der eine gar einen Solopart zum besten gab. Auf diese Weise entstanden sehr spannungsvolle und dramatische Interpretationen. Vokale Elemente, die vom Bassisten oder Schlagzeuger spontan, aber gezielt eingesetzt wurden, trugen mit dazu bei, dass sich Ellingtons Musik

aus ihren schematischen Grundmustern lösen konnte.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Louis Sclavis Sextett ausgesprochen kreativ auf das musikalische Material von Ellington eingegangen ist und daraus neue, unverbrauchte Kompositionen und Improvisationen geschöpft hat. Den sechs Musikern ist es gelungen, eine in sich stimmige aber auch stimmungsvolle und unheimlich luftige Musik zu spielen.

Roy Nathanson: Unkonzentriert

Zum Abschluss des vierten Konzertblocks am Samstagabend bot die Formation «Roy Nathanson & Curtis Fowlkes Jazz Passengers» ein ziemlich unkonzentriertes Spiel. Witzig war zwar ihre äussere Aufmachung mit Kleidung und Krawatte, weniger witzig aber ihre musikalische Leistung. Auch wenn der Saxophonist Roy Nathanson zeitweise auf zwei Instrumenten gleichzeitig spielte, kam es im Publikum nicht zu Begeisterungstürmen. Seinem Spiel fehlte die eigentliche Präsenz. Daher sah seine Darbietung nach Effekthascherei aus, auch wenn es dies im Grunde genommen gar nicht war. Seine weitgehend unmotivierten Kapriolen unterstrichen diese Auffassung. Zwischenhinein bewegte er sich so, als hätte man meinen können, er sei betrunken. Seine Auftritte waren demnach auch entsprechend kurz. Dass der Schlagzeuger Rodriguez zu Beginn die Zeitung las, war sicher ironisch zu verstehen. Trotzdem machte dieses Getue, vom ganzen Kontext her gesehen, den Anschein von einer gewissen Nachlässigkeit. Einzig von seinem Solo ging eine lebendige Ausstrahlung aus. Nicht



Burhan Öçal

besonders ins Gewicht fiel das Spiel des Posaunisten Curtis Fowlkes. Zwischenhinein plärrte er ins Mikrofon, was jedoch keine Funken sprühen liess. Etwas schwerfällig klang auch der Sound des Vibraphonisten Brian Carrott. Vom Geiger Jim Nole und vom Bassisten Chris Wood waren ebenfalls keine Höhenflüge wahrzunehmen. Zu all dem torkelte zeitweise ein äusserst aufdringlicher Fotograf auf der Bühne herum, der sich immer wieder unverfroren nahe an die Musiker und deren Instrumente heranwagte, bis ihn «Knox» Troxler sanft zurückbeorderte.

Konzert 5

Elektronische Ethno-Experimente

pb. Mit dem ehemaligen «Weather Report»-Soundkünstler Joe Zawinul (Keyboards) und dem grössartigen Perkussionisten Trilok Gurtu verliess die diesjährige Ausgabe des Festivals zum einzigen Mal die wieder aufgefrischten Territorien der Jazz-Tradition. Ein neuer Sound erstand in Willisau, und das war schon mal hörensenswert. Der Tastenmann zauberte sphärische Klangbilder in die Festhalle, die in Kombination mit den einfachen Melodielinien, den afrikanisch-inspirierten Gesangsfragmenten und dem knalligen Rhythmusteppich von Trilok Gurtu eine eigentümliche Wirkung entfaltete. Auf seiner Keyboard-Infrastruktur generierte Zawinul funkige Bässe, verzerrte Gitarren, Flügelhorn- und Trompetenschmetter und sogar elektronische Sitar- und Shenai-Effekte.

Ein elektronisches Ethno-Melange mit Jazzfloor-Perspektiven und Spuren aus «Graceland»-Afrika, marrokanischem Dissidenten-Pop und indischer Filmmusik machte sich breit. Ein Sound, der mit seinen schwebenden Klangbildern und seiner bisweilen lauten Trance-Metrik stellenweise durchaus faszinieren konnte, für einige Jazz-Ueberrächtigte aber eher als warmer Schlummertrunk, denn als aufregende Alternative für den «Jazz von morgen» gewirkt haben mag.

Improvisation und Folklore

Mit den spielwitzigen Italienern des Gianluigi Trovesi Octet betrat anschliessend eine weitere Grossformation die Bühne, die ihren tadellos

gespielten Parcours durch die Jazz-Tradition mit Fanfaren, Polkas und romantischen Volksmusikthemen unterlegte. Manchmal rappte Trompeter Pino Minafra wie wild durch das Megaphon und brachte das Karussell in schwindelerregende Fahrt. Dann war der Teufel los auf der Bühne, und mächtig ging die Fuhr ab. Spielfreudig, präzise und entspannt, nahtlos wechselnd zwischen liedhafter Wehmut und forsch vortreibenden Improvisationslinien, musizierten die Italiener. Das Trovesi Octet ist ein weiteres Beispiel jener immer zahlreicher werdenden europäischen Jazz-Formationen, die bei aller modernen Phrasierung die eigenen Folklore-Wurzeln einfließen lassen und daraus einen flott verjazzten Mainstream von hohem Unterhaltungswert produzieren.

Konzert 6

Furioses Big-Band-Finale

pb. Was wäre Willisau ohne ein «Super-Finale» (Knox Troxler) am Sonntagabend? In dieser Beziehung hat denn auch die hochkarätig besetzte David Murray Big Band das Publikum nicht enttäuscht. Haben «Super-Groups» im allgemeinen die Tendenz, die an sie gehegten Erwartungen nicht zu erfüllen, trat diese Big Band mit ihrem furiosen und wild maandernden Klang-Organismus den Gegenbeweis an. Eine raffinierte Synthese aus orchestral-anarchischen und dennoch präzise-arrangierten Klangschüben aus dem Geist der Jazz-Tradition war das, die zusammen mit einigen brillanten Solis ihre Wirkung nicht verfehlte.

Optisches Spektakel

Die 19 Musiker sassen dichtgedrängt im Halbrund auf der Bühne. Vorne stand Conductor Lawrence Butch Morris am Pult und schickte die einzelnen Register und Solisten mit knappen Handzeichen und Armschwüngen auf Fahrt. Da schwappten die Themen wie Windböen in Sekundenschnelle von einem Register zum andern über. Da variierten schmetternde Bläser über dunklen romantischen Bögen. Da konnte Morris den Klangkörper fortwährend in fließende Schichten zerlegen und verschiedene Metren gegeneinanderlaufen lassen. In den besten



Jason Hwang

Momenten erstand die Musik dieses Kollektivs wie aus einer einzigen langanhaltenden Zirkularatmung.

Optisch zusätzlich «verklärt» wurde der Bühnenauftritt mit Tanz (Flötist Kahil Henry) und Kung-Fu-Einlagen von David Murrays kleinem Sohn Mingus, angefeuert von Craig Harris, der für diesen skurrilen Entertainment-Part seine Posaune stehen liess und zum rappenden Animator ansetzte. So wurde das Grande Finale doch noch zu einem rohrenenden Breitleinwand-Spektakel, das vom Publikum mit einer standing ovation gefeiert wurde.

«Bar Bone Power» ohne Power

Den Sonntagabend eröffnete das «Bare Bone Power Trio» des Lausanner Gitarristen Bertand Gallaz, ein Auftritt, der ziemlich unter den Scheffel fiel, was weniger dem Gitarristen, als vielmehr seinen uninspiriert agierenden Begleitmusikern anzulasten ist. Der Schlagzeuger Hervy Provini war viel zu grell und geschäftig präsent, und Bassist Thierry Simonet beschränkte sich auf ein undifferenziertes Schwachstrom-Gewaber. Hauptproblem war aber die selbst auferlegte Beschränkung des Gitarristen, bewusst sanft und nicht auf Power zu spielen – spielen zu müssen. Der Sound geriet zu dumpf, die Saiten verstimmten, die Laune war dahin. Zu hören waren Ansätze einer durchaus eigensändigen Instrumentalmusik, irgendwo zwischen Rock-Fusion und den Klangbildern eines Nicky Skopelitis. Pech für Gallaz, der an diesem Abend ganz sicher nicht ausspielen konnte, was in ihm steckt.

Magronen-Topf und all that Jazz

hg. Dieses Vorgärtchen beim Zelt-
eingang erinnert an den Gestaltungs-
und Abgrenzungssinn von Dauer-
gästen auf Campingplätzen. Irgend
etwas fehlte trotzdem – die Geranien.
Dann hinein ins Zelt, hinein in
diese überdachte Zweckmässigkeit.
Werbetafeln – ungefähr gleich
schmuck- wie fantasielos – stehen
vom Weiss der Zeltwände ab.

Er rieche es, sagt ein Kollege beim
Eintreten. Was? Afrikanische Aus-
dünstung. Afro-Schweiss – den Duft
vom schwarzen Kontinent schnup-
pern, ach, zu spät, Donnerstag
abend ist es, und vorne haben sie
eine Ladung Magronen in die Pfan-
ne gehauen.

Die Musiker von Ifang Bondi, aus
Gambia stammen sie, dem mit
11 295 Quadratkilometern kleinsten
afrikanischen Land, leben zurzeit in
Holland. Badou Jobe ist die Vaterfi-
gur der Band, zuverlässig und her-
zenssicher zupft er seinen E-Bass,
einfach und wunderschön, als wür-
de einer Kreise zeichnen. Vor ihm
zwei singende, tanzende Männer,
Goldschmuck auf dunkler Haut,
grün und weiss ihre Kleidung, weiss
die Zähne, leuchtend die Augen und
durchdringend die Stimmen. Wie-
gend, wogend, wellenreitend, end-
los könnt's andauern. Von Glück
und Trauer, vom Wesen der Liebe
singen sie, von Wurzeln und von
Bäumen, einmal in der Mandinka-

Sprache, das andere Mal in Wolofe.
Dazu Gitarrenklänge, sie sind die
funkelnden Perlen in diesen Wellen,
würd's bloss ewig rauschen und
schäumen, einnicken könnt' man
und träumen, erfüllt von der Ifang
Bondi-Message: There's always a
right tide!

Paella gab's am Freitag abend, dazu
das Figini-Eliás-Quartet mit dem
lauffreudigen Bassisten Jean-Pierre
Schaller und dem ungestümen Rol-
land Philipp. Tenor spielt der und
manchmal scheint's als müsste sein
Sax gleich bersten. Halbheiten mag
er nicht, er will's direkt, und es
kommt eruptiv. Laut und straight ist
die Musik dieser Band, ab der Zelt-
mitte (dort sitzt der Mann am Misch-
pult) ist's vor allem noch ersteres,
schade. Was wohl tut: die Gitarre
von Marco Figini. Wie der rocken
kann, ohne je in diesen ohnmächti-
gen Rock-Pathos abzudriften – herr-
lich.

China-Nudeln tischten die ange-
nehm servierenden Frauen der Kron-
en-Crew am Samstag mittag auf,
aus der Westschweiz dazu mitgelie-
fert wurde die «Frohe Botschaft»
südafrikanischer Kwela-Musik.
Drei, vier Kompositionen stammten
vom verstorbenen Brotherhood-
Leader Chris McGregor, eine vom
ebenfalls nicht mehr unter uns wei-
lenden Trompeter Môngezi Feza,
der Rest von Fanakalo-Bigband-Di-

recteur François Buttet, viele davon
dokumentiert auf der CD «Ogun».
Goldrichtig war diese Musik für's
Zelt, Solisten (special guest: Joe Ma-
linga) gab's fast so viele wie Band-
mitglieder, und die liessen müde und
erkaltete Glieder warm werden, gar
Tiger-Balsam war Nicolas Zentners
Trompete. Trotzdem böse Träume,
von der Korrektur des Wiggern-
laufs, der Sanierung der Wiggern-
brücke beim Lustgarten und der
Verlegung der Hergiswilerstrasse.
Dass die nun zwei Schritte an der
Festivalhalle vorbeiführt und dass
da jetzt Autos brausen, wo gestern
noch Jazz-Pausenplatz war. Nur
gut, dass auch der Stadtpräsident für
das Festival wirbt...

Sonntag mittag, Griff zur Menukar-
te: Schlemmertopf. Gut ist's, aber
man wünschte sich die Riesenbrat-
pfanne woanders. Wer die Ohren
spitzt, hört die Musik trotzdem, und
da ist dieses hüpfende Schlagzeug-
spiel von Guido Parini. Mit Bebop
ist das Ticino Trio eingefahren,
machte einen Abstecher ins Salsa-
land, dann weiter, immer näher zum
Blues, für die eine oder andere
Nummer sich bei Steve Swallow und
John Scofield bedienend. Auffal-
lend: wie dieser Hämi Hämmerli
swingt und nie hechelt. Und wie
Guido Parini, der Wortkarge, mit
seiner Gitarre nicht auf Protzen mit
Strom-Potenz macht und elastisch
bleibt.



Jazz-Fotos im Rathaus

WB. Vom 26. bis 29. August waren im Bürgersaal des Willisauer Rathauses Jazz-Fotos ausgestellt. Die Ausstellung stiess auf sehr grosses Interesse. Es waren Werke von Emanuel Ammon, Jean-Paul Brun, Markus Di Francesco, Dany Gignoux, Christof Hirtler, Melk Imboden, Ruth Tischler, Sigi Tischler und Marcel Zürcher zu sehen, die vor allem mit den vergangenen Festivals im Zusammenhang stehen. An der Finissage, welche von Dom Um Romao (unser Bild) musikalisch umrahmt wurde, berichtete Niklaus Troxler, dass er künftig während dem Festival gelegentlich Rahmenveranstaltungen im Rathaus veranstalten werde.

(Foto Norbert Bossart)

17.9.93.

8805 RICHTERSWI

Neue Zürcher Zeitung

Der
Zürcher
Oberländer

Anzeiger vom Zürichsee

Grenzpost
am Zürichsee

Solothurner
Nachrichten

Jazzfestival Willisau
1993

FR 24.9., 23.00, DRS 2

Der italienische Klarinettenist und
Altsaxophonist **Gianluigi Trovesi**
trat am diesjährigen Jazz-
festival Willisau mit einem neu-
en Oktett auf. Zu hören ist ein
Konzertausschnitt.

24.9.93.

8021 ZUERICH

DRS 2, 23.00

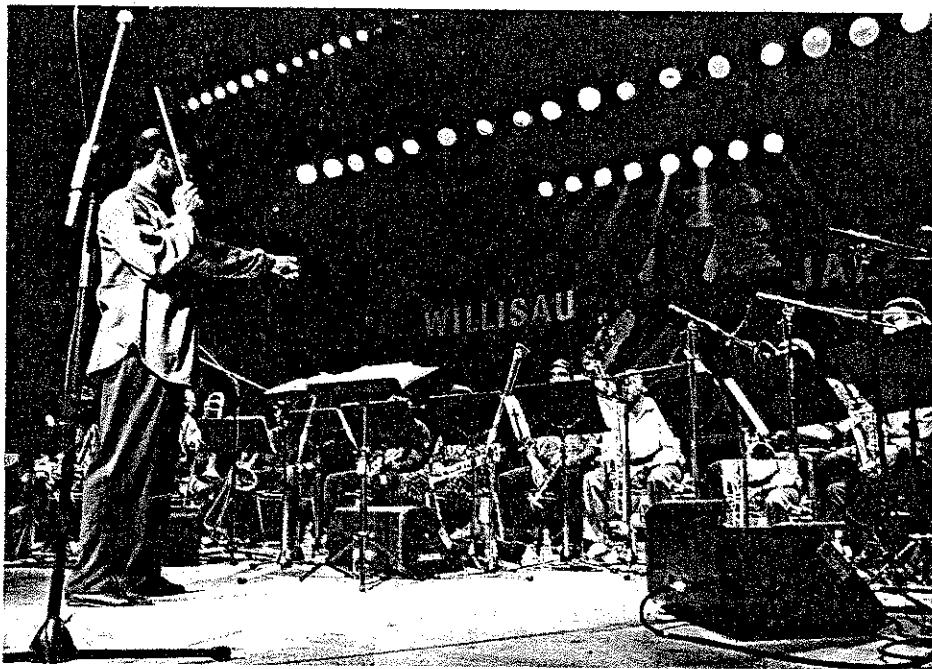
Thema Jazz: Das Gianluigi Trovesi Octet

Ein Konzertmitschnitt vom diesjährigen Jazzfestival Willisau
Das neue Oktett des italienischen Klarinettenisten und Altsaxo-
phonisten Gianluigi Trovesi trat dieses Jahr am Jazzfestival Wil-
lisau auf. Zur Gruppe gehören auch zwei erfahrene Kollegen
Trovesis, der Posaunist und Tubist Rudolfo Migliardi sowie der
Trompeter Pinò Minafra, der mit Vorliebe süditalienisch-sardi-
sche Elemente mit Spielarten verschmilzt, welche an Don
Cherry erinnern.

Pius Kneubühler, der Wirt zur Krone, Willisau

Im Namen der Krone, des Esels und der grossen Pfanne

Ein Mann wie ein Baum und rund wie eine Seele. Ein Wirt, der Esel liebt und sich zum vierzigsten eine Röstipfanne mit zwei Metern Durchmesser bauen lässt, ein Menü, das «Mach mer öppis» heisst, und eine Chefin, die im kleinen Schwarzen mitten im heissesten Jazzgetümmel cool bleibt – ohne Krone wäre Willisau nur halb so lustig.



von Thomas Vaterlaus

“Chumm mer suffed no äs Bier, bis die Cheibe chömmmed!” Plong. Schon steht das dritte Eichhof vor meiner Nase. Noch keine Stunde sitze ich im luftigen hellen Ess-tempel des Jazz Festivals Willisau '93. Ein Blick, und Pius Kneubühler kennt mein Problem: “Chasch nid nu suffice, gäu muesch au frässe, aber bi däne Tschässer weisch nie, wei's fertig sind.” Die hocken immer noch in der Festhalle und rasen durch Italien. Italien? Ja, Italien, die Autostrada nach Süden, alle paar hundert Kilometer ändern Tempo, Antipasti, Vini e Musica – das Gianluigi Trovesi Octet wirbelt alles durcheinander zu einer eigenwilligen, jazzigen Italianità, bellissima.

Und wir sind immer noch im Luzerner Hinterland, aber keineswegs in der Provinz. Provinz ist, wo nichts läuft, doch hier sind 1500 Leute guter Laune, und wenn jetzt eben der musikalische Italientrip zu Ende ist, geht's gleich weiter in den Fernen Osten, Pius und sein Team kochen in der Riesenpfanne ein asiatisches Nudelgericht.

Drei Gasbrenner fauchen los, der Countdown beginnt, die Benzinvorgaserkocher eines ganzen Lozärner Regiments sind an Dräck dagegen. Pius startet mit seiner grossen Aufführung – wie immer ohne Netz und Seil – kippt fünf Liter Öl in die Pfanne, da ist grad mal

der Boden feucht, und schon zischt und raucht es. Zwei Meter Durchmesser, Leute, stellt Euch das vor, das Riesending und Pius als Steuermann am Rührschieb, da kann es nicht schiefgehen, da wird das Mahl den Könner loben und das Schiff den Hafen finden. Jetzt das Fleisch, es zischt und stöhnt und simmert und chüderlet, eine Wanne Chüngel, eine Wanne Poulet, eine Wanne Rind – “aber ke Schwinigs, weisch da frässed die Tschässer nöd” – hochgestemmt, gekippt, Fleischstücke prasseln in die Pfanne, jetzt noch ein Kessel Zwiebeln dazu, ein paar Hampfeln Gewürz, Curry, Karkuma, Koriander, Ingwer, fehlt nur noch, dass er den Bagger holt, um die Chose umzurühren.

Exotisch duftende Schwaden unter dem Zeltdach, eine sinnliche Gastronomie, endlich Kochen, endlich Materie, nach dem hochtechnisierten, blutleeren, halbseidigen Verpflegen des Alltags ein emotionales, uriges Kochspektakel, eine Show mit einem begnadeten Showmaster, der Salz&Pfeffer per Faust unter die Leute und die Nudeln bringt. Fünfzig Leute stehen schon um die Pfanne, das ist Äkschen, das ist Leben im Gewerbe mit dem Gast. “Gäll, da packt eim wie gueti Musig. Da isch's tägliche Stammesritual vom Pius do em Feschival”, sagt die freakige junge Frau neben mir. “Los, schneiset jetzt die Gelte Nudle inne”, sagt Pius.

Was für ein Vollblutmensch, was für ein Vollblutgastwirt, vital und chaotisch und bauernschlau und brummig und mit einem Herzen aus Gold. Und charismatisch wie ein karibischer Kapernkapitän, der die spanischen Korvetten mit den

“Gäll da packt eim wie gueti Musig. Da isch's tägliche Stammesritual do em Feschival”

Gouverneurstöchtern gekapert hat. Jetzt ist er im Element, und er donnert los, schaufelt mit vier Mann den Nudelberg um. Schweiss fliesst, eine Krone für ein Eichhof spezial: "Souheiss, gopfvertelli, do brännt's der alli Hoor a dä Ärm ab." Er fischt einen Happen Chüngel raus: "Chomm probier ämol, isch nu churz abrote. Gäll, schmöckt affgeil!"

40 Minuten später ist die Pfanne radibutz leer und dafür die Bäuche und Herzen voll. Pius blickt zufrieden in die Runde und reibt sich die Hände: "So, jetzt hämmer 500 Lüüt verpflegt." So ein sinnliches Ess-Erlebnis hebt die Stimmung. Die Leute sind aufgekratzt, aufgestellt, angestellt, gehen noch für einen Kaffee mit Grappa di Pinot an die Café-Bar und fiebern dem Great Finale des diesjährigen Festivals, dem Auftritt der David Murray Big Band, entgegen.

Niklaus Troxler, the KNOX, bringt die Kunst, den Sound, den Jazz, den City-Groove ans Festival nach Willisau. Pius Kneubühler, dä Krone-Wirt, bringt das Essen und ein paar Lastwagen voll Alkohol. Beides zusammen ergibt die einzigartige Willisau-Atmosphäre. Im Zelt sitzt der Söipuur neben dem schwarzen Saxophonisten, Vähändler beim Jassen neben der exaltierten Städterin, Jazz-Freaks in Manchesterhosen neben aufgedonnerten Dorfschönheiten. Und mitten drin Pius and the Knox.

Beide schieben eine hemdfüllende Wampe vor sich her, beide gingen schon zusammen in die Pfadi, beide sind so Original Willisauer wie der Schnaps aus der Literflasche oder die fettlosen Ringl, an denen du dir die Zähne ausbeisst wie an einem richtigen Lozärner Schädel. Seit 17 Jahren sorgt Pius für das leibliche Wohl am Festival: "Das erste Mal stand ich selber am Grill, ein totales Fiasko, ein Desaster. Doch wir sind Jahr für Jahr besser

"Chasch nid nu suffice, gäu muesch au frässe, aber bi däne Tschässer weisch nie, wei's fertig sind"

geworden. Mit meinem 85köpfigen Team bewirte ich heute für vier Tage rund 1500 Leute – und zwar ohne Selbstbedienung und ohne Wegwerfgeschirr."

Festivalwirte aller Länder, vereinigt euch in Willisau, hier könnt ihr was lernen. Essen ist Musik, Essen ist Liebe, Essen ist gemeinsame Geborgenheit und mal ist das eine wichtiger, mal das andere. Für Pius ist das alles hier wie früher beim Legospielen, nur grösser: 30 Lastwagen schleppen Material an. Dutzende von Helfern bauen ein Beizendorf, und Pius sagt, wo alles hinkommt.

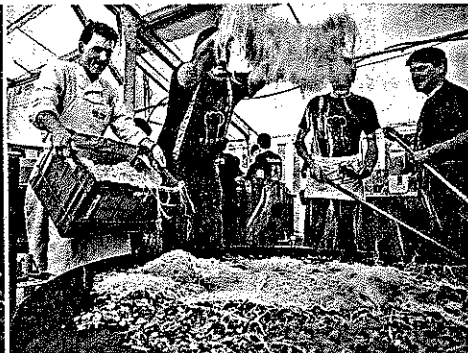
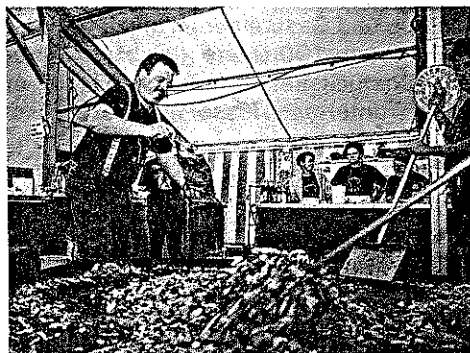
Genug Jazz, genug Festival, reden wir von Eseln und der grossen Pfanne. Das Riesending, dass er sich zum vierzigsten hat bauen lassen, weil er jetzt eben ein erwachsener Mann ist und ein rechter Mann eine rechte Bratpfanne braucht, die seiner gigantischen Vitalität gerecht wird, ist nicht nur die Attraktion des Festivals. Es ist das Aushängeschild des Krone-Partyservice. Vor zwei Wochen hat er das Ding in den Pferdeanhänger gepackt und in einem Jagdschloss im Welschland für 250 vornehme Mäuler Paella gekocht.

Am Luzerner Altstadtfest war er auch, am liebsten aber kocht er für die Eselzüchter an einem Esel fest auf einem Bauernhof mit vielen Eseln, weil er selber Eselzüchter ist, und darum besteht der Krone-Pin – exakter ein Set aus drei Pins – also darum besteht der Krone-Pin aus



einem Esel, der eine Krone trägt und eine Kochkelle zwischen den Zähnen hat.

Pius Kneubühler nennt sechs Esel – sich selbst nicht gezählt – sein eigen, nette Tierchen mit Eigenpersönlichkeit und herrlichem Gesang. Noch lieber hätte er Kamele, "aber dä Spinnsiech voneme Händler hätt 21 000 Stutz für zwei Kamel welle. I hannem mini Frau zeigtet, do hätter gseit, also gut, diä und no 10 000, aber 10 000 hani au nid gha, gopfvertelli, und drum hani jetzt hat die Esel." Jetzt, wo wir von seiner Frau reden, macht's klick bei Pius: "He, ihr glatte Sieche, mönd nid nu mit mir schnurre, gönd jetzt emoll i Krone zu minere Frau, sie lueget das dort dä Lade lauft." Ist ja gut Pius, wir sind schon unterwegs... ▶



Die Krone ist nur ein paar hundert Meter weiter, aber wir fahren jetzt von Willisau-Stadt, wo die Liberalen (ebenfalls erzkonservativ) das Sagen haben nach Willisau-Land, wo die Katholiken und Vähändler regieren – das ist der normale Luzerner Wahnsinn, aber lassen wir das. Lisbeth Kneubühler, die Gärtnerstochter aus Menznau wollte immer weg, nach New York, oder wenigstens nach Frankreich, und jetzt ist sie nur ein paar Kilometer weit gekommen, von Menznau nach Willisau.



Doch wie sie im kleinen Schwarzen durch dieses währschafte Haus wirbelt, kommt sie uns gar nicht wie ein Landei vor. Sie könnte ebensogut mit einem Glas Champus in Harry's Bar in Venedig oder im Ritz in Paris am Tresen stehen, und langsam beginnt uns dieses Willisau zu interessieren. Pius und Lisbeth Kneubühler führen die Krone, 1842 erbaut, in dritter Generation. Sie haben das Haus zu einer Willisauer Institution gemacht.

Wer weiss, wie tödlich heiss Sommertage hier im Hinterland sein können, kann auf der Krone-Terrasse die



Erfahrung machen, dass Schatten von mächtigen Kastanienbäumen ebenso erfrischt wie eine Brise vom Meer. Daniel E. ist dort auch schon abgestürzt, und das hat man dem Luzerner Artikel im letzten Salz&Pfeffer angemerkt. Drinnen gibt's eine Trattoria, gleich daneben das vornehme Kronenstübli mit viel Holz, Halogenspots und einer Karte mit Tartare, Lachs, Crevetten und traditionellen Fleischgerichten. Zuvorderst dann die hemdsärmelige Beiz, wo besoffene Soldaten ihre Patten und Kravatten als Souvenir über das Buffet gehängt haben. Der Weinkeller ist ein besonderes Bijou, ideal um mit Pius einen Aperitif zu trinken und so zu schwatzen, wie einem der Mund gewachsen ist. Es ist sowieso sein Hobbyraum.

Küchenchef Bruno Bucher kocht im ersten Stock, s'Städtli vor Augen. "Ich gsehne, wer wänn mit wämm heigoht." Bucher kennt seine Willisauer Pappenheimer, jedes Original hat sein Menü. Bossert Wäutus Töffsattel ist ein riesiges Schnitzel für den hiesigen Zweiradhändler, in Spaghetti Knox vereint er Meeresfrüchte, Äpfel, Sherry, Brandy und Rahm zu einer swingenden Symbiose, und das Polizische-Knöpfli-Töpfli erübrigt jeden Kommentar.

Besonders herausgefordert sieht sich Bucher, wenn die Gäste das Menü «Mach mer öppis» bestellen. Kommt der generöse Auftrag von einem Vähändler, ist immerhin eines klar: "Täller mönd randvolle si." Die oft wechselnde Karte versieht Bucher gern mit Kommentaren zum Zeitgeschehen, was ab und zu zu heftigen Kontroversen führt. «Serbisches Reisgericht, ein bombensicheres Rezept» musste er schnell wieder streichen. "Do bini vilicht würklech äs bitzli zwiet gange", übt er sich in Selbstkritik. Auch der Satz «Bei uns brauchen Sie vor dem Essen nicht zu beten» musste wieder weg. Bucher, Bucher, pass dä uuf, du kochst hier in Willisau-Land, wo die Kirche noch im Dorf steht. "Ich han zwor dä Satz wieder gstriche, aber i dä Chrono bätet würkli kein Schwanz vor em Ässe, das chönd Sie mer glaube."

Montag früh, bald zwei Uhr, das Festival klingt langsam aus, alles steht im Barzelt, weil's da eine Heizung hat, nur der Pius ist weg. "Dä bachet irgendwo hindere Chische", meint ein Mitarbeiter. Dafür ist jetzt seine Frau da, nicht mehr im kleinen Schwarzen, sondern in Jeans und Lederjacke, szenengerecht. "Jo, am End vom Feschtival isch dä Pius immer ä chli truurig. Aber chömmed Sie emoll a eusi Fasnacht, do ischer denn voll im Schuss." ■

Restaurant Krone

Menznauerstrasse 1
6130 Willisau
045 81 11 05, Fax 045 81 33 64



Verfremdet bekannte Standards und hüllt sie in ein frisch lackiertes Gerüst der Improvisation: Paul Motian
Foto: Peter Bastian

Im Geiste Ellingtons

19. Int. Jazz Festival Willisau '93

Was sich im letzten Jahrzehnt im Jazz abzeichnete, kommt jetzt voll zur Geltung: der neue Traditionalismus. Kein visionärer Blick nach vorn, wie Berendt schrieb, sondern Dialog mit der Jazzgeschichte, ist das Thema. Vom Swing-Recycling bis zur Avantgarde, von Vermischungen mit ethnischen und rockigen Einflüssen: alle stilistischen Teilbereiche des Jazz sind erfasst. Daß sich diese Tendenz auf Festivals, die Jazz präsentieren, widerspiegelt, erscheint logisch. Auch in Willisau trägt man dieser Strömung unumwunden Rechnung, was eingelebte Fans verblüffen mag. Statt Radikalität, Innovation und Experimentierfreude – Tugenden, mit denen Willisau groß wurde – stand also das Alte im Mittelpunkt. Noch nie waren so viele Standards, noch nie so viele Harmonien zu vernehmen. Schmückt sich das schmucke Grafenstädtchen im Luzerner Hinterland jetzt mit Jazz?

Doch im beharrlichen Blick zurück, welch ein Trost, kann Spannendes entstehen, können sich neue kreative Prozesse entwickeln. Der Schlagzeuger Paul Motian etwa verfremdet bekannte Standards und hüllt sie in ein frisch lackiertes Gerüst der Improvisationen. Popmelodien erklingen auf Harmoniestrukturen alter Broadway-Titel, mustergütig vorgeführt von einem glänzend disponierten Quintett. Mit Bill Frisell, g, Marc Johnson, b, Joe Lovano, ts, und dem Gast Lee Konitz, as, der nicht nur eine verblüffende Verwandtschaft mit letzterem aufweist, sondern sich zudem glänzend in die Band einfügt, tritt er einen amüsanten Gang durch die Geschichte amerikanischer populärer Musik, dem „Great

American Songbook“, an. In freipulsierendem Sound umklammern sich Improvisation und Experiment, erweitert sich das Spektrum der Klänge um subtile Poesie und sinnliche Wahrnehmung. Wie zu Swing, einem weiteren Teil der Jazzgeschichte, eine neue, unverkrampfte Haltung eingenommen werden kann, demonstrierte eindringlich das Clusone Trio (Ralph Moore, ts, Ernst Reijseger, cello, Han Bennink, dr). Immer wieder wird der swingende Gestus humorvoll aufgebrochen – fulminant: Bennink – und in einen freien Exkurs überführt. Für den Zuhörer nachvollziehbar, wie Rekonstruktion der Jazzgeschichte aussehen kann.

Einer der ganz großen Komponisten, den die Jazzgeschichte hervorgebracht hat, ist Duke Ellington. Über dem diesjährigen Festival von Willisau wehte sein Geist ganz besonders. Der Rückbesinnung auf den legendären Orchesterchef kam gar, ganz nach dem Geschmack des künstlerischen Leiters Niklaus Troxler, „eine ganz besondere programmatische Bedeutung“ zu. Als „intensiv, wild, ungeglättet, kraftvoll und schöpferisch“ hatte Mathias Rüegg Ellingtons Musik bezeichnet und sich mit seinem achtzehnköpfigen Vienna Art Orchestra (Corin Churchillas, voice, Thorsten Benkenstein, tb, Matthieu Michel, tp, Bumi Fian, tp, Herbert Joos, flh, Harry Sokal, reeds, Klaus Dickbauer, reeds, Florian Bramböck, reeds, Andy Scherrer, reeds, Claudio Pontiggia, fhorn, Christian Radovan, tb, Danilo Terenzi, tb, Charlie Wagner, bib) an die Interpretation von Originalpartituren des Komponisten gewagt. Das Ergebnis konnte nicht befrie-

digen, wie zu hören war. Die perfekt inszenierten Arrangements kranken daran, daß Ellingtons Orchesterfarben, die farbenreichen Sätze und unterschiedlichen Instrumentalisten im Grunde nicht rekonstruiert werden können. Mit Mingus, dessen LP „Let my children hear music“ sich Rüegg im ersten Teil vorknöpfte, verhält es sich im Grunde nicht anders. Ein abenteuerlicher Trip durch Metren, Rhythmen und Tempi stürzt den Zuhörer in ein Wechselbad von Gefühlen und Stimmungen. Wird hier das Chaotische unterstrichen, so wird Ellington der Hang zum Nonchalanten ausgetrieben. Das alles mit einem Orchester, das selten so uninspiriert zu Werke ging, wie nie durch so wenig solistisches Profil auffiel. Rüegg mag sich, was legitim ist, auf die Tradition und Kontinuität der Band beider Meister berufen, er sollte dabei aber sein eigenes, beachtliches Klangideal, geschaffen seit 1977, nicht vergessen.

Dem Dilemma, in der Kopie des großen Vorbilds zu verharren, hat sich der französische Komponist und Saxophonist Louis Sclavis erst gar nicht ausgesetzt. Mit seinem Programm „Ellington on the air“, inszeniert von seinem exzellenten Sextett (Dominique Pifarély, v, Yves Robert, tb, Francois Raulin, p, Bruno Chevillon, b, Francis Lassus, dm) hat er großartige Impressionen bewirkt, die an den Meister Ellington erinnern. Auffallend, wieviel Platz blieb für freie Improvisation. Paradox genug, daß der Geist Ellingtons am deutlichsten durchschimmerte in einem Konzert, das dem in vielen Facetten ausgeleuchteten Komponisten gar nicht gewidmet war. Der Auftritt der David Murray Big Band, die ausschließlich aus Stars der afroamerikanischen Szene bestand (Leitung: Butch Morris, reeds: David Murray, Hamiett Bluiett, Patience Hlggins, Vincent Herring, James Spaulding, Kahil Henry; tps: Hugh Ragin, James Zollar, Rasud Siddik, Bobby Bradford; tbs: Craig Harris, Frank Lacy), geriet abschließend in Willisau zum unbe-

strittenen Höhepunkt. Die 18 schwarzen Musiker entwickelten auf imponierende Weise einen neuen, vielschichtigen Klang, weit entfernt von dem der damaligen Ellington-Bands. Faszinierend dabei aber, wie sehr man Ellingtons System aufgriff, ihm haargenau folgte. In rhythmisch und harmonisch klaren Kompositionen und Arrangements verschiedener Bandglieder konnten sich die Solisten unterschiedlichster stilistischer Ausrichtungen profilieren. Zu hören war Ellington zeitgemäß, in neuem Gewand. Wenn man den Auftritt des Lithuanian Young Composers Orchestras, der dritten Großformation in Willisau, die sich im Eröffnungskonzert in beliebigen Free versuchte, dem entgegenhält, so hätte der Kontrast drastischer sein können. Der Kreis mochte sich nicht schließen.

Nach diesem Höhepunkt der David Murray Big Band, der den letzten Programmpunkt in Willisau ausmachte, hätte nichts mehr kommen können. Ein Glück, denn auch viel Durchschnitt wurde geboten. Das als „Masters“ etikettierte Konzert wurde seinem Anspruch wenigstens gerecht. Im Reggie Workman Ensemble (Reggie Workman, b, Jeanne Lee, voc, Marilyn Crispell, p, John Purcell, x, Jason Hwang; v; Gerry Hemingway, dr), einem der beiden „Masters“, entstehen selten aufkeimende hitzige Kollektivimprovisationen, aus denen Solisten wie Purcell hervorstechen. Und ein Quintett um den ständig überschätzten Saxophonisten Chick Freeman wäre eine Katastrophe geworden, hätte die überragende Rhythmusgruppe nicht so viele Eisen heiß gehalten (Kirk Lightsey, p, Curtis Lundy, b, Idris Muhammad, dr, Gary Bartz, as). Das Konzert der quirligen Pianistin Marilyn Crispell versöhnte wieder etwas. Es bot ein hochexplosives Gemisch aus Monk und Taylor, von der Crispell mit Clustern und selten Akkorden am Brodeln gehalten. Daß bei so viel perkussivem Gewitter die romantisch-besinnliche Seite nicht zu kurz kam, ist die Qualität dieser Pianistin zuzuschreiben.

Was wäre heutzutage ein Jazz-Festival ohne Volksmusik-Adaptationen? Was dem seit langem in der Schweiz lebenden türkischen Perkussionisten Burhan Öcal nicht gelang, nämlich die ungeraden Metren seiner heimatlichen Folklore in die Sphären eines funkigen Jazz zu transportieren, brachte der italienische Saxophonist und Klarinetist Gianluigi Trovesi besser. Mit seinem Oktett (Pino Minafra, Rodolfo Migliardi, tb, Roberto Natì, b, Marco Remondini, cello, Fulvio Maras, perc, Vittorio Marini, dr), das mehr und mehr den gegenwärtigen italienischen Jazz bestimmt, werden Folklore-Motiv als Ausgangsbasis für improvisatorische Prozesse benutzt. Störend lediglich, wenn der Klammertrompeter Pino Minafra in der ewig gleichen, bald aber verbrauchten Vokaleffekten ergeht.

Reiner Kobe

Jazz in Willisau

oder: Macht Musik den Luzerner Hinterländer toleranter?

Nirgends ist die Landschaft so verrücktlich und versteinert wie im Napfgebiet. Geheimnisvoll winden sich zahllose Täler, die nirgends hinführen, zwischen kleinen, gleichartigen Hügeln. Am Ufer der Wigger liegt Willisau, die "Hauptstadt" des Hinterlandes, zurückgezogen und hinter Hügeln versteckt, wie alles in dieser Gegend ...

Die Hinterländer, die aus den weichen Tälern kommen, sind schweigsam, aber nicht verschlossen, wie die den Bergen unterworfenen Entlebucher. Die Hügel beruhigen ringsum den Blick, und ihre Linien fliessen rund und zärtlich zusammen. Der Bauer baut sein Gehört an schöner Hügelhalde, abseits vom Dorf, aber nicht so weit entfernt, um vom nachbarlichen Verkehr abgeschnitten zu sein.

Weich wie sein Land ist das Gemüt des Hinterländers. Ein hartes Wort, eine rauhe Geste verletzen ihn rasch und tief. Er kennt nicht das Misstrauen des Entlebuchers, der geschäftliche Überoortelung fürchtet, seine Zurückhaltung entspringt der Verletzlichkeit. Seine Einsamkeit entspricht nicht der Verlassenheit des Bergbauern, sondern der genügsamen Versorgenheit eines am Hügel gelagerten Träumers.

Bertwyn Frei, Hergiswil, in: "Napflandschaft" (1980)

*

Ein besonderer Dank gebührt auch der Bevölkerung von Willisau, die Jahr für Jahr die Festivalgemeinde wohlwollend aufnimmt.

Dieses Jahr werden die Konzerte direkt auf Radio DRS 2 und DRS 3 ausgestrahlt, somit erreicht die Festivalmusik einen weit grösseren Kreis als nur die Festivalbesucher.

(...)

Niklaus Troxler im Führer des Jazz Festivals Willisau 1993

Karrwege steigen schwankend an im glösenden Feuer des Sommers. Sie weiten sich zur breiten Flucht der Fensterreihen hinter Blust brennender Geranien.

In Ställen lagern fromm die Kühe, spärlich rinkt der Brummenstrahl.

aus: Bertwyn Frei, "Bauernhof im Sommer" (1980)

*

Spaghetti al diavolo: Fr. 15.-

Pouletbrusflets Mister Dixi,

Pommes frites, Gemüse

inkl. 1 Dixi Bier hell oder dunkel: Fr. 20.-

Menu:

Donnerstagsabend: Magronen-Topf

Freitagabend: Paella Valenciana

Samstagsnachtsmittag: China-Nudeln

Sonntagabend: Indonesischer Bratreis

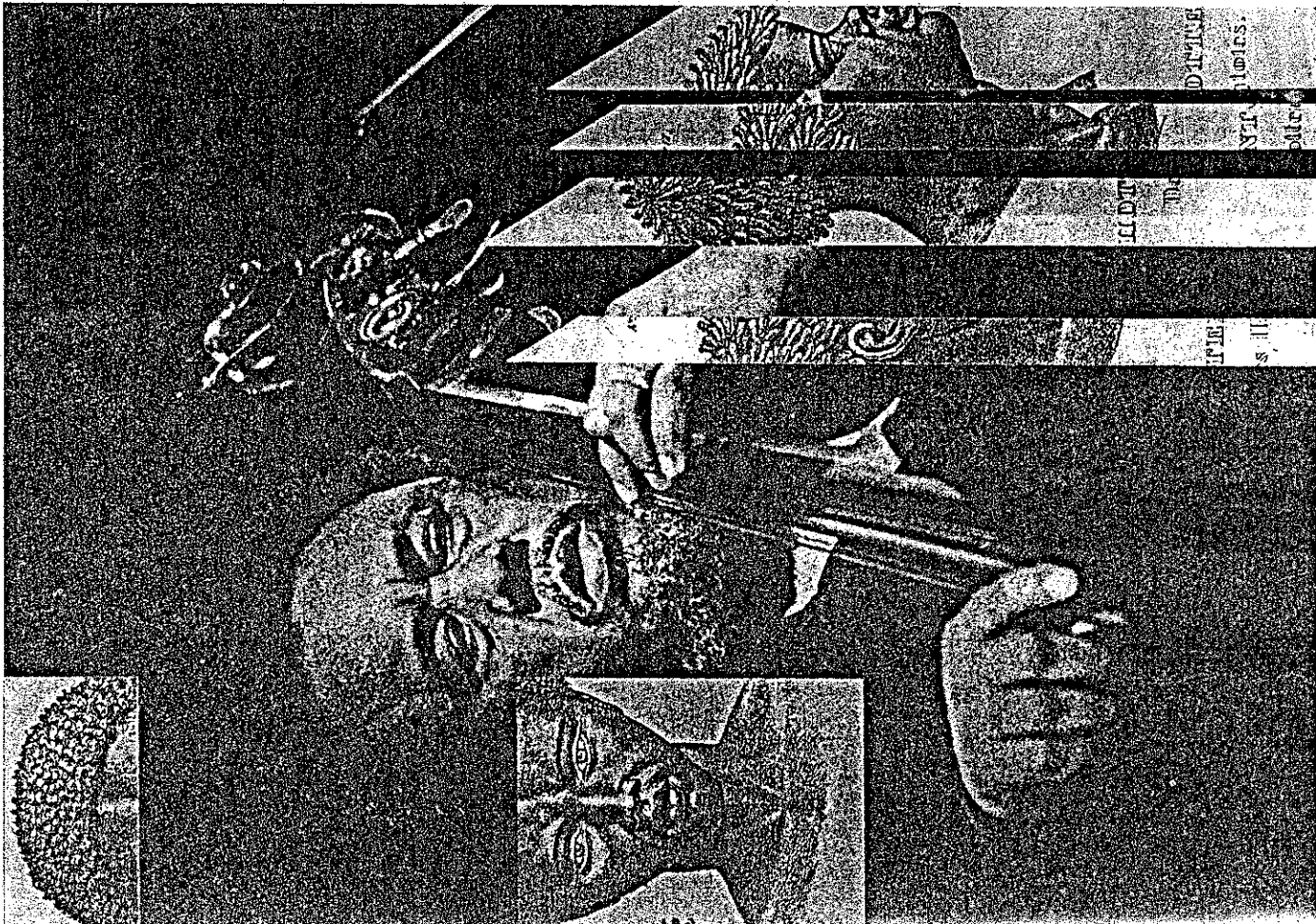
Sonntagmittag: Schlemmertopf

aus der Speisekarte des Festival-Restaurants im Zelt

*

Dialog: Niklaus Troxler, wie sind Sie dazu gekommen, in der währschaften Willisauer Umgebung ausgerechnet Jazzkonzerte und ein Jazzfestival zu organisieren? Wären Jodlerkonzerte für Luzerner Alpenvorland nicht passender?

Niklaus Troxler: Nun, ich habe 1966, als neunzehnjähriger Schriftsetzerlehrling angefangen, in Willisau Jazzkonzerte zu organisieren, rein aus Freude am Jazz; Jazz, das war für mich wie Sauerstoff, obwohl es ab und zu ganz schön in die roten Zahlen gegangen ist, fast zu sehr für so einen Stift. Angefangen hat das im Saal des Re-



Die Burhan Ocçal Group vereinigt musikalische Stile von Ost und West: die Virtuosität und die mannigfaltigen Rhythmen der türkischen Musik mit der Energie und dem Drive der westlichen Funk Music. Was daraus resultiert, ist ein elektrisierender Jazz mit Stimmungen und Spannungen, die mir bisher kaum gehört hat: Musik am Schnittpunkt zweier Kulturen mit reichen emotionalen Kontrasten, groovigen Sounds und orientalistischen Exkursen – sprühender Türken Funk eben!

Festival-Führer 1993

Dialog: Eine abschliessende Frage: Was bedeutet Ihnen nun also der Jazz?

Niklaus Troxler: Ich würde sagen: Jazz ist vor allem individueller Ausdruck, es bedeutet Suche nach neuen Formen, nach neuen Möglichkeiten. Jazz wirkt von daher klar als soziales Modell. Auch vom Publikum, vom Hörer her ist diese Musik modellhaft. Sie stiftet eine Kultur des Laurens, also der Toleranz. Wer je in Willisau war, wird das begreifen.

Dann ist der Jazz mit seiner Improvisation, mit seinen engen Konzepten, die immer wieder auf die Geistesgegenwart, auf die Schlüsselfertigkeit des Musikers setzen, eine ungeheuer mühe Musik. Partituren finden verhältnismässig wenig Verwendung, der Musiker mit seiner Erfindungsgabe und seinem Einfallsreichtum steht zentral. Wenn man das auf die Gesellschaft überträgt, dann ist Jazz gewissermassen die Musik der Hoffnung: Schaffen wir es im Alltag, miteinander zu jassen, dann kann es ja weiter werden ...

Walter Schüpbach ■

unabhängig von ihrer Art. "The medium is the message". Und dieses Öffnung bewirkt Solidarität, kreiert den Raum, den wir Heimat nennen. Da funktioniert der Ländler nicht anders als der Jazz. Für mich gibt es also keine "steinernen Rhythmen". Musik bleibt Musik.

"Je tiefer die Wurzeln, um so weiter und höher die Äste!"

Meinrad Buholzer im Festival-Führer

Die dämmernde Erde schreikt auf:
Fahren flattern um Turm und Häuser.
Stolze Musikanten schmettern

steinerne Rhythmen
über die holprige Strasse.
Schritt um Schritt hämmert der Ruf:
Auf in den Wirbel des Tages!

Hornusser, Schwinger, Ringer
im strengen Takt der Füsse
schwelgen im Spiel der Töne.
Schon klappern die Hufe der Pferde
mit der Kutsche der Dorfgevärtigen.

Im Ring umkränzter Wege
beklatschten Frauen und Männer
Trachtenweitschi und Burschen.
Voran die Tellenbuben
in Hirtengewand und Holzböden,
mit meckernden Ziegen und Schafen.

aus: Bertwyn Frey, "Das Dorffest" (1980)

narisches. Ich stelle ein Programm in den Raum, bietet Musik an. Es ist dies eine Musik, in der viel passiert. Sie entfaltet kreative Energien, vermittelt persönlichen Ausdruck. Sie präsentiert Leute mit einem klaren Glauben an sich selber, Leute mit einer individuellen Sprache. Und wer mit sich selber im Einklang steht, der vermag andere in Schwingung zu versetzen, der stiftet Kommunikation. Diese Leute vibrieren, persönlich und musikalisch. Und Vibration stiftet Kontakt. Vielleicht klingt das etwas ideal, etwas abgehoben, aber das Willisauer Jazz Festival ist ein Ort der Begegnung. Sei das nun im Festzelt, am Wurststand oder in den Konzerten. Jemand, der das nicht miterlebt hat, kann das natürlich nicht so leicht nachvollziehen.

Dialog: Zurück zur sogenannten Volkskultur. Ist Willisau mitverantwortlich für die volkstümlichen Klänge im Schweizer Jazz. Hat beispielsweise das Alphorn sich via Willisau ins Mythen Orchester des Hans Kennel geschlichen.

Niklaus Troxler: Nein, das kann man nicht so sagen. Jazz ist an und für sich natürlich sogenannte Volkskultur. Jazz bringt einen ganz unterschiedlich volksnahen Ton afroamerikanischer Herkunft. Ich habe zwar 1986 Mathias Rüegg einen Auftrag für eine Komposition: mit Alphorn, Hackbrett und Vocals gegeben, den er dann mit dem Vienna Art Orchestra und Wiener Opernsängern in Willisau umgesetzt hat, aber das ist für den Jazz überhaupt nichts Aussergewöhnliches. Wie gesagt: Jazz ist Volksmusik, nur eben eine sehr internationale Variante.

Dialog: Aber ich möchte beim Marsch der Feldmusik und beim Ländler bleiben: Bertwyn Frey spricht in seinem Gedicht von "steinernen Rhythmen". Kommt Ihnen das ganze Wisel-Gyrgedudel im Verhältnis zum Jazz nicht manchmal etwas verkrampft vor?

Niklaus Troxler: Man wird vielleicht staunen, aber in Bezug auf die Volksmusik habe ich überhaupt keine Berührungspunkte. Ich muss hier etwas zu meinen Landsleuten sagen: Ich betrachte den Luzerner Hinterländer als einen trockenen, eher verschlossenen, um nicht zu sagen verstockten Menschen. Volksmusik, sei es nun die Blasmusik oder der Ländler, bewirkt immer Verbundenheit. Ich finde das Gemischte mit

staurant, Kreuz, später im Mohren, und daraus ist dann gewissermassen eine unendliche Geschichte geworden. Eine Story für sich wären dann natürlich die Plakate, die zu den Konzerten entstanden sind. 1975 wagten wir das erste Festival, zuerst ebenfalls im Mohren. Ich sage "wir", weil ich ohne meine Helfer, die sich zum grossen Teil aus der Region rekrutieren, so eine Veranstaltung gar nicht durchziehen könnte. Schliesslich mussten wir in die Festhalle umziehen, weil wir buchstäblich aus den Nähten platzten, und dann baute die Stadt 1987 eine neue Festhalle...
Jodlerkonzerte? ...
Nun, die geschehen auch ohne mich.

Dialog: Was halten Sie von der typischen Volkskultur: von Jodeln, Schwingen, Hornussen. Vertragen Sie sowas? Oder umgekehrt: Vertragen ihre Hinterländer Landsleute eigentlich den Jazz? Ist Jazz für das Hinterland nicht fast so gefährlich wie der EWR? Denken Sie, dass das Jazzfestival das Luzerner Hinterland offener gemacht hat?

Niklaus Troxler: Jazz bringt natürlich in der Tat eine andere Welt in unsere vertraute Hinterländer Landschaft. Dass die Musik und die Jazzfans diese Welt erweitern, darüber kann für mich gar kein Zweifel bestehen. Das erfahre ich im Umgang mit unsern Willisauern, in der Beiz, am Stammtisch. Ich denke, dass ich da den Puls unserer Leute sehr genau zu fühlen vermag. Die Begegnungen mit Musikern und Jazzliebhabern im Festivalwochenende, in den Läden, in den Betrieben, das zeigt den Einheimischen, dass man kein Wesen von einem fremden Stern sein muss, um solch eine verrückte Musik wie Jazz zu lieben. Und dieses Erlebnis macht toleranter. — Überhaupt, da wo Kulturen sich vermengen und überschneiden, da entsteht künstlerischer Ausdruck. Auch Film und Literatur brauchen ja diese Überschneidungen. — Ja doch, das ist ganz klar, der Jazz hat die Willisauer verändert. Sicher die jüngeren, die zwar auch nicht mehr ganz so jung sind. Hier gibt es nämlich unterdessen eine ganze Gemeinde von Jazzliebhabern, Jazzexperimenten und Jazzamateuren, die in die Jahre kommen.

Dialog: Niklaus Troxler als Volkserzieher?

us ... r: N... as w... ich n...
... mit für inliche Volksmusik an